

Umfrage 69: Abschlußbericht

Friedrich, Walter; Müller, Harry; Süße, Heinz

Abschlussbericht / final report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Friedrich, W., Müller, H., & Süße, H. (1969). *Umfrage 69: Abschlußbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369934>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1969**

00/28

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

" U M F R A G E 69 "

Abschlussbericht

Der Abschlußbericht der "Umfrage 69" ist eine Kollektivarbeit der Mitarbeiter des ZIJ, gewidmet dem 20. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

<u>Auftraggeber:</u>	Amt für Jugendfragen Ministerium für Volksbildung
<u>Auftragnehmer:</u>	Zentralinstitut für Jugendforschung
<u>Ziel der Umfrage:</u>	Ermittlung wichtiger ideologischer und sozial-personaler Einstellungen bei Schülern der Polytechnischen und Erweiterten Oberschulen sowie Berufsschülern
<u>Population:</u>	ca. 11.500 Schüler und Berufsschüler
<u>Auswahlverfahren:</u>	Kombination von mehrstufiger und geschichteter Auswahl
<u>Zeit und Ort der Durchführung:</u>	April 1969 in 3 Bezirken der DDR und Berlin (Siehe O.2)
<u>Konzeption:</u>	Zentralinstitut für Jugendforschung Dr. Peter Förster (Abt. Forschung)
<u>Methodik:</u>	Dr. Werner Hennig (Sektor Methodik)
<u>Durchführung:</u>	Harry Müller (Abt. Forschungsorganisation)
<u>Auswertung:</u>	Dr. Rolf Ludwig (Abt. Datenverarbeitung)
<u>Bericht:</u>	Kollektiv der Mitarbeiter des ZIJ Das Kapitel I. - Verallgemeinerungen, Probleme, Folgerungen - wurde von Prof. Dr. habil. W. Friedrich, H. Müller und H. Süß erarbeitet.
<u>Redaktion des Berichtes:</u>	Dr. Peter Förster (Leitung) Aribert Mühlhausen, Georg Schmidt, Lothar Schumann
<u>Gesamtleitung:</u>	Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Handwritten notes:
 alle am 2.11.69
 fertig

GLIEDERUNG:

	Seite
0. <u>Vorbemerkungen</u>	
1. Zielstellung der Studie	
2. Zusammensetzung der Stichprobe	
3. Leseanleitung	
4. Fragebogen	
I. <u>1. Verallgemeinerungen, Probleme, Folgerungen</u>	I
I.2. Kurzfassung	
II. <u>Ideologische Einstellungen</u>	I
1. Einstellung zur DDR	I
1.1 Stolz auf die Republik	I
1.2. Liebe zur DDR	20
1.3 Motivation der Liebe zur DDR	27
1.4 20. Jahrestag der DDR	61
2. Überzeugung vom Sieg des Sozialismus	64
2.1 Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab	64
2.2 Einschätzung der Stärke des sozialistischen Lagers	81
2.3 Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland	84
3. Einstellung zur Sowjetunion	87
3.1 Interesse für ein Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion	87
3.2 Einstellung zur sowjetischen Welt- raumforschung	91
3.3 Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR = DDR	93
3.4 Motivation der Einstellung zur Zusammen- arbeit UdSSR = DDR	95
4. Einstellung zum sozialistischen Inter- nationalismus	121

	Seite
5. Einstellung zur SED	128
5.1 Einstellung zur führenden Rolle der SED	128
5.2 Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei	132
6. Sozialistischer Standpunkt	138
7. Einstellung zur Konvergenztheorie	144
8. Weltanschauliche Einstellung	149
9. Wehrbereitschaft	156
9.1 Einstellung zur Verteidigung der DDR	156
9.2 Einstellung zum Wehrdienst	159
9.3 Aktion "Signal DDR 20"	171
10. Bereitschaft zur Beteiligung an der sozialistischen Demokratie	176
11. Einschätzung der Politik der westdeutschen Regierung	182
III. <u>Einstellung zur FDJ und zur Schulklasse</u>	185
1. Motivation des Eintritts in die FDJ	185
2. Ausübung von Funktionen in FDJ und GST	198
3. Mitgliederversammlungen der FDJ	200
3.1 Anzahl der stattgefundenen Versammlungen	200
3.2 Teilnahme an Mitgliederversammlungen	204
4. Beurteilung des FDJ-Lebens	210
5. Ansehen der FDJ-Leitungen	230
6. Beurteilung des Klassenkollektivs	234
IV. <u>Einstellung zu MKM und deren Nutzung</u>	242
1. Lesen von Tageszeitungen	242
2. Lesen von Zeitschriften und Illustrierten	253
3. Beliebteste Rundfunksender	267
4. DT 64	272
5. Einstellung zu Westsendern	275
6. Beurteilung der Information durch Rundfunk und Fernsehen der DDR	281

		Seite
V.	<u>Einstellung zur Familie</u>	292
1.	Das Verhältnis Jugendlicher zu Vater und Mutter	292
2.	Familiäre Gespräche über aktuelle politische Probleme	301
3.	Übereinstimmung Jugendlicher mit den politischen Ansichten ihrer Eltern	308
VI.	<u>Einstellung zum Klassenleiter</u>	316
VII.	<u>Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau</u>	320
VIII.	<u>Andersgeschlechtliche Partner und Freizeitgruppen</u>	332
1.	Andersgeschlechtliche Partner	332
2.	Freizeitgruppen	335
IX.	<u>Interessengemeinschaften und MMM</u>	342
1.	Interessengemeinschaften	342
2.	MMM	349
2.1	Teilnahme an der MMM-Bewegung	349
2.2	Einstellung zur Teilnahme an der MMM-Bewegung	352
X.	<u>Lebensbedingungen</u>	359
1.	Parteizugehörigkeit der Eltern	359
2.	Wohnraumsituation der Familie	362
3.	Berufstätigkeit der Mutter	370
4.	Familieneinkommen	374
5.	Berufe der Eltern	378
6.	Verwandte außerhalb der DDR	381
7.	Besitzgegenstände, Telephon	384
7.1	persönlicher Besitz der Jugendlichen	384
7.2	Besitzgegenstände der Familie	399
7.3	Telephon	402
8.	Taschengeldbesitz	404
XI.	Reisewünsche	410
XII.	Zensuren in einigen wichtigen Fächern	413

0. Vorbemerkungen =====

Die "UMFRAGE 69" (Forschungsvorhaben 18/ 69) wurde im April 1969 durchgeführt. Das Kollektiv des ZIJ widmet diese Studie dem 20. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

0.1 Zielstellung

Ziel der "UMFRAGE 69" ist es, ein möglichst umfassendes Bild des Standes der Bewußtseinsentwicklung bei einem großen Teil der DDR-Jugend vor dem 20. Jahrestag der Gründung der DDR zu geben. Den zentralen Leitungen sollen exakte Informationen zur Verfügung gestellt werden, die die bisher erreichten Erfolge, aber auch die teilweise noch bestehenden Probleme und Hemmnisse in den verschiedenen Bereichen der ideologischen Erziehung sichtbar machen. Die Informationen sollen den verantwortlichen Leitungen weitere Grundlagen für einen Soll-Ist-Vergleich und für daraus sich ergebende Schlußfolgerungen zur optimalen Gestaltung des Erziehungs- und Leitungsprozesses geben.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Analyse wichtiger Grundeinstellungen der Jugendlichen, deren Herausbildung und Festigung in der "Aufgabenstellung zur weiteren Entwicklung der staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend" (1966) gefordert wurde und die entsprechend der "Aufgabenstellung des Ministeriums für Volksbildung und des Zentralrats der FDJ zur weiteren Entwicklung der staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend der DDR" (09. 04. 1969) und der Grundsätze für die Weiterentwicklung der Berufsausbildung auch weiterhin im Zentrum der politisch-ideologischen Erziehung stehen.

Aufgabe der Untersuchung war es weiterhin, Informationen über den Einfluß des Elternhauses, des sozialistischen Jugendverbandes, der Massenkommunikationsmittel, von Freizeit-

partnern u.a. auf die Bewußtseinsentwicklung bereitzustellen.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, Entwicklungstendenzen in einigen Einstellungsbereichen sichtbar werden zu lassen. Zu diesem Zweck wurden wichtige Fragestellungen aus der "UMFRAGE 66" übernommen. Das betrifft vor allem die staatsbürgerliche Einstellung, die Einstellung zum Sieg des Sozialismus, zum Wehrdienst, zur Berufstätigkeit der Frau, zum sozialistischen Jugendverband, die weltanschauliche Einstellung, die Wirkung bestimmter Massenkommunikationsmittel u.a.

Einige Sachverhalte wurden erstmalig im Rahmen einer Umfrage untersucht. Es handelt sich dabei insbesondere um ausgewählte Lebensbedingungen der Jugendlichen (z.B. persönliche Besitzgegenstände, Wohnraumsituation, Familieneinkommen, Taschengeld), die Zuwendung zu Interessengemeinschaften, die Mitwirkung in der Neuererbewegung.

Die Nutzung des Interviewernetzes des ZI, gestattet erstmalig eine DDR-repräsentative Aussage zu zentralen Einstellungen und Wirkungsfaktoren. Damit erhöht sich der Verallgemeinerungsgrad der Ergebnisse erheblich. Der Einsatz einer modernen EDV-Anlage ermöglichte außerdem eine sehr differenzierte Auswertung der Ergebnisse und die Prüfung einer Vielzahl von Zusammenhängen (Korrelationen), die sich für die Analyse und die Erarbeitung von Folgerungen als außerordentlich fruchtbar erwies. Als ein entscheidender Fortschritt gegenüber der "UMFRAGE 66" ist in diesem Zusammenhang die erstmalig vorgenommene Differenzierung der Ergebnisse nach FDJ-Funktionen, nach Ortsklassen sowie vor allem die bezirksspezifische Auswertung nahezu aller verwendeter Indikatoren zu erwähnen. Mit dem vorliegenden Forschungsbericht, der auf der Grundlage eines umfangreichen Gesamtberichtes erarbeitet wurde, ist der Informationsgehalt der "UMFRAGE 69" noch keineswegs ausgeschöpft. Mit etwa vierzig Staatsexamensarbeiten von erfahrenen Lehrern und Schulfunktionären werden bedeutsame Sachver-

halte in Form von Typenstudien noch weitaus tiefgründiger untersucht werden als das in diesem Forschungsbericht erfolgen konnte. Es wird dann auch möglich sein, die Situation in den 10 einbezogenen Bezirken sehr differenziert darzustellen und einzuschätzen. Diese Typenstudien ("Bezirksporträts") werden im Frühjahr 1970 vorliegen.

2. Zusammensetzung der Stichprobe

Als Auswahlprinzip für die "UMFRAGE 69" wurde eine Kombination von mehrstufiger und geschichteter Auswahl benutzt. Auf der 1. Stufe wurden aus den 15 Bezirken 10 Bezirke ausgewählt. Aus jedem Bezirk wurden dann auf der 2. Stufe die Kreise ausgewählt.

Für die weitere Auswahl wurden Schichten gebildet. Als Schichtungsmerkmale wurden der Schultyp, das Geschlecht und der Bezirk gewählt.

Die Stichprobenumfänge der Schichten wurden entsprechend der prozentualen Verteilung bestimmt.

Die gewonnene Stichprobe kann für die DDR als repräsentativ betrachtet werden.

Im einzelnen setzt sich die Stichprobe wie folgt zusammen:

a) Geschlecht:	männlich	5506	48%
	weiblich	5913	52%
	gesamt	11419	
b) Schultyp	POS 8. Kl.		21%
	" 10. Kl.		18%
	EOS 10. Kl.		6%
	" 12. Kl.		6%
	BBS		24%
	BBS/A		9%
	BS		16%

c) Parteizugehörigkeit der Eltern:

parteilos	49%
SED	34%
andere Blockp.	6%
nicht angegeben	11%

d) Ortsgrößen:

unter 3.000 EW	29%
3.000 bis 10.000 EW	21%
10.000 bis 50.000 EW	21%
50.000 bis 100.000 EW	8%
über 100.000 EW	20%

e) soziale Herkunft

1. Arbeiter und nicht selbständige Handwerker	37%
2. Bauern und in landwirtschaftlichen Berufen tätig	10%
3. Angestellte ohne leitende Stellung	13%
4. Leitende Funktionen in Staats-, Partei- und Organisationsapparat, in Armee und DVP	7%
5. Leitende Angestellte in Wirtschaft, Handel und Gesundheitswesen	9%
6. Selbständige und freischaffende Berufe	2%
7. Wissenschaft und Technik, Forschung und Lehre	2%
8. Pädagogische Berufe	4%
9. Berufe, die sich in Position 1-8 nicht einordnen lassen	10%
10. Keine Angaben	3%

f) Anteil der Bezirke

Berlin	7%	Erfurt	10%
Rostock	10%	Suhl	10%
Potsdam	5%	Dresden	9%
Cottbus	7%	Leipzig	18%
Halle	10%	K.-M.-Stadt	15%

Mit Ausnahme von Dresden und Halle sind die Ergebnisse für die Bezirke repräsentativ. Doch darf auch hier mit einer großen Aussagekraft der Ergebnisse gerechnet werden.

0.3 Leseanleitung

Bei der Darstellung der Ergebnisse wird folgender Algorithmus eingehalten:

1. Fragetext

Bf ...

An dieser Stelle sind der Fragetext und die Antwortvorgaben aufgeführt. Eine große Anzahl der Indikatoren wurde als Meinungsaussage formuliert. Es fand ein standardisiertes, vorher geprüftes Antwortmodell Verwendung, das folgende Antwortmöglichkeiten vorsieht:

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

Bei den Antwortmöglichkeiten ist Gleichabständigkeit durch Eichung gesichert.

Andere Indikatoren sind als Frage formuliert. Das geschah in der Regel dann, wenn die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der "UMFRAGE 66" oder anderen Studien gewährleistet werden sollte.

Jeden Indikator ist im Fragebogen eine sog. Bandfeldnummer zugeordnet. Diese Nummer ist jeweils in Höhe der Überschrift ausgewiesen, um eine schnellere Orientierung zu ermöglichen.

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

Dieser Abschnitt enthält zunächst in jedem Falle eine Tabelle, deren erste Zeile das DDR-Gesamtergebnis (DDR ges), die zweite Zeile das Ergebnis der Geschlechtergruppe der Jungen (m), die dritte das der Mädchen (w) ausweist. Die Spalten geben die relativen Antworthäufigkeiten für die jeweilige Antwortmöglichkeit in Prozent an. Die Spaltenbezeichnungen (arabische Zahlen) entsprechen der Numerierung der Antwortvorgaben. Die Häufigkeit der Nichtbeantwortung des Indikators geht aus der Spalte "KA" (keine Antwort) hervor.

Diese, wie sämtliche folgenden Tabellen, enthalten ausschließlich Prozentwerte. Auf die Angabe der absoluten Häufigkeiten wurde der Übersichtlichkeit wegen verzichtet. Aus dem gleichen Grunde erscheinen alle Prozentwerte ohne Dezimalstellen.

An die Tabellen schließt sich jeweils eine kurze Interpretation der Daten an.

3. Vergleich nach Schultypen

Die Tabelle enthält die Ergebnisse nach Schultypen differenziert, die in die Untersuchung einbezogen waren. Die Abkürzungen haben folgende Bedeutung:

8. POS	}	8. bzw. 10. Klasse der Polytechnischen Oberschulen
10. POS		
10. EOS	}	10. bzw. 12. Klasse der Erweiterten Oberschulen
12. EOS		
BBS		Betriebsberufsschulen
BBS/A		Abiturklassen der BBS
BS		übrige Berufsschulen

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In erster Linie bezieht sich der Vergleich auf Ergebnisse der "UMFRAGE 66" (in einigen Fällen auch der "UMFRAGE 64"); des weiteren auf Ergebnisse der ersten Phase der Intervallstudie "JUNGE ARBEITER" (ISA), der Intervallstudie "SCHÜLER" (IS; hier handelt es sich um Schüler des 6. Schuljahres), der Freizeitstudie Grimma und der Studie zur Arbeitsweise junger Abgeordneter.

5. Vergleich nach Bezirken

Hier werden auffällige Unterschiede zwischen den in die Untersuchung einbezogenen 10 Bezirken dargestellt und interpretiert.

6. Vergleich nach Ortsklassen

In vielen Fällen waren Unterschiede zwischen den Ortsklassen feststellbar, die an dieser Stelle erörtert werden. Die Klasseneinteilung wurde wie folgt festgelegt:

1. Ort unter 3.000 Einwohnern
2. Ort zwischen 3.000 und 10.000 Einwohnern
3. Stadt zwischen 10.000 und 50.000 Einwohnern
4. Stadt zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern
5. Stadt über 100.000 Einwohner (vgl. Bandfeld 8)

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern

In einer Zusatzfrage wurde die Parteizugehörigkeit der Eltern ermittelt (Bandfeld 6). Es erfolgt eine Differenzierung der Ergebnisse nach 4 Gruppen:

1. Eltern sind in keiner Partei
2. Eltern sind Mitglied der SED (d.h. Vater oder Mutter bzw. beide Elternteile)
3. Eltern sind Mitglied einer anderen Blockpartei
4. Eltern sind in einer Partei, der Schüler wußte jedoch nicht, in welcher; weiterhin sind hier die Antworten jener Schüler zu finden, die nicht wußten, ob ihre Eltern einer Partei angehören; dazu die Häufigkeit der k A.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Differenzierung erfolgte entsprechend der Frage

"Haben Sie eine Funktion in der FDJ bzw. in der GST? 1. ja
2. nein" (Bandfeld 107)

Bei der Betrachtung der Ergebnisse ist also zu beachten, daß sich die Ausübung von Funktionen auch auf die GST bezieht.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Durch den Einsatz einer modernen EDV-Anlage war es möglich, zahlreiche Indikatoren zueinander in Beziehung zu setzen und auf diese Weise den Zusammenhang zwischen verschiedenen Einstellungen bzw. Sachverhalten (z.B. Lebensbedingungen) zu prüfen. Auf die Angabe der Koeffizienten (Chi-Quadrat, Kontingenzkoeffizient) wurde im Abschlußbericht in der Regel verzichtet. Sie können im Bedarfsfall dem Gesamtbericht der "UMFRAGE 6)" entnommen werden.

10. Folgerungen

In diesem Abschnitt wird versucht, erste Schlußfolgerungen für die Erziehung und Leitung zu ziehen. Sie bedürfen in vielen Fällen der Konkretisierung und Vervollständigung. Das kann nur in enger Zusammenarbeit mit verantwortlichen Leitungen geschehen.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Genehmigungsvermerk
Genehmigt als einmalige
Berichterstattung am 4.3.1969
Registriert unter Nr. 9020/134
Befristet bis zum 30. 6. 1969
Staatliche Zentralverwaltung
für Statistik
Beantwortung ist freiwillig



Wir beschäftigen uns als Wissenschaftler mit der Frage, wie junge Menschen denken, was sie für Meinungen haben. Das kann uns niemand anderes sagen als die Jugendlichen selbst. Bitte unterstützen Sie deshalb unsere Forschungsarbeit, indem Sie die folgenden Fragen beantworten.

Beachten Sie bitte diese Hinweise:

- Sie brauchen Ihren Namen nicht zu nennen. Die Antworten werden maschinell ausgewertet.
- Die Angaben werden streng vertraulich behandelt, Geheimhaltung sichern wir unbedingt zu.
- Eine Frage nach der anderen lesen und beantworten. Keinesfalls den ganzen Bogen durchblättern.
- Selbständig und nicht gemeinsam mit dem Nachbar arbeiten.

Ihre Mitarbeit ist freiwillig. Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt ehrlich zu beantworten. Lieber keine Antwort als eine oberflächliche oder unehrliche!

Das Vorgehen haben wir Ihnen leicht gemacht.

- Zu jeder Frage sind mehrere Antwortmöglichkeiten genannt, von denen Sie sich eine auswählen, und zwar diejenige, die für Sie zutrifft.
- Jede Antwortmöglichkeit hat eine Nummer. Diese Nummer tragen Sie bitte rechts daneben in das dazugehörige freie weiße Feld ein.
- Wenn Sie alle Fragen beantwortet haben, muß also in jedem weißen Feld eine Zahl stehen.
- Es gibt Felder, die punktiert sind. In diese wird nichts hineingeschrieben.
- Nur in seltenen Fällen sollen Sie etwas in Worten schreiben, dann sind dafür Zeilen angegeben. Sonst ist im Fragebogen nichts weiter zu schreiben.

Viel Freude beim Ausfüllen und im voraus herzlichen Dank!

Zentralinstitut für Jugendforschung

W. Friedrich

Prof. Dr. habil. W. Friedrich
D i r e k t o r

Die ersten Fragen beschäftigen sich mit der Gestaltung Ihrer Freizeit.

Nehmen wir an, Sie hätten bei einem Preisausschreiben eine Auslandsreise gewonnen, deren Ziel Sie selbst bestimmen können. Wohin würden Sie am liebsten reisen?

Sind Sie Mitglied eines Zirkels oder einer Interessengemeinschaft?

Zirkel des FDJ-Studienjahres sind hier nicht gemeint.

(Höchstens drei Angaben erlaubt!)

1. ja, ich bin laienkünstlerisch tätig (z. B. Laienspiel, Kabarett, Chor, Volkstanz, Variete, schreibender Arbeiter usw.)
2. ja, im Zirkel auf kunstgewerblichem Gebiet (z. B. batiken, schnitzen usw.)
3. ja, im Filmklub oder Zirkel zu kulturell-künstlerischen Fragen (aber nicht selbst laienkünstlerisch tätig)
4. ja, im Fotozirkel, Filmamateur-zirkel
5. ja, im Zirkel auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet
6. ja, im Zirkel auf gesellschaftswissenschaftlichem oder politischem Gebiet (z. B. Zirkel für aktuelle Politik usw.)
7. ja, aber in einem anderen Zirkel
8. nein, ich bin nicht Mitglied in einem Zirkel oder in einer Interessengemeinschaft

Wenn Sie eben mit nein geantwortet haben, möchten Sie - wenn Sie die Möglichkeit hätten - Mitglied eines solchen Zirkels oder einer Interessengemeinschaft werden?

(Höchstens eine Angabe erlaubt!)

1. ja, in einem laienkünstlerischen Zirkel
2. ja, in einem kunstgewerblichen Zirkel
3. ja, im Filmklub oder Zirkel zu kulturell-künstlerischen Fragen
4. ja, im Fotozirkel, Filmamateur-zirkel
5. ja, im Zirkel auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet
6. ja, im Zirkel auf gesellschaftswissenschaftlichem oder politischem Gebiet
7. ja, in einem anderen Zirkel
8. nein, ich möchte mich lieber nicht beteiligen

Im sozialistischen Ausland gibt es Ferienlager, die mit einem Arbeitseinsatz an großen Bauvorhaben verbunden sind. Die jungen Leute erarbeiten sich gewissermaßen den anschließenden Ferienaufenthalt. Nehmen wir an, daß in den Schulferien in der Sowjetunion ein solches Lager mit zwei Wochen Arbeit und zwei Wochen Ferien stattfinden würde.

Wären Sie an einer Teilnahme interessiert?

1. ja, ich wäre sehr interessiert
2. etwas wäre ich schon interessiert
3. nein, ich hätte kein Interesse

Sie haben sicher von der wehrsportlichen Aktion

"Signal DDR 20"

gehört.

Wurden Sie bisher aufgefordert, an der Aktion teilzunehmen?

1. ja, ich nehme auch teil
2. ja, aber ich nehme nicht teil
3. nein, aber ich würde gern teilnehmen
4. nein, ich würde auch nicht teilnehmen

Wie gefällt Ihnen eine solche Aktion?

1. sehr gut
2. gut
3. weniger gut
4. gefällt mir nicht
5. weiß nicht

Wie beurteilen Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern?

a) zum Vater

b) zur Mutter

1. ich bin sehr zufrieden (ausgezeichnetes Verhältnis)
2. im allgemeinen zufrieden
3. nicht sehr zufrieden, da gewisse Schwierigkeiten
4. ganz unzufrieden, da ernste Schwierigkeiten

Wie oft sprechen Sie mit Ihren Eltern über aktuelle politische Ereignisse?

a) mit dem Vater

b) mit der Mutter

1. täglich bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

Stimmen Sie mit den politischen Ansichten Ihrer Eltern überein?

a) - des Vaters

b) - der Mutter

1. vollkommen
2. im allgemeinen
3. teilweise
4. kaum
5. absolut nicht

Es folgt jetzt eine Reihe von Meinungen. Geben Sie bitte an, wie diese mit Ihrer eigenen Meinung übereinstimmen. Es gibt immer nur fünf Antwortmöglichkeiten:

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
- und
5. dazu habe ich noch keine Meinung

Dieses Antwortmodell verwenden Sie bitte bei allen Meinungen, die mit einem ☒ gekennzeichnet sind.

Schreiben Sie die jeweils zutreffende Antwortzahl in das Kästchen, das hinter jeder Meinung steht. Die 5. Antwort werden Sie sicher recht selten geben müssen.

- ☒ In meiner Schulklasse werden wichtige politische Fragen offen ausgesprochen

- ☒ Meine Klasse ist ein festes Kollektiv

- ☒ Die FDJ-Leitung ist in meiner Klasse angesehen

Nur für FDJ-Mitglieder!

- ☒ Unser FDJ-Leben ist vielseitig und interessant

- ☒ In den letzten beiden Mitglieder- versammlungen sprachen wir über Probleme, die mich interessieren

- ☒ Die letzten beiden FDJ-Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben

- ☒ Ich habe dort wertvolle Anregungen für meine schulische Tätigkeit erhalten

- ☒ Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt

- ☒ Meine FDJ-Gruppe müßte sich mehr um die Gestaltung der Freizeit kümmern

Jetzt wieder für alle nach den bekannten fünf Antwortmöglichkeiten

Funk und Fernsehen der DDR informieren genau über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiet

- ☒ - des Sports

- ☒ - der Politik

- ☒ - der Kultur

- ☒ - der Wissenschaft

- ☒ Meine engsten Freunde haben dieselben politischen Ansichten wie ich

<p>● Das sozialistische Lager ist fest und unerschütterlich</p>	93	<p>Nur für Jungen: Weshalb werden Sie eines Tages Soldat der NVA?</p>	
<p>● Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein</p>	94	<p>1. ich möchte als Unteroffizier/Offizier länger dienen 2. ich werde die allgemeine Dienstzeit gern ableisten 3. ich folge der Forderung des Gesetzes 4. ich würde es gern vermeiden 5. damit habe ich mich noch nicht näher beschäftigt</p>	102
<p>Bleiben wir noch kurz bei dieser Frage. Was schätzen Sie: Welcher Anteil der Ihnen Gleichaltrigen wird sich bei Antwort 1 einordnen?</p> <p>1. 0 - 10 Prozent 2. 10 - 20 " 3. 20 - 30 " 4. 30 - 40 " 5. 40 - 50 " 6. 50 - 60 " 7. 60 - 70 " 8. 70 - 80 " 9. 80 - 90 "</p>	95	<p>Nur für Jungen: Haben Sie eine "feste Freundin"?</p> <p>1. ja 2. nein</p>	103
<p>Wie würden Sie sich selbst einschätzen? Sind Sie</p> <p>1. Überzeugter Atheist 2. Überzeugt von einer Religion und deren Gott 3. Anhänger anderer Auffassungen 4. bei dieser Frage noch unentschieden</p>	96 40	<p>Nur für Mädchen: Haben Sie einen "festen Freund"?</p> <p>1. ja 2. nein</p>	104
<p>Bleiben wir bei dieser Frage: Was schätzen Sie: Welcher Anteil der Ihnen Gleichaltrigen würde sich als Überzeugter Atheist bezeichnen?</p> <p>1. 0 - 10 Prozent 2. 10 - 20 " 3. 20 - 30 " 4. 30 - 40 " 5. 40 - 50 " 6. 50 - 60 " 7. 60 - 70 " 8. 70 - 80 " 9. 80 - 90 "</p>	97	<p>Wieder für alle!</p> <p>Ein Problem: Nehmen wir an, ein 17-jähriger Junge und ein 16-jähriges Mädchen lieben sich. Wie urteilen Sie darüber?</p> <p>1. ich lehne das in diesem Alter prinzipiell ab 2. wenn beide glauben, sie gehören fürs Leben zusammen, kann man eigentlich nichts dagegen haben 3. wenn beide nicht seit kurzer Zeit, sondern schon länger bekannt sind, könnte man nichts dagegen haben 4. ich finde hier nichts dabei, das ist eine Privatsache 5. ich habe dazu keine feste Meinung</p>	105
<p>Können Sie sich vorstellen, daß Sie später einmal in eine unserer politischen Parteien eintreten werden?</p> <p>1. das wird bestimmt der Fall sein 2. ja, das wäre denkbar 3. das kann ich mir kaum vorstellen 4. nein, das wird nicht der Fall sein</p>	98	<p>Noch einmal zurück zur FDJ:</p> <p>Sind Sie Mitglied der FDJ?</p> <p>1. ja 2. nein</p>	106 50
<p>Wenn mit 1 oder 2 geantwortet: Welche Partei wird das sein?</p> <p>1. SED 2. LDPD 3. CDU 4. NDPD 5. DDD</p>	99	<p>Haben Sie eine Funktion in der FDJ bzw. GST?</p> <p>1. ja 2. nein</p>	107
<p>Sind Sie davon überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt durchsetzen wird?</p> <p>1. ich bin sehr sicher 2. ich glaube schon 3. zur Zeit keine feste Meinung 4. ich bezweifle es 5. nein</p>	100	<p>Aus welchem Grunde wurden Sie Mitglied der FDJ?</p> <p>(Achtung: nur <u>eine</u> Angabe möglich)</p> <p>1. weil alle von den JP übernommen wurden 2. weil das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist 3. weil mich die politische Überzeugung dazu bewog 4. weil man sich gewisse Vorteile dadurch erhofft 5. weil Pionierleiter und Lehrer zugeraten haben 6. weil die Eltern zugeraten haben</p>	108
<p>Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?</p> <p>1. ja, sehr 2. ja 3. etwas schon 4. weder/noch 5. nein 6. zur Zeit keine feste Meinung</p>	104 45		

Haben Sie Verwandte (bis Großeltern, Tante, Onkel) außerhalb der DDR?

1. ja
2. nein

Bitte erinnern Sie sich an Ihre letzten Zensuren (Halbjahreszeugnis Anfang Februar). Welche Note erhielten Sie in den folgenden Fächern? (Zensur ins weiße Feld schreiben!)

Deutsch

Mathematik

Russisch

Staatsbürgerkunde

Geschlecht:

1. Junge
2. Mädchen

Wie alt sind Sie?

1. 14 Jahre und jünger
2. 15 Jahre
3. 16 Jahre
4. 17 Jahre
5. 18 Jahre
6. 19 Jahre
7. 20 Jahre
8. 21 Jahre und älter

Wo sind Sie Schüler?

1. Zehnklassige Oberschule 8. Klasse
2. Zehnklassige Oberschule 10. Klasse
3. Erweiterte Oberschule 10. Klasse
4. Erweiterte Oberschule 12. Klasse
5. Betriebsberufsschule ohne Abiturabschluß
6. Betriebsberufsschule mit Abiturabschluß
7. andere Berufsschulen

Wo wohnen Sie?

1. Ort unter 3000 Einwohnern
2. Ort zwischen 3000 und 10000 EW
3. Stadt zwischen 10000 und 50000 EW
4. Stadt zwischen 50000 und 100000 EW
5. Stadt über 100000 EW

Zu welcher Tätigkeitsgruppe gehören Ihre Eltern?
Sind beide Eltern berufstätig, ordnen Sie die Tätigkeit des Vaters einer der genannten Gruppen zu.

1. Arbeiter und nicht selbständige Handwerker
2. Bauern und in landwirtschaftlichen Berufen tätig
3. Angestellte ohne leitende Stellung
4. Leitende Funktionen im Staats-, Partei- und Organisationsapparat, in Armee und DVP
5. Leitende Angestellte in Wirtschaft, Handel und Gesundheitswesen
6. Selbständige und freischaffende Berufe
7. Wissenschaft und Technik, Forschung und Lehre
8. Pädagogische Berufe
9. Berufe, die sich in Position 1 - 8 nicht einordnen lassen

Nur für Lehrlinge

Ordnen Sie sich bitte entsprechend Ihres Lehrberufes in eine der nachfolgend genannten Wirtschaftskategorien ein.

1. Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft
2. Bergbau
3. Bauindustrie
4. Metallerzeugung und -verarbeitung
5. Elektrotechnik und Elektronik
6. Feinmechanik/Optik
7. Chemieindustrie
8. Textilindustrie
9. Kaufmännische und Verwaltungsberufe
10. Dienstleistungsberufe
11. Gesundheitswesen
12. Handwerk und Gewerbe
13. Handel
14. Verkehr
15. Sonstige Berufe, die sich nicht unter 1 - 14 einordnen lassen

Wir bedanken uns sehr herzlich für Ihre Mitarbeit.

GLIEDERUNG:

Seite

0.	Vorbemerkungen	
1.	Zielstellung der Studie	
2.	Zusammensetzung der Stichprobe	
3.	Leseanleitung	
II.	<u>Ideologische Einstellungen</u>	1
1.	Einstellung zur DDR	1
1.1	Stolz auf die Republik	1
1.2	Liebe zur DDR	2
1.3	Motivation der Liebe zur DDR	4
1.4	20. Jahrestag der DDR	8
2.	Überzeugung vom Sieg des Sozialismus	9
2.1	Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab	9
2.2	Einschätzung der Stärke des sozialisti- schen Lagers	10
2.3	Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklas- se in Westdeutschland	12
3.	Einstellung zur Sowjetunion	13
3.1	Interesse für ein Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion	13
3.2	Einstellung zur sowjetischen Weltraum- forschung	13
3.3	Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR - DDR	14
3.4	Motivation der Einstellung zur Zusammen- arbeit UdSSR - DDR	14
4.	Einstellung zum sozialistischen Inter- nationalismus	19
5.	Einstellung zur SED	20
5.1	Einstellung zur führenden Rolle der SED	20
5.2	Bereitschaft zum Eintritt in eine poli- tische Partei	21
6.	Sozialistischer Standpunkt	23

7.	Einstellung zur Konvergenztheorie	24
8.	Weltanschauliche Einstellung	25
9.	Wehrbereitschaft	27
9.1	Einstellung zur Verteidigung der DDR	27
9.2	Einstellung zum Wehrdienst	28
9.3	Aktion "Signal DDR 20"	29
10.	Bereitschaft zur Beteiligung an der sozialistischen Demokratie	30
11.	Einschätzung der Politik der westdeutschen Regierung	32
III.	<u>Einstellung zur FDJ und zur Schulklasse</u>	33
1.	Motivation des Eintritts in die FDJ	33
2.	Ausübung von Funktionen in FDJ und GST	34
3.	Mitgliederversammlungen der FDJ	34
3.1	Anzahl der stattgefundenen Versammlungen	34
3.2	Teilnahme an Mitgliederversammlungen	35
4.	Beurteilung des FDJ-Lebens	36
5.	Ansehen der FDJ-Leitungen	39
6.	Beurteilung des Klassenkollektivs	40
IV.	<u>Einstellung zu MKM und deren Nutzung</u>	42
1.	Lesen von Tageszeitungen	42
2.	Lesen von Zeitschriften und Illustrierten	44
3.	Beliebteste Rundfunksender	45
4.	DT 64	45
5.	Einstellung zu Westsendern	46
6.	Beurteilung der Information durch Rundfunk und Fernsehen der DDR	47
V.	<u>Einstellung zur Familie</u>	48
1.	Das Verhältnis Jugendlicher zu Vater und Mutter	48
2.	Familiäre Gespräche über aktuelle politische Probleme	49
3.	Übereinstimmung Jugendlicher mit den politischen Ansichten ihrer Eltern	50

VI.	<u>Einstellung zum Klassenleiter</u>	51
VII.	<u>Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau</u>	52
VIII.	<u>Andersgeschlechtliche Partner und Freizeitgruppen</u>	53
IX.	<u>Interessengemeinschaften und MMM</u>	55
1.	Interessengemeinschaften	55
2.	MMM	56
2.1	Teilnahme an der MMM-Bewegung	56
2.2	Einstellung zur Teilnahme an der MMM-Bewegung	57
X.	<u>Lebensbedingungen</u>	58
1.	Parteizugehörigkeit der Eltern	58
2.	Wohnraumsituation der Familie	59
3.	Berufstätigkeit der Mutter	60
4.	Familieneinkommen	61
5.	Berufe der Eltern	62
6.	Verwandte außerhalb der DDR	63
7.	Besitzgegenstände, Telephon	63
7.1	persönlicher Besitz der Jugendlichen	63
7.2	Besitzgegenstände der Familie	63
7.3	Telephon	63
8.	Taschengeldbesitz	63
XI.	Reisewünsche	64

I. Verallgemeinerungen, Probleme, Folgerungen

1. Diese Umfrage gibt einen repräsentativen Einblick in das Denken und Fühlen unserer Jugend.
Soweit schriftliche Befragungen es vermögen, spiegelt sie den Entwicklungsstand verschiedener Bereiche des ideologisch-moralischen Bewußtseins 14- bis 19jähriger Jugendlicher in unserer Gesellschaft wider.
Die Untersuchung gibt ein differenziertes Bild der Einstellungen (Überzeugungen) der jungen Menschen zu zentralen Werten, Normen und Zielen unserer sozialistischen Gesellschaft wider, auch ihrer Beziehungen zu zahlreichen Faktoren und Bereichen des unmittelbaren gesellschaftlichen Lebens (Lernen, Arbeit, Freizeit, Kollektiv, FDJ-Arbeit, Familie).
2. Unsere Untersuchung **b e w e i s t** den Fortschritt in der Bewußtseinsentwicklung unserer jungen Generation von heute. Die Jungen und Mädchen eignen sich immer besser die sozialistischen Werte und Normen an.
Sozialistische Einstellungen und Eigenschaften prägen heute das Gesicht der Mehrheit unserer Jugend. In der Untersuchung widerspiegeln sich die Erfolge unserer Jugendpolitik und Jugenderziehung. Verallgemeinernd kann gesagt werden: Etwa $\frac{3}{4}$ unserer 14- bis 19jährigen Jugendlichen (Schüler) anerkennen uneingeschränkt bzw. mit schwachen Einschränkungen unsere Werte und Ziele, 10 bis 20 % haben, trotz positiver Grundeinstellung größere Vorbehalte, und nur 5 bis 10 % stehen unseren Werten und Zielen negativ - ablehnend - gegenüber. Nach unserer Auffassung ist dieses Ergebnis - international verglichen - sehr hoch zu bewerten.
3. Die Untersuchung zeigt aber auch Probleme, Rückstände, Widersprüche und damit Schwerpunkte für die künftige Arbeit. Sie führt nicht zur beschaulichen Einschätzung, sondern zwingt zur aktiven Auseinandersetzung, zur Diskussion über noch effektivere Formen der Jugendarbeit in vielen Bereichen und Fragestellungen.

Handwritten signature:
L. J. J. J.

4. Die vorliegende Untersuchung belegt exakt die allgemeine Erfahrung, daß die sozialistische Bewußtseinsentwicklung bei unserer Jugend **n i c h t** gleichmäßig alle Seiten erfaßt, daß sie **n i c h t** in großen Sprüngen erfolgt, daß es auch Stagnation und sogar rückläufige Tendenzen geben kann. Das weist der Vergleich mit unseren früheren Analysen eindeutig aus. *Stagnation
Rückläufige
Tendenzen*
5. Zwischen Jungen und Mädchen existieren zwar meist signifikante Unterschiede, doch belaufen sich diese in der Regel nur auf wenige Prozente. Die Proportionen und Tendenzen ähneln sich fast immer stark bei beiden Geschlechtern. Insgesamt dokumentiert unsere Untersuchung die gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frauen und Mädchen in unserem Staat. Die Bejahung und Bindung der Mädchen an die sozialistischen Werte und Ziele ist häufig sogar etwas positiver ausgeprägt als die der Jungen.
6. Größere Unterschiede ergeben sich zumeist zwischen den Schülern der verschiedenen Schultypen und Klassenstufen. Bei vielen ideologischen Indikatoren zeigten sich folgende Tendenzen:
 - . Schüler der 8. Klassen der POS sind positiver eingestellt als die zwei Jahre älteren Schüler der 10. Klassen der POS.
 - . Schüler der 10. Klassen der EOS sind positiver eingestellt als die um zwei Jahre älteren Schüler der 12. Klassen der EOS.
 - . Schüler der 10. Klassen der POS sind wiederum positiver eingestellt als Schüler der BBS oder BS (mit 10 Klassen POS Vorbildung). Letztere rekrutieren sich also aus denen der 10. Klassen der POS.
 - . Schüler der EOS und meist auch der BBS mit Abitur-Ausbildung sind positiver eingestellt als Schüler der POS bzw. BBS (ohne Abitur) und BS.
 - . Schüler der BBS (ohne Abitur) sind ihrerseits leicht positiver eingestellt als Schüler der BS.

Daraus geht hervor:

- . Die Entwicklung von Einstellungen und Überzeugungen nimmt nicht automatisch mit dem Alter zu.
- . Die Entwicklung von Einstellungen und Überzeugungen ist nicht einfach vom Niveau der erworbenen Kenntnisse abhängig. Zwei Jahre ältere Schüler des gleichen Schultyps haben ein bedeutend höheres Kenntnissniveau. Sie besitzen mehr Lebenserfahrungen.
- . Schüler der EOS stellen auch in ideologischer Hinsicht durchschnittlich eine positive Auswahlgruppe dar.
- . Mit dem Übergang zur Lehrausbildung erfolgt keine Stabilisierung, sondern eine allgemein zu beobachtende regressive Veränderung ideologischer Überzeugungen und Einstellungen.

Diese Resultate, die seit 1962 immer wieder festgestellt wurden, werfen viele Probleme und Folgerungen auf.

Vielfach ist folgende Hypothese zur Erklärung verbreitet:

Jüngere Schüler sind weniger problembewußt, "naiver" als ältere, Schüler der EOS verhalten sich zweckbestimmter, täuschen mehr, sind weniger ehrlich als Berufsschüler.

Diese Vermutungen werden oft vorgebracht. Nichtsdestoweniger sind sie oberflächlich, desorientieren die Jugendarbeit. Mit diesen falschen Stereotypen werden die wirklichen Probleme zugedeckt, ev. falsche oder keine Folgerungen gezogen. Natürlich sind 14jährige weniger problembewußt, weniger kritisch als 18jährige. Aber damit kann nicht die Zunahme der Meinungslosen/Indifferenten und Ablehnenden gegenüber zentralen ideologischen Werten und Zielen erklärt, gewissermaßen als gesetzmäßig hingestellt werden.

Ebenso unbegründet ist die Annahme, daß Berufsschüler ehrlicher, offener seien.

Von Einzelfällen abgesehen (die keineswegs bestritten werden), gibt es keine wissenschaftlichen Beweise für diese verallgemeinerte Aussage. Die Einstellung zur Armee, zur Partei, zur

FDJ-Arbeit, zu gesellschaftlicher Arbeit, zur Auseinandersetzung mit bürgerlicher Ideologie und Massenmedien ist stets negativer als bei EOS.

Ein solcher Stereotyp führt zu unsinnigen Konsequenzen. Danach müßten Schüler der BBS mit Abiturausbildung weniger ehrlich und offen als BBS-Schüler sein, Schüler der BS dagegen mehr als diese.

Wir vertreten die Hypothese:

Die Unterschiede ergeben sich aus dem "realen Lebensprozeß" (MARX), aus den verschiedenen Bedingungen der Lebenspraxis dieser Jugendlichen. Diese Lebenspraxis gilt es zu erkennen und, wo es notwendig erscheint, planmäßig umzugestalten. Von großem Einfluß sind hier vor allem:

- die familiäre Umwelt
- die Bedingungen der Betriebs- und Schulumwelt

Das Vorbild der Eltern sowie besonders der Arbeitskollegen und Leiter im Betrieb, ihr politisch-ideologischer Standpunkt, die Art ihres Erklärens der Probleme und Widersprüche - das ist ein ganz entscheidendes Kettenglied. Damit haben wir die Erziehung der Erzieher erneut als große Aufgabe hervor.

Die aktive Einbeziehung in die Arbeit der Jugendorganisation und in die vielfältigen Organe der sozialistischen Demokratie innerhalb wie außerhalb der Betriebe. Gegenwärtig muß die Tätigkeit des Jugendverbandes im Bereich der Arbeiterjugend aktiviert werden. Lehrlinge nehmen zu wenig an der FDJ-Arbeit teil und ihr Verhältnis zum Jugendverband ist weniger positiv als das der Schüler in EOS und EOS.

7. Der Vergleich nach der Parteizugehörigkeit der Eltern ergibt wichtige Aufschlüsse.

Die Kinder von Genossen der SED haben durchweg bedeutend positivere Einstellungen zu politisch-ideologischen Problemen. So sind vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab "sehr sicher" überzeugt 40 % der Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED, 25 % derjenigen, deren Eltern Mitglied anderer Blockparteien und 23 % derjenigen, deren Eltern parteilos sind.

Die Kinder von Mitgliedern anderer Blockparteien erreichen in der Regel etwas höhere Werte als die von Parteilosen. Bei diesen Vergleichen kommt die große Wirkung der Familien-erziehung zum Ausdruck.

Alle Jugendlichen finden bei uns die gleichen (allgemein gesellschaftlichen) Entwicklungsbedingungen, besuchen die gleichen Schulen, besitzen das gleiche Wissenaniveau. Die teilweise sehr bedeutenden Unterschiede in den Grundüberzeugungen der Kinder von SED Genossen und von Parteilosen gehen primär auf den Einfluß der unterschiedlichen Wert- und Normauffassungen dieser Familien zurück. Die Untersuchung zeigte auch, daß es bei einem Teil der Kinder von Genossen der SED Probleme und Mängel in der Erziehung gibt. Die Verantwortung der Genossen für die Erziehung ihrer Kinder weiter zu erhöhen, muß als eine wichtige Aufgabe der PO der SED angesehen werden.

8. Sehr wichtige Informationen liefert der Vergleich zwischen den 9 Bezirken und der Hauptstadt Berlin. Es zeigte sich, daß die einzelnen Bezirke in unserer Untersuchung fast immer (von einigen Ausnahmen abgesehen) einen b e s t i m m t e n Platz im Verhältnis zu den anderen einnehmen.

Ein typisches Beispiel.

Als stolze Staatsbürger empfinden sich

Rostock	77 %
Suhl	71 %
Halle	69 %
Erfurt	64 %
Potsdam	61 %
Berlin	51 %

Allgemein ist bei ideologischen Indikatoren charakteristisch: Der Bezirk Rostock nimmt mit Abstand eine Spitzenposition ein. Ihm am nächsten kommt häufig der Bezirk Halle.

Die Hauptstadt Berlin nimmt - ebenfalls mit Abstand - meist den letzten Platz ein. Ihr am nächsten stehen häufig die Bezirke Potsdam und Erfurt. Alle anderen Bezirke liegen im Mittelfeld. Es wäre sehr wichtig, die Bedingungen und Er-

fahrungen des Bezirkes Rostock genau zu analysieren und auszuwerten.

9. Die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab ist seit 1964 gleich stark unter den Jugendlichen vertreten. 79 % verstehen den historischen Entwicklungsprozeß perspektivisch richtig zu deuten. Die relativen Häufigkeiten (Prozentanteile) haben sich wenig verändert. Auch der Anteil der Meinungslosen und Skeptischen hat sich kaum verringert.
- Die Orientierung von Partei und Staatsführung auf eine eindeutige, klare klassenmäßige Erziehung der Jugend in den vergangenen Jahren findet damit im Bereich dieser Grundüberzeugung ihre volle Bestätigung. Obwohl wir also grundsätzlich auf dem richtigen Weg sind, sollten wir aber der Spezifizierung der Überzeugungsarbeit bei den verschiedenen Schichten der Jugend, unter Berücksichtigung der Lebensbedingungen, des Bildungsstandes usw. größere Beachtung schenken. So sollten im engeren Bereich der Betriebsjugend Formen der Überzeugungsarbeit verfolgt werden, die ihnen Klarheit geben für die in der Produktion zu lösenden Widersprüche des sozialistischen Aufbaus.
- Die Entwicklung eines optimistischen sozialistischen Betriebsklimas durch die leitenden Funktionäre, wo sich das Klassenbewußtsein der älteren Produktionsarbeiter in "überzeugende Worte" an die Jungen umsetzen kann, ist besonders wesentlich.
10. ^{ha} Damit im Zusammenhang steht auch das Vertrauen der Jugendlichen in die historische Mission und in die revolutionäre Kraft der Arbeiterklasse; ^{wird} was von rund 80 % der Jugendlichen dokumentiert wird. Das zeugt von einem gut entwickelten Perspektivbewußtsein, zumal diese Frage an den durchaus komplizierten Verhältnissen in Westdeutschland geprüft wurde.
- Wenn aber nur nahezu jeder zweite vorbehaltlos dieses Vertrauen bekräftigt, steht für die sozialistische Erziehung die Aufgabe der betont klassenmäßigen Erziehung: es geht um das Problem der Identifizierung mit der Arbeiterklasse, daß sich der junge Mensch ihr zugehörig, mit ihr verbunden fühlt, daß er mit zu den Siegern in der Geschichte gehören will.

3. 11. Die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse beim Aufbau des Sozialismus in der DDR wird von 80 % der Jugendlichen anerkannt, die Hälfte aller Befragten bekräftigt diesen Standpunkt vorbehaltlos. Kinder von Genossen urteilen zu 88 % positiv. Bei allem Optimismus muß doch kritisch vermerkt werden, daß jeder fünfte Jugendliche bei diesem ideologischen Kernproblem die gesellschaftlichen Erwartungen nicht erfüllt.

Es gilt diesen Sachverhalt in der Erziehung stärker zu berücksichtigen, nicht nur von seiten der sachlich rationalen Begründung, sondern auch durch stärkere kameradschaftliche Kontakte zwischen Parteiorganen, bewußten Genossen und den Jugendlichen, durch erlebnisbetonte Teilnahme am aufopferungsvollen Wirken der Parteiorganisationen im Betrieb und in der Schule, um damit die Identifikation der jungen Menschen mit der Partei zu erleichtern und zu fördern.

4. 12. Die Bereitschaft, später einmal Mitglied einer Partei zu werden, ist bei den Jugendlichen stark ausgeprägt.

18 % halten das für "bestimmt möglich", für 40 % ist das denkbar. Davon würden

85 % in die SED, 6 % in die CDU, 5 % in die LDPD, 3 % in die NDPD, 1 % in die DBD eintreten.

Durch zahlreiche Vergleiche kann die Zusammensetzung sowie das ideologische Profil dieser "potentiellen Parteimitglieder" (nach den einzelnen Parteien differenziert) ausgewiesen werden. Beispielsweise wollen 75 % der Kinder der Genossen SED-Mitglied werden, Für die SED entscheidet sich auch ein Drittel der Jugendlichen, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien sind. Diese Ergebnisse dürften durchaus einen gewissen prognostischen Wert haben.

5. 13. 43 % der Jugendlichen vertreten heute den atheistischen Standpunkt, 14 % den religiösen. Die Einstellung zum wissenschaftlichen Atheismus weist eine rückläufige Tendenz auf. Der Anteil der "überzeugten Atheisten" ist seit 1962 merklich zurückgegangen. 1969 wird die atheistische Weltanschauung etwa von 10 % weniger Jungen und Mädchen als im Jahre 1962

vertreten. Während der Anteil der Religiösen ziemlich gleich geblieben ist, hat sich der der weltanschaulich Unentschiedenen sowie der der "Anhänger anderer Auffassungen" von Umfrage zu Umfrage ständig und signifikant erhöht. Diese Erscheinung sollte mehr genau analysiert werden. Hält dieser Trend an, dann haben wir 1980 weniger als ein Drittel Atheisten! Wir halten diese Entwicklung für sehr problematisch. Unsere Untersuchungen zeigen seit 1962, daß die Einstellung zum wissenschaftlichen Atheismus sehr stark in die Einstellungsstruktur der Persönlichkeit integriert ist; (hohe Korrelationen). Das bedeutet aber: schwächt sich die atheistische Einstellung ab, so hat das unweigerlich auch (abschwächend) Auswirkungen auf andere ideologische Einstellungen, z.B. Gesetzmäßigkeit und Perspektive der gesellschaftlichen Entwicklung, Verantwortung und Aktivität für den sozialistischen Aufbau, Teilnahme an der sozialistischen Demokratie, an der Arbeit des Jugendverbandes etc.

14. Es wird allgemein akzeptiert, daß die Bonner Nichtanerkennungspolitik friedensfeindlich und aggressiv ist. Bei einem Viertel der Jugendlichen aber ist das Feindbild noch nicht adäquat entwickelt. Diese jungen Menschen haben noch nicht erkannt, daß der Imperialismus die furchtbarste Gefahr für die Gegenwart und Zukunft der Völker, und damit für unser Volk und für sie selbst ist.

Gerade gegenüber der Jugend, die die Verbrechen und die Brutalität des Imperialismus und seine Demagogie nicht am eigenen Schicksal erlebt hat, muß die Agitation zum imperialistischen Feindbild mit besonders hoher Emotionalität und anschaulicher Nähe geführt werden.

Ähnliche Probleme ergeben sich bei der Beurteilung der imperialistischen Konvergenztheorie. Nur die Hälfte der Jugendlichen ist in der Lage, diese Konzeption des Klassegegners zu durchschauen. Es ist daher dringend erforderlich, sie auf allen Gebieten der Überzeugungsbildung stärker zu entlarven.

Besondere Materialien für verschiedenste Bereiche, Schulung der Propagandisten unter diesem Aspekt, akzentuierte Betonung

im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht und andere Sondermaßnahmen sind angezeigt.

15. Für die große Mehrheit unserer Jugendlichen ist die Freundschaft mit der Sowjetunion eine Selbstverständlichkeit geworden (etwa 90 %). Diese Einstellung beruht im wesentlichen auf den Motiven des proletarischen Internationalismus, der Anerkennung des Entwicklungsniveaus der sowjetischen Wissenschaft und der Führungsposition der SU im sozialistischen Lager des am weitesten entwickelten Landes. Die Einschätzung der sowjetischen Kultur, des Bildes vom sowjetischen Menschen und der Funktion der zeitweilig in der DDR stationierten Truppen erfahren eine relativ geringere Wertung. Aber gerade sie sind - auch bezüglich der psychologischen Kriegsführung des imperialistischen Gegners - von besonderer "politischer Brisanz".

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Bestimmung von inhaltlichen Leitlinien bei der Weiterentwicklung der Erziehungs- bzw. Propagandatätigkeit der Kinder- und Jugendorganisation, der DSF und der sozialistischen Schule.

Die militärpolitische Propaganda muß die Funktion der Sowjetarmee als des Hauptgaranten der Zügelung imperialistischer Aggression und der Friedenssicherung betonen und die Rolle der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte prinzipiell vor Jugendlichen stärker akzentuieren. Die Leistungen der sowjetischen Kultur für die Menschheitskultur müssen Jugendlichen wirksamer vorgestellt und erschlossen werden. Im Zusammenhang damit ist das Bild des sowjetischen Menschen genauer, konkreter und emotional intensiver herauszuarbeiten. Darüberhinaus sollte der Entwicklung unmittelbarer, stabiler persönlicher Kontakte mit sowjetischen Bürgern größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Da ca. 70 % aller Jugendlichen großes, über 20 % etwas Interesse (nur 7 % bekunden kein Interesse) an der Teilnahme an einem Lager für Arbeit und Erholung in der SU zeigen, wäre die stärkere Entwicklung solcher internationaler Lager in den sozialistischen Staaten an den Brennpunkten des sozialistischen Aufbaus von großer Bedeutung, um den gegenseitigen Kontakt von Jugendlichen zu Jugendlichen zu fördern.

16. Eine besondere politisch-ideologische Reife verlangt die Einschätzung komplizierter Situationen im internationalen Klassenkampf. 70 % der Jugendlichen schätzten die militärische Hilfeleistung der im Warschauer Pakt verbündeten sozialistischen Länder zum Schutz der sozialistischen Er rungenschaften in der CSSR als notwendig ein. Das ist ein positives Ergebnis der politischen Erziehung durch die verschiedensten Erziehungsträger der sozialistischen Gesellschaft. Aber bei 30 % der Jugendlichen muß man bei komplizierten politischen Situationen ^{mit} Labilität, Inaktivität, Neutralität rechnen.

Die tiefgründige, überzeugende Entlarvung der imperialistischen Politik, die das Wesen des Imperialismus bloßlegt, muß in allen Bereichen der Erziehung betont werden. Dabei kommt es vornehmlich darauf an, "Lageeinschätzungen zu üben". Das aktuelle politische Geschehen marxistisch-leninistisch analysieren zu lehren, ist vordergründige Aufgabe, um die Jugendlichen zu befähigen, ihr marxistisch-leninistisches Grundwissen anzuwenden und sie so auch für sich im aktuellen Geschehen ständig bestätigt zu bekommen.

17. Stolz auf die DDR sind heute 86 % der 14- bis 19jährigen Jugendlichen. ^(ohne Vorbehalt 66 %) Die Einstellung zum sozialistischen Staat hat sich seit 1964 deutlich g e f e s t i g t. 1969 bekunden 9 % mehr Jugendliche ihren vorbehaltlosen Stolz auf die DDR. Die Zahl der Indifferenten und angeblich "Meinungslosen" hat sich seit 1964 um die Hälfte verringert. Das ist ein guter Erfolg unserer Erziehungsarbeit.

Ein äußerst positives Bewußtsein zum sozialistischen Staat kommt auch darin zum Ausdruck, daß 90 % der Jugendlichen angeben, die DDR als ihr Vaterland zu lieben, allerdings aus unterschiedlichen Motiven heraus.

Erstrangige Anerkennung als Begründung der patriotischen Verbundenheit mit der DDR genießen dabei folgende Werte (in Klammern die Antworten der vorbehaltlosen Anerkennung):

- . das Bewußtsein der Sicherheit und der Lebensperspektive im Sozialismus (74 %)
- . eine gesicherte Berufsperspektive und die Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend den Wegen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems der DDR (73 %)
- . die Möglichkeiten einer hohen Wissensaneignung in der DDR (67 %)

Die staatliche und gesellschaftliche Förderung des Sports in der DDR (51 %),

der sozialistische Entwicklungsweg der DDR (47 %),

die Möglichkeit der gesellschaftlich-nützlichen Betätigung (44 %) und

das technische Entwicklungsniveau der DDR (41 %)

üben im Verhältnis zu den vorgenannten Werten eine geringer motivierende Wirkung auf die patriotische Verbundenheit aus, obwohl sie objektiv gesehen eine höhere Wertung verdient hätten.

Zu denken geben die Ergebnisse bei der Beurteilung solcher Motive, die lediglich von einem Drittel der Jugendlichen vorbehaltlos bekräftigt wurden:

- . Identifikation mit der sozialistischen Menschengemeinschaft
- . Möglichkeit der Aneignung eines wissenschaftlichen Weltbildes
- . Entwicklungsniveau des Lebensstandards in der DDR
- . Möglichkeit der freien politischen Betätigung in der DDR *unvoll.*

Diese empirischen Befunde zwingen logischerweise zu einer Intensivierung der ideologisch-erzieherischen Absichten in folgende Richtungen:

- Entwicklung des Bewußtseins der allseitigen Überlegenheit und Zukunftsträchtigkeit der sozialistischen Gesellschaftsordnung
- Persönliche Identifikation mit den ethischen Werten des Sozialismus - die Erkenntnis, daß das Schöne und wahrhaft Gute nur im Sozialismus gedeihen können

- Individuelle Nützlichkeit gesellschaftlicher Betätigung durch Förderung des Prestigegewinns bei der Übernahme sozialer Funktionen, durch besondere Anerkennung und Prämierung bei der verantwortungsbewußten Ausführung gesellschaftlich-nützlicher Aufgaben - das Erlebnis eines Zusammenhangs zwischen persönlichem Wohlergehen und gesellschaftlicher Einsatzfreude
 - Klärung des Inhalts und des Wesens der sozialistischen Demokratie, das Erleben der Freiheit und Selbstbestimmung in der politischen Tätigkeit im Zusammenhang mit der Klärung des marxistisch-leninistischen Freiheitsbegriffs bei den jungen Menschen in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen Freiheits- und Demokratie-Vorstellungen
 - Entwicklung des Gefühls der Geborgenheit und Sicherheit in der sozialistischen Menschengemeinschaft. Dieses Problem kann nur zum Teil durch rational geführte Diskussionen bewältigt werden. Es verlangt vielmehr von den Erziehern die Entwicklung kameradschaftlicher Umgangsformen, die Gewährung von Vertrauen, das Kümmeren um persönliche Probleme der Jugendlichen, Verständnis für Sorgen, Hilfsbereitschaft, Entscheidungsberatung usw.
 - Zusammenhang zwischen individuellen Entscheidungen und weltanschaulichen Standpunkten, wobei es um die Notwendigkeit der Herausbildung und Aneignung einer Parteilinie für ein wissenschaftliches Weltbild geht.
18. Besonders bedeutungsvoll ist das Verhältnis zum Klassenleiter. 77 % der befragten Schüler antworten positiv. Jeder fünfte Schüler äußert uneingeschränkte Zustimmung zur Leitungstätigkeit seines Klassenleiters. Dieser hohe Prozentsatz bestätigt die zentrale Rolle, die der Klassenleiter im Erziehungsprozeß spielen kann und bestätigt die Richtigkeit unserer schulpolitischen Entscheidung, ihm die Hauptverantwortung für die Erziehung seiner Klasse zu geben. Das Ergebnis verdeutlicht, daß von seiner politisch-ideologischen Wirksamkeit viel für den Erfolg der sozialistischen Erziehung unserer Schuljugend abhängt. Im Vergleich mit den Untersuchungen 1962 - 69 ergibt sich jedoch eine rückläufige

Tendenz der positiven Antworten

1962	81 %
1964	83 %
1966	84 %
1969	77 %

Die Ursachen dieser Trends sollten genau untersucht werden. Es ist zu vermuten, daß die Jugendlichen das Verhalten ihres Klassenleiters heute kritischer einschätzen und höhere Anforderungen an seine pädagogischen Fähigkeiten stellen. Die erziehungsmethodische Ausbildung der Lehrer an den Einrichtungen der Lehrerbildung entspricht wahrscheinlich den praktischen Anforderungen nicht. Dasselbe dürfte für die Weiterbildung der Lehrer zur Zeit zutreffen. Es ist nötig, den Lehrern die erziehungsmethodische Funktion der Vorbildwirkung viel mehr bewußt zu machen und sie zur wissenschaftlicheren Anwendung dieser Erziehungspotenz zu befähigen.

19. Positiv eingeschätzt werden kann die Tatsache, daß 61 % ihre Bereitschaft bekunden, in Gremien und Körperschaften der sozialistischen Demokratie des Wohnortes mitzuarbeiten, vor allem im Hinblick auf die gegenwärtig verbreitete Praxis der noch relativ schwachen Integration der Jugend unter 18 Jahren in das System der kommunalen Demokratie. Dieses Ergebnis muß die staatlichen und gesellschaftlichen Organe in den Orten zur Aufmerksamkeit und Intensivierung ihrer Maßnahmen zur Gewinnung Jugendlicher veranlassen. Es gilt, die Bereitschaft der Jugend zu nutzen und ihnen die verschiedensten jugendgemäßen Möglichkeiten demokratischer Betätigung einzuräumen. Das gilt vor allem unter dem Aspekt, daß das Erleben, einen praktischen und nützlichen Beitrag für die sozialistische Menschengemeinschaft im Ort zu leisten, von besonders hervorragender erzieherischer Wirkung sein kann, wie überhaupt der Zusammenhang von interessanter gesellschaftlicher Aktivität und staatsbürgerlicher Einstellung gesehen werden sollte.
- Dabei kommt es nicht nur auf die Übernahme von Verantwortung schlechthin an, sondern um das Bewußtmachen dessen, daß die

Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen Ausdruck des sozialistischen Mitregierens in unserem Staat ist. Es geht um die politische Motivierung von Gemeinschaftsaufgaben in der Feuerwehr, im Jugendklub, in Aktivs und Kommissionen.

20. Die Neuererbewegung als wesentlicher Bereich der Einbeziehung der Jugend in die sozialistische Demokratie ist bei den Jugendlichen in den vergangenen Jahren zu einem festen Begriff geworden. Ohne Zweifel hat die Entwicklung der MMM-Bewegung in starkem Maße dazu beigetragen, unseren Jugendlichen die Normen einer sozialistischen Arbeitseinstellung nahezubringen; 60 % der Jugendlichen würden sehr gern an ihr teilnehmen. Diese wichtige ideologische Erziehungsfunktion wird jedoch noch ungenügend genutzt. Nur 11 % (Jungen 14 %, Mädchen 9 %) nehmen an der MMM teil. Es klafft aber eine große Kluft zwischen Wunsch und Möglichkeit. Dabei muß besonders auf den relativen Rückstand der weiblichen Jugendlichen und der Jugendlichen in Großstädten/Großbetrieben - obwohl dort die günstigsten Bedingungen bestehen - aufmerksam gemacht werden. Es ist evident, daß sich hier sehr wichtige Erziehungsreserven auftun, um die Jugendlichen durch die Tat, durch die Aktion in echter Bewährung zu sozialistischem Verhalten in der Produktion und der persönlichen Lebensführung zu führen. Aus diesem Tatbestand ergeben sich folgende Konsequenzen:

1. Alle Wirtschaftsfunktionäre, besonders die Leiter von Großbetrieben, müssen in noch stärkerem Maße dafür sorgen, daß die Neuererbewegung unter der Jugend bessere objektive Voraussetzungen erhält, um sie zur Massenbewegung der Betriebsjugend zu entwickeln. Dabei muß der weiblichen Jugend besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. In den Lehrwerkstätten muß eine stärkere Integration mit der Neuererbewegung der Betriebe angestrebt werden.
2. Die bezirksspezifischen Bedingungen müssen stärker berücksichtigt werden und zur Anwendung entsprechender differenzierter Methoden führen.

3. Die Volksbildungsorgane müssen im Zusammenwirken mit den Wirtschaftsleitungen in guter Abstimmung von naturwissenschaftlich-technischer und polytechnischer Ausbildung neue Formen und Methoden suchen, um die Mehrheit der Jugendlichen in den allgemeinbildenden Schulen, besonders den EOS, an Aufgaben im Rahmen der Neuererbewegung in den Betrieben heranzuführen.

Da wir es auf diesem Gebiet mit einer sehr markanten Erziehungsreserve zu tun haben, wobei der subjektive Faktor eine Vorwärtsentwicklung stark begünstigt, sollte eine zentrale Expertengruppe diese Problematik beraten und Lösungen für den Perspektivplanzeitraum vorbereiten.

1. 75 % der Jugendlichen freuen sich heute bereits auf den 20. Jahrestag der Gründung der DDR. Sie identifizieren sich mit diesem Fest und sehen darin eine echte Perspektive. Dennoch muß bei der Bedeutung des Jahrestages bedenklich stimmen, wenn jeder vierte Jugendliche kein emotionales Engagement dokumentiert, obwohl alle Beschlüsse darauf abzielen, die Jugend mit eigenen Beiträgen in die vielfältigen Vorbereitungsmaßnahmen einzubeziehen.
2. 15 % der Jungen möchten als Soldat auf Zeit den Wehrdienst ableisten. Die Einstellung der Jungen zum Wehrdienst hat sich seit 1966 weiter verbessert. Die Zahl derjenigen, die als Soldat auf Zeit dienen möchten, hat sich im Vergleich mit 1966 verdoppelt. Die Anziehungskraft der Armee hat sich also weiter erhöht. Die Motive der Bejahung des Wehrdienstes sind aber unterschiedlicher Natur. Nicht alle Jungen, die länger bzw. gern den Wehrdienst ableisten, sind stolze Staatsbürger oder vom Sieg des Sozialismus überzeugt.
3. Der Popularisierungs- und Wirkungsgrad der wehrsportlichen Aktion "Signal DDR 20" weist auf eine Reihe von Problemen hin:
Nur 46 % der befragten Jugendlichen geben an, zur Teilnahme an dieser Aktion aufgefordert worden zu sein. Ein Drittel aller hat auch wirklich teilgenommen, meistens die ideolo-

gisch bewußtesten Jugendlichen.

Über die Hälfte aber ist nach eigener Darstellung nicht angesprochen worden, an einer der verschiedensten Formen sich zu beteiligen, von denen aber jeder zweite gern mitgemacht hätte.

24. Die Ergebnisse der Umfrage machen deutlich, daß der Festigung der Einstellung der Jugendlichen zum sozialistischen Jugendverband im Perspektivplanzeitraum außerordentliche Bedeutung zukommt. Die FDJ ist eine politische Massenorganisation, sieht dementsprechend in der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Jugendlichen ihre Hauptaufgabe. Die politische Motivierung der Mitgliedschaft kommt z.Zt. jedoch noch zu schwach zum Tragen. Nur jeder 5. Jugendliche begründet seine FDJ-Mitgliedschaft in erster Linie politisch. Nur die Hälfte der Jugendlichen findet das FDJ-Leben vielseitig und interessant. Nur ein Drittel der Jugendlichen hat politisch-weltanschaulichen Gewinn von Veranstaltungen der FDJ. Offensichtlich fällt es vielen Leitungen schwer, wirkungsvolle, jugendgemäße Mitgliederversammlungen zu gestalten. Die Regelmäßigkeit dieser wichtigen Form des Verbandslebens ist stark beeinträchtigt. Jeder vierte Jugendliche berichtet, daß keine bzw. nur eine Mitgliederversammlung im Berichtszeitraum stattfand. In vielen Gruppen ist es stets derselbe Teil der Mitglieder, der von den Leitungen in die Arbeit einbezogen wird. Der andre Teil bleibt passiv, nimmt kaum am FDJ-Leben teil. Besonders problematisch ist die Lage im Bereich der Betriebsjugend. Dabei gibt es in allen Detailbereichen negative Trends mit zunehmendem Alter der Jugendlichen und von der Schuljugend zur Betriebsjugend. Dieses im ganzen unbefriedigende Bild muß für die verantwortlichen Leitungen Anlaß sein, die Ursachen für die Lage genau zu analysieren und Formen und Methoden des Verbandslebens zu entwickeln, die einerseits das Erreichen der hohen politisch-ideologischen Ziele des Jugendverbandes sichern und andererseits jugendgemäß sind. Es sollte eine gute Synthese von kontinuierlichem Gruppenleben und zentralen Höhepunkten ange-

strebt werden. Die Tendenz mancher Leitungen, nur noch Höhepunkte gestalten zu wollen, hat sich ganz offensichtlich negativ auf die Entwicklung der Gruppen und Grundorganisationen als der entscheidenden Glieder des Jugendverbandes ausgewirkt.

Wege zur Überwindung der vorhandenen Schwächen deuten sich an:

Erstens zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen positiver Motivation und Aktivität. Es muß gelingen, die Aktivität der Mitglieder bei der Gestaltung des Verbandslebens entscheidend zu erhöhen. Zugespitzt: Jeder Jugendliche muß entsprechend seiner Fähigkeit seinen Platz zum Engagement finden, muß in einem Teilbereich Verantwortung tragen lernen, muß dafür leitungsfähig gemacht werden. Dabei sollten solche Inhalte wie geistig-kulturelles Leben, Sport und Touristik (6. Tagung des ZR der FDJ) stärker genutzt werden, besonders unter Akzentuierung ihrer ideologischen Relevanz. Wir verweisen auf die Erfahrungen des Komsomol in diesem Bereich.

Zweitens muß die Freizeit der Jugendlichen stärker berücksichtigt werden. Die FDJ muß diesen "inoffiziellen" Bereich des Jugendlebens besser erschließen. 8 von 10 Jugendlichen meinen, daß der Jugendverband sich mehr um die Freizeit kümmern sollte. Sie haben also hohe Erwartungen bezüglich der Freizeitgestaltung durch die FDJ. Vor allem kommt es u.E. darauf an, daß die Leitungen den ideologischen Hintergrund einer niveaureichen Freizeitgestaltung, in neuen wirksamen Möglichkeiten zur klassenmäßigen Erziehung beizutragen, erkennen. In diesem Zusammenhang muß auch der Verbesserung der Interessenvertretung der Jugend durch die FDJ größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Es wäre zu empfehlen, daß eine Arbeitsberatung des Zentralrats der FDJ, der Jugendhochschule

"Wilhelm Pieck", des ZIJ und eines Expertenkreises von Wissenschaftlern dieser Problematik nachgeht und Vorschläge zur Optimierung des ideologischen Effekts der Verbandsarbeit berät und ausarbeitet.

25. Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern ist gut und spiegelt die gesunde Familienpolitik unseres sozialistischen Staates wider. Rund 95 % der Befragten waren voll oder allgemein mit ihrem Verhältnis zur Mutter, ca. 85 % mit dem zum Vater zufrieden. Mit zunehmendem Alter zeigt sich eine leichte Kontaktverringerung. Das hängt einerseits mit der zunehmenden persönlichen Reife und der damit zusammenhängenden Verselbständigung zusammen. Zum anderen dürften die konkreten Bedingungen des familiären Zusammenlebens die Ursachen für diese Tendenz sein. Ein Teil der Eltern zeigt zu geringe Flexibilität des Anpassungsverhaltens an den gestiegenen Reifegrad von Sohn und Tochter. Häufig wird die Befähigung der erwachsenen "Kinder", eigene Entschlüsse für die Lebensführung zu fassen, für den Bereich außerhalb der Familie akzeptiert; für das Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht der Kinder in Familiendingen jedoch nicht.

Die Familienpädagogik sollte mehr als bisher auf die spezifischen Interessen und Bedürfnisse und die auf einem höheren Reifegrad beruhenden intellektuellen und emotionalen Anforderungen der Jugendlichen an die Familienerziehung orientieren und den Eltern Anregungen und Hilfe geben.

Politische Gespräche der Eltern mit ihren Kindern sind ein wichtiges Teilgebiet der staatsbürgerlichen Erziehung. Im Vergleich mit 1966 durchgeführten Untersuchungen ist eine positive Entwicklung feststellbar. 54 % der Jugendlichen führen mit dem Vater, 39 % mit der Mutter häufig politische Gespräche. Trotzdem ist das Gesamtergebnis nicht zufriedenstellend. Bedenklich ist, daß ein Drittel aller Mütter so gut wie nie zu politischen Fragen im Gespräch mit ihren Kindern Stellung nehmen, obwohl die Vertrauensbindung der Kinder gute Voraussetzungen dazu böte. Hier liegt eine Po-

tenz der politisch-ideologischen Erziehung, die genutzt werden muß, weil die vertrauensvolle Zuwendung und der hohe Grad der Identifizierungsbereitschaft mit dem politischen Standpunkt der Eltern einen hohen Erziehungseffekt ermöglicht. Die Eltern von dieser Notwendigkeit zu überzeugen und ihnen erziehungsmethodische Hinweise zu geben, muß als Schwerpunkt der pädagogischen Propaganda angesehen werden.

26. Die Lebensbedingungen unserer Jugend sind u.a. auch gekennzeichnet von gehäuften Besitz und der Verwendungsmöglichkeit von Kraftfahrzeugen, vor allem Mopeds und Motorrädern. Jeder 4. Lehrling fährt ein Moped, auf dem Dorf ist im Gegensatz zur Großstadt jeder 3. Jugendliche Mopedbesitzer.

Nicht immer haben sie diese Fahrzeuge aus eigener Kraft erworben. Kinder von Eltern, die Mitglied von Blockparteien (außer SED) sind, sind häufiger Besitzer von Mopeds als andere. Jeder 4. Jugendliche kann nachweisen, daß seine Eltern über einen PKW verfügen. Erzieherisch sind die sich mit dem allgemein häufigen Besitz an KFZ ergebenden touristischen Betätigungsmöglichkeiten zu sehen und in der Freizeitgestaltung weitestgehend zu nützen. Die organisierte Freizeitgestaltung muß diesem Umstand ebenso konzeptionell Rechnung tragen.

27. Bei der Analyse des Freizeitverhaltens der Jugendlichen fällt auf, daß sich jeder zweite in einem Zirkel oder in einer Interessengemeinschaft betätigt. In erster Linie betrifft das sportliche Verbände (22 %) und laienkünstlerische Zirkel (14 %). Alle anderen Zirkelformen weisen einen geringeren (2 bis 5 %) Organisationsgrad auf. Insgesamt wird also die hohe Bedeutung der pädagogischen Führung von Zirkeln und AG deutlich. Funktionäre engagieren sich bedeutend stärker als andere Jugendliche.

Von denen, die gegenwärtig noch keinem Zirkel angehören, haben aber 79 % den Wunsch, sich irgendwie organisiert zu betätigen. Insgesamt sind es ca. 90 % aller Jugendlichen,

die schon Zirkelmitglieder sind oder den Wunsch nach Mitarbeit äußern!

Die größte Wunschhäufigkeit liegt bei Foto- und Filmamateurzirkeln, naturwissenschaftlich-technischen AGen (m), kunstgewerblichen Zirkeln (w). Es folgen mit Abstand laienkünstlerische (w) und Filmklubs (w). Am geringsten ausgeprägt ist der Wunsch nach Zirkeln auf gesellschaftswissenschaftlichem oder politischem Gebiet.

26. Im Freizeitverhalten sind informelle Gruppierungen jugendlicher eine verbreitete Erscheinung. 60 % der Jugendlichen geben an, sich nach dem Unterricht bzw. nach der Arbeitszeit mit jungen Leuten zu treffen, um die Freizeit gemeinsam zu verbringen. Das gilt für Jungen mehr als für Mädchen, die wahrscheinlich häuslicherseits stärker in Anspruch genommen sind. Ideologisch unterschiedlich eingestellte Jugendliche unterscheiden sich in diesem Geselligkeitsstreben nicht voneinander. Allerdings wirkt sich der Besitz von Kofferradios auf die Teilnahme aus.

Diese in starkem Maße vorhandene Bindung der Jugendlichen an Freizeitgruppen muß im Erziehungs- und Leitungsprozeß stärker als bisher berücksichtigt werden. Überlegungen zur Einflußnahme auf einzelne Jugendliche und auf Jugendkollektive können an der Existenz solcher informeller Gruppen mit hohem verhaltensdeterminierendem Einfluß nicht vorübergehen.

Stets muß der (positive und negative) Einfluß der Freizeitgruppe einkalkuliert werden. Daraus ergibt sich für Eltern, Lehrer und Erzieher über die personalen Freizeitkontakte der Jugendlichen hinreichend informiert zu sein.

Wichtige Folgerungen ergeben sich auch für den Jugendverband. Der Befriedigung und Entwicklung gesellschaftlich wertvoller Interessen und Bedürfnisse im Rahmen der FDJ-Gruppe kommt objektiv große Bedeutung zu. Es kann nicht genügen, wenn ca. 85 % an Stelle der FDJ-Gruppe die Freizeitgruppe als Feld der Bedürfnisbefriedigung nennen. Das deutet zweifellos darauf hin, daß viele Jugendliche ihre Interessen und Bedürfnisse außerhalb des Jugendverbandes, in erzieherisch

ungesteuerten Freizeitgruppen, befriedigen und dabei nicht selten negativen Einflüssen unterliegen.

29. Hohe Bedeutung im Bereich sozialer Kontakte in der Freizeit haben auch die heterogengeschlechtlichen Paarbeziehungen. 32 % der Jungen haben eine "feste" Freundin und 36 % der Mädchen einen "festen" Freund. Bei den weiblichen Lehrlingen betrifft das sogar die Hälfte aller Befragten, Partnergebundene Jugendliche urteilen im ideologischen Bereich tendenziell weniger positiv, es kann also durchaus davon gesprochen werden, daß in diesen Fällen (vorübergehend) allgemeingesellschaftliche Probleme etwas in den Hintergrund treten.

Unsere Jugendlichen gehen also relativ früh feste Bindungen mit einem andersgeschlechtlichen Partner ein. Dieser Tatsache muß im Erziehungsprozeß Rechnung getragen werden. Die Mädchen und Jungen brauchen den Rat der Erwachsenen; kleinliche Bevormundung und Gängelei oder gar Verbote sind fehl am Platze. Verstärkt werden muß die gesamte sexualpädagogische Arbeit. Die im Ansatz erkennbare Tendenz zum geringeren politischen Engagement bei Jugendlichen mit Partnerbindung ist nicht überzubewerten; zweifellos handelt es sich um eine vorübergehende Erscheinung, die nur in Einzelfällen erzieherisch korrigiert werden muß. Sie ist es allerdings wert, in einer gesonderten Studie untersucht zu werden.

30. Die Schulkasse spielt als Bezugsgruppe bei den Jugendlichen eine untergeordnete Rolle. Nur 16 % geben uneingeschränkt an, daß ihre Klasse ein festes Kollektiv sei. Die Hälfte der Jugendlichen reagiert positiv. Gegenüber 1966 hat sich in dieser Beziehung nichts geändert.

Das ist ein unbefriedigendes Ergebnis, wenn wir von der Bedeutung des Klassenkollektivs für die Erziehung und Entwicklung der Schülerpersönlichkeit ausgehen. Diese Wertung bleibt auch dann bestehen, wenn wir in Rechnung stellen, daß die Schüler u.U. nicht in jedem Falle in der Lage sind, den Entwicklungsstand ihres Klassenkollektivs richtig und umfassend einzuschätzen. Das gilt besonders für die jüngeren Schüler.

Eine der Ursachen besteht zweifellos in dem wenig befriedigenden Stand der Ausarbeitung einer fundierten und praktikablen Theorie der Erziehung im allgemeinen und der Theorie der Kollektiverziehung im besonderen.

Durch die Fachpresse wird dem Lehrer und Erzieher u.E. noch zu wenig Anleitung für die Entwicklung von Kollektiven gegeben.

Die verstärkte Arbeit auf dem Gebiet der Kollektiverziehung ist also dringend geboten. Das betrifft zunächst die Sicherung eines praktikablen theoretischen Vorlaufs, der gegenwärtig noch nicht gegeben ist. Zugespißt formuliert ist auf dem Gebiet der Theorie der Kollektiverziehung eine Stagnation festzustellen. Relevante Erkenntnisse der Soziologie, der Psychologie, vor allem auch der Sozialpsychologie, werden wenig beachtet.

Theoretische Erkenntnisse und positive praktische Erfahrungen müßten stärker popularisiert werden. Vor allem sollten die Potenzen der Kinder- und Jugendorganisation in dieser Hinsicht stärker genutzt werden. Es sei an dieser Stelle nur auf die bewährten Möglichkeiten hingewiesen, durch die Bildung von Partialgruppen - z.B. Pionierbrigaden - die Kollektiventwicklung zu forcieren.

31. Die Offenheit, mit der politische Fragen im Kollektiv der Klasse behandelt werden, spielt eine große Rolle für die Gestaltung des Kommunikationsprozesses, der die Entwicklung von Überzeugungen begünstigt. Im Vergleich zur Umfrage 1966 (67 %) sind wir einen Schritt vorangekommen. 1969 geben 75 % der befragten Schüler eine positive Antwort. Man darf daraus schließen, daß in der Diskussion zu politischen Themen in der Klasse wesentliche Verbesserungen erreicht wurden. Zweifellos ist dies auch ein Ergebnis, das auf die größere Aufgeschlossenheit gegenüber politischen Themen und die höhere politische Reife der Jugendlichen zurückzuführen ist. Die Schüler der BOS reagieren besonders positiv, die Berufsschüler verhaltener als alle anderen Schulgruppen. Der Zusammenhang mit dem Stand der Kollektivbildung in den Klassen konnte nachgewiesen werden.

32. Die vorliegenden Ergebnisse zum Besitz von Massenkommunikationsmitteln zeigen, daß die untersuchten Jugendlichen zu einer verhältnismäßig großen Anzahl von Massenmedien Zugang haben.

Dies trifft besonders auf das Fernsehen zu. Aus der Tatsache, daß 93 % der Befragten angeben, zu Hause ein Fernsehgerät zu haben, und die restlichen mehr oder weniger oft Gelegenheit haben fernzusehen, ist zu erkennen, daß fast alle Befragten über dieses Medium erreicht werden können. Dies trifft auf Sendungen des DFF ebenso zu wie auf gegnerische Einflüsse. Dieser Tatsache muß im Perspektivzeitraum, in dem das Netz der Massenmedien noch weitaus dichter wird, größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Konsequenzen bieten sich dabei in zwei Richtungen an:

1. Verbesserung der Ausstrahlungskraft unserer Massenkommunikationsmittel (2. Programm)
2. Erziehung zum sinnvollen Gebrauch der Massenmedien

Für die Arbeit mit dem Rundfunk gilt ähnliches. Die große Zahl der Besitzer von Kofferradios (ungefähr die Hälfte aller Jugendlichen) deutet an, welchen Raum auch das Rundfunkhören im Freizeitbudget der befragten Jugendlichen einnimmt.

Um die Jugendlichen auf Sendungen des demokratischen Rundfunks zu orientieren und gegnerischen Einflüssen zu begegnen, erscheint es u.a. notwendig, weiter an solchen Sendungen zu arbeiten, die bei den Jugendlichen große Resonanz finden.

Mit den Sendungen von DT 64 z.B. und Sendungen für das Kofferradio sind gute Ansätze vorhanden, die es auszubauen gilt. Aus der Zahl der Kofferradiobesitzer ist weiterhin zu schließen, daß ein Kofferradio ein erstrebenswerter Besitz ist, dessen Attraktivität in den nächsten Jahren kaum abnehmen dürfte, besonders für Jungen. Daraus sollten auch die Produzenten von Kofferradios die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Der eigene Besitz von Plattenspielern (15 %) zeigt, daß es Beziehungen zum Bildungsniveau der Jugendlichen gibt. Jeder vierte Schüler der EOS besitzt einen Plattenspieler. Diese Tatsache hebt die erzieherischen Möglichkeiten sowie deren Notwendigkeit in bezug auf die Schallplatten-gestaltung und das Schallplattenangebot hervor. Zudem ist zu beachten, daß die Schallplatten, die von Jugendlichen unserer Republik gespielt werden können, fast ausschließlich aus unserer Produktion stammen und damit unseren Einfluß gewährleisten. Hier werden die erzieherischen Möglichkeiten, aber auch die Verantwortung unserer Schallplattenproduzenten deutlich.

33. Trotz des zunehmenden Einflusses von Rundfunk und Fernsehen nimmt das Lesen von Büchern in der Freizeitgestaltung Jugendlicher einen großen Raum ein. Der Besitz von Büchern drückt diesen Sachverhalt zum Teil aus. Daß 14 % der Befragten angeben, keine Bücher zu besitzen, stimmt bedenklich. Dieser Anteil setzt sich vor allem aus Lehrlingen sowie Schülern der 8. Klassen der Polytechnischen Oberschulen zusammen. Hier bieten sich große erzieherische Möglichkeiten, sowie die Notwendigkeit, diese Jugendlichen an die Literatur heranzuführen. Dies kann u.a. über die beliebten anderen Massenmedien geschehen, wobei sich z.B. Literaturverfilmung u.ä. anbieten.

Die vielfältigen Möglichkeiten, gute Bücher auch in kleineren Orten anzubieten, muß besser genutzt werden.

34. Die Einstellung zur Information von Funk und Fernsehen der DDR auf den Gebieten Sport, Politik, Kultur und Wissenschaft ist sehr verschieden. Die positivste Einstellung besteht zur Sportinformation. Die politische Information wird weit weniger positiv beurteilt. Das ist ein ernstes Zeichen. Nur 40 % sind vollkommen der Meinung, daß Funk und Fernsehen der DDR über wichtige politische Ereignisse genau informieren. Dieses Resultat muß im Zusammenhang mit dem Einfluß der Westsender und mit der Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern

gesehen werden. Es ist bei dieser Einstellung wahrscheinlich, daß politische Informationen westlicher Sender empfangen werden. Daher ist es notwendig, dieses Problem in der ideologischen Arbeit unter Jugendlichen verstärkt zu beachten. Außerdem muß diese Einstellung genauer untersucht werden. Angesichts der Versuche des Gegners, ideologischen Einfluß unter Jugendlichen zu gewinnen, muß diese Frage sehr ernst genommen werden. Es wäre zu empfehlen, diese Frage in der Propaganda und Agitation der FDJ in nächster Zeit systematisch zu berücksichtigen. Es besteht die Gefahr, daß ein Teil der Jugendlichen sich "genaue" Informationen über andere Kanäle zu verschaffen sucht.

35. Die Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern entwickelt sich in einer Tendenz, die Anlaß zu ernststen Überlegungen werden muß:

Im Vergleich zu früheren Untersuchungen geht der Anteil derjenigen, die gegen Westsender eingestellt sind, eindeutig zurück.

Dafür wächst die Auffassung, das Sehen und Hören von Westsendern sei eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen müsse. Das wird bestätigt durch die Tatsache, daß 67 % der Jugendlichen entweder den Deutschlandfunk oder Radio Luxemburg oder beide Sender zu ihren b e l i e b t e s t e n Rundfunksendern zählen.

57 % aller Befragten zählen Radio Luxemburg zu ihren beliebtesten Sendern und 34 % den Deutschlandfunk. 25 % der Befragten führen beide Sender gleichzeitig an. Es zeigt sich, daß Radio Luxemburg den Deutschlandfunk weit übertrifft. Der Deutschlandfunk dürfte aber aufgrund seiner speziellen Zielstellung als der "gefährlichere" Sender angesehen werden.

Auch bei ideologisch positiv eingestellten Jugendlichen wächst der Einfluß von Westsendern.

Die Resultate lassen eindeutig erkennen, daß diese Gefahr nicht zu unterschätzen ist. Wenn sich die Entwicklungstendenzen - die aus dem Vergleich mit früheren Untersuchungen erkennbar sind - auch in den nächsten Jahren fortsetzen,

kann das zu ernststen Problemen führen. Deshalb ist es notwendig, **h e u t e** dieses Problem in Angriff zu nehmen und praktische Maßnahmen einzuleiten, um den Einfluß der Westsender zurückzudrängen.

36. Die Umfrage ermittelte auch die Lesefrequenz bei zehn Presseorganen. Faßt man diejenigen zusammen, die Zeitschriften und Illustrierte regelmäßig oder häufig lesen, so rangiert die "NBI" mit 31 % an der Spitze.

Das Jugendmagazin "Neues Leben" bevorzugen 24 %, "Jugend und Technik" 24 %, "Technikus" 10 %, die "Junge Generation" und "Horizont" je 2 %.

Bedeutend höher liegt die Frequenz bei den Tageszeitungen. Das Organ der jeweiligen Bezirkszeitung der SED ist bei den befragten Jugendlichen eindeutig die am meisten gelesene Zeitung (61 %). Genau die Hälfte liest sie jeden Tag. Das erklärt sich daraus, daß die Bezirkszeitungen der Partei fast in jeder Familie abonniert ist.

Die "Junge Welt" ist bevorzugte Lektüre für ein reichliches Drittel der Befragten. Beachtlich ist, daß das Zentralorgan "Neues Deutschland" immerhin von 30 % täglich oder mehrmals wöchentlich zur Hand genommen wird.

Aus diesen Darstellungen ergeben sich einige Probleme und Folgerungen:

1. Die Jugendlichen haben bereits ein gutes Verhältnis zu unseren Presseorganen. Vor allem aktive Jugendliche sind zugleich auch aktive Leser. Insbesondere Schüler und Jugendliche aus politisch interessierten Elternhäusern sind gewohnt, ständig mit der Presse zu arbeiten. Das Lesen von Presseorganen korrespondiert mit positiven politischen Grundeinstellungen. Am wenigsten werden von unseren Presseorganen weniger aktive, weniger gebildete, weniger positiv eingestellte Jugendliche (darunter mehr Lehrlinge als Schüler) erreicht.
2. Ein großer Teil der Jugendlichen ist zu Hause "Mitleser" der von den Eltern abonnierten Bezirkszeitung der SED. Da über die Bezirkszeitung der SED der größte Teil der

Heranwachsenden erreicht werden kann (tatsächlich werden schon heute zwei Drittel bis drei Viertel erreicht), könnte das Gewicht der presse-journalistischen Einflußnahme auf Jugendliche auf die SED-Bezirkszeitungen verlagert werden. In speziellen Untersuchungen müßte aufgezeigt werden, welche Konsequenzen das für die Gestaltung dieser Zeitungen hätte. Mit Abstrich trifft das genannte Problem auch auf das "ND" zu.

3. Die "Junge Welt" hat unter einem beträchtlichen Teil der Jugend einen festen Platz. Die Auflage kann offensichtlich noch bedeutend dadurch steigen, daß stärker Betriebsjugendliche angesprochen werden und auch männliche Arbeiter und Schüler ihre speziellen und profilierten Informationsbedürfnisse befriedigen könnten. Ein Mittel dazu wäre zweifellos ein späterer Redaktionsschluß der "Jungen Welt".
4. Alle zentralen Zeitungen und Zeitschriften müssen sich ständig vergegenwärtigen, daß unter ihren Lesern viele Jugendliche sind und daß Jugendliche diese Organe mehr lesen als jugendspezifische Organe. Das liegt zum Teil darin begründet, daß die Heranwachsenden "Mitleser" sind; das kann aber auch daran liegen, daß sie sich von nicht-spezifischen Organen mehr versprechen. Über solche Zeitschriften/Illustrierte wie "NBI" usw. kann offensichtlich ein viel stärkerer Einfluß auf die Jugendlichen realisiert werden als über die zur Zeit bestehenden jugendspezifischen Zeitschriften und Illustrierten.
5. Die Tatsache, daß jugendspezifische Organe weniger gelesen werden als andere, kann darin begründet sein, daß die Jugendlichen dasselbe besser in anderen Organen finden, daß andere jugendspezifische oder andere Interessen befriedigen, oder daß das, was die jugendspezifischen Organe vor anderen auszeichnet, zu wenig ist, als daß ein Abonnement sich lohnte. Die Existenzberechtigung jugendspezifischer Organe hängt also von der Erhöhung ihrer Attraktivität für Jugendliche ab (Jugendillustrierte).

6. Nach wie vor fehlen Organe, die das technische Interesse von Mädchen befriedigen, bzw. entwickeln können. "Jugend und Technik" wird allenfalls von bereits speziell gebildeten Mädchen (12. Klasse EOS) gelesen, dagegen nicht von weiblichen Lehrlingen in Betrieben.
7. Die "Junge Generation" wird - trotz ihrer stark verbesserten Gestaltung - nur von einigen aktiven, meist älteren Funktionären (mehr oder weniger gelegentlich) gelesen. 5 % der Verbandsfunktionäre lesen das Organ für das Verbandsaktiv wirklich regelmäßig. Stattdessen lesen sie Organe, die nicht speziell für Jugendliche bestimmt sind, oder gar nicht. Vielleicht wäre eine Umverteilung der Kräfte, der Mittel und des Materials am Platze.
8. Die Untersuchung zeigt eine Reihe Faktoren, die eindeutig mit der Leseintensität von Presseorganen korrespondieren:
 - die Bildung
 - die Ausübung von Funktionen
 - das Elternhaus.

Durchweg steigt mit höherer Bildung das Lesen von Presseorganen. Gewiß ist auch das Einbeziehen von Presseorganen in den Unterricht ein entscheidender Faktor.

Funktionäre sind beim Lesen aller untersuchten Organe aktiver. Jugendliche, deren Eltern Genossen der SED sind, lesen durchweg häufiger Zeitungen und Zeitschriften (Ausnahme: Bezirkszeitungen der anderen Blockparteien).

Das hat folgende Konsequenz:

- . Sollen mehr Jugendliche unsere Presseorgane lesen (so wie sie heute sind), müssen noch mehr Jugendliche in eine hochqualifizierte Bildung einbezogen und gesellschaftlich aktiv werden, müssen stärker als bisher Elternhaus und Schule zur Werbung für unsere Presseorgane stimuliert werden, müssen die Familien gesellschaftlich aktiver werden.
- . Die Presseorgane, so wie sie heute sind, sprechen weniger gebildete und weniger aktive Jugendliche nicht so

sehr an. Soll dies stärker geschehen, müssen die Presseorgane anders gestaltet werden bzw. spezielle Organe geschaffen werden.

Es handelt sich bei diesen beiden Konsequenzen nicht um Alternativen. Offensichtlich muß beides getan werden.

9. Die Untersuchung des Lesens von 10 ausgewählten Presseorganen verlangt von den entsprechenden Leitungen zusammenfassend konzeptionelle Überlegungen auf folgenden Gebieten:

- Verstärkung der Jugendarbeit in den Bezirkszeitungen der SED
- weitere Verbesserung der "Jungen Welt" (in die Breite und in die Tiefe)
- Umfunktionierung bestimmter Presseorgane (z.B. "Junge Generation")
- stärkere Jugendarbeit in zentralen Organen, Zeitschriften und Illustrierten
- Evtl. Schaffung einer Jugendzeitschrift oder Illustrierten für die Massen der Jugendlichen.

I. 6. Kurzfassung

II. Ideologische Einstellungen =====

1. Einstellung zur DDR

1.1. Stolz auf die Republik

Fragetext

sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?

1. ja, sehr
2. ja
3. etwas schon
4. weder/noch
5. nein
6. zur Zeit keine feste Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR ges	22	44	20	6	2	4	1

- 66 % aller Jugendlichen bejahen diese Frage ohne Einschränkung, weitere 20 % bejahen, aber unter Vorbehalt. Mädchen bekunden um 7 % häufiger einen uneingeschränkten Stolz auf die Republik.

Bei den Schultypen treten größere Differenzen unter den Antwortpositionen 1. und 2. auf. Die Spitze halten unter 1. Schüler der 8. Kl. und der EOS. Die der 10. Kl. PCS und Berufsschüler haben einen deutlichen Abstand. Die gleichen Verhältnisse ergeben sich bei einer Zusammenfassung von 1. und 2. Uneingeschränkt erleben sich als stolze Staatsbürger 86 % (10. EOS), 76 % (8. PCS), 74 % (12. EOS), 68 % (10. PCS), 66 % (BBS/A), 65 % (BBS), 57 % (KBS). Mit zunehmendem Alter und Kenntnisstand erfolgt also keine zahlenmäßig sichtbare Entwicklung. Das durch diese Fragestellung zum Ausdruck kommende Engagement an die DDR läßt offensichtlich nach.

- Diese Frage wird seit der "Umfrage 1964" gleichformuliert gestellt:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
1964	15	42	16	9	5	10	3
1966	17	44	20	10	4	4	4
1969	22	44	20	6	2	4	1

Die Identifizierung mit unserer Republik hat sich seit 1964 gefestigt. Die Zahl der uneingeschränkt stolzen jungen Staatsbürger hat stetig zugenommen.

- Bei den Bezirken können - Antwortpositionen 1. und 2. zusammengefaßt - Unterschiede bis zu 26 % (Berlin 51 %, Rostock 77 %) festgestellt werden. Rostock liegt wiederum eindeutig an der Spitze, gefolgt von Suhl (71 %), Halle (69 %), mittlere Rangplätze nehmen Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden, ein; Cottbus, Erfurt und Potsdam liegen etwas unter dem DDR-Durchschnitt;

- Für uneingeschränkt stolz entschieden sich 80 % der Kinder von Genossen der SED, 65 % der Kinder von Mitgliedern der anderen Blockparteien, 58 % der Kinder von Parteilosen.
20 % der Kinder von Genossen der SED haben kein uneingeschränkt positives Verhältnis zur DDR, 6 % sogar ein indifferentes oder ablehnendes. Nur 33 % der Kinder von Genossen gaben ein leidenschaftliches Verhältnis (Position 1.) an.

1.2. Liebe zur DDR

Frage

- Ich liebe mein Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik
1. vollkommen meine Meinung
 2. im allgemeinen meine Meinung
 3. kaum meine Meinung
 4. absolut nicht meine Meinung
 5. dazu habe ich noch keine Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	59	31	4	2	3	1

Bei 90 % positiver Antwortverteilung kann ein relativ positives DDR-Bewußtsein der Jugendlichen konstatiert werden, wobei die MHD-

chen (92 %) signifikant besser urteilen als die Jungen (89 %). Dieses geschlechtsspezifische Phänomen wiederholt sich in den folgenden ideologierelevanten Fragen des öfteren und ist in anderen Darstellungen auch erklärt worden.

- Bei schultypischen Vergleich treten wiederum statistisch signifikante Unterschiede zwischen EOS-Schülern (95 % Bejahung) und Berufsschülern (83 %) auf. Auf dem Hintergrund der Entwicklung allgemeiner sozialistischer Grundüberzeugungen urteilen vor allem die männlichen Lehrlinge weniger positiv.
- Bezirksvergleiche lassen Unterschiede zwischen Rostock, Suhl und Halle einerseits (93 %) und Berlin (78 %) andererseits erkennen.
- Die Dorfjugend urteilt mit 92 % positiver als die Großstadtjugend (87 %).
- Kinder von SED-Mitgliedern (95 % Bejahung) und Kinder von anderen Blockparteimitgliedern (90 %) urteilen ebenfalls positiver als Jugendliche, deren Eltern parteilos sind (88 %).
Ähnliches trifft auf Funktionäre der FDJ zu, die mit 94 % Bejahung der Liebe zur DDR eine bessere Einstellung dokumentieren als Nichtfunktionäre (89 %).
- Hohe Zusammenhänge ($r_{tet} = 0,91$) gibt es zum Stolz auf die DDR-Staatsbürgerschaft, etwas geringer ($r_{tet} = 0,71$) sind sie gegenüber dem sozialistischen Perspektivbewußtsein. Man ist eher geneigt, die DDR als Vaterland anzuerkennen als die Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab anzuerkennen.
Noch geringer sind die Zusammenhänge zur weltanschaulichen Position: Hier bekunden religiös eingestellte Jugendliche mit ($m = 83 \%$, $w = 88 \%$) weniger Liebe zur DDR als Atheisten (95 %).
- Zu erwähnen sind auch Zusammenhänge zur Wehrbereitschaft:
Wehrbereite männliche Jugendliche urteilen mit 98 % Bejahung der DDR-Verbundenheit, während Jugendliche, die nicht bereit sind, für die Verteidigung der DDR das Leben einzusetzen, ein Urteil von 74 % Bejahung der Liebe zur DDR abgeben.

Die patriotische Verbundenheit schließt also keinesfalls eindeutig die volle Wehrbereitschaft ein. Gleiches ist feststellbar, wenn der Zusammenhang zur Einstellung der Jungen zum Wehrdienst in der NVA untersucht wird.

Die Wehrbereitschaft stellt demnach einen stärker kritischen Indikator der patriotischen Gesinnung dar.

1.3: Motivation der Liebe zur DDR

Im Anschluß an die Indikatorfrage zur Liebe zum sozialistischen Vaterland sollten die Jugendlichen folgende Frage beantworten:

"Ganz gleich, wie Sie geantwortet haben,

Denken Sie bitte nach:

Weshalb lieben Sie Ihr Vaterland?"

Dazu wurden ihnen 13 mögliche Begründungen vorgelegt, die sie im einzelnen nach dem Antwortmodell

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

bewerten sollten.

In die Urteile gehen nicht nur die Motive ein, die für die Liebe zur DDR maßgebend sind, sondern auch die Wertung des Begründungsinhalts, seine persönliche Bedeutsamkeit für die befragten Jugendlichen. So impliziert die Antwortverteilung der Aussage

"weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist"

sowohl den Rangplatz dieses Motivs im Gefüge aller vorgelegten Begründungen, als auch die Einstellung zu dieser Aussage.

Rangordnung von Motiven der Liebe zur DDR als sozialistisches Vaterland

Rangplatz 1 nimmt dasjenige Motiv ein, das die positivste Wertung erhielt.

Rangplatz 13 bezeichnet das Motiv, bei dem die Wertung am wenigsten positiv ausgeprägt ist.

Rangplatz	Motivbezeichnung	Antwortverteilung DDR gesamt					KA
		1.	2.	3.	4.	5.	
1	weil ich hier eine gesicherte Zukunft habe	74	19	3	1	1	1
2	weil ich hier alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe	73	20	4	2	6	1
3	weil ich mir hier eine hohe wissenschaftliche Bildung zueignen kann	67	25	4	1	1	1
4	weil hier der Sport gefördert wird	51	31	11	4	2	1
5	weil hier erstmalig in Deutschland der Sozialismus aufgebaut wird	47	33	11	4	3	2
6	weil ich hier Gelegenheit habe, der Gesellschaft nützlich zu sein	44	38	11	3	2	2
7	weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist	41	44	10	2	1	2
8	weil ich mich hier in der Gemeinschaft der Menschen wohl fühle	37	45	11	3	1	2
9	weil ich mir ein wissenschaftliches Weltbild aneignen kann	37	40	14	4	3	2
10	weil hier ein hoher Lebensstandard besteht	35	44	15	4	1	1
11	weil ich mich hier politisch frei betätigen kann	29	33	19	13	4	2
12	weil ich hier viele Verwandte, Bekannte und Freunde habe	30	29	24	14	1	2
13	weil mir die Gegend gefällt	21	38	25	13	1	2

Als erstrangige Anerkennungsmerkmale konnten demnach ermittelt werden:

- das Bewußtsein der Sicherheit und der Lebensperspektive im Sozialismus,
- eine gesicherte Berufsperspektive und die Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend dem Wege des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems der DDR,
- die Möglichkeiten zur Aneignung von Wissen in der DDR
- die staatliche und gesellschaftliche Förderung des Sports in der DDR
- der sozialistische Entwicklungsweg in der DDR

Erst in zweiter Linie wurden folgende Werte anerkannt:

- die Möglichkeit der gesellschaftlich-nützlichen Tätigkeit
- das hohe technische Entwicklungsniveau der DDR
- die Identifikation mit der sozialistischen Menschengemeinschaft in der DDR
- die Möglichkeit der Aneignung eines wissenschaftlichen Weltbildes in der DDR
- das Entwicklungsniveau des Lebensstandards in der DDR

Eine relativ geringe Wertung erfuhren in diesem Zusammenhang

- die Möglichkeit der freien politischen Betätigung in der DDR
- die Bindung an soziale Partner
- die Heimatgebundenheit

Als kritische Motive für die Liebe zur DDR sind diese Werte ebenfalls von unterschiedlicher Valenz. Das drückt sich in den unterschiedlich hohen Korrelationskoeffizienten aus, die nachfolgend der Intensität des Zusammenhangs gemäß in Rangfolge (mit dem höchsten Zusammenhang beginnend) dargestellt werden sollen:

	<u>Korrelationskoeffizient:</u>
weil ich hier Gelegenheit habe, der Gesellschaft nützlich zu sein	0,84
weil ich mich hier politisch frei betätigen kann	0,83
weil ich mich hier in der Gemeinschaft der Menschen wohl fühle	0,80
weil ich mir ein wissenschaftliches Weltbild aneignen kann	0,72
weil hier ein hoher Lebensstandard besteht	0,69
weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist	0,68
weil ich mir hier eine hohe wissenschaftliche Bildung zueignen kann	0,67
weil ich hier alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe	0,63
weil ich hier eine gesicherte Zukunft habe	0,61
weil hier der Sport gefördert wird	0,28
weil mir die Gegend gefällt	0,17
weil ich hier viele Verwandte, Bekannte und Freunde habe	0,14

Ein hoher Zusammenhang bedeutet, daß Aneignung des betreffenden Wertes auch mit hoher Wahrscheinlichkeit die Bejahung der Liebe zur DDR zur Folge hat, und daß umgekehrt eine Ablehnung des Wertes auch in ebensolcher Weise zur Verneinung der Liebe zur DDR führt.

Ist der Korrelationskoeffizient niedrig, wie besonders in den drei letzten Motiven, so rufe die Bejahung eines Wertes nicht notwendigerweise die Bejahung der DDR-Verbundenheit und umgekehrt hervor.

1.4. 20. Jahrestag der DDR

Fragetext

Der 20. Jahrestag der DDR ist auch für mich ein Ereignis,
auf das ich mich schon jetzt freue

(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	35	40	15	6	2	1

- Das Ergebnis zeigt, daß sich drei Viertel aller Jugendlichen auf dieses Ereignis freuen, daß sie sich mit diesem Fest identifizieren und darin eine echte Nahperspektive sehen. Mädchen engagieren sich mit 80 % Bejahung signifikant stärker als Jungen (71 % Bejahung).

Dennoch muß bei der Bedeutung des Jahrestages bedenklich stimmen, wenn jeder vierte Jugendliche kein emotionales Engagement dokumentiert, wobei die Gründe dafür unerkannt bleiben.

- Bei der schultypischen Verteilung unterscheiden sich die jüngeren Schuljahrgänge von POS und ECS (83 %) von den Älteren Jahrgängen (76 % Bejahung) einschließlich der BS mit Abitur. Am wenigsten engagieren sich die Lehrlinge allgemein (69 %). Daran ist erkennbar, daß die Freude auf den 20. Jahrestag der DDR kein organisatorisches Problem ist, da die Vorbereitung in allen Einrichtungen erfolgt. Sie muß vielmehr auf dem Hintergrund der ideologischen Grundüberzeugungen gesehen werden, die in anderen diagnostischen Fragen ebensolche Unterschiede sichtbar machten.

2. Einstellung zum Sieg des Sozialismus

2.1. Einstellung zum Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab

Fragetext

"Sind Sie davon überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt durchsetzen wird?"

1. ich bin sehr sicher
2. ich glaube schon
3. zur Zeit keine feste Meinung
4. ich bezweifle es
5. nein

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	29	45	14	10	1	-

74 % der Jugendlichen sind vom Sieg des Sozialismus überzeugt, aber nur 29 % davon bezeichnen sich als sehr sicher. Werden die ersten beiden Antwortpositionen zusammengefaßt, so ergeben sich zwischen Jungen und Mädchen keine Unterschiede. Jungen bezeichnen sich allerdings zu 6 % häufiger als "sehr sicher".

Jeder zweite Schüler der EOS ist vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab sehr sicher überzeugt. Die Berufsschüler (ohne Abitur) liegen mit ~~26,1~~ bzw. 19 % erheblich unter dem Durchschnitt. Über 30 % zweifeln, verneinen oder haben angeblich zur Zeit keine feste Meinung.

Aus den vorliegenden Ergebnissen lassen sich keine allgemeinen altersabhängigen Entwicklungen erkennen. Von den 8. zu den 10. Klassen der POS gibt es ebensowenig Veränderungen wie von den 10. zu den 12. Klassen der EOS, obwohl die Wissenszunahme in den dazwischenliegenden zwei Jahren groß ist.

✓ Berufsschüler sind um 10 % weniger "sehr sicher" und um etwa 10 % skeptischer bzw. unentschiedener als Schüler der 10. Klassen der POS, aus denen sie sich rekrutieren. Hier zeigt sich also sogar ein Rückgang der Überzeugungsstärke. Diese Tendenzen entsprechen weitgehend den Ergebnissen aller bisher vorliegenden Untersuchungen, z. B. den Umfragen 1962, 1964, 1966.

- Die Frage wurde im gleichen Wortlaut bereits 1962, 1964 und 1966 Schülern des Bezirkes Leipzig gestellt. Werden die Antwortpositionen 1. und 2. zusammengefaßt, so können keine Veränderungen festgestellt werden. Seit 1964 bleibt auch der Anteil der Schüler konstant, die mit "sehr sicher" antworten.

- Zwischen den Bezirken gibt es keine extremen Unterschiede. Die Differenzen unter der Antwortposition 1. bewegen sich von 24 % (Potsdam) bis 34 % (Rostock). Bei Zusammenfassung der Antwortposition 1. und 2. vergrößern sich die Differenzen zwischen den Bezirken etwas. Die Rangfolge: Berlin (65 %), Dresden (71 %), Potsdam, Leipzig (72 %), Cottbus, Karl-Marx-Stadt (73 %), Erfurt (74 %), Halle (78 %), Rostock (81 %).

	1.	2.	3.	4.	5.
SED	40	45	8	6	1
and. Blockp.	25	50	14	9	2
parteilos	23	44	17	13	2

Die beste Einstellung haben die Kinder, deren Eltern(bzw. Erziehungsberechtigter) Mitglied der SED sind. Bei Zusammenfassung der beiden ersten Positionen ergibt sich: SED 85 %, andere Blockparteien 75 %, Parteilose 67 %.

2.2. Einschätzung der Stärke des sozialistischen Lagers

Fragetext

Das sozialistische Lager ist fest und unerschütterlich
(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	37	42	13	4	3	2

- 79 % der Jugendlichen geben eine positive Antwort: 37 % davon sind völlig dieser Meinung. Die Mädchen stellen sich um 9 % häufiger als die Jungen hinter die Antwortposition 1.
- Während in den 8. Klassen noch fast 5 von 10 Jugendlichen sich vollkommen mit dieser Aussage identifizieren, sind es in den 10. Klassen nur noch 4, in den 12. Klassen und in allen Zweigen der Berufsschulen noch etwa 3. Die Zahl der skeptisch Urteilenden und Meinungslosen steigt dagegen von 13 - 15 % in 8. und 10. Klassen auf 22 - 26 % an. Die übrigen (36 - 49 %) geben an, "Allgemein" zuzustimmen.
- Rostock liegt mit 43 % (1. Position) bzw. 85 % (1. und 2. Position zusammengefaßt) an der Spitze, Berlin mit 29 % bzw. 66 % mit deutlichem Abstand am Ende. Die anderen Bezirke bilden mit 33 - 39 % das Mittelfeld unter Position 1.
- Die Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind, liegen weit über denen der parteilosen Eltern und der anderen Blockparteien (48 zu 30 % unter der 1. Position).

2.3. Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland

Fragestext

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse dem Imperialismus schaden

(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR ges	49	30	11	3	5	1

- Wenn 79 % der Jugendlichen diese Aussage bejahen, so spricht das von einem relativ gut entwickelten Perspektivbewußtsein, zumal es an den komplizierten Verhältnissen Westdeutschlands geprüft wird.
- Mädchen (81 %) urteilen auch hier signifikant positiver als Jungen (76 %). Der relativ hohe Anteil von Meinungslosen läßt aber auch erkennen, wie schwierig dieses Problem zu bewerten ist.
- Im schultypischen Vergleich treten signifikante Unterschiede zwischen drei Hauptgruppen (EOS, PCS, BS) auf: EOS = 86 % Bejahung, PCS und BBS mit Abitur = 81 % Bejahung, BS = 73 % Bejahung.
- Die Bezirke Rostock, Halle und Dresden (82 % Bejahung) unterscheiden sich von Berlin (68 % Bejahung).
- Die Kinder der Genossen unterscheiden sich in ihrem Urteil (86 % Bejahung) signifikant von den anderen Gruppen, die sich untereinander ähnlich sind (76 %).
- Funktionäre urteilen mit 84 % ebenfalls positiver als andere Jugendliche (76 %).

3. Einstellung zur Sowjetunion

3.1. Interesse für ein Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion

Fragetext

Im sozialistischen Ausland gibt es Ferienlager, die mit einem Arbeitseinsatz an großen Bauvorhaben verbunden sind. Die jungen Leute erarbeiten sich gewissermaßen den anschließenden Ferienaufenthalt. Nehmen wir an, daß in den Schulferien in der Sowjetunion ein solches Lager mit zwei Wochen Arbeit und zwei Wochen Ferien stattfinden würde;

wären Sie an einer Teilnahme interessiert?

1. ja, ich wäre sehr interessiert
2. etwas wäre ich schon interessiert
3. nein, ich hätte kein Interesse

	1.	2.	3.	KA
DDR ges	69	24	7	-

Nahezu sieben von zehn Jugendlichen wären sehr interessiert. Etwa ein weiteres Viertel ist etwas interessiert. Mädchen sind häufiger als Jungen sehr interessiert.

3.2. Einstellung zur sowjetischen Weltraumforschung

Fragetext

Die UdSSR ist das führende Land bei der Erforschung des Weltraumes

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	47	30	13	7	2	1

77 % der Jugendlichen urteilen so, daß die Sowjetunion das führende Land bei der Erforschung des Weltraumes sei. Zum Zeitpunkt der Vorbereitung einer USA-Mondlandung zeugt dieses Urteil von einer starken Vertrauenshaltung zur Sowjetunion als Weltraummacht. Mädchen (82 %) urteilen dabei weitaus positiver als Jungen (72 %). Das zeigt sich auch in der Haltung der FDJ-Funktionäre, die mit 82 % positiver urteilen als andere Jugendliche (75 %).

3.3. Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR-DDR

Fragetext

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR
(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	61	28	6	2	1	1

89 % der Jugendlichen stellen sich hinter die Aussage, daß eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sehr wichtig für die DDR sei. Die Geschlechter unterscheiden sich dabei nicht. Dieses Ergebnis kann als äußerst positiv bewertet werden, obwohl die Haltungen der Jugendlichen, wie die folgenden Darstellungen zeigen, sehr unterschiedlich motiviert sein können.

3.4. Zur Motivation der Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR-DDR

Im Anschluß an die Indikatorfrage zur Zusammenarbeit UdSSR-DDR sollten die Jugendlichen folgendes Problem bearbeiten:

"Warum ist die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sehr wichtig für die DDR?"

Dazu wurden ihnen 10 mögliche Begründungen vorgelegt, die sie im einzelnen nach dem Antwortmodell

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

bewerten sollten.

In diese Urteile gehen nicht nur die Motive ein, die für die Einstellung zur Zusammenarbeit zwischen unseren befreundeten Staaten maßgebend sind, sondern auch die Wertung des Begründungsinhalts, seine personale Bedeutsamkeit für die Jugendlichen. So impliziert die Antwortverteilung jeder folgenden der 10 Aussagen sowohl den Rangplatz dieses Motivs im Gefüge aller vorgelegten Begründungen, als auch die Einstellung zum Aussageinhalt.

Rangordnung von Motiven der Einstellung über die Zusammenarbeit von UdSSR und DDR

An erster Stelle steht dasjenige Motiv mit der positivsten Bewertung.

Rangplatz	Motivbezeichnung	1.	2.	3.	4.	5.	KA
1.	weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit <u>allen</u> Ländern notwendig ist	69	23	4	1	1	2
2.	weil die sowjetische Wissenschaft hochentwickelt ist	60	31	4	1	1	2
3.	weil sie das am weitesten entwickelte sozialistische Land ist	60	28	7	2	1	2
4.	weil sie größter Handelspartner der DDR ist	55	35	6	1	1	2
5.	weil die Sowjetunion eine konsequente Friedenspolitik betreibt	51	31	9	3	3	2
6.	weil wir von ihr lernen können, wie man den Sozialismus aufbaut	50	33	9	3	2	2
7.	weil sie das militärisch stärkste Land der Welt ist	43	35	13	5	2	2
8.	weil die Sowjetunion zeitweilig Truppen bei uns stationiert hat, die die Sicherheit unserer Republik garantieren	27	35	22	11	2	2
9.	weil die sowjetische Kultur hochentwickelt ist	19	46	23	7	2	2
10.	weil ich die sowjetischen Menschen sympatisch finde	16	44	23	10	5	2

- 47 -

Müller (20)

1455

- Als erstrangige Anerkennungs- und Werte konnten demnach ermittelt werden. (Es folgt eine Liste von Werten, die hier nicht vollständig abgelesen werden kann.)

- Prinzip der allgemeinen internationalen Zusammenarbeit der Völker (Völkerfreundschaft) (649)
- Entwicklungsstand der sowjetischen Wissenschaft
- das gesellschaftlich-progressive Entwicklungsniveau des Sowjetlandes

Erst in zweiter Linie werden folgende Werte anerkannt:

- die Handelspolitik zwischen UdSSR und BRD (550)
- die friedensfördernde sowjetische Außenpolitik (510)
- das gesellschaftliche Vorbild des sowjetischen Grundmodells (50)
- die militärische Überlegenheit der Sowjetunion in der Welt (42)

Eine relativ geringe Wertung erfuhren in diesem Zusammenhang

- die zeitweilige Stationierung sowjetischer Truppen auf unserem Territorium als Faktor der Friedenssicherung (100)
- der Entwicklungsstand der sowjetischen Kultur (100)
- das Menschenbild des Sowjetbürgers (100)

- Als kritische Motive für die Begründung einer Zusammenarbeit unserer Staaten sind diese Werte ebenfalls von unterschiedlicher Intensität. Das drückt sich in den verschiedenen Korrelationskoeffizienten aus, die nachfolgend entsprechend der Stärke des Zusammenhangs in Rangfolge dargestellt werden sollen:

Korrelationskoeffizient:

- weil die Sowjetunion eine konsequente Friedenspolitik betreibt 0,83
- weil wir von ihr lernen können, wie man den Sozialismus aufbaut 0,83
- weil die Sowjetunion zeitweilig Truppen bei uns stationiert hat, die die Sicherheit unserer Republik garantieren 0,79
- weil sie das militärisch stärkste Land der Welt ist 0,72
- weil die sowjetische Wissenschaft hochentwickelt ist 0,71
- weil sie größter Handelspartner der DDR ist 0,70
- weil die sowjetische Kultur hochentwickelt ist 0,64
- weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Ländern notwendig ist 0,61
- weil ich die sowjetischen Menschen sympathisch finde 0,60
- weil sie das am weitesten entwickelte sozialistische Land ist 0,56

- Ein hoher Zusammenhang bedeutet, daß Anerkennung des betreffenden Wertes auch mit hoher Wahrscheinlichkeit die Bejahung der Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für die DDR zur Folge hat, und daß umgekehrt eine Ablehnung des Wertes auch in ebensolcher Weise zur Verneinung der Bedeutsamkeit einer deutsch-sowjetischen Kooperation für die DDR führt. Ist der Korrelationskoeffizient niedrig, so ruft die Bejahung eines Wertes nicht notwendigerweise die Bejahung der Wichtigkeit der Zusammenarbeit UdSSR-DDR und umgekehrt hervor.

- Bei einer Einzelanalyse der Wert kann man feststellen, daß
 - Mädchen positiver als Jungen
 - Oberschüler positiver als Berufsschüler
 - Genossenkinder positiver als Kinder anderer Eltern
 - Funktionäre positiver als die Nichtfunktionäre urteilen

In allen Fällen reagieren die Berliner Jugendlichen negativer.

4. Einstellung zum sozialistischen Internationalismus

Fragetext

Die militärische Hilfeleistung der verbündeten sozialistischen Länder zum Schutz der sozialistischen Er-rungenschaften in der CSSR hat sich als notwendig erwiesen

(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	42	28	15	10	3	2

- 70 % aller Jugendlichen gelingt eine richtige Einschätzung dieses komplizierten politischen Sachverhaltes. 25 % sind dazu nicht in der Lage. 3 % haben keine Meinung, 2 % geben keine Antwort.
- Der positive politische Aussagegehalt nimmt mit der Zunahme des Alters ab.
- Die EOS-Schüler beurteilen den politischen Sachverhalt signifikant eindeutiger.
- Die Betriebsjugend beurteilt die Hilfeleistung bedeutend verhaltener als die Jugendlichen in allgemeinbildenden Schulen.
- Mit zunehmender Altersstufe füllen die Mädchen ein positiveres Urteil als die Jungen.
- Im Rahmen der Bezirksverteilungen ergibt sich eine deutliche positive Abweichung vom Republikmittel (70 %) für den Bezirk Rostock (83 %); eine ebenso eindeutige ^{negative} Abweichung für Berlin (56 %).

5. Einstellung zur SED

5.1. Anerkennung der führenden Rolle der SED

Framstext

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR ist nur unter Führung der SED zu verwirklichen

(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	49	31	10	4	4	2

- Die führende Rolle der SED wird von 80 % der Jugendlichen anerkannt. Die Mädchen (84 %) urteilen darüber wie bei anderen ideologischen Fragen weitaus positiver als die Jungen (77 %)
- Beim schultypischen Vergleich gibt es unverkennbare Unterschiede zwischen bestimmten Hauptgruppen: An erster Stelle stehen die Schüler der Erweiterten Polytechnischen Oberschulen mit 90 % Anerkennung, es folgen signifikant unterschiedlich die Berufsschüler mit Abiturausbildung (85 %), danach (ebenfalls signifikant) die Schüler der Polytechnischen Oberschulen. Bei den Berufsschülern beträgt der Anteil drei Viertel aller Befragten, bei den Jungen sind es sogar nur zwei Drittel.
- Bezirkstypische Vergleiche ließen bei Rostock, Suhl und Dresden (83 % Bejahung) eine positivere Bewertung der Aussage erkennen als bei Berlin (67 %) und Erfurt (77 %).
- Die Kinder von Genossen (88 %) unterscheiden sich hochsignifikant von den anderen Jugendlichen (76 %) in der Frage der Anerkennung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse. Auffällig ist, daß in dieser Frage die Jugendlichen, deren Eltern den anderen Blockparteien angehören (78 %), sich nicht von den Jugendlichen mit parteilosen Eltern unterscheiden.

5.2. Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei

Fragetext

Können Sie sich vorstellen, daß Sie später einmal in eine unserer politischen Parteien eintreten werden?

1. das wird bestimmt der Fall sein
2. ja, das wäre denkbar
3. das kann ich mir kaum vorstellen
4. nein, das wird nicht der Fall sein

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR Ges	18	40	23	18	1

- Von zehn Jugendlichen werden später zwei bestimmt in eine Partei eintreten, bei vier wäre es denkbar, mehr als zwei können sich das kaum vorstellen und bei fast zwei wird das nicht der Fall sein. Mädchen sind etwas weniger als Jungen zu einem späteren Eintritt in eine Partei bereit.

- Wohlstand
Mutter
Zeit*
- Beim Vergleich der Schultypen ist die größte Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei bei Schülern der 10. EOS, 12. EOS und BBS/A zu finden, die geringste Bereitschaft bei Schülern der BS.
 - Im Bezirksvergleich zeigen Jugendliche aus Rostock die größte Bereitschaft, Jugendliche aus Berlin und Potsdam die geringste.
 - Kinder von SED-Mitgliedern (Pos. 1. und 2. = 77 %), von Mitgliedern anderer Blockparteien (Pos. 1. und 2. = 67 %) und Funktionäre (Pos. 1. und 2. = 74 %) zeigen die höchste Bereitschaft, später Mitglied einer Partei zu werden.

Fragetext

Wenn mit 1 oder 2 geantwortet:

Welche Partei wird das sein?

- | | |
|---------|---------|
| 1. SED | 4. NDPD |
| 2. LDPE | 5. DBD |
| 3. CDU | |

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	18	40	23	18	1

- Etwa 85% derjenigen, die im ersten Teil der Frage angaben, später in eine Partei einzutreten, wollen SED-Mitglieder werden. Das ist über die Hälfte aller Jugendlichen. Von den anderen Blockparteien wurde die CDU am häufigsten, die DBD am wenigsten angegeben.
- Beim Vergleich der Schultypen wollen Schüler der 10. EOS und 12. EOS am häufigsten, Schüler der BS am geringsten später in eine Partei eintreten.
- Im Bezirksvergleich zeigt sich, daß in Rostock der größte Anteil (66%), in Berlin der geringste (42%) später einmal Mitglied der SED werden soll. Während in allen anderen Bezirken die Zahlen für alle fünf Blockparteien sich um den Republikdurchschnitt bewegen, hebt sich Erfurt mit 9% Entscheidung für die CDU heraus.
- Drei Viertel der Jugendlichen, deren Eltern SED-Mitglieder sein, wählen ebenfalls diese Partei. Ein Drittel der Kinder von Mitgliedern anderer Blockparteien entscheiden sich ebenfalls für die SED. Funktionäre (64%) wählen häufiger als Nichtfunktionäre (45%) die SED.
- Beim Vergleich mit anderen Indikatoren ergibt sich, daß fast alle stolzen DDR-Bürger später einmal SED-Mitglied werden wollen. Bei den weniger oder nicht stolzen Staatsbürgern ist die Bereitschaft groß, in eine der anderen Blockparteien einzutreten. Dabei gibt es eine größere Konzentration dieser Jugendlichen bei der CDU.

6. Sozialistischer Standpunkt

Fragetext

Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	30	46	13	4	7	1

- Drei Viertel aller Jugendlichen geben an, einen festen sozialistischen Standpunkt zu haben. Auffällig ist der hohe Prozentsatz derer, die sich dazu noch keine Meinung gebildet haben (7 %). Das läßt auf die subjektive Schwierigkeit schließen, die die Jugendlichen bei ihrer Urteilsfindung zu bewältigen hatten. Geschlechter unterscheiden sich nicht.
- Auch hier urteilen die Schüler der Erweiterten Oberschulen mit 87 % positiven Antworten, ihnen folgen die Schüler der Polytechnischen Oberschulen mit 77 %. Auf gleicher Position liegen die Berufsschüler mit Abiturausbildung. Signifikant unterscheiden sich von ihnen die Lehrlinge aus den kommunalen Berufsschulen (70 %), wobei die Urteile der männlichen Lehrlinge mit 59 % am negativsten ausfallen. Diese unterschiedliche Verteilung weist auf eine ernsthafte Erziehungsproblematik in der Berufsausbildung hin, die sich auch in anderen Grundüberzeugungen widerspiegelt.

7. Einstellung zur Konvergenztheorie

Fragetext

Kapitalismus und Sozialismus werden sich durch die technische Revolution so weit annähern, daß allmählich die Unterschiede zwischen ihnen verschwinden

(nach Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	17	26	21	29	5	2

- 50 % der Jugendlichen sind in der Lage, das gegnerische Argument zu durchschauen. Mädchen haben größere Schwierigkeiten beim Einschätzen. Da die Analyse eine stärkere theoretische Denkfähigkeit und ein fundiertes marxistisch-leninistisches Grundwissen erfordert, sind Abiturienten eindeutig besser (87%). Die Betonung des rationalen Elements bei der Immunisierung unserer Jugend vom Gegnereinfluß bei diesem Problemkreis verdient entsprechende Beachtung.
- Die Betriebsjugend zeigt gegenüber dem mittleren Wert Rückstände (BBJ 42 %, BS 39 %). Da ansonsten ein positiver Trend mit zunehmendem Alter nachgewiesen werden kann, ist dies besonders bemerkenswert.
- Innerhalb der um den Mittelwert tendierenden Bezirksergebnisse liegt Berlin mit 56 % darüber, der Bezirk Dresden mit 45 % darunter. Möglicherweise ist das ein Ergebnis der deutlicheren Konfrontation der Berliner Jugend mit dem Klassengegner.

8. Weltanschauliche Einstellung

Fragetext

Wie würden Sie sich selbst einschätzen?

Sind Sie

1. Überzeugter Atheist
2. Überzeugt von einer Religion und deren Gott
3. Anhänger anderer Auffassungen
4. bei dieser Frage noch unentschieden

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	43	14	13	28	1

= 43 % der Jugendlichen bezeichnen sich als Atheisten, 14 % als religiös. Die hohe Zahl der Unentschiedenen, besonders aber der "Anhänger anderer Auffassungen" wirft ernste erzieherische Probleme auf. Mädchen sind um 5 % weniger Atheisten, dafür um 5 % häufiger unentschieden als Jungen.

- Die Schüler der EOS und BBS/A liegen weit über dem Durchschnitt, die Berufsschüler (ohne Abitur), besonders die der kommunalen Berufsschulen unter dem Durchschnitt der atheistischen Position. Eine altersabhängige Entwicklung ist nicht festzustellen, nur zwischen den EOS-Schülern der 10. und 12. Klassen besteht ein 4 %-Unterschied.

- Von der 10. Kl. POS zu den Berufsschulen (BBS/BS) ist ein Abfall von 4 bzw. 10 % bei der atheistischen Position festzustellen. Die Jungen sind unter der atheistischen Position stets stärker vertreten. Das stimmt mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen überein.

- Vergleich mit früheren Untersuchungen:

	1.	2.	3.	4.	KA
1962	53	12	9	24	2
1964	51	15	9	22	3
1966	47	15	12	23	3
1969	43	14	13	28	1

Der Trend ist offensichtlich: Die Zahl der atheistisch eingestellten Jugendlichen hat von 1962 (Leipzig) bis heute um etwa 10 % abgenommen. Während die Zahl der religiösen Jugendlichen annähernd gleich geblieben ist, hat sich der Anteil der Unentschiedenen und der "Anhänger anderer Auffassungen" erhöht. Das ist ein ernstes Signal.

Witten
- Während Erfurt stark sowie Suhl und Karl-Marx-Stadt leicht unter der Republiknorm der atheistischen Position liegen, rangieren Berlin und besonders Rostock stark darüber. Etwa umgekehrt ist das Bild unter der religiösen Position. *Anhänger anderer Auffassungen* finden sich in allen Bezirken 10 - 14 %, nur in Berlin zu 17 %.

- Der Vergleich nach Ortsklassen ergibt bedeutende Unterschiede. Jugendliche aus Orten unter 3000 Einwohnern sind zu etwa 10 % weniger atheistisch und zu etwa 8 % häufiger religiös eingestellt als Jugendliche aus Städten über 10 000 EW. Bemerkenswert ist, daß zwischen den drei oberen Ortsklassen (10 000 bis über 100 000 EW) keine größeren Differenzen bestehen.

- Jugendliche, deren Eltern Genossen der SED sind, sind in viel stärkerem Maße atheistisch und viel geringer religiös eingestellt als Kinder, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien oder parteilos sind. Zwischen den letztgenannten treten nur geringe Unterschiede auf. Diese Ergebnisse werden durch die "Umfrage 1966" voll bestätigt.

9. Wehrbereitschaft

9.1. Einstellung zur Verteidigung der DDR

Fragetext

Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges (n)	38	32	13	10	5	2

- 7 von 10 Jungen beantworten diese Frage bejahend, 4 von 10 stimmen ihr vorbehaltlos zu. Das ist - bei dieser zugespitzten Aussage - als ein sehr positives Ergebnis zu bewerten. Es drückt ein intensives Verhältnis der Jungen zur Republik aus (obgleich die fiktive Befragungssituation in Rechnung gestellt werden muß).

Die 30 % Meinungslosen und negativ Eingestellten sind dabei stark zu beachten. 10 % lehnen den persönlichen Einsatz mit ihrem Leben kategorisch ab.

- Von den 8. zu den 10. Kl. der POS nimmt die vollkommene Zustimmung um 15 % ab. Bei den EOS-Schulen der 10. und 12. Kl. ist sie gleich stark ausgeprägt. Schüler der BS liegen bedeutend unter dem Durchschnitt.

- Mit weitem Abstand liegt der Bezirk Rostock an der Spitze. Erheblich unter den Republikwerten rangieren Berlin (34 % Ablehnungen), Erfurt (28 % Abl.), Potsdam (27 % Ablehnungen).

- Während Kinder von Genossen der SED zu reichlich 50 % bereit sind, ihr Leben für die Republik einzusetzen, sind es etwa je 30 % der Kinder, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien oder parteilos sind.

9.2. Einstellung zum Wehrdienst

Fragetext

Nur für Jungen:

Weshalb werden Sie eines Tages Soldat der NVA?

1. ich möchte als Unteroffizier/Offizier länger dienen
2. ich werde die allgemeine Dienstzeit gern ableisten
3. ich folge der Forderung des Gesetzes
4. ich würde es gern vermeiden
5. damit habe ich mich noch nicht näher beschäftigt

	1.	2.	3.	4.	5.	NA
DDR ges (n)	15	29	32	20	3	2

- 15 % der Jungen möchten als Soldat auf Zeit dienen, 20 % möchten den Dienst in der NVA "gern vermeiden".

Die Zahl derjenigen Jungen, die als Soldat auf Zeit dienen möchten, verändert sich kaum von Schultyp zu Schultyp bzw. von Klassenstufe zu Klassenstufe. Sie erhöht sich um 2 % von der 8. zur 10. Kl. POS sowie von der 10. zur 12. Kl. EOS. Schüler der BBS liegen mit 20 % beträchtlich über dem Durchschnitt. Große Differenzierungen treten unter der Antwortposition 2. auf. Hier ist mit zunehmendem Alter ein deutlicher Rückgang der freudigen Bereitschaft, den Ehrendienst abzuleisten, zu erkennen. Der Rückgang beträgt 15 % von 8. zu 10. Kl. POS, weitere 8 % zu Berufsschülern. 10 % von 10. zu 12. Kl. EOS. Berufsschüler aller drei Schultypen liegen unter dem Durchschnitt.

Die gleiche Frage stellten wir bereits in der "Umfrage 1966":

	1.	2.	3.	4.	5.	NA
1966	7,5	28	37	18,5	7	2
1969	15	29	32	20	3	2

Die Zahl der Jungen, die als Soldat auf Zeit länger dienen wollen, hat sich seit 1966 verdoppelt. Das ist ein sehr guter Beleg für die gewachsene Anziehungskraft unserer NVA bei den Jugendlichen.

- Die meisten Bezirksergebnisse weichen wenig voneinander ab. Soldat auf Zeit wollen in 7 Bezirken 13 - 16 % der Jungen werden. In Erfurt nur 12 %, in Cottbus 18 %, in Potsdam 22 %.
- Es ist eine höhere Wehrbereitschaft der Söhne von Genossen der SED festzustellen. Etwa 6 von 10 Jungen betonen, den Wehrdienst gern abzuleisten. 24 % möchten länger dienen. Das ist ein sehr positiv zu beurteilendes Erziehungsergebnis. Der große Einfluß des Elternhauses wird auch hier wieder deutlich. Söhne von Mitgliedern anderer Blockparteien entscheiden sich um 5 % häufiger für 2. ("gern abzuleisten") als die von Parteiloosen.

9.3. Aktion "Signal DDR 20"

Fragetext

Sie haben sicher von der wehrsportlichen Aktion
"Signal DDR 20"

gehört.

Wurden Sie bisher aufgefordert, an der Aktion teilzunehmen?

1. ja, ich nehme auch teil
2. ja, aber ich nehme nicht teil
3. nein, aber ich würde gern teilnehmen
4. nein, ich würde auch nicht teilnehmen.

	1.	2.	3.	4.	ka
DDR ges	32	14	26	26	1

- Die knappe Hälfte der Jugendlichen hat von der Aktion gehört und ist zur Teilnahme aufgefordert worden. Jedoch nimmt nur ein Drittel wirklich daran teil. Über die Hälfte hat nicht davon gehört, aber jeder zweite von diesen Jugendlichen würde gern teilnehmen. Jungen nehmen häufiger als Mädchen teil, während Mädchen öfter als Jungen auch dann nicht teilnehmen, wenn sie aufgefordert würden.

10. Beteiligung an der sozialistischen Demokratie

Fragetext

Wie Sie wahrscheinlich wissen, gibt es in jedem Ort unserer Republik eine von den Einwohnern gewählte örtliche Volksvertretung: die Stadtverordnetenversammlung in der Stadt oder die Gemeindevertretung in den Dörfern. Die Volksvertretungen sollen die Jugendlichen des Ortes in ihre Leitungarbeit (z. B. Vorbereitung von Entscheidungen) einbeziehen und ihnen auch Aufgaben übertragen.

Beispiele:

Mitarbeit in Ständigen Kommissionen,
Aktiva des Jugendklubhauses,
Schiede- und Konfliktkommissionen,
Verkehrssicherheitsaktive,
Kontrollgruppen der Arbeiter- und Bauerninspektion und anderen

Wie ist das bei Ihnen? Möchten Sie da gern mitmachen?

1. ja, auf jeden Fall
2. ja, gelegentlich
3. nur wenn ich muß
4. nein, lieber nicht

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	18	43	19	19	1

- Die Bereitschaft zur Beteiligung an der Arbeit demokratischer Gremien des Wohnortes erklärten 61 % aller Jugendlichen. Im Vergleich zu den real bestehenden Verhältnissen kann dieser Bewußtseinsstand als positiv eingeschätzt werden. Andererseits zeigen 38 % Nichtbereitschaft davon, daß der Prozeß der Integration in das System der kommunalen Demokratie erhöhtes Augenmerk aller staatlichen und gesellschaftlichen Organe erfordert.
- Geschlechtsspezifische Unterschiede treten nicht auf.
- Am stärksten entwickelt ist die Bereitschaft im Bereich der erweiterten Oberschulen und der Berufsausbildung mit Abitur (rund 75 %). Die geringste Ausprägung liegt bei den Berufsschülern vor (53 %). Dieser Sachverhalt ist Ausdruck eines allgemeinen Ergebnisses der sozialistischen Erziehung. Er widerspiegelt sich in

- Beim Vergleich der Schultypen finden wir die stärkste Teilnahme bei den Schülern der BBS/A (64%), die schwächste bei Schülern der BS (21%). Den höchsten Anteil derjenigen, die die Aktion nicht kennen, aber gern teilnehmen würden, stellen die Schüler der 8. POS mit 38%. Dagegen würden 36% der Schüler der BS und 31% der Schüler der 12. EOS auch nicht teilnehmen, wenn sie die Aktion kennen würden.
- Über dem Republikdurchschnitt liegt im Bezirksvergleich Halle mit 44% Teilnehmern, darunter liegt Berlin mit nur 18% Teilnehmern.

Fragetext

Wie gefällt Ihnen eine solche Aktion?

- | | |
|----------------|----------------------|
| 1. sehr gut | 4. gefällt mir nicht |
| 2. gut | 5. weiß nicht |
| 3. weniger gut | |

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	32	14	26	26	1

- Von zehn Jugendlichen gefällt die Aktion sieben sehr gut bis weniger gut, einer lehnt sie ab, nahezu zwei sind unentschieden. Jungen lehnen stärker ab als Mädchen, während Mädchen häufiger unentschieden sind als Jungen.
- Beim Vergleich der Schultypen gefällt Schülern der 8. POS und 10. EOS die Aktion am meisten, Schülern der BS am wenigsten.
- Beim Vergleich der Schultypen gefällt Schülern der 8. POS und 10. EOS die Aktion am meisten, Schülern der BS am wenigsten.
- Im Bezirksvergleich gefällt Jugendlichen aus Rostock die Aktion am besten. Dagegen gibt es in Berlin die geringste Zustimmung und die höchste Ablehnung zur Aktion.

allen ideologierelevanten Fragen.

11. Einschätzung der Politik der westdeutschen Regierung

Fragetext

Die Nichtanerkennung der DDR durch die Bonner Regierung ist eine ständige Kriegserklärung an uns

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	53	24	12	6	4	1

- Drei Viertel aller Jugendlichen stimmten der Auffassung zu, daß die Bonner Nichtanerkennungspolitik eine potentielle Kriegsgefahr darstellt. Das ist zwar ein relativ gutes Ergebnis, zeugt aber davon, daß trotzdem noch ein großer Teil unserer Jugend (nahezu jeder fünfte) die friedensgefährdende Politik der imperialistischen Machthaber in Westdeutschland unterschätzt.
Mädchen (79 %) reagieren auch hier positiver als Jungen (75 %).
- Bei den Schultypen unterscheiden sich wiederum folgende Schülergruppen signifikant:
EOS = 86 % Bejahung
POS = 80 % "
BS = 71 % "
- Während alle anderen Bezirke nahezu gleichgelagert sind in ihren Verteilungen, unterscheiden sich extrem Rostock (84 %) und Berlin (64 %).
- Kinder von SED-Mitgliedern urteilen zu 88 % positiv, Kinder von Eltern, die Mitglieder von Blockparteien sind, zu 76 % und alle anderen zu 70 %. Darin offenbart sich der äußerst starke erzieherische Einfluß des Elternhauses in der Beurteilung einer solchen Frage.

III. Einstellung zur FDJ und zur Schulklasse

1. Motivation des Eintritts in die FDJ

Fragetext

Aus welchem Grunde wurden Sie Mitglied der FDJ?
(Achtung: nur eine Angabe möglich)

1. weil alle von den JP übernommen wurden
2. weil das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist
3. weil mich die politische Überzeugung dazu bewog
4. weil man sich gewisse Vorteile dadurch erhofft
5. weil Pionierleiter und Lehrer zugeraten haben
6. weil die Eltern zugeraten haben

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
DDR Gms	27	26	20	13	12	3

- Der Mitgliedschaft in der FDJ liegen sehr verschiedene Motive zugrunde. Fast ein Drittel gibt an, durch die "Übernahme" von den JP zur FDJ gekommen zu sein. Für ein Viertel gab das "interessante FDJ-Leben" den Ausschlag. Nur jeder 5. Jugendliche gibt an, aus politischer Überzeugung FDJ-Mitglied zu sein - ein Ergebnis, das zu Überlegungen über die Ursachen dieses sehr unbefriedigenden Zustandes zwingt. Weitere 13 % sind "gewisser Vorteile" wegen Mitglieder.
- Mit zunehmendem Alter ist eine "Umwertung" der Eintrittsmotive festzustellen: Ältere Jugendliche geben häufiger als jüngere an, von den JP übernommen worden zu sein; die Wichtigkeit des FDJ-Lebens nimmt dafür ab.
- Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, geben in höherem Maße das Überzeugungsmotiv an; die Tatsache, daß dennoch nur 32 % von ihnen aus politischen Gründen Mitglied sind, bekräftigt die Notwendigkeit, nach den Ursachen dieses Zustandes zu suchen.
- Es bestehen erzieherisch zu nutzende Zusammenhänge zwischen Motivation und Aktivität. Jugendliche, die Gelegenheit zur aktiven Mitgestaltung des FDJ-Lebens haben, bekennen sich in höherem Maße zum Überzeugungsmotiv.

- Die politische Motiviertheit ist um so höher ausgeprägt, je interessanter und vielseitiger das FDJ-Leben ist.
- Die Jugendlichen nehmen an, daß nur 8 % ihrer Altersgefährten aus politischen Gründen Mitglied des Jugendverbandes sind. Diese Zahl bleibt um 12 % unter der tatsächlich ermittelten (20 %). Zwischen der eigenen Motivation und der bei den Klassenkameraden vermuteten besteht ein sehr enger Zusammenhang.

2. Ausübung von Funktionen im Jugendverband

Fragestext

Haben Sie eine Funktion in der FDJ

1. ja 2. nein

	1.	2.	KA
DDR ges	30	69	1

- Jeder dritte Jugendliche übt eine Funktion in der FDJ bzw. in der GST aus. Dieses Ergebnis spricht für die hohe Aktivitätsbereitschaft unserer Jugendlichen. Das gilt für Jungen und Mädchen gleichermaßen.
- Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, stellen mit 36 % den höchsten Anteil.

3. Mitgliederversammlungen der FDJ

3.1. Anzahl der stattgefundenen Versammlungen

Fragestext

Wieviel Mitgliederversammlungen der FDJ haben in diesem Schuljahr (seit September) stattgefunden

1. keine
 2. 1
 3. 2
 4. 3
 5. 4 - 5
 6. mehr als 5

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR ges	14	9	15	18	19	20	4

- Aus den Ergebnissen geht hervor, daß die Mitgliederversammlungen der FDJ im allgemeinen nicht regelmäßig durchgeführt werden. Nur 57 % der Gesamtpopulation geben an, daß im Berichtszeitraum (September 1968 - Frühjahr 1969) 3 und mehr Versammlungen stattgefunden haben. Jeder 4. berichtet, daß keine bzw. nur eine Mitgliederversammlung durchgeführt wurde.
- Die Verteilung nach Schultypen läßt erkennen, daß die Mitgliederversammlungen an den EOS noch relativ regelmäßig durchgeführt wurden, völlig unzureichend ist das Ergebnis bei den BBS und BS. So berichten 28 % der Schüler der BS und 21 % der Schüler der BBS (ohne Abitur), daß im Berichtszeitraum keine Versammlung durchgeführt worden sei.
- Bei der Verteilung nach den Bezirken liegen die Bezirke Cottbus, Potsdam und Dresden erheblich über, die Bezirke Leipzig und Karl-Marx-Stadt unter dem Republikdurchschnitt.

3.2. Teilnahme an Mitgliederversammlungen

Fragebogen

An wieviel Versammlungen haben Sie selbst teilgenommen?

1. keine
2. 1
3. 2
4. 3
5. 4 - 5
6. mehr als 5

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR ges	17	11	16	18	18	18	3

- 54 % der Gesamtpopulation haben im Berichtszeitraum an 3 und mehr Mitgliederversammlungen teilgenommen. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß nur 57 % der befragten Jugendlichen die Möglichkeit hatten, an 3 und mehr Versammlungen teilzunehmen.

4. Beurteilung des FDJ-Lebens (nur FDJ-Mitglieder)

**4.1. Unser FDJ-Leben ist vielseitig und interessant
(nach Antwortmodell)**

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	16	33	20	21	1

- Lediglich die Hälfte der Jugendlichen findet das FDJ-Leben vielseitig und interessant (Pos. 1 + 2). Das ist ein unbefriedigendes Ergebnis, wenn wir von der großen erzieherischen Bedeutung eines derart gestalteten Gruppenlebens ausgehen. Insbesondere entspricht das Ergebnis in keiner Weise den objektiv gegebenen Möglichkeiten.
- Mit zunehmendem Alter ist ein weiterer Rückgang der Antworthäufigkeiten in den positiven Positionen zu verzeichnen (von der 8. zur 10. Kl. PCS von 69 zu 41 %; von der 10. zur 12. Kl. EOS von 59 zu 44 %). Nur 4 von 10 Berufsschülern äußern sich positiv.
- In Berlin äußern sich nur 39 % positiv über das FDJ-Leben.
- Jugendliche in größeren Städten sind unzufriedener mit dem FDJ-Leben als Jugendliche, die in kleineren Gemeinden wohnen.
- Je aktiver die Jugendlichen in die Gestaltung des FDJ-Lebens einbezogen werden, um so positiver wird dieses von ihnen bewertet.
- Die Bewertung des FDJ-Lebens wird wesentlich davon bestimmt, wie interessant die Mitgliederversammlungen gestaltet werden und inwieweit sie den Jugendlichen politisch-weltanschaulich viel geben.
- ein vielseitiges und interessantes FDJ-Leben beeinflusst die ideologischen Einstellungen der Jugendlichen positiv.

4.2. In den letzten beiden Mitgliederversammlungen sprachen wir über Probleme, die mich interessieren

(Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	20	32	23	20	5

- Nur etwa die Hälfte der Jugendlichen bestätigt die Aussage, davon nur 20 % mit völliger Zustimmung.
- Mit zunehmenden Alter ist wiederum ein Rückgang der positiven Antworten festzustellen (8. zur 10. Kl. POS von 54 auf 48; 10. zur 12. Kl. EOS 68 auf 62 %). Die wachsenden Ansprüche werden offensichtlich nicht im erwarteten Maße befriedigt.
- Auch die Gruppenfunktionäre geben nur zu 56 % (m) bzw. 64 % (w) positive Antworten.
- Die Bewertung der Versammlungen ist um so positiver, je aktiver die Jugendlichen in ihre Vorbereitung und Durchführung einbezogen wurden. Dieser Zusammenhang von Bewertung und Aktivität ist leitungsmäßig außerordentlich bedeutsam.

4.3. Die letzten beiden Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben

(Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	11	26	30	25	5

- Der ideologische Gehalt der Versammlungen wird besonders wenig positiv eingeschätzt. Nur einweichliches Drittel meint, daß die Versammlungen politisch-weltanschaulich viel gegeben haben. Hier ist sicher eine der Ursachen dafür zu suchen, daß die erzieherische Wirkung des FDJ-Lebens keineswegs befriedigen kann.
- In Berlin äußern sich nur 24 % positiv (im Vergleich zu Rostock: 43 %).

- Genossenkinder äußern sich nur wenig positiver (39 % im Vergleich zu 37 % der Gesamtgruppe bzw. 34 % der Kinder von parteilosen Eltern)
- Es bestehen gute Zusammenhänge zu ideologischen Einstellungen. So ist der "feste sozialistische Standpunkt" bei jenen in höherem Maße ausgeprägt, die ein positives Urteil über den ideologischen Gehalt der Versammlungen abgeben.

4.4. Ich habe dort wertvolle Anregungen für meine schulische Tätigkeit erhalten

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	16	29	28	22	3

- Weniger als die Hälfte geben zur Antwort, daß sie wertvolle Anregungen erhalten haben (Pos. 1 + 2).
- Mit zunehmendem Alter ist eine signifikante negative Tendenz deutlich; mit zunehmendem Alter wird offenbar immer kritischer bewertet, daß von den Versammlungen zu wenig Anregungen für die schulische Arbeit ausgehen.
- Auch die Gruppenfunktionäre bestätigen, daß die Mitgliederversammlungen diese ihre Funktion nur ungenügend erfüllen.

4.5. Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	13	23	27	30	4

- Nur ein reichliches Drittel der Gesamtgruppe gibt an, aktiv an der Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt zu haben. Damit fehlen für die Mehrheit der Mitglieder wichtige Bedingungen dafür, daß die Versammlungen ihre Funktion erfüllen können.
- Mädchen meinen in etwas höherem Maße als die Jungen, einbezogen worden zu sein.
- Die Bezirkswerte stimmen gut überein, wodurch die kritische

Einschätzung bestätigt wird.

- Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind sowie jene, deren Eltern anderen Blockparteien angehören, beteiligten sich etwas aktiver.
- Außerordentlich große Unterschiede zwischen Funktionären und Nichtfunktionären ($\mu = 55$ zu 23% ; $\sigma = 63$ zu 26% !!) lassen vermuten, daß manche Leitungen noch zu viel im "Alleingang" machen und ihre erzieherische Funktion in bezug auf die Aktivierung aller Mitglieder noch nicht im erforderlichen Maße erkennen und verwirklichen.

4.6. Meine FDJ-Gruppe muß sich mehr um die Gestaltung der Freizeit kümmern

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	59	20	10	9	1

- Fast 8 von 10 Jugendlichen meinen, daß die FDJ sich mehr um die Freizeit kümmern müßte. Das bestätigt die hohen Erwartungen der großen Mehrheit der Jugendlichen an die FDJ in bezug auf die Freizeitgestaltung, wie sie bereits in verschiedenen anderen Studien des ZIJ nachgewiesen werden konnten. Die Beschlüsse der 6. Zentralratstagung dürften einen günstigen Nährboden finden.
- Jugendliche aus kleineren Orten äußern in höherem Maße die Erwartung, daß sich der Jugendverband mehr um die Freizeit kümmert.

5. Ansehen der FDJ-Leitungen

Die FDJ-Leitung ist in meiner Klasse angesehen
(Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	17	40	25	17	5

- 57 % der Gesamtgruppe bringen zum Ausdruck, daß die FDJ-Leitung in ihrer Klasse Ansehen besitzt, 17 % davon vertreten völlig diese Meinung. Bei den übrigen 41 % handelt es sich keineswegs allein um Jugendliche, die negative politische Einstellungen besitzen; der Anteil dieser Gruppe, bei der auf Grund ihrer allgemein negativen politischen Haltung gewisse Vorbehalte vermutet werden können, beträgt nur etwa 12 - 15 %.
- Mit zunehmendem Alter ist ein Abwinken des Ansehens der Leitungen zu beobachten (vom 8. zum 10. Schuljahr POS von 63 auf 58 %, in den EOS-Klassen von 81 auf 75 %).
- Ein relativ hohes Ansehen besitzen die Leitungen in den EOS-Klassen, ein bedenklich geringes in den Klassen der BBS und BS (32 bzw. 35 %).
- Der Vergleich mit den Ergebnissen der Umfrage 66 läßt einen Rückgang des Ansehens der Leitungen vermuten (durchgängige Tendenz in allen Untergruppen).
- Auch die Gruppenfunktionäre selbst bestätigen (wenn ihre Werte auch über denen der Gesamtgruppe liegen), daß das Ansehen der Leitungen nicht genügend entwickelt ist.

6. Beurteilung des Klassenkollektivs

6.1. In meiner Schulklasse werden wichtige politische Fragen offen ausgesprochen (Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DER ges	37	38	17	5	2	1

- Drei Viertel sagen aus, daß in ihrer Klasse wichtige politische Fragen offen ausgesprochen wurden. Das kann als positives Ergebnis beurteilt werden, ist doch damit eine wichtige Voraussetzung für die Klärung ideologischer Probleme und die Meinungsbildung gegeben.

- Der Vergleich mit 1966 läßt eine positive Tendenz erkennen.

6.2. Meine Klasse ist ein festes Kollektiv
(Antwortmodell)

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	16	36	30	15	2

- Nur 16 % der Gesamtgruppe geben dieser Aussage ihre uneingeschränkte Zustimmung; allgemein positiv schätzen 52 % der Jugendlichen den Entwicklungsstand ihres Klassenkollektivs ein. Das ist unbefriedigend, wenn wir von der zentralen Rolle des Kollektivs für die sozialistische Persönlichkeitsformung ausgehen.
- Mit zunehmendem Alter ist ein Rückgang in den Entscheidungen für die positiven Positionen 1+2 festzustellen (von 8. zur 10. Kl. POS: 52 auf 48, von 10. zur 12. Kl. EOS: von 73 auf 62 %).
- Der Vergleich mit 1966 zeigt, daß auf dem Gebiet der Festigung der Klassenkollektive offensichtlich eine Stagnation zu verzeichnen ist.

IV. Einstellung zu MRM und deren Nutzung =====

1. Lesen von Tageszeitungen

Fragetext

"Und welche der folgenden Zeitungen lesen Sie?"

1. täglich bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

DDR ges	1.	2.	3.	4.	KA
Bezirkszeitung der SED	50	11	5	28	6
Junge Welt	38	14	17	25	6
Neues Deutschland	14	16	19	42	9
Bezirkszeitung anderer Parteien	6	3	6	72	12

- Das Organ der jeweiligen Bezirkszeitung der SED ist bei den befragten Jugendlichen eindeutig die am meisten gelesene Zeitung. Genau die Hälfte (50 %) liest sie fast jeden Tag. Das erklärt sich daraus, daß die Bezirkszeitung der SED fast in jeder Familie abonniert ist.
- Die "Junge Welt" ist tagtägliche Lektüre für ein reichliches Drittel der Befragten (38 %).
- Beachtlich ist, daß das Zentralorgan der SED immerhin von der Hälfte der Jugendlichen (49 %) mehr oder weniger häufig zur Hand genommen wird (Antwortpos. 1, 2, 3).
- Jungen wenden sich in der Tendenz eher anspruchsvolleren Organen zu: "MD", "Horizont", "Jugend und Technik". Mädchen bevorzugen solche Organe wie Jugendmagazin "Neues Leben", "NBI", "Junge Welt".

- "Jugend und Technik" wird von 14 % der Jungen und von 2 % der Mädchen regelmäßig gelesen. Die EOS-Schülerinnen der 12. Klassen greifen am ehesten zu "Jugend und Technik".
- Durchgängig steigt das Lesen von Zeitungen mit höherer Bildung; am meisten lesen die EOS-Schüler. So wird die "Junge Welt" von 65 % der EOS-Schüler der 10. Klasse täglich b w. fast täglich gelesen, von 46 % der Lehrlinge mit Abiturausbildung, aber nur von 30 % der Lehrlinge an Betriebs- und von 27 % an allgemeinen Berufsschulen. Das gleiche Bild zeigt sich für das "Neue Deutschland": 13 % der 10. Kl. POS, 18 % 10. Klassen EOS-, 27 % 12. Klassen EOS. Jeder vierte EOS-Schüler der 12. Klassen liest das "ND" täglich, aber nur jeder zehnte Lehrling ohne Abiturausbildung (mit Abitur jeder fünfte).
 - U 69 bestätigt die Tendenzen früherer Untersuchungen (s. "Junge Welt" und "ND").
 - Das "Freie Wort" Suhl (60 % täglich bzw. fast täglich), die "Leipziger Volkszeitung" (58 %) und die "Freiheit" Halle (58 %) haben die relativ meisten jugendlichen Leser, die "Märkische Volksstimme" Potsdam die wenigsten (38 %). Auch bei den anderen Presseorganen gibt es (geringe) Unterschiede. Die Verlage und Redaktionen wissen über die territoriale Verbreitung ihrer Organe durch den Postzeitungsvertrieb jedoch bestenfalls Bescheid.
 - Durchweg lesen Jugendliche, deren Eltern Genossen sind, mehr Zeitungen. 47 % der Kinder von Genossen lesen die "Junge Welt", 39 % der Kinder von Mitgliedern anderer Blockparteien und 33 % der Kinder von Parteilosern. Am deutlichsten ist der Unterschied erwartungsgemäß beim "ND".
 - Durchweg sind Funktionäre der FDJ/GST signifikant aktivere Leser als Nichtfunktionäre.

2. Lesen von Zeitschriften und Illustrierten

Fragetext

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

DDR ges	1.	2.	3.	4.	KA
NBI	12	19	48	15	6
Jugendmagazin "Neues Leben"	8	16	45	23	7
Jugend und Technik	8	10	34	40	9
Rakete	4	6	21	57	11
Junge Generation	1	1	8	78	11
Horizont	1	1	7	79	12

Alle speziellen Organe für die Jugend werden von der NBI übertroffen, die nur 15 % nie lesen. Hier dürfte der Kauf durch die Eltern ein bedeutender Grund sein: Die Jugendlichen sind "Mitleser". "Neues Leben", "Jugend und Technik" und - mit Abstrichen auch "Technikus" zählen zu den Presseorganen, die von einem Drittel bis zur Hälfte der Jugendlichen gelegentlich zur Hand genommen werden.

Die neue Wochenzeitung "Horizont" konnte sich noch kein breites jugendliches Publikum erobern, allerdings lesen bereits 7 % am, "manchmal" "Horizont" zu lesen.

Die "Junge Generation" spielt unter den Massen der Jugendlichen keine Rolle.

3. Beliebteste Rundfunksender

Fragetext

Welches sind Ihre beliebtesten Rundfunksender (auch solche, die außerhalb der DDR liegen)? Nennen Sie sie bitte in der Reihenfolge der Beliebtheit (höchstens 5 Sender).

(Ausgewertet wurden zunächst nur die Antworten, bei denen der Deutschlandfunk und/oder Radio Luxemburg oder beide zu den beliebtesten Rundfunksendern gezählt wurden.)

(Abkürzungen: Deutschlandfunk = DF;
Radio Luxemburg = RL)

	DF	RL	beide	DF ges.	RL ges.	insgesamt genannt
DDR ges	9	33	25	34	57	67

- 67 % der Jugendlichen zählen einen der beiden oder beide Sender zu ihren beliebtesten Rundfunksendern. Radio Luxemburg ist der einflussreichste Westsender. Der Einfluß des Deutschlandfunks (34 % Nennungen) darf nicht unterschätzt werden, da dieser Sender spezielle Aufgaben in der ideologischen Diversion hat (siehe Bundesgesetz vom 29. 11. 1960).

- Zwischen den Bezirken gibt es starke Unterschiede. So ist z. B. der DF in Halle mit 45 % Nennungen, in Berlin mit 8 % Nennungen angeführt.

4. DT 64

Fragetext

Hören Sie die Sendungen des Jugendstudios DT 64?

1. nahezu täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie
5. DT 64 ist mir nicht bekannt

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	17	32	20	23	8	1

- Nahezu jeder zweite Jugendliche (49 %) hört täglich bzw. einmal oder mehrere Male wöchentlich die Sendungen von DT 64. Das ist eine sehr hohe Resonanz für den Jugendsender. Ungefähr jeder dritte Jugendliche (31 %) hört DT 64 so gut wie nie bzw. nie.
- Mädchen gehören bedeutend häufiger zu den ständigen Hörern von DT 64 als Jungen.
- Die Resonanz von DT 64 ist in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich. Zwischen den Schultypen gibt es nur geringe Abweichungen vom Gesamtbild.

5. Einstellung zu Westsendern

Fra. atext

"Wie beurteilen Sie das Abhören und Sehen von Sendungen westlicher Sender?"

1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf
2. ich höre und sehe nicht, weil es sich nicht gehört
3. ich bin nicht gegen das Abhören und Sehen von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen
4. ich bin zwar gegen das Abhören und Sehen von politischen Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	4	3	36	56	1

- Nur 4 % der befragten Jugendlichen tritt gegen das Sehen und Hören von Westsendern auf, 3 % sehen und hören keine Westsender, weil es sich nicht gehört. Damit sind nur noch 7 % gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt. 56 % lehnen das Sehen und Hören politischer Sendungen ab, nicht aber Musiksendungen, und 36 % hält das Sehen und Hören von Westsendern für eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen muß.
- Ein Vergleich zu entsprechenden Werten aus früheren Untersuchungen zeigt, daß sich der Anteil derjenigen Jugendlichen, die gegen Westsender eingestellt sind, in der Tendenz verringert.

6. Beurteilung der Information durch Rundfunk und Fernsehen der DDR

Fragetext

Funk und Fernsehen der DDR informieren genau über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiet

- des Sports
- der Politik
- der Kultur
- der Wissenschaft
- 1. vollkommen meine Meinung
- 2. im allgemeinen meine Meinung
- 3. kaum meine Meinung
- 4. absolut nicht meine Meinung
- 5. dazu habe ich noch keine Meinung

DDR - as	1.	2.	3.	4.	5.	KA
- Sport	73	22	2	1	-	1
- Politik	40	34	15	7	2	2
- Kultur	43	41	11	3	1	2
- Wissenschaft	55	33	7	2	1	2

Die Verteilung zeigt, daß es in bezug auf die einzelnen Bereiche starke Unterschiede gibt. Die positivsten Werte erhält die Sportinformation, dann die Information über Wissenschaft, wenn auch schon mit einer deutlichen Abstufung. Die erste Position ist bei der Kultur bereits zu 30 % weniger stark besetzt als beim Sport. Nicht befriedigen können die Werte in bezug auf politische Information. Sie fallen sehr deutlich negativ ab. Die Einstellung zur Informationspolitik ist in bezug auf die einzelnen vier Bereiche sehr deutlich abgestuft.

V. Einstellung zur Familie
 =====

1. Das Verhältnis Jugendlicher zu Vater und Mutter

Fragetext

Wie beurteilen Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern?

a) zum Vater

b) zur Mutter

1. ich bin sehr zufrieden
 (ausgezeichnetes Verhältnis)

2. im allgemeinen zufrieden

3. nicht sehr zufrieden, da gewisse Schwierigkeiten

4. ganz unzufrieden, da ernste Schwierigkeiten

DDR ges	1.	2.	3.	4.	KA
zu Vater	51	30	9	2	8
zu Mutter	67	27	4	1	1

- Ca. 87 % aller Jugendlichen haben gute bzw. sehr gute Kontakte zu ihren Eltern.
- Die Beziehungen Jugendlicher zu ihrer Mutter sind signifikant besser als die zum Vater. Bei dieser Frage ist auch eine relativ hohe Unsicherheitsquote (vgl. KA) festzustellen. Mädchen und Jungen schätzen ihr Verhältnis zur Mutter unvoreingenommener ein.
- Mit höherem Lebensalter der Jugendlichen schwächen sich die Kontakte zu den Eltern - insbesondere zum Vater - etwas ab.
- Abiturienten bestätigen etwas größere Kontaktschwierigkeiten im Verhältnis zum Vater, berufstätige Mädchen neigen mehr als andere dazu, getrübbte Kontakte zur Mutter zu bestätigen.
- Allgemein ist die Kontaktdichte in kleineren Orten stärker als in Großstädten oder auch in größeren Orten.
- Jugendliche, deren Eltern der SED oder anderen Blockparteien angehören, bestätigen (nicht signifikante) bessere Kontakte in Pos. 1.

2. Familiäre Gespräche über aktuelle politische Probleme

Fragetext

Wie oft sprechen Sie mit Ihren Eltern über aktuelle politische Ereignisse?

a) mit dem Vater

b) mit der Mutter

1. täglich bzw. fast täglich

2. einmal oder einige Male wöchentlich

3. einmal oder einige Male monatlich

4. so gut wie nie

DDR ges	1.	2.	3.	4.	KA
mit Vater	17	37	22	15	9
mit Mutter	9	30	27	32	1

- Jugendliche beiderlei Geschlechts führen weit öfter Gespräche mit dem Vater als mit der Mutter.
- Schultypische Einflüsse auf die häuslichen politisch-aktuellen Diskussionen zeigten sich verstärkt bei Schülern der EOS, in geringerer Intensität der AOS-Absolventen, am schwächsten bei berufstätigen Schülerinnen und Schülern.
- Mädchen unterhalten sich mit ihrer Mutter weit öfter als Jungen mit ihren Müttern über derartige Fragen.
- Tägliche Gespräche werden in Großstadtfamilien öfter als in denen kleinerer Städte geführt.
- Die Gesprächshäufigkeit ist in solchen Familien besonders hoch, wo die Eltern Kenossen oder Blockfreunde sind.
- Jugendliche Funktionäre führen häufiger Gespräche mit ihren Eltern als andere.
- Je enger die familiären Kontakte (Kinder-Eltern-Beziehungen) sind, umso häufiger werden politische Diskussionen im Familienkreis geführt.

3. Übereinstimmung Jugendlicher mit den politischen Ansichten der Eltern

Fragetext

Stimmen Sie mit den politischen Ansichten Ihrer Eltern überein?

- a) des Vaters
- b) der Mutter
- 1. vollkommen
- 2. im allgemeinen
- 3. teilweise
- 4. kaum
- 5. absolut nicht

DDR ges	1.	2.	3.	4.	5.	KA
mit Vater	26	35	21	5	3	9
mit Mutter	25	42	23	5	2	2

- Ca. zwei Drittel aller Befragten bestätigen die Identifikation mit den politischen Ansichten ihrer Eltern.
- Der Anteil hoher Übereinstimmung liegt bei Absolventen der EOS weit über dem Durchschnitt; bei Lehrlingen und Berufsschülern jedoch darunter.
- Mit größerer Einwohnerzahl der Wohnorte der Jugendlichen steigt auch die Übereinstimmung der Meinungen zwischen Eltern und Kindern, was u. U. auf außerhalb der Familie liegende Einflüsse zurückgeführt werden muß.
- Jugendliche, deren Eltern Genossen oder Blockfreunde sind oder die selbst als Funktionäre gesellschaftlich stärker engagiert sind, bestätigen eine höhere Übereinstimmung mit Vater und Mutter in politischen Fragen.
- Dort, wo ein harmonisches Eltern-Kind-Verhältnis besteht, ist die Identifizierungsbereitschaft der Jugendlichen mit den politischen Meinungen von Vater und Mutter sehr groß.

- 5 A -

VI. Einstellung zum Klassenleiter
=====

Fragetext

Denken Sie nun an Ihren Klassenleiter.
Wenn Sie selbst Lehrer wären, würden Sie dann so handeln
wie Ihr jetziger Klassenleiter?

1. ja
2. nicht ganz so
3. bedeutend anders
4. völlig anders

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	22	54	13	9	1

- 76 % der befragten Jugendlichen identifizieren sich mit ihrem jetzigen Klassenleiter, 22 % davon sogar ohne Einschränkung.
- Mit zunehmendem Schulalter erfolgt bei den Schülern der POS und EOS eine Verringerung des Prozentsatzes der sich völlig mit dem Klassenleiter identifizierenden.
- Im Vergleich zur Umfrage 66 ist eine Zunahme der kritischen Stellungnahmen eingetreten.

VII. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau
=====

Fragetext

Für Mädchen: Wie wollen Sie ihr künftiges Leben hinsichtlich Beruf und Ehe gestalten?

Für Jungen: Welche Vorstellungen haben Sie von der weiteren Berufsarbeit Ihrer zukünftigen Ehefrau, wenn Sie verheiratet sein werden?

Sie soll

1. die Berufsarbeit mit der Eheschließung aufgeben
2. nach der Geburt des ersten Kindes aufhören
3. nach größeren Anschaffungen aufhören
4. wenn die Kinder klein sind, zeitweilig aufhören
5. möglichst ständig im Beruf bleiben

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR m	6	14	6	42	29	2
DDR w	1	5	3	47	43	1

- Sowohl Jungen als auch Mädchen messen der Berufstätigkeit der verheirateten Frau große Bedeutung bei und bringen damit ein neues, den sozialistischen Normen entsprechendes Verhältnis zur Frau und ihrer gesellschaftlichen Stellung zum Ausdruck.
- Die Eheschließung (Pos. 1) oder die Anschaffung größerer materieller Werte (Pos. 3) werden nur noch in unbedeutendem Maße als Grund für die Aufgabe der Berufsarbeit durch die Frau angesehen. Die Jugendlichen, die sich für die Beendigung oder eine zeitweilige Unterbrechung der außerfamiliären Tätigkeit aussprechen, treffen ihre Entscheidung aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihren Kindern (Pos. 2 und 4).
- Bei den Mädchen ist diese positive Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau schon stärker ausgeprägt als bei den Jungen.
- Je höher die angestrebte Berufsqualifikation ist, desto häufiger sprechen sich Jungen und Mädchen für eine ständige Berufstätigkeit aus.
- Der Vergleich mit Untersuchungen aus den Jahren 62, 64, 66 zeigt bei den Mädchen einen deutlichen Einstellungswandel zugunsten einer möglichst ständigen Berufsarbeit. (Pos. 5)
- Je größer der Wohnort, desto häufiger wollen Mädchen ihre Berufsarbeit zur Betreuung kleiner Kinder zeitweilig unterbrechen, desto häufiger sprechen sich Jungen für eine Aufgabe der Berufsarbeit durch die Frau bereits nach der Geburt des ersten Kindes aus.
- Jugendliche, deren Eltern der SED oder einer anderen Blockpartei angehören, zeigen eine positivere Berufseinstellung als Kinder von Parteilosen und solche Jugendliche, die über die Parteizugehörigkeit der Eltern nur eine unbestimmte Antwort geben konnten.

VIII. Andersgeschlechtliche Partner und Freizeitgruppen
=====

1. Andersgeschlechtliche Partner

Fragetext:

Nur für Jungen: Haben Sie eine "feste Freundin"?

Nur für Mädchen: Haben Sie einen "festen Freund"?

1. ja

2. nein

	1.	2.	ka
DDR ges	34	63	3

- Etwa ein Drittel gibt an, feste Bindung zu einem andersgeschlechtlichen Partner zu haben. Das gilt für Mädchen in etwas höherem Maße als für Jungen (32 : 36 %).
- Die feste Bindung an einen Partner variiert altersabhängig. Geben 29 % der Jungen und 25 % der Mädchen der 8. Klassen eine feste Bindung an, so sind es bei den Jugendlichen der 12. Kl. EOS bereits 35 bzw. 39 %; der BBS 37 bzw. 45 %.
- Die Bindung an einen andersgeschl. Partner verändert bei den Mädchen die Vorstellungen über die Gestaltung des künftigen Lebens. Sie wählen weniger häufig die Antwortvariante "möglichst ständig im Beruf bleiben" und entscheiden sich häufiger dafür, "zeitweise aufzuhören", wenn die Kinder klein sind" (vgl. VII.).
- Jugendliche mit Partnerbindung beurteilen ihr Verhältnis zu den Eltern (bes. zum Vater!) tendenziell etwas weniger positiv.
- Sie besitzen außerdem tendenziell etwas weniger positive ideologische Einstellungen. Hier handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine vorübergehende Erscheinung (es treten andere Probleme zeitweise in den Vordergrund), die nur in Einzelfällen der erzieherischen Korrektur bedarf.
- Die Partnerbindung wirkt sich nicht negativ auf die Schulleistungen aus.

2. Freizeitgruppen

Fragatext

Es kommt vor, daß sich junge Leute (in vielen Fällen immer dieselben) nach dem Unterricht bzw. nach der Arbeitszeit treffen, um ihre Freizeit miteinander zu verbringen. Ist das bei Ihnen auch der Fall?

1. ja

2. nein

	1.	2.	KA
DDR ges	61	37	3

- Die Ergebnisse bestätigen, daß Freizeitgruppen ("informelle Gruppen") eine weit verbreitete Erscheinung sind. Etwa 6 von 10 Jugendlichen gehören einer solchen nichtorganisierten Gruppe an.
- Jungen geben um 10 % häufiger an, einer solchen Gruppe anzugehören als Mädchen.
- Jugendliche aus größeren und mittleren Städten schließen sich in größerem Umfange Freizeitgruppen an als das in kleineren Gemeinden der Fall ist.
- Es sind keine negativen Auswirkungen auf ideologische Einstellungen zu bemerken.
- Jugendliche, die einer Freizeitgruppe angehören, besitzen in größerem Umfange Kofferradios als jene, bei denen das nicht der Fall ist.
- Jugendliche, die in einer Freizeitgruppe sind, leben in höherem Maße verschiedengeschlechtliche Partnerbeziehungen an.
- Aus verschiedenen Untersuchungen des ZIJ geht hervor, daß die Tätigkeitsinhalte der Freizeitgruppen oft mit den Wünschen identisch sind, die von den Jugendlichen zur Gestaltung des FDJ-Lebens geäußert werden.

IX. Interessengemeinschaften und Zirkel

1. Interessengemeinschaften

Fragebogen

Sind Sie Mitglied eines Zirkels oder einer Interessengemeinschaft?

Zirkel des FDJ-Studienjahres sind hier nicht gemeint.
(Höchstens drei Angaben erlaubt!)

1. ja, ich bin laienkünstlerisch tätig
(z. B. Laienspiel, Kabarett, Chor, Volkstanz, Variete, schreibender Arbeiter usw.)
2. ja, im Zirkel auf kunstgewerblichem Gebiet
(z. B. batikern, schnitzen usw.)
3. ja, im Filmklub oder Zirkel zu kulturell-künstlerischen Fragen
(aber nicht selbst laienkünstlerisch tätig)
4. ja, im Fotozirkel, Filmamateurzirkel
5. ja, im Zirkel auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet
6. ja, im Zirkel auf gesellschafts-wissenschaftlichen oder politischem Gebiet
(z. B. Zirkel für aktuelle Politik usw.)
7. ja, aber in einem anderen Zirkel
8. nein, ich bin nicht Mitglied in einem Zirkel oder in einer Interessengemeinschaft

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	KA
DDR ges	14	2	1	3	5	3	22	49	1

Anschließend wurden die Jugendlichen, die eben mit nein geantwortet hatten (8.) gefragt, ob sie Mitglied eines solchen Zirkels werden möchten:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	KA
DDR ges	4	6	4	8	6	1	8	10	52

- Von 10 Jugendlichen sind 5 bereits Mitglied eines Zirkels, 4 äußern ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in einem Zirkel. Den Zirkeln ist pädagogisch größte Aufmerksamkeit zu widmen, ihre optimale bildnerische und erzieherische Gestaltung gewährleistet intensive persönlichkeitsbildende Effekte.
- Mit 14% haben laienkünstlerische Zirkel die größte Mitgliederzahl.

Gesellschaftswissenschaftlich-politische und naturwissenschaftlich-technische Zirkel haben mit 1-5% zu wenig Mitglieder bzw. existieren in zu geringer Anzahl.

2.1. Teilnahme an der MM

Fragetext

Nehmen Sie in irgendeiner Form an der Bewegung der "Messe der Meister von Morgen" teil?

1. ja
2. nein

	1.	2.	KA
DDR ges	11	88	1

- Rund ein Neuntel aller befragten Jugendlichen beteiligt sich an der Jugendneuererbewegung. Der Anteil der Jungen ist mit 14 % signifikant höher als der der Mädchen mit 9 %.
- Die Berufsschüler nehmen insgesamt häufiger an der Jugendneuererbewegung teil als die Schüler der POS und EOS; innerhalb der Berufsschüler stellen die Lehrlinge mit Abiturausbildung den höchsten Anteil mit 18 %.
- Die Beteiligung in den Bezirken schwankt, an 1. Stelle liegt der Bezirk Halle mit 18 %, an letzter Stelle Berlin mit 5 %.
- Eine Analyse nach Ortsklassen zeigt, daß der Anteil der Jugendlichen an der MM-Bewegung in kleinen Orten signifikant größer ist als in Städten und Großstädten.
- Die Parteizugehörigkeit der Eltern hat keinen Einfluß auf die Teilnahme an der MM-Bewegung, jedoch ist der Anteil der FDJ-Mitglieder geringfügig größer als der der Nichtmitglieder. Der Anteil der FDJ-Mitglieder, die Funktionen bekleiden, ist in der MM-Bewegung signifikant größer als der Anteil der FDJ-Mitglieder, die keine Funktionen ausüben.
- Deutliche Zusammenhänge zwischen der Teilnahme an der Jugendneuererbewegung und einer Reihe von politisch-ideologischen Einstellungen bei den Jugendlichen ließen sich nicht nachweisen. Der politisch-ideologische Erziehungsprozeß im Rahmen der Jugendneuererbewegung, der zweifellos vorhanden ist, kommt

offensichtlich erst durch längere, kontinuierliche und kollektive Zusammenarbeit zur Auswirkung.

2.2. Einstellung zur Teilnahme an der MM - Neuererbewegung

Fragetext

Wenn mit nein geantwortet:
Würde es Ihnen Freude bereiten,
daran teilzunehmen?

1. ja
2. nein

	1.	2.	KA
DDR ges	60	22	11

- Der Wunsch, an der MM-Bewegung teilzunehmen, ist sechsmal größer als die tatsächliche Mitwirkung, und zwar bei den Mädchen noch etwas stärker als bei den Jungen.
- Zwischen den Bezirken streut das Interesse an der MM-Bewegung erheblich, an 1. Stelle liegt der Bezirk Rostock mit 67 %, an letzter Stelle Berlin mit 55 %.
- Die Mitgliedschaft der Eltern in der SED zeigt im Gegensatz zur Teilnahme der Jugendlichen an der Jugendneuererbewegung einen deutlichen Einfluß auf die Interessiertheit der Jugendlichen. Ebenso sind die FDJ-Funktionäre in größerem Maße bereit, in der MM-Bewegung mitzuarbeiten als die übrigen Mitglieder.

I. Lebensbedingungen

=====

1. Parteizugehörigkeit der Eltern

Fragetext

Bitte geben Sie noch die Parteizugehörigkeit Ihrer Eltern (Vater oder Mutter) an.

Wir tragen folgende Zahlen ein:

1. in keiner Partei
2. SED
3. LDPD
4. CDU
5. NDPD
6. DBD
7. ja, ist Mitglied, weiß aber nicht, in welcher
8. das weiß ich nicht

Die Antworten zu dieser Frage wurden wie folgt verschlüsselt:

- 1 - in keiner Partei
- 2 - SED
- 3 - andere Blockparteien (LDPD, CDU, NDPD, DBD)
- 4 - ja, ist Mitglied, weiß aber nicht, in welcher;
das weiß ich nicht;
keine Antwort

	1.	2.	3.	4.
DDR ges	49	34	6	11

- Nahezu die Hälfte der Eltern der Jugendlichen ist parteilos. Mehr als ein Drittel der Eltern gehört der SED an, 6 % einer der anderen Blockparteien.
- Beim Vergleich der Schultypen zeigt sich, daß der Anteil bei Schülern der 8. POS in der Pos. 4 (unbestimmt) sehr hoch ist (17 %). Auch bei Schülern der BS (15 %), der BBS (10 %) und der 10. POS (10 %) gibt es ungenügende Kenntnis über die Parteizugehörigkeit der Eltern. Zu beachten ist, daß hier sicher auch bewußte Antwortverweigerungen enthalten sind.
- Bei Schülern der 12. EOS (51 %), der 10. EOS (47 %) und der BBS/A (46 %) finden wir den höchsten Anteil der in einer politischen Partei organisierten Eltern.

- Beim Bezirksvergleich gibt es die unsicherste Beantwortung (Pos. 4) bei Schülern aus Potsdam (22 %), Halle (17 %) und Erfurt (16 %). Schüler aus Berlin (Pos. 4 = 5 %) und Karl-Marx-Stadt (Pos. 4 = 5 %) antworten am sichersten.

2. Wohnraumsituation der Familie

Fragetext

Entspricht die jetzige Wohnung den Bedürfnissen der Familie?

1. vollkommen
2. in großen und ganzen
3. nein, entspricht nicht den Bedürfnissen

	1.	2.	3.	KA
DDR ges	42	43	15	-

- In 85 % aller Fälle sind bei den Jugendlichen vollkommen oder annähernd bedürfnisgerechte Wohnverhältnisse vorhanden.

- Mädchen, die zumeist über größere häusliche Erfahrungen als Jungen verfügen, urteilen allgemein positiver über die Wohnraumsituation ihrer Familie.

- In mittleren und größeren Städten wird allgemein eine bedürfnisgerechtere Wohnung durch die Jugendlichen bestätigt als in Großstädten.

- Jugendliche, deren Eltern Genossen sind, geben positivere Einschätzungen ihrer Wohnraumsituation an als andere.

Fragetext

Haben Sie ein eigenes Zimmer?

1. ja, allein für mich
2. ja, mit Geschwistern gemeinsam
3. nein

	1.	2.	3.	KA
DDR ges	49	35	16	-

- Rund 84 % aller Befragten verfügen über ein eigenes Zimmer bzw. mit Geschwistern gemeinsam über ein "Kinderzimmer".
- Mit zunehmendem Alter der Kinder schaffen deren Eltern mehr Möglichkeiten für ein separates Zimmer.
- Vollbeschulte und berufstätige Mädchen höheren Alters (ca. ab 16 Jahre) besitzen etwas mehr ein eigenes Zimmer als jüngere.
- Zwischen den Bezirken bestehen z. Z. noch ökonomisch bedingte Unterschiede in dieser Frage.

3. Berufstätigkeit der Mutter

Fragestext

Ist Ihre Mutter berufstätig?

1. ja, ganztätig
2. ja, halbe Tage
3. Heimarbeit
4. nein

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	46	28	5	20	1

- 79 % der Mütter der Befragten sind voll- oder teilbeschäftigt.
- Die Wahrscheinlichkeit der Neu- oder Wiederaufnahme eines Berufes nimmt mit steigendem Alter der Jugendlichen zu.
- Mütter mit Töchtern gehen eher einer Vollarbeit nach als Mütter von Söhnen.
- Mit der Verlängerung der Vollbeschulung der Kinder (EOS) wächst die Tendenz an, weniger Ganztagsarbeit zu leisten und stattdessen mehr als Hausfrau tätig zu sein.
- Mütter, die oder deren Ehepartner Mitglied der SED sind, stehen häufiger im Arbeitsprozeß als andere.

4. Familieneinkommen

Fragetext

Wie hoch etwa ist das monatliche Einkommen Ihrer Eltern zusammen?

- 1. bis 350,- M
- 2. bis 500,- "
- 3. bis 700,- "
- 4. bis 850,- "
- 5. bis 1000,- "
- 6. bis 1500,- "
- 7. über 1500,- "

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	KA
DDR ges	6	13	20	20	22	11	3	5

- Das mittlere Einkommen beider Eltern gemeinsam liegt zwischen 900,- und 1000 Mark.
Einkommenshöhen bis 500,- Mark liegen bei ca. einem Fünftel der Eltern der Befragten vor. Einkommen über 1.500,- Mark sind nur in 3 % der Fälle angegeben worden.
- Zwischen steigendem Einkommen und Vollbeschulung (EOS) existieren geringe statistische Zusammenhänge.
- In Orten mit rel. kleiner Einwohnerzahl liegt der Durchschnitt der Gesamteinkünfte niedriger als in größeren Orten und Großstädten.
- Einige Genossen Eltern haben infolge des größeren Anteils beider Ehepartner an der Vollberufstätigkeit und auf Grund ihrer höheren gesellschaftlichen Führungsposition ein größeres Gesamteinkommen.

5. Berufe der Eltern

Fragetext

Zu welcher Tätigkeitsgruppe gehören Ihre Eltern?

Sind beide Eltern berufstätig, ordnen Sie die Tätigkeit des Vaters einer der genannten Gruppen zu.

- 1. Arbeiter und nicht selbständige Handwerker
- 2. Bauern und in landwirtschaftlichen Berufen tätig
- 3. Angestellte ohne leitende Stellung
- 4. Leitende Funktionen in Staats-, Partei- und Organisationsapparat, in Armee und DVP

5. Leitende Angestellte in
Wirtschaft, Handel und Gesundheitswesen
6. Selbständige und freischaffende Berufe
7. Wissenschaft und Technik,
Forschung und Lehre
8. Pädagogische Berufe
9. Berufe, die sich in Position
4 - 8 nicht einordnen lassen

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	KA
DDR ges	37	10	13	7	9	5	2	4	10	3

Nach der jetzigen Tätigkeit des Vaters sind

47 % Arbeiter- und Bauernkinder

35 % Kinder von Angestellten

10 % Kinder, bei denen der väterliche Beruf nicht einzuordnen ist

5 % Kinder von Selbständigen und Freischaffenden

Eine Tendenz von körperlicher zu geistiger (planender und organisierender) Arbeitstätigkeit der männlichen Erziehungsberechtigten ist im Vergleich mit früheren Erhebungen zu erkennen.

6. Verwandte außerhalb der DDR

Fragetext

"Haben Sie Verwandte (bis Großeltern, Tante, Onkel) außerhalb der DDR?"

1. ja

2. nein

	1.	2.	KA
DDR ges	68	31	-

Zwei von drei der befragten Jugendlichen besitzen Verwandte außerhalb der DDR. Der Prozentsatz ist beachtlich hoch. Es wurden keine Angaben über den Wohnsitz der Verwandten verlangt; es ist jedoch anzunehmen, daß sich der weitaus größte Teil in Westdeutschland bzw. Westberlin befindet.

7. Besitzgegenstände, Telefon

7.1. persönlicher Besitz der Jugendlichen:

Fahrrad:	81 % (89 % der Jungen, 74 % der Mädchen)
Moped:	18 %
Motorrad:	9 %
Kofferradio:	47 % (54 % der Jungen, 40 % der Mädchen)
Plattenspieler:	15 %
Bücher:	86 % besitzen Bücher in unterschied- lichen Mengen (Jungen im allge- meinen mehr als die Mädchen).

7.2. Besitzgegenstände der Familie:

PKW:	24 % der Eltern der Befragten
Fernsehgeräte:	93 % geben an, zu Hause ein Fernsehgerät zu haben

7.3. Telefon:

22 % der befragten Jugendlichen ver-
fügen im Elternhaus über ein
Telefon (SED: 31 %
and. Blockp.: 28 %
parteilose: 35 %)

8. Taschengeldbesitz

Fragetext

Wieviel Taschengeld haben Sie etwa im Monat frei zur Verfügung?

1. keines
2. bis 2 Mark
3. bis 5 "
4. bis 10 "
5. bis 20 "
6. bis 50 "
7. bis 75 "
8. bis 100 "
9. über 100 "

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	ka
DDR ges	8	3	10	16	24	20	12	6	3	1

- Der mittlere Taschengeldanteil eines DDR-Jugendlichen der untersuch-
ten Gruppe liegt bei ca. M 35.-- monatlich.

- Jungen verfügen im allgemeinen über mehr Taschengeld als Mädchen.

II. Ideologische Einstellungen

=====

1. Einstellung zur DDR

1.1. Stolz auf die Republik

1. Fragetext

Bf 101

Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?

- | | |
|----------------|---------------------------------|
| 1. ja, sehr | 4. weder/noch |
| 2. ja | 5. nein |
| 3. etwas schon | 6. zur Zeit keine feste Meinung |

2. Gegenverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR ges	22	44	20	6	2	4	1
m	21	42	22	7	3	4	1
w	24	46	18	5	2	4	1

55 % aller Jugendlichen bejahen diese Frage ohne Einschränkung, weitere 20 % bejahen, aber unter Vorbehalten. Lediglich 25 % bekunden um 7 % häufiger einen uneingeschränkten Stolz auf die Republik.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.-6.
8. SOS	33	43	14	9
10. SOS	22	46	20	11
10. BOS	31	49	13	6
12. BOS	29	45	16	9
BBS	19	46	21	13
BBS/A	19	47	23	12
BS	14	43	25	17

Größere Differenzen treten unter den Antwortpositionen 1. und 3. auf. Die Spitze halten unter 1. Schüler der 8. Kl. und der BOS. Die der 10. Kl. BO und Berufsschüler haben einen deutlichen Abstand.

Die gleichen Verhältnisse ergeben sich bei einer Zusammenfassung von 1. und 2. Uneingeschränkt erleben sich als stolze Staatsbürger 80 % (10. EOS), 76 % (8. POS), 74 % (12. EOS), 68 % (10. POS), 66 % (BBS/A), 65 % (BBS), 57 % (BS).

Mit zunehmendem Alter und Kenntnisstand erfolgt also keine zahlenmäßig sichtbare Entwicklung. Das durch diese Fragestellung zum Ausdruck kommende Engagement an die DDR läßt offensichtlich mit dem Alter nach.

Die Differenzen betragen:

zwischen 10. EOS zu 12. EOS = 6 %

zwischen 8. POS zu 10. POS = 8 %

Schüler der BS liegen besonders weit unter dem Durchschnitt, Mädchen 64 %, Jungen 47 %. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind in EOS und BBS/A gering, in 8. und 10. Kl. POS dominieren die Mädchen um 9 bzw. 8 %, in BBS ebenfalls um 9 %, in BS sogar um 17 % bei den beiden ersten Antwortpositionen. Ähnliche Proportionen treten bereits bei den Umfragen 1964 und 1966 zutage.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Diese Frage wird seit der "Umfrage 1964" gleichformuliert gestellt.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	Kl.
1964	15	42	16	9	5	10	3
1966	17	44	20	10	4	4	1
1969	22	44	20	6	2	4	1

Die Identifizierung mit unserer Republik hat sich seit 1964 gefestigt. Die Zahl der uneingeschränkt stolzen jungen Staatsbürger (Pos. 1. u. 2.) hat stetig zugenommen.

Von 1964 - 1966 = 4 %, von 1966 - 1969 = 5 %. Der Zuwachs ist nicht sehr groß, doch ist zu beachten,

- daß es sich hierbei um eine ganz zentrale Kerneinstellung handelt, die eine systematische Erziehungsarbeit voraussetzt,
- daß unter unseren Bedingungen des verschärften Klassenkampfes und des Vorhandenseins moderner Massenkommunikationsmittel die Bewusstseinsformung ein komplizierter, langwieriger Pro-

zeß ist und

- daß schließlich bereits über 60 % der jungen Menschen vorbehaltlos stolze Startbürger sind. Die Zahl der Unentschiedenen, Meinerlosen und Meinerger hat sich von 24 % (1964) über 18 % (1966) auf 12 % (1969) - also um die Hälfte verringert.

Das ist als ein sehr großer Leistungserfolg der letzten 5 Jahre zu werten.

Ein internationaler Vergleich:

	1.	2.	3.	4.-5.
Ungarn 65	30	44	9	6
Bulgarien	46	37	5	9

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	4.-5.
Berlin	19	32	26
Rostock	27	56	7
Potsdam	19	42	14
Cottbus	22	43	13
Halle	24	45	10
Erfurt	21	43	12
Suhl	23	43	9
Dresden	21	45	13
Leipzig	22	45	13
Karl-Marx-Stadt	19	45	14

Werden die Antwortpositionen 4. u. 2. zusammengefaßt, so können Unterschiede bis zu 26 % (Berlin 5 %, Rostock 77 %) festgestellt werden. Rostock liegt wiederum eindeutig an der Spitze, gefolgt von Suhl (71 %), Halle (69 %), mittlere Rangplätze nehmen Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden ein. Cottbus, Erfurt und Potsdam liegen etwas unter dem DDR-Durchschnitt.

6. Vergleich der Ortsklassen

Der Vergleich zeigt, daß Jugendliche in kleineren Orten sich etwas häufiger als stolze Staatsbürger erleben als in größeren Orten. Die Prozentdifferenzen sind aber gering (2 - 4 %). Diese Unterschiede zwischen den Ortsklassen sind vor allem bei Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind, zu beobachten. Sie betragen hier etwa 10 % zwischen den unteren drei Ortsklassen und den beiden oberen (über 50 000 EW). Bei den Kindern von Genossen der SED tritt dieses Gefälle nicht auf.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit d. Eltern

	1.	2.	3.	4.-6.
SED	33	47	13	6
and. Blockp.	17	48	23	11
parteilos	16	42	24	17

Für uningeschränkt stolz entscheiden sich 80 % der Kinder von Genossen der SED, 65 % der Kinder von Mitgliedern der Blockparteien, 58 % der Kinder von Parteilos.

Die Prozentunterschiede sind ziemlich groß. In den Ergebnissen spiegelt sich die große Funktion des Elternhauses. Es besteht offensichtlich ein klarer Zusammenhang zwischen der politischen Haltung der Eltern und der politischen Einstellung der 14 - 18jährigen Kinder.

Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Erziehung. Wir müssen noch stärker mit den Eltern arbeiten, sie für unsere Ziele aktivieren.

Eine besondere Verantwortung kommt dabei den Genossen zu. Immerhin 20 % der Kinder von Genossen der SED haben kein uningeschränkt positives Verhältnis zur DDR, 6 % sogar ein indifferentes oder ablehnendes. Nur 33 % der Kinder von Genossen gaben ein leidenschaftliches Verhältnis (Position 1.) an.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Männliche FDJ-Funktionäre entscheiden sich zu 17 % (74 : 57), weibliche zu 12 % (79 : 57) häufiger als Nicht-Funktionäre

für die Antwortpositionen 1. und 2.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Diese Frage wurde mit einer großen Zahl anderer in Beziehung gesetzt. Dadurch ist es möglich, viele Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufzudecken. Da es sich hier um einen zentralen Einstellungsbereich handelt, wollen wir breiter darauf eingehen.

- Vergleich zum Lesen der Zeitschriften

- Junge Generation
- Jugend und Technik
- NBI
- Horizont

Der Fragetext:

Welche ... Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

Zur Veranschaulichung eine Kontingenztafel.

		1.	2.	3.	4.-6.
Junge Generation	1.	47	41	7	6
	2.	35	35	15	17 (Jungen)
	3.	32	45	13	9
	4.	19	43	23	15

Ähnliche Ergebnisse bringt die Tabelle bei Mädchen. Die regelmäßigen Leser der Jungen Generation geben zu 88 % an, vorbehaltlos "stolze Staatsbürger" (Position 1. u. 2.) zu sein, die häufig Lesenden zu 70 %, die manchmal Lesenden zu 77 %, die nie Lesenden zu 62 %. Der Zusammenhang ist also klar ersichtlich. Natürlich gilt hier keine Ursache-Wirkungs-Relation.

Das höhere staatsbürgerliche Bewußtsein der ständigen "Jungen-Generation"-Leser kann nicht mit der Wirkung dieser Zeitschrift erklärt werden. Die Leser der Jungen Generation be-

sitzen - in der Regel - schon ein höheres sozialistisches Bewußtsein, bevor sie zur "Jungen Generation" regelmäßig greifen. Das motiviert sie ja gerade dazu.

Die regelmäßigen Leser haben andere Lebensbedingungen, v. a. im Elternhaus, ein anderes Verhältnis zur FDJ, v. a. Erfahrungen in der Jugendarbeit etc. Diese Dialektik ist zu beachten, um nicht zu kurzschlußartigen Aussagen zu kommen. Wie groß der bewußtseinsbildende Einfluß der "Jungen Generation" tatsächlich ist, können nur Spezialuntersuchungen näher bestimmen.

Ähnliche Proportionen zeigen sich bei der Analyse der Leseintensität der Horizont-Leser. Selbstverständlich geht das nicht auf die Wirkung dieser jungen Zeitschrift zurück.

Der Vergleich der Leseintensität bei "Jugend und Technik" sowie NBI führt nicht zu solch starken Differenzierungen. "Sehr stolz" auf die Republik sind von den Jugendlichen, die die NBI lesen:

		Jungen	Mädchen
NBI	regelmäßig	25	31
	häufig	21	27
	manchmal	21	23
	nie	17	19

Gleiche Proportionen finden sich auch bei "Jugend und Technik". Die Zusammensetzung der Leserschaft dieser Zeitschriften ist vergleichsweise weniger stark politisch profiliert, obgleich regelmäßige Leser sich mit der DDR fester verbunden fühlen als Nichtleser.

- Vergleich zum Lesen der Zeitungen "Junge Welt" und "ND". Die Leseintensität dieser beiden Tageszeitungen läßt erwartungsgemäß relativ hohe Zusammenhänge mit dem DDR-Stolz hervortreten. Als "mehr stolze" Staatsbürger bewerten sich

	JW	ND	
täglich	29 (34)	38 (44)	
mehrmals wöchentlich	22 (23)	26 (32)	(in Klammern: Mädchen)
mehrmals monatlich	16 (18)	18 (23)	
so gut wie nie	13 (14)	14 (17)	

- Vergleich nach der Zugehörigkeit zu Freizeitgruppen
Jungen und Mädchen, die ihre Freizeit vorwiegend in Gruppen verbringen, unterscheiden sich in ihrem DDR-Stolz nicht von denen, die keinen Freizeitgruppen angehören.
- Einstellung zu Westsendern und DDR-Stolz
Dagegen besteht eine sehr enge Beziehung zwischen DDR-Stolz und der Einstellung zum Sehen und Hören westlicher Sender.

	1.	2.	3.-6.	Chi ² : 726
trete dagegen auf	70	28	3	(Jungen)
es gehört sich nicht	38	52	9	
bin nicht gegen Musik	23	47	30	
ist jedem seine Sache	12	37	51	

Völlig gleiche Proportionen können bei Mädchen beobachtet werden. Während von denjenigen Jugendlichen, die aktiv gegen das Hören und Sehen westlicher Sender auftreten, 98 % auf die DDR stolz sind, sind es von denjenigen, die das als eine Privatsache ansehen, 49 %, davon sind nur 12 % "sehr stolz".

Auch hier darf keine Kausalbeziehung gesehen werden.

Häufiges Hören und Sehen westlicher Sender und eine "loyale" Einstellung zu ihnen, ist unter unseren Bedingungen nicht einfach ein Resultat des Westsendereinflusses. Hier spiegelt sich eine von vielen Faktoren determinierte ideologische Haltung wider.

- Vergleich zum Ferienlager-Interesse

Das Interesse, an einem Ferienlager im sozialistischen Ausland teilzunehmen, erweist sich ebenfalls als ein Merkmal, das in starker Beziehung zum DDR-Stolz steht. Das trifft vor allem auf die beiden letzten Positionen (etwas interessiert / nicht interessiert) zu.

	1.	2.	3.	4.-6.	Chi ² : 554
sehr interessiert	26	45	19	10	(Jungen)
etwas interessiert	12	42	27	19	
nicht interessiert	5	25	31	38	

- Vergleich mit der Einstellung zu Vater und Mutter

Allgemein zeigt sich: je besser das Verhältnis zum Vater bzw. zur Mutter bewertet wird, desto positiver ist das Verhältnis zu unserem Staat. Jungen, die z. B. ihr Verhältnis zum Vater als sehr zufrieden bewerten, sind zu 70 % vorbehaltlos stolze Staatsbürger (Pos. 1. - 2.), solche, die allgemein zufrieden sind, zu 56 %, solche, die "nicht sehr zufrieden" sind, zu 51 %, solche, die "ganz unzufrieden" sind, zu 46 %.

Die Unentschiedenen, Heinsager und Meinungslosen sind umgekehrt um etwa 10 % häufiger vertreten, wenn das Verhältnis zu den Eltern als unzufrieden bewertet wird.

Bei den Mädchen ist dasselbe zu beobachten, ebenso bei der Beurteilung des Verhältnisses zur Mutter. Ist das Verhältnis zur Mutter schwer belastet (Pos. 4.), dann ist der DDR-Stolz besonders schwach ausgeprägt.

Es ist anzunehmen, daß dann, wenn die Beziehungen zu beiden Elternteilen gestört sind, die Einstellung zur DDR noch ungünstiger beeinflusst wird. Damit wird erneut die große Bedeutung und Verantwortung der Familienerziehung unterstrichen. Harmonische Familienbeziehungen sind eine (unter anderen) wichtige Bedingung für die sozialistische Erziehung.

- Vergleich zur Häufigkeit politischer Gespräche mit den Eltern

Je häufiger das politische Gespräch mit den Eltern geführt wird, desto stärker ist der DDR-Stolz ausgeprägt.

Jungen: Bei täglichen Gesprächen mit dem Vater 31 % sehr stolze Staatsbürger, bei ein- oder mehrmaligen Gesprächen in der Woche 23 %, bei ein- oder mehrmaligen Gesprächen im Monat 14 %, bei so gut wie keinem Gespräch 13 %.

Die Vergleichswerte bei Mädchen: 39 %, 26 %, 18 %, 14 %.

Ähnliche Proportionen ergeben sich bei der Abstufung der Gesprächshäufigkeit über aktuelle politische Themen mit der Mutter. Dabei erscheinen Mädchen stets in einem etwas höheren Grade von den Beziehungen zur und den Gesprächen in der Familie in ihrem DDR-Stolz beeinflusst zu werden.

Sie sind offenbar in ihrer Einstellungsbildung noch etwas stärker von der Familie abhängig.

Diese Unterschiede treten zwar regelmäßig auf, belaufen sich aber nur auf wenige (4 - 7) Prozent.

- Vergleich mit den politischen Ansichten der Eltern

Je größer die Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern, desto stärker ist der DDR-Stolz bei den Jugendlichen ausgeprägt. Wo die Übereinstimmung mit den politischen Ansichten des Vaters "vollkommen" gegeben ist, sind 71 % der Jungen, 76 % der Mädchen vorbehaltlos stolze Staatsbürger (1. u. 2. Position), "im allgemeinen" 56 % der Jungen, 74 % der Mädchen, bei "teilweise" 55 % der Jungen, 64 % der Mädchen, bei "absolut nicht" 37 % der Jungen, 58 % der Mädchen. Nahezu identische Proportionen können beim Grad der Übereinstimmung mit der Mutter ermittelt werden.

- Vergleich mit der Festigkeit des Klassenstandpunktes

Erwartungsgemäß bestätigt sich: je fester der eigene Klassenstandpunkt beurteilt wird, desto stärker ist der Stolz auf die Republik ausgeprägt.

Jungen, die dem Indikator "Ich habe einen festen Klassenstandpunkt" "vollkommen" zustimmen, sind zu 93 % sehr stolze bzw. stolze Staatsbürger; solche, die dem Indikator "allgemein" zustimmen, zu 67 %; solche, deren Meinung es "kaum" ist, zu 23 %; und solche, die ihn absolut verneinen, zu 10 % vorbehaltlos stolz auf die DDR.

Bei Mädchen finden sich völlig gleiche Tendenzen.

- Vergleich mit der Begründung des DDR-Stolzes

Unsere Fragestellung soll jetzt auf die Zusammenhänge mit der Begründung der Liebe zur DDR untersucht werden. Das soll im Überblick geschehen. Zunächst die Indikatoren:

I. Ich liebe mein Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik.

Ganz gleich, wie Sie geantwortet haben. Denken Sie bitte nach: Weshalb lieben Sie Ihr Vaterland?

1. Weil ich hier viele Verwandte, Bekannte und Freunde habe
2. weil mir die Gegend gefällt
3. weil ich hier eine gesicherte Zukunft habe
4. weil ich hier Gelegenheit habe, der Gesellschaft nützlich zu sein

5. weil hier der Sport gefördert wird
6. weil ich hier alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe
7. weil ich mich hier politisch frei betätigen kann
8. weil ich mich hier in der Gemeinschaft der Menschen wohl fühle
9. weil ich mir hier eine hohe wissenschaftliche Bildung zu-eignen kann
10. weil hier erstmalig in Deutschland der Sozialismus aufge-baut wird
11. weil hier ein hoher Lebensstandard besteht
12. weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist
13. weil ich mir ein wissenschaftliches Weltbild aneignen kann
(vgl. Abschnitt II/1.2.)

Alle Indikatoren wurden nach dem bekannten Antwortmodell

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

beantwortet.

Werden die beiden ersten Antwortpositionen unserer Frage nach dem Stolz auf die DDR (ja, sehr / ja) zusammengefaßt, so er-geben sich in Abhängigkeit von dem oben genannten Antwortmodell der Aussage-Indikatoren folgende Verteilungen (bei Jungen):

	1.	2.	3.	4.	5.
I.	88	41	9	3	10
1.	63	61	67	52	50
2.	64	62	64	62	56
3.	75	33	21	10	19
4.	87	59	24	11	17
5.	68	60	55	41	42
6.	73	41	31	13	20
7.	93	77	45	17	36
8.	88	63	26	12	29
9.	74	45	27	20	12
10.	89	57	26	13	19
11.	83	64	39	21	32
12.	80	56	40	20	35
13.	87	62	35	17	29

Das ist der Prozentanteil der vorbehaltlos stolzen Staatsbürger in Abhängigkeit von der Beantwortung dieser 14 Indikatoren.

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen:

Lediglich die Indikatoren 1. und 2. führen zu keinen größeren Unterschieden. Sie haben keine Differenzierungsfunktion. Der Stolz auf die DDR ist von der Beantwortung dieser uncharakteristischen Indikatoren (viel Verwandte und Bekannte, Gegend gefällt) fast unabhängig ausgeprägt. Auch der Indikator 5. (Sportförderung) hat nur einen relativ geringen Einfluß.

Bei allen anderen Indikatoren fallen größte Differenzen auf. Ihre unterschiedliche Bewertung läßt zugleich große Unterschiede im DDR-Stolz hervortreten.

Der DDR-Stolz korrespondiert also in hohem Maße mit gesellschaftlich wesentlichen Begründungen wie

weil hier erstmalig in Deutschland der Sozialismus aufgebaut wird. (10),

weil ich mich hier in der Gemeinschaft der Menschen wohlfühle (8),

weil ich mir hier eine hohe wissenschaftliche Bildung aneignen kann (9),

weil ich mich hier politisch frei betätigen kann (7).

Die Jugendlichen, die diese und die anderen Indikatoren positiv beantworteten, sind in überdurchschnittlichem Maße vorbehaltlos stolz auf die Republik (73-93%, DDR-Durchschnitt: 65%), die Jugendlichen dagegen, die "kaum", "absolut nicht" zustimmen bzw. angeblich keine Meinung haben, liegen weit unter den Durchschnittswerten.

Erneut erweist sich, daß die angeblich "Meinungslosen" durchaus in der Mehrheit einen Standpunkt haben. Er liegt meist zwischen denen, die "kaum" bzw. "absolut nicht" zustimmen können. Angeblich Meinungslose sind also zumeist politisch negativ Eingestellte.

Die Gründe für die Zurückhaltung näher zu bestimmen, wäre eine lohnende Forschungsaufgabe (Trennstudie!).

Die hier vorgelegten Proportionen und Tendenzen der Jungen entsprechen denen der Mädchen bei allen Indikatoren.

- Auch von den folgenden vier Indikatoren läßt sich eine hohe Abhängigkeit des DDR-Stolzes nachweisen:

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR ist nur unter Führung der SED zu verwirklichen

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse den Imperialismus-ochlotten

Die Nichtanerkenntung der DDR durch die Bonner Regierung ist eine ständige Kriegserklärung an uns

Der 20. Jahrestag der DDR ist auch für mich ein Ereignis, auf das ich mich schon jetzt freue.

Da sich die Ergebnisse hochgradig ähneln, nur eine Tabelle:

Führende Rolle der SED	DDR-Stolz			Chi ² : 2027
	1.	2.	3. - 6.	
voll anerkannt	36	49	14	
allgemein	1	47	42	
kaum	6	27	67	
absolut nicht	2	10	88	
keine Meinung	9	22	69	

Die Verteidigungsbereitschaft mit Einsatz des Lebens und der Stolz auf die Republik stehen miteinander in einem hohen Zusammenhang.

- Vergleich mit der Einstellung zur SU

Die Einstellung zur SU soll hier in der Aussage "Die Zusammenarbeit mit der SU ist sehr wichtig für die DDR" konkretisiert werden.

		1.	2.	3.-6.	Chi ² 1958
	vollkommen	30	48	22	
Zusammen-	allgemein	7	40	53	(Jungen)
arbeitet	keine	2	19	79	
sehr wichtig;	absolut nicht	1	6	93	
	keine Meinung	5	15	79	

Der Zusammenhang ist evident. Die Einstellung zur SU und der DDR-Stolz stehen zusammen. Beide Einstellungen stehen nicht in einem Gegensatz, sondern "Korrelationen" in den Köpfen der Jungen. Diejenigen, die die Zusammenarbeit mit der SU vollziehen bzw. tun, sind auch zu 78 % (also weit überdurchschnittlich) bereitstolz stolze Staatsbürger. Diejenigen Jungen, die die Zusammenarbeit allgemein ablehnen, sind zu 47 % stolze Staatsbürger. Diejenigen, die die Zusammenarbeit noch für wichtig halten, sind nur zu 21 % stolze Staatsbürger, wenn sie die Meinung äussern.

Bei der positiven und positiven Einstellung zur SU schließen sich also 60 % der Jungen zu vollstolz stolze Staatsbürger. Die Zusammenarbeit mit der SU und sind zu 78 % stolz auf unsere Republik.

- Vergleich mit der weltanschaulichen Position

	1.	2.	3.	4.-6.	Chi ² : Ju. 500 III. 646
Atheisten	30	45	17	8	
Religiöse	9	35	28	28	
and. Auff.	14	39	27	21	
Unentsch.	14	43	26	16	

Während 75 % (bzw. 83 %) der Atheisten vorbehaltlos stolz auf die DDR empfinden, geben das 44 % (bzw. 52 %) der Religiösen, 53 % (bzw. 68 %) der Anhänger anderer Auffassungen und 57 % (bzw. 66 %) der Unentschiedenen an. Den umgekehrten Trend kann man unter 4. - 6. beobachten. Mädchen sind, gleich ob sie atheistisch, religiös oder unentschieden sind, häufiger als Jungen vorbehaltlos stolze Staatsbürger. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein atheistisch eingestellter Jugendlicher auch stolzer Staatsbürger ist, ist also viel höher (0,75 bzw. 0,83) als bei weltanschaulich anders Eingestellten.

- Vergleich mit der Prognose über den eigenen Parteieintritt
Die Abhängigkeit von dem prognostizierten Parteieintritt ist groß.

Parteieintritt Jungen	1.	2.	3.	4.-6.	Chi ² : 2150
bestimmt	52	43	4	2	
wäre denkbar	18	54	21	6	
kaum	6	35	35	24	
nein	5	21	32	42	

95 % der Jugendlichen, die ihren Parteieintritt bestimmt erwarten, sind auch vorbehaltlos stolz auf die DDR. Von denen, die das kategorisch ablehnen, geben nur 26 % an, stolz zu empfinden.

Bezogen auf die Parteien ergibt sich (Jungen):

	1.	2.	3.	4.-6.
SED	34	51	12	2
LDPD	8	48	30	14
CDU	8	41	34	17
NDPD	9	40	34	16
DBD	22	49	20	10

Das ist eine sehr aufschlußreiche Tabelle. Sie kann hier aber nicht ausführlich interpretiert werden.

Mädchen, gleich welcher Partei sie beitreten möchten, bekunden stets häufiger ihren Stolz auf die DDR.

Potentielle Mitglieder der DBD sind (nach denen der SED) häufiger als die der anderen Parteien unter den vorbehaltlos stolzen Staatsbürgern zu finden.

- Vergleich mit der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus
Je fester die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus, desto fester ist die Bindung an die DDR.

		1.	2.	3.	4.-6.	Chi ² : 2725
Sieg des Sozialismus	sehr sicher	43	46	8	2	
	glaube schon	14	54	23	9	
	keine Meinung	4	25	43	28	
	bezweifle es	4	15	35	45	
	nein	3	7	13	78	

Bei den Mädchen zeigen sich völlig ähnliche Proportionen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab Überzeugte Jugendliche auch stolze Staatsbürger sind, ist = 0,89 bei Jungen (0,93 bei Mädchen). Die Wahrscheinlichkeit, daß Jugendliche, die vom Sieg des Sozialismus nicht überzeugt sind, auch stolze Staatsbürger sind, ist dagegen bei Jungen = 0,10 (bei Mädchen 0,14).

- Vergleich mit der Einstellung zur EVA

	1.	2.	3.-6.
Soldat auf Zeit	42	42	16
gern Dienst ableisten	34	54	12
folge dem Gesetz	9	45	45
gern vermeiden	4	22	74
noch nicht befaßt	17	41	42

Auch hier ist der Zusammenhang evident. Bemerkenswert ist aber, daß 16 % derjenigen Jungen, die als Soldat auf Zeit dienen möchten, nicht stolz auf die DDR sind. Dieselbe Erscheinung ergab sich schon bei der "Umfrage 1966"! Das sind sogar mehr als bei der 2. Position.

- Vergleich mit verschiedenen Lebensbedingungen

a) Entspricht die jetzige Wohnung den Bedürfnissen Ihrer Familie?

	1.	2.	3.-6.	Chi ² : 128
vollkommen	25	43	32	
im großen u. ganzen	18	44	38	
nein	18	36	46	

Die Häufigkeitsverteilungen sind wie auch bei den Mädchen signifikant voneinander unterschieden. Das bedeutet, diejenigen Jugendlichen, die angeben, ihre Familie sei mit der jetzigen Wohnung nicht zufrieden, haben weniger häufig eine feste Bindung zu unserem Staat. Diese Aussage erhärtet allgemein bekannte Erfahrungsergebnisse. Sie ist deshalb politisch so wichtig, weil wir hier offensichtlich an echte Bedingungen (nicht nur Zusammenhänge) des politischen staatsbürgerlichen Bewusstseins herankommen.

b) Haben Sie ein eigenes Zimmer?

Hier zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Der Zimmerbesitz allein (als Lebensbedingung) prägt nicht; entscheidend ist die Einstellung (Zufriedenheit) dazu.

c) Ist Ihre Mutter berufstätig?

Bei den Jungen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

f) Besitzen Sie selbst ein Motorrad?

Auch hier finden wir keine signifikanten Unterschiede

g) Besitzen Sie selbst ein Kofferradio?

Zwischen Besitzern und Nichtbesitzern existieren sowohl bei Jungen wie bei Mädchen nur sehr geringe (auf dem 5 % Niveau jedoch signifikante) Unterschiede in Bezug auf den DDR-Stolz. Nichtbesitzer sind bei beiden Geschlechtern zu 4-5 häufiger stolze Staatsbürger.

h) Besitzen Sie selbst gute Bücher? (Jungen)

	1.	2.	3.	4.-6.
nein	13	38	24	26
bis 25	20	44	22	14
" 50	21	42	24	12
" 100	28	41	19	11
über 100	27	42	17	14

Allgemein kann festgestellt werden: Mit zunehmendem Bücherbesitz erhöht sich die Zahl der vorbehaltlos stolzen Staatsbürger. Größere Unterschiede ergeben sich bei Jungen wie bei Mädchen zwischen denen, die Bücherbesitz verneinen, und denen, die bis 25 Bücher ihr Eigen nennen, sowie zwischen denen, die bis 50 und denen, die mehr als 50 Bücher besitzen. Bei Mädchen zeigt sich der letztgenannte Einschnitt schon zwischen denen, die bis 25 und denen, die mehr als 25 Bücher besitzen.

Zu bemerken ist jedoch, daß bei denjenigen Jungen wie Mädchen, die mehr als 100 Bücher angeben, gleichzeitig der Anteil der nicht-stolzen Staatsbürger um 5 - 6 % zunimmt. Bei den Mädchen geht sogar der Anteil der vorbehaltlos stolzen Staatsbürger in dieser Gruppe gegenüber den Vorgruppen (bis 25, 50 Bücher) etwas zurück.

Auch diese Erscheinung müßte noch genauer auf ihre Verursachung hin analysiert werden.

1) Wieviel Taschengeld haben Sie monatlich? (Jungen)

	1.	2.	3.-6.	Chi ² : 169
keines	24	38	38	
bis 2	24	37	38	
bis 5	25	49	26	
bis 10	26	45	29	
bis 20	22	44	34	
bis 50	18	42	40	
bis 75	17	39	43	
bis 100	13	41	46	
über 100	12	35	53	

Der Zusammenhang zwischen der Höhe des Taschengeldbesitzes und dem Stolz auf die DDR ist damit erwiesen (natürlich nicht im Sinne einer oberflächlichen Kausalitätsbeziehung). Eine genaue Bestimmung erfordert eine komplexe und tiefe Analyse der dahinterstehenden sozialen und psychischen Lebensbedingungen.

Deutlich wird jedoch: Die Jugendlichen, die monatlich 5 bis 20 M Taschengeld besitzen, sind am häufigsten vorbehaltlos stolz auf die DDR, gefolgt von denen mit keinem oder sehr geringem Taschengeld (bis 2 M). Je höher die Summe des Taschengeldes, desto größer sind die Vorbehalte gegenüber der Republik. Man beachte vor allem die Spalte unter 3. - 6. Bei den Mädchen sind diese Unterschiede in gleicher Tendenz noch etwas stärker ausgeprägt vorhanden.

Eine der wichtigsten Ursachen dafür liegt darin begründet, daß Berufsschüler über das höchste Taschengeld verfügen, ihr DDR-Stolz aber nicht so stark ausgeprägt ist.

Doch muß dieser sicher vielschichtig bedingten Erscheinung in einer Typenstudie näher nachgegangen werden.

- Vergleich zu Auslandsverwandten

Jungen, die keine Verwandten im Ausland haben, sind um 7 %, Mädchen sogar um 9 % häufiger vorbehaltlos stolz auf die DDR als solche, die Auslandsverwandte haben.

Folgerungen (entfällt)

2. Liebe zur DDR

1. Fragestext

Ich liebe mein Vaterland, die Deutsche Demokratische **Republik** Nr. 58

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR ges	59	31	4	2	3	1
m	55	34	5	2	3	1
w	64	28	3	1	3	1

Bei 90 % positiver Antwortverteilung kann ein relativ positives DDR-Bewusstsein der Jugendlichen konstatiert werden, wobei die Mädchen signifikant besser urteilen als die Jungen. Dieses geschlechterbezogene Verhalten wiederholt sich in den folgenden ideologischen Fragen des Äußeren und ist in anderen Darstellungen noch erklärt worden.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
8. BOS	70	23	3	1	2	1
10. BOS	59	31	4	2	3	1
10. EOS	71	24	2	0	1	1
12. EOS	65	29	4	0		1
EBS	53	34	5	3	4	1
EBS/A	57	36	4	1	2	0
BS	50	30	6	2	4	1

Hier treten wiederum statistisch signifikante Unterschiede zwischen BOS-Schülern und Berufsschülern auf. Auf dem Hintergrund der Entwicklung allgemeiner sozialistischer Grundüberzeugungen urteilen vor allem die männlichen Lehrlinge weniger positiv.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entf. lit)

5. Bezirksvergleiche

Positive Extreme	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	71	23	2	1	2	1
Suhl	64	29	3	1	2	1
Halle	63	29	5	1	2	0
Negatives Extrem						
Berlin	44	34	9	5	6	2

Die Extreme unterscheiden sich signifikant. Die übrigen Bezirke liegen im Streuungsbereich des Mittelwertes.

6. Vergleich der Ortsklassen

Es lassen sich statistisch signifikante Unterschiede in Antwortposition 1 zwischen Dorf- und Großstadtjugend erkennen:

Orte	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Bis 3 000 Einwohner	61	31	4	1	2	1
Über 10 000 Einwohner	54	33	6	2	3	1

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	51	37	6	2	4	1
SED	72	23	2	1	1	1
and. Blockp.	56	34	5	1	3	1

Die Unterschiede sind zwischen allen Gruppen statistisch signifikant (Antwortposition 1).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	58	25	3	1	2	0
nein	56	33	5	2	3	1

FDJ-Funktionäre haben ein signifikant stärker ausgeprägtes DDR-Bewusstsein als solche Jugendliche, die keine Funktion ausüben. Dieser Unterschied besteht aber lediglich bei Antwortposition 1.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Bereitschaft der Jungen, für die Verteidigung der DDR ins Leben einzusetzen

Liebe zum Vaterland
Bejahung Vermutung

Bejahung	98	2
Vermutung	74	26

- Einstellung der Jungen zum Wehrdienst in der NVA

Bejahung Vermutung ohne Standpunkt

1. lieber dienen	97	2	1
2. Dienstzeit gern ableisten	99	1	0
3. Gesetz befolgen	91	7	2
4. lieber vermeiden	73	21	6
5. keine Entscheidung	86	8	6

Wie zu erwarten, bestehen Zusammenhänge zwischen Wehrbereitschaft und Liebe zur DDR, allerdings schließt die patriotische Verbundenheit keinesfalls die volle Wehrbereitschaft ein: Jugendliche, die den allgemeinen Wehrdienst gern vermeiden möchten, bekunden dann ab zu 73 % ihre Identifikation mit der DDR in ihrem Vaterland, wenn sie auch den höchsten Anteil an der Vermutung stellen.

- Stolz auf die sozialistische Staatsbürgerschaft

	Bejahung	Verneinung
Bejahung	99	1
Verneinung	62	38

Der Stolz darauf, ein junger Bürger des sozialistischen Staates zu sein, ist ein starker kritischer Indikator patriotisch-sozialistischen Bewusstseins.

- Perspektivbewusstsein

Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen

	Bejahung	Verneinung
Bejahung	97	3
Verneinung	79	21

Liebe zum Vaterland

Bejahung Verneinung

- Weltanschauliche Einstellung

1. Atheist
2. religiös
3. andere Auffassung
4. unentschieden

Bejahung		Verneinung		ohne Meinung	
m	w	m	w	m	w
94	96	4	3	1	2
83	88	13	7	5	4
86	89	12	8	3	3
89	91	7	5	4	4

Religiös eingestellte Jugendliche bekunden weniger Liebe zur DDR als Atheisten und noch Unentschiedene.

10. Folgerungen

Der allgemeine Indikator "Liebe zum sozialistischen Vaterland" ist sehr gut im Bewusstsein der Jugendlichen ausgeprägt.

Diese Identifikation mit dem Staat ist aber nicht differenziert genug und widerspiegelt in nur ungenügendem Maße die Subsysteme, die zu dieser Einstellung führen und sie besonders motivieren.

Zweifelsohne entsteht das sozialistische patriotische Bewusstsein auf den Hintergrund der gesamten ideologischen Haltung der Jugendlichen, daher ist eine Verstärkung der patriotischen Haltung nur erproblich bei Erziehungsabsichten auf kritische-

re und stärker differenzierende Grundüberzeugungen. Dazu gehören

- das Bewußtsein der allseitigen Überlegenheit und Zukunftsträchtigkeit der sozialistischen Gesellschaftsordnung
- die persönliche Identifikation mit den ethischen Werten des Sozialismus, die Erkenntnis, daß das Schöne und Gute nur im Sozialismus gedeihen können
- die individuelle Nützlichkeit gesellschaftlich-politischer Betätigung.

Das wird nicht zuletzt gefördert durch Prestigegewinn bei der Übernahme sozialer Funktionen, durch besondere Anerkennung und Prämierung bei der verantwortungsbewussten Ausführung gesellschaftlich nützlicher Aufgaben - der Jugendliche sollte erleben, daß es einen Zusammenhang gibt zwischen persönlichem Wohlergehen und gesellschaftlicher Einsatzfreude. Dem steht leider noch die vielfach praktizierte Erfahrung junger Menschen entgegen, daß man es leichter und schöner hat, wenn man sich vor gesellschaftlich nützlicher Arbeit und Verantwortung drückt. Im Bereich der all einseitig bildenden Schulen wird dieser negative Aspekt mehr unterdrückt durch vereinheitlichte Forderungen an die gesellschaftspolitische Betätigung und die meistens verhaltenswirksamen Sanktionen durch Erzieherkräfte. Im Bereich der Berufsbildung aber scheitern die Maßnahmen dieser Einheitlichkeit zu entbehren.

- die Klärung des Inhaltes und des Wesens der sozialistischen Demokratie, das Erleben der Freiheit und Selbstbestimmung in der politischen Tätigkeit

Vor allen Dingen ist es dringend erforderlich, den Freiheitsbegriff und die Freiheitsvorstellungen bei jungen Menschen im Sinne der marxistisch-leninistischen Philosophie zu klären. Die Jugendlichen müssen verstehen lernen, daß eine freie politische Entscheidung und Aktivität nur unter den Bedingungen einer von imperialistischer Ausbeutung, Unterdrückung und Willkür befreiten Gesellschaft möglich ist, daß politische Freiheit und sozialistische Demokratie synonyme Sachverhalte

sind und daß persönliche Freiheit nur unter den Bedingungen einer sozialistisch gesellschaftlichen Ordnung garantiert werden kann; daß der Sozialismus die Freiheit letzten Endes erst garantiert.

In diesem Zusammenhang gibt es eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Demokratie- und Freiheitsbegriff zu führen, die sogenannte "freie demokratische Ordnung" des imperialistischen Staates als Scheindemokratie zu entlarven. Die Frage "Freiheit - für wen?" ist zum Ausgangspunkt der Diskussionen zu machen.

- die Entwicklung des Gefühls der Geborgenheit und Sicherheit in der sozialistischen Menschengemeinschaft.

Dieses Problem kann nur zum Teil durch rationale Diskussionen bewältigt werden. Es verlangt vielmehr von den Erziehern die Entwicklung kameradschaftlicher Umgangsformen, die Gewährung von Vertrauen, das Kindern um persönliche Probleme der Jugendlichen, Verständnis für ihre Sorgen, Hilfsbereitschaft, Beratung bei wichtigen Entscheidungen, ein "offenes Ohr" für ihre Fragen usw. Es geht hier um den Komplex der Gestaltung wirklich sozialistischer Beziehungen zwischen den Menschen, der die volle Integration des Individuellen in das Kollektiv der Bürger fördert.

- die Entwicklung politisch-weltanschaulicher Interessen, der Zuneigung für die Idee eines wissenschaftlichen Weltbildes. Das setzt voraus, daß die diesen Problemen

immanente Lebensbedeutung bewahrt wird, anhand dessen die persönliche Relevanz und Nützlichkeit weltanschaulicher Entscheidungen deutlich wird.

Die Jugendlichen sollen verstehen lernen, daß private Entscheidungen vielfach starke politische Entscheidungen sind.

- die Einsicht in Fragen der Schätzung sozialistischer Lebensbedingungen, Klarheit über den Begriffsumfang des "Lebensstandards".

Optisch starke Vergleiche des materiellen Entwicklungsfortschritts in unserer Republik, der durch die DDR gesicherten Sozialleistungen für die Bevölkerung, Person der materiellen Sicherung des Alters, der Familie und vor allem der Jugendförderung. Unterschiede zu entwickeln kap. Ländern, wo

Millionen Menschen hungern oder dem Analphabetismus preisgegeben sind.

- Einsicht in die volkswirtschaftlich-technischen Potenzen der Republik, die Kennzeichnung unseres Weltbestandes. Bei Vergleichen mit Westdeutschland immer davon ausgehen, daß innerhalb des imperialistischen Systems die Bundesrepublik eine Vorzugsestellung innehat, die die krassen Unterschiede im volkswirtschaftlichen Entwicklungsniveau kapitalistischer Staaten deutlich werden läßt. Vergleiche darüber, wo die technische Macht dem Volke dient - besonderer Hinweis auch auf die erfolgreiche Landwirtschaftspolitik (Industrialisierung) der DDR usw.
- Entwicklung des Gefühls der Sicherheit in Bezug auf den gesetzlichen Schutz der Persönlichkeit in der DDR vor Ausbeutung, Unterdrückung und Bedrohung. Stärkere Arbeit mit der neuen Verfassung der DDR in Bezug auf soziale Sicherheit.

1.3. Motivation der Liebe zur DDR

Im Anschluß an die Indikatorfrage zur Liebe zum sozialistischen Vaterland sollten die Jugendlichen zu folgendem Problem Stellung nehmen:

Ganz gleich, wie Sie geantwortet haben,
denken Sie bitte noch:

Weshalb lieben Sie Ihr Vaterland?

Dazu wurden ihnen 13 mögliche Begründungen vorgelegt, die sie in einzelnen nach dem Antwortmodell

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

bewerten sollten.

In die Urteile gehen nicht nur die Motive ein, die für die Liebe zur DDR maßgebend sind, sondern auch die Wertung des Begründungsinhalts, seine persönliche Bedeutsamkeit für die befragten Jugendlichen.

So impliziert die Antwortverteilung der Aussage

"weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist"
sowohl den Rangplatz dieses Motivs im Gefüge aller vorgelegten Begründungen,

als auch die Einstellung zu dieser Aussage.

Der Forschungsbericht muß diesem Sachverhalt der doppelten Bedeutung Rechnung tragen und wird ihn daher folgendermaßen darstellen:

1. Rangordnung der Begründungen nach der Wertigkeit des Antwortkontinuums
2. Diskussion der Begründungsinhalte einzeln in der Reihenfolge seiner Wertigkeit

Rangordnung von Motiven der Liebe zur DDR als sozi listisches Vaterland

Rangplatz 1 nimmt dasjenige Motiv ein, das die positivste Wertung erhielt.

Rangplatz 13 bezeichnet das Motiv, bei dem die Wertung am wenigsten positiv ausgeprägt ist.

Rangplatz	Motivbezeichnung	1.	2.	3.	4.	5.	KA
1	weil ich hier eine gesicherte Zukunft habe	74	19	3	1	1	1
2	weil ich hier alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe	73	20	4	2	-	1
3	weil ich mir hier eine hohe wissenschaftl. Bildung aneignen kann	67	25	4	1	1	1
4	weil hier der Sport gefördert wird	51	31	11	4	2	1
5	weil hier erstens in Deutschland der Sozialismus aufgebaut wird	47	33	11	4	3	2
6	weil ich hier Gelegenheit habe, der Gesellschaft nützlich zu sein	44	38	11	3	2	2
7	weil die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist	41	44	10	2	1	2
8	weil ich mich hier in der Gemeinschaft der Menschen wohl fühle	37	45	11	3	1	2
9	weil ich mir ein wissenschaftl. Weltbild aneignen kann	37	40	14	4	3	2
10	weil hier ein hoher Lebensstandard besteht	35	44	15	4	1	1
11	weil ich mich hier politisch frei betätigen kann	29	33	19	13	4	2
12	weil ich hier viele Verwandte, Bekannte und Freunde habe	30	29	24	14	1	2
13	weil mir die Gegend gefällt	21	38	25	13	1	2

Motiv 1

1. Fragestext

Bf 61

Ich liebe die DDR,

weil ich hier eine gesicherte Zukunft habe

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
DDR ges	74	19	3	1	1	1
m	73	20	3	2	1	1
w	76	18	3	1	1	1

Das Bewußtsein, in der DDR eine gesicherte Zukunft zu haben, ist äußerst stark ausgeprägt. Die Jugendlichen dokumentieren damit die höchsten menschlichen Werte, die ihnen ihr Vaterland garantiert: Sicherheit und Lebensperspektive im Sozialismus.

Mädchen empfinden diese Werte signifikant stärker als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
8. PCS	77	17	3	1	1	1
10. PCS	78	17	2	1	1	1
10. EOS	84	13	2	-	-	-
12. EOS	81	15	3	-	-	1
BBS	69	23	4	2	1	1
BBS/A	78	18	2	1	-	-
BS	67	24	4	2	2	1

Unterschiede gibt es hier hauptsächlich in Antwortposition 1, wo die Urteile der Schüler in allgemeinbildenden Schulen positiver ausgeprägt sind als die der Lehrlinge ohne Abiturausbildung. In der Gesamtheit der positiven Antwortkategorien unterscheiden sie sich nur unwesentlich, mit Ausnahme der männlichen Lehrlinge.

Die DDR als Garant zur Sicherheit und Verwirklichung der Lebenszielstellungen des einzelnen ist ein erzieherisch starker Faktor.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Es sind lediglich zwei Extreme zu erkennen:

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	81	13	3	1	1	1
Berlin	63	26	5	3	2	2

In den anderen Bezirken liegen die Verteilungen im Mittelwertbereich.

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine nennenswerten Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	68	24	5	2	1	1
SED	84	13	2	-	-	-
and. Blockp.	76	18	2	2	1	1

Alle Gruppen unterscheiden sich signifikant in Antwortposition 1.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	81	15	2	1	-	1
nein	71	21	4	2	1	1

Die Unterschiede sind signifikant.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv:</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	97	3
	Verneinung	70	30

Selbst 70 % derjenigen, die keine Liebe zum sozialistischen Vaterland bekunden, anerkennen eine gesicherte Zukunft in der DDR. Das spricht sehr für die Stärke dieses Motivs.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 2

1. Fragestext

Bf 64

Ich liebe die DDR,

weil ich hier alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten habe.

(Beantwortung; nach Antwortmodell)

2. Geschlechterverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	73	20	4	2	-	1
m	72	21	4	2	-	1
w	74	19	4	2		1

Die gesicherte Berufsperspektive und die Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten entsprechen den Ideen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und ebenfalls ein starker Faktor, der die Jugendlichen an unsere Republik bindet, Jungen und Mädchen in gleichen Maße.

3. Vergleich der Schulgruppen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	73	19	5	2	1	1
10. POS	77	16	4	1	-	1
10. EOS	80	15	3	1	-	1
12. EOS	77	17	5	1	-	1
BES	70	22	4	2	1	1
B S/A	73	21	4	1	-	-
BS	67	25	5	2	1	1

Das Motiv wirkt bei Schülern verschiedener Schulgruppen ungleich stark. Die Unterschiede sind aber wahrscheinlich wie in anderen ideologierelevanten Fragestellungen auf differente Positionen in den Grundeinstellungen zurückzuführen.

4. Vergleich zu anderen Untersuchungen entfällt

5. Bezirksvergleiche
lassen Unterschiede vor allem zwischen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
Halle	77	18	4	1	-	-
und Berlin	64	24	5	4	1	2

erkennen.

6. Vergleich der Ortsklassen keine Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
parteilos	68	23	5	2	1	1
SED	81	15	3	1	-	1
and. Blockp.	71	22	4	2	-	-

Die Kinder von SED-Mitgliedern unterscheiden sich signifikant von anderen Jugendlichen.

8. Vergleich nach FDS-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
ja	79	16	3	1	-	1
nein	70	21	5	2	1	1

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Liebe zur DDR		<u>Motiv</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
Bejahung		95	5
Verneinung		77	23

Das Motiv ist selbst für diejenigen noch stark, die die Liebe zur DDR verneinen: 77% von ihnen geben an, in der DDR alle beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zu haben.

Motiv 3

1. Fragestext

Bf 67

Ich liebe die DDR,

weil ich mir hier eine hohe wissenschaftliche
Bildung zueignen kann.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
DDR ges	67	25	4	1	1	1
m	66	26	5	1	1	1
w	68	25	4	1	1	1

Die Bildungsmöglichkeiten in unserer Republik werden von den Jugendlichen, von Jungen und Mädchen in gleicher Weise, hoch bewertet. Das zeugt von einem allgemein starken Bedürfnis nach Wissensaneignung der Jugendlichen - die DDR, ein Staat der lernenden Jugend.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
8. EOS	66	25	5	1	1	1
10. POS	67	25	4	1	1	1
10. EOS	86	12	1	-	-	1
12. EOS	84	14	1	-	-	1
BBS	60	30	5	2	1	2
BBS/A	78	20	1	-	-	-
BS	57	31	7	1	2	2

Das Bildungsbedürfnis ist am stärksten ausgeprägt bei Schülern der EOS und bei Abiturienten in der BA, am geringsten in den kommunalen Berufsschulen. Zwischen beiden Gruppen bestehen signifikante Unterschiede, die wahrscheinlich auf die verschiedenen beruflichen und allgemeingossellschaftlichen Perspektiven der Schüler und Lehrlinge zurückzuführen sind. Die wissenschaftliche Bildung der sozialistischen Per-

sönlichkeit wird von einem Teil der Jugend in der Produktionsausbildung unterschätzt, vor allem dort, wo die wirtschaftlichen Anforderungen an den Beruf noch gering sind.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

<u>Positive Extreme</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dresden	72	23	4	-	1	-
Rostock	70	22	3	1	1	2
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	57	30	6	3	3	2

Die Unterschiede sind höchstwahrscheinlich auf die verschiedenen gelagerte allgemeine gesellschaftliche Bewusstseinslage der Jugend in diesen Bezirken zurückzuführen.

6. Vergleich der Ortsklassen

Signifikante Unterschiede liegen vor zwischen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dorfjugend (bis 3 000 EW)	64	27	5	1	1	2
Großstadtjugend	68	24	4	1	1	2

Bei der großstädtischen Jugend ist dieses Motiv danach etwas stärker ausgeprägt als bei der Jugend des Dorfes.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	63	28	5	1	1	1
SED	75	19	3	1	1	1
and. Blockp.	68	26	4	-	1	1

Alle Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
ja	75	20	3	-	1	1
nein	63	28	5	1	1	2

Funktionäre betonen das Bildungsbedürfnis signifikant stärker als Jugendliche ohne Funktion in der FDJ.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
Liebe zur DDR	Bejahung	96	4
	Verneinung	75	25

Drei Viertel aller derjenigen, die keine Liebe zur DDR angeben, bejahen das Motiv der Aneignung einer hohen wissenschaftlichen Bildung in der DDR.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 4

1. Fragestext

Bf 63

Ich liebe die DDR,
weil hier der Sport gefördert wird.
(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Geschlechterverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
DDR ges	51	31	11	4	2	1
m	55	27	11	4	2	1
w	47	34	12	4	2	1

Die staatliche und gesellschaftliche Förderung des Sports in unserer Republik ist Motiv der sozialistischen Vaterlandsliebe bei 82 % der befragten Jugendlichen. Die Jungen regt dieser Sachverhalt mehr an als die Mädchen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
8. POS	54	29	10	4	2	2
10. POS	54	30	8	4	2	2
10. EOS	51	30	14	3	1	1
12. EOS	45	31	18	4	2	1
BBS	50	31	11	4	2	2
BBS/A	49	29	16	5	1	-
BS	45	35	12	4	3	2

Hier sind die Unterschiede geringer als bei anderen Motiven. Die Schüler unterschiedlicher Schultypen sind nahezu gleichmäßig am staatlich geförderten Sport interessiert, die Jugendlichen in den Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschulen aber mehr als Lehrlinge in kommunalen Berufsschulen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirkvergleich

<u>Positive Extreme</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dresden	56	31	9	2	2	1
Rostock	55	29	9	4	1	2
Leipzig	54	29	10	4	1	2
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	43	30	14	6	5	2
Potsdam	42	34	14	4	3	2

Die sportliche Interessiertheit ist demnach nicht in allen Bezirken gleich stark ausgeprägt und wirkt analog nicht gleich stark als Motivation für die Verbundenheit mit der Republik.

6. Vergleich der Ortsklassen

Fast keine Unterschiede erkennen

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Sie wirkt sich nicht auf die Anerkennung der sportlichen Förderung durch unseren Staat aus.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Sie haben ebenfalls keinen Einfluß auf dieses Motiv.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	85	15
	Verneinung	73	27

Die sportliche Förderung in der DDR wirkt ebenfalls noch stark motivierend auf die Vaterlandverbundenheit, dennoch ist der Zusammenhang gering.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 5

1. Fragetext

Bf 58

Ich liebe die DDR,

weil hier erst mal in Deutschland der Sozialismus aufgebaut wird.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	47	33	11	4	3	2
m	42	35	13	5	3	2
w	51	32	9	3	3	2

Dieser völlig ideologiebezogene Grund der Verbundenheit mit dem sozialistischen Vaterland wird von 80 % der Jugendlichen, von welchen stärker als von Jungen, bejaht. Nahazn die Hälfte identifiziert sich uneingeschränkt mit diesem Motiv. Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird damit zu einem Hauptkriterium bei der Beurteilung des Vaterlandes erhoben. Das ist ein gutes Ergebnis in der ideologischen Erziehung der Jugend, zumal unter den Bedingungen der Existenz zweier deutlicher Stufen mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. EOS	55	29	8	3	3	2
10. EOS	48	32	11	4	3	2
10. EOS	57	30	9	2	-	1
12. EOS	52	33	10	3	1	1
BBS	42	34	13	5	4	2
BBS/A	39	40	15	4	1	1
BS	41	36	13	5	4	2

Diese Verteilung macht bedeutende Unterschiede sichtbar, wie sie bei allen ideologischen Fragestellungen festge-

stollt werden konnten.

Berufsschüler (ohne Abitur-Ausbildung) und hier besonders die Jungen (59 %) beurteilten diesen Grund weniger positiv.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

<u>Positive Extreme</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	53	32	8	2	2	3
Suhl	50	34	9	3	3	1
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	39	29	15	10	5	2

Für Berlin ist es besonders ernst zu nehmen, daß hier jeder dritte der befragten Jugendlichen die Errichtung des Sozialismus in der DDR als persönlich nicht bedeutsam kennzeichnet, während dies in fast allen anderen Bezirken, wenig unterschiedlich voneinander, nur jeder fünfte tut.

6. Vergleich der Ortsklassen

<u>Extrema</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dorfjugend (bis 3.000 EW)	47	34	11	3	3	2
Großstadtjugend	44	33	12	5	4	2

Diese Gruppen unterscheiden sich statistisch signifikant.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	39	35	14	6	4	2
SED	59	29	7	2	1	2
and. Block	43	37	12	4	2	1

Diese extremen Unterschiede weisen auf die Rolle des Elternhauses bei der Entwicklung der ideologischen Einstellung hin. Eine solche Differenz von 20 % bei Antwortkategorie 1 zwischen Kindern von Parteilosen und SED-Mitgliedern war in

anderen Motiven nicht nachweisbar.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	h.
ja	54	32	9	3	2	1
nein	44	34	12	5	3	2

Die Unterschiede sind ebenfalls signifikant.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 6

1. Fragestext

Bf 62

Ich liebe die DDR,

weil ich hier Gelegenheit habe, der Gesellschaft nützlich zu sein.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	h.
DDR ges	44	38	11	3	2	2
m	40	39	13	4	2	2
w	47	37	10	2	2	1

Mit diesem Motiv wird auch die allgemeine gesellschaftliche Einsatzbereitschaft diagnostiziert. Mit 82 % Bejahung ist es relativ gut entwickelt. Mädchen bejahen das Motiv stärker als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. LOS	51	33	9	3	2	2
10. LOS	45	38	11	3	1	1
10. EOS	54	36	8	1	1	1
12. EOS	52	37	8	2	-	1
EOS	37	40	14	4	3	2
EOS/A	42	44	10	3	1	-
BS	36	40	15	4	3	2

Besonders deutlich ausgeprägt ist das Bedürfnis nach gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit bei den Schülern der Allgemeinbildenden Oberschulen (direkter Inhalt des Erziehungsplanes) im Gegensatz zu den Berufsschülern (ohne Abiturausbildung). Zwischen beiden Hauptgruppen sind die Unterschiede statistisch signifikant.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Besirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positive Extreme</u>						
Rostock	50	35	10	2	1	2
Dresden	48	38	9	2	2	1
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	36	36	15	7	4	2
Potsdam	38	40	13	4	2	3

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine signifikanten Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	36	39	14	4	2	2
SED	55	34	7	2	1	1
and. Blockp.	41	43	10	4	1	1

Die gesellschaftliche Tätigkeit der Eltern wirkt hier eben-

falle stimulierend auf die Herausbildung des Bedürfnisses ihrer Kinder. Die Unterschiede sind gegenüber den Kindern von SED-Mitgliedern signifikant.

8. Vergleich nach SDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
ja	52	36	8	2	1	1
nein	41	39	13	4	2	2

Funktionäre, die bereits im Sinne der gesellschaftlich-nützlichen Tätigkeit wirken, entscheiden sich für dieses Motiv mit 83 % und unterscheiden sich damit signifikant von anderen Jugendlichen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	89	11
	Verneinung	34	66

Die Möglichkeit der gesellschaftlich-nützlichen Tätigkeit besitzt bereits eine kritischere Tendenz zur DDR-Verbundenheit. Zwei Drittel derjenigen, die die DDR nicht lieben, verneinen auch dieses Motiv.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 7

1. Fragestext

Dr 70

Ich liebe die DDR,
weil die DDR ein technisch hochentwickeltes
Land ist.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR ges	41	44	10	2	1	2
m	39	45	11	2	1	1
w	43	44	9	2	1	2

Mit 85,6 % ja beantwortet dieses Motiv ebenfalls ist es ausgeprägt, wobei Mädchen signifikant positiver urteilen als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
8. POS	48	39	8	2	2	1
10. POS	43	44	8	2	1	2
10. POS	47	42	8	1	-	1
12. POS	41	44	12	1	1	1
POS	38	45	11	2	2	2
MS/L	35	51	9	2	1	-
BS	35	47	12	2	2	2

Der Stolz auf das technische Niveau der DDR-Volkswirtschaft kommt bei Schülern verschiedenen Schultypen unterschiedlich zum Ausdruck. In signifikant geringeren Maße positiv urteilen darüber Berufsschüler und hier besonders die Jungen, die offensichtlich den technischen Entwicklungsstand einiger industrieller Staaten als Vergleich im Auge haben.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
<u>Positive Extreme</u>						
Dresden	47	41	9	1	1	1
Halle	40	48	9	1	1	1
<u>Negatives Extrem</u>						
Berlin	29	44	15	7	3	2

6. Vergleich der Ortsklassen

Extremgruppen:	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dorfjugend (bis 3000 EW)	43	44	9	2	1	1
	37	44	12	3	2	2

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	37	46	11	3	1	1
SED	47	42	8	1	1	2
and. Blockp.	39	48	9	1	1	1

Signifikante Unterschiede zur Gruppe der SED-Mitglieder in Antwortposition 1. Hier zeigt sich, daß der Stolz auf die technischen Errungenschaften der DDR nicht nur Erfahrungswert aus der technischen Umwelt der Jugendlichen, sondern ideologischer Standpunkt ist.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	43	45	9	1	1	1
nein	40	44	10	2	2	2

Die Unterschiede in Position 1 sind signifikant.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		Motiv	
		Bejahung	Verneinung
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	90	10
	Verneinung	52	48

Das Bewußtsein, daß die DDR ein technisch hochentwickeltes Land ist, ist ebenfalls sehr stark an der Verbundenheit mit der DDR beteiligt.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 8

1. Frasetext

af 66

Ich liebe die DDR,

weil ich mich hier in der Gewissheit der
Menschen wohl fühle.

(Beurteilung nach Antwort 1011)

2. Gegenverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR ges	37	45	11	3	1	2
m	32	47	14	4	1	2
w	43	43	9	3	1	1

Dieses Motiv diagnostiziert die Gefühl der Zufriedenheit
zur wohl liebsten Lebensgemeinschaft. 82,5 bejahen
das Wohlgefühl in dieser Gemeinschaft. Das muß als positiv
beurteilt werden, wenn auch der Anteil beträgt, die das
vorbehalten. Letztere, aber die nicht weniger Drittel be-
trägt.

Es haben vertreten dieses Motiv planmäßig nur 12 Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
8. SOS	45	39	10	3	2	2
10. SOS	35	49	10	3	1	1
10. EOS	50	42	5	1	1	1
12. EOS	45	44	9	1	-	1
BES	32	45	14	5	2	2
BES/A	35	51	10	2	1	1
BS	31	48	13	4	2	2

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Basiskonvergenzvergleich

<u>Positive Extreme</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	45	42	8	2	-	3
Dresden	42	45	9	2	2	1
Halle	40	46	10	2	1	-
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	30	44	16	7	2	2

6. Vergleich der Ortsklassen

<u>Extreme:</u>	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Orte bis 50 000 EW	40	45	10	2	1	1
Großstädte	35	43	13	5	1	2

7. Vergleich nach Parteizugehör. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	32	43	13	4	2	1
SED	47	42	7	2	1	1
and. Blockp.	36	46	13	3	1	1

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	45	43	8	2	-	1
nein	34	46	13	4	2	2

Funktionäre urteilen mit 89,5 Befahrung signifikant positiver als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Befahrung</u>	<u>Vernachlässigung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Befahrung	89	11
	Vernachlässigung	36	65

Die Zusammenhänge sind ebenfalls deutlich erkennbar. Die emotionale Verbundenheit mit der sozialistischen Menschengemeinschaft ist ein kritisches Motiv der DDR-Liebe.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 9

1. Prätest

Br 71

Ich liebe die DDR,
weil ich mir ein wissenschaftliches Weltbild
aneignen kann.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Geschlechtsverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	37	40	14	4	3	2
m	35	39	16	5	3	2
w	39	40	13	3	3	2

Nach dieser Verteilung halten 77 % der Jugendlichen die
Aneignung einer wissenschaftlichen Weltanschauung für per-
sönlich bedeutungsvoll.

Jungen und Mädchen unterscheiden sich dabei signifikant
voneinander.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	42	38	11	3	3	2
10. POS	37	41	14	4	2	2
10. BOS	53	34	8	2	1	1
12. BOS	52	31	12	3	1	1
BES	31	41	17	5	3	3
BBS/A	38	42	14	4	1	1
BS	29	42	18	5	4	3

Signifikant positiver als alle anderen Schüler und Lehrlinge
urteilen die Schüler der Erweiterten Oberschulen (85 %).

Für sie ist die wissenschaftliche Bildung wesentlicher Le-

beseinhalten. Extrem negativ ordneten sich die Lernlinge aus kommunalen Berufsschulen ein (5+3).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

<u>Positive Extreme</u>	1.	2.	3.	4.	5.	ka
Rostock	44	38	11	2	2	3
Dresden	41	39	12	4	3	1
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	33	38	15	8	4	2
Potsdam	32	40	18	4	3	3
Cottbus	36	35	21	3	3	1
Erfurt	34	38	17	4	4	3

6. Vergleich der Ortsteile

Keine Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
parteilos	31	41	17	5	3	2
SED	48	37	10	3	2	2
and. Blockp.	38	37	16	5	2	2

Die Gruppen unterscheiden sich voneinander signifikant.

Für Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, ist die Annahme einer wissenschaftlichen Weltanschauung von höherer Bedeutsamkeit als bei anderen Jugendlichen. Ähnliches trifft für Jugendlichen zu, deren Eltern anderen Blockparteien angehören, gegenüber Jugendlichen mit parteilosen Eltern.

8. Verteilung der EDJ-Kategorien

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1.	46	37	11	2	2	2
2.	34	4	16	4	3	2

Erklärung: Die Zahlen in der ersten Spalte geben die absolute Anzahl der EDJ-Kategorien an, die in der zweiten Spalte die relative Anzahl der EDJ-Kategorien in Prozent angegeben ist.

9. Verteilung der EDJ-Kategorien

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1.	46	37	11	2	2	2
2.	34	4	16	4	3	2

Erklärung: Die Zahlen in der ersten Spalte geben die absolute Anzahl der EDJ-Kategorien an, die in der zweiten Spalte die relative Anzahl der EDJ-Kategorien in Prozent angegeben ist.

10. Verteilung (ca. 1980)

Verteilung

1. Verteilung

Erklärung: Die Zahlen in der ersten Spalte geben die absolute Anzahl der EDJ-Kategorien an, die in der zweiten Spalte die relative Anzahl der EDJ-Kategorien in Prozent angegeben ist.

2. Verteilung der EDJ-Kategorien

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1.	35	44	15	4	1	1
2.	3	40	7	3	1	1
3.	3	43	12	3	3	1

Erklärung: Die Zahlen in der ersten Spalte geben die absolute Anzahl der EDJ-Kategorien an, die in der zweiten Spalte die relative Anzahl der EDJ-Kategorien in Prozent angegeben ist.

Kräftigen diesen Standpunkt stärker als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. EOS	45	38	10	3	2	2
10. EOS	35	43	16	4	1	1
10. EOS	37	44	14	4	-	1
12. EOS	27	53	16	2	-	1
BBS	32	43	16	5	2	2
BBS/A	26	54	15	4	-	-
BS	31	44	16	5	2	2

Es unterscheiden sich signifikant die Berufsschüler ohne Abiterausbildung insgesamt von allen anderen Kategorien. Sie sind weniger überzeugt davon, daß die DDR einen hohen Lebensstandard aufweist. Signifikant niedriger noch urteilen die Jungen in der Berufsausbildung. Von ihnen vertreten nur zwei Drittel einen positiven Standpunkt in dieser Frage.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (kontrollt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positive Extreme:</u>						
Rostock	37	46	11	2	1	3
Dresden	40	42	13	3	2	-
<u>Negatives Extrem:</u>						
Berlin	24	41	21	9	3	2

Daß es sich um ein ideologisches Problem handelt, wird hier sichtbar. Obwohl die Berliner Großstadtbevölkerung einen höheren Lebensstandard genießt, urteilen die Berliner Jugendlichen negativer als Jugendliche aus allen Teilen der Republik.

6. Vergleich der Urteilsklassen

Orte	1.	2.	3.	4.	5.	ka
3000 - 6000 DM	37	42	13	4	2	2
Über 10000 DM	33	42	15	5	2	2

Die Unterschiede sind signifikant. Jugendliche der größeren Dörfern bzw. kleineren Städten urteilen positiver als Großstadtkinder, obwohl die Großstadt objektiv mehr und reichhaltigere Elemente des Lebensstandards bieten kann als die kleinere Ge.

7. Vergleich nach Parteilosheit d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
parteilos	30	45	17	5	2	1
SED	42	42	11	3	1	1
and. Blockp.	32	46	15	3	2	1

Der ideologische Hintergrund der Urteilsbildung wird auch hier sichtbar, indem das Urteil von Genossenkindern wesentlich positiver ist als bei Kindern parteiloser Eltern.

8. Vergleich nach POJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
ja	37	46	13	3	1	1
nein	34	43	15	4	2	2

Die Unterschiede sind auch hier signifikant. Das Urteil der Funktionse fällt positiver aus als das der übrigen Jugendlichen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Beziehung</u>	<u>Vergewinnung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Beziehung	85	15
	Vergewinnung	38	62

Die Einstellung zum Lebensstandard in der DDR als Motiv

steht in starken Zusammenhang mit der Verbundenheit zum sozialistischen Vaterland.

10. Forderungen (bestimmt)

Motiv 11

1. Fragestext

US 65

Ich liebe die DDR,

weil ich mich hier politisch frei betätigen kann.

(Beantwortet, auch Antwortmodell)

2. Geschlechterverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR jung	29	33	19	13	4	2
m	26	32	21	16	4	2
w	32	35	18	10	4	2

Einer der nächsten Werte der sozialistischen Gesellschaftsordnung - die politische Freiheit des Menschen - wird von den Jugendlichen in seiner gesellschaftlichen Bedeutung noch stark unterschätzt und unterschätzt. Lediglich nicht ganz zwei Drittel erkennen die Möglichkeit der freien politischen Tätigkeit. Bei den Jungen sind das sogar nur wenig mehr als die Hälfte. Sie urteilen negativer als die Mädchen. Es ist anzunehmen, daß das Problem der geschlechtlichen Freiheit bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens ideologisch relativ unklart und darüber hinaus von christlichen Freiheitsvorstellungen der imperialistischen Ideologie beeinflusst ist.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	k
6. 1963	36	33	13	9	5	2
10. 1963	32	34	16	12	3	2
10. 1963	33	37	14	8	1	1
12. 1963	32	35	21	9	2	1
63	23	30	23	17	4	2
BRG/A	20	33	23	16	2	1
BS	22	31	23	15	5	2

Es ist die erkennbare Unterschiede zwischen Schülern der Allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen (OG und EOG) und den Lehrlingen. Die Tabelle 3 urteilen weit aus wohl er positiv. Für sie ist die freie politische Willigkeit junger Menschen in unserem Staat von gewöhnlichen Wert als für die anderen Schüler. Auch hier spielen die männlichen Lernende mit nur 42 % gegen positiven Antworten stark ab.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (siehe 11)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	k
<u>Positives Extrem:</u>						
Rostock	36	32	15	8	2	3
Halle	30	34	20	12	3	-
<u>Negatives Extrem:</u>						
Berlin	26	25	20	22	6	2

Alle 6 deren Bezirke liegen im Streuungsbereich des Mittelwertes.

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine besonderen Auffälligkeiten

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
parteilos	21	32	23	18	5	2
SED	41	34	14	8	2	1
and. Blockp.	26	35	23	12	3	1

Alle Gruppen unterscheiden sich voneinander signifikant. Während drei Viertel der Kinder von SED-Mitgliedern die notwendige Bedeutung der Erziehung politischer Betätigung in unserer Staat bekennen, sind es nur drei Kindern der parteiloser Eltern lediglich ein Drittel bis die Hälfte. Hier zeigt sich ein eindrucksvolles Beispiel die Wirkung der elterlichen Erziehung auf die ideologische Haltung ihrer Kinder.

8. Vergleich nach DJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
ja	36	34	17	10	2	1
nein	26	33	21	15	4	1

Funktion zu erfüllen mit 70 % Zustimmung, mit 10 % Verweigerung als Nichtfunktionäre mit 33 %. Das Ergebnis der ideologischen Haltung der Jugendlichen ist, dass sie zu 70 % vorantreiben, dass ein Viertel vorantreiben, dass die Relevanz der Erziehung politischer Betätigung in unserer Republik! Es muss zu erkennen werden, dass dieser Anteil auf eine Verweigerung nicht in der Funktion selber der politischen Betätigung bezeugt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Leistung</u>	<u>Voraussetzung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Beachtung	70	30
	Vernachlässigung	8	22

Die politisch-funktionäre Betätigung ist ein etabliertes und ein anerkanntes Merkmal der DDR-Verbindlichkeit.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 12

1. Fragestext

Bf 59

Ich liebe die DDR,
weil ich hier viele Verwandte, Bekannte und
Freunde habe.

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	30	29	24	14	1	2
m	25	29	26	16	2	2
w	34	30	22	11	1	2

Die soziale Partnerbindung erweist sich ebenfalls als bedeutungsvolles Motiv (60 % Bejahung), wenn es auch ideologisch wenig relevant ist. Für Mädchen (64 %) hat es einen weitaus höheren Wert als für Jungen (54 %).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
3. FOS	30	27	25	15	2	2
10. FOS	27	28	26	15	1	2
10. EOS	22	31	32	15	-	1
12. EOS	23	28	31	17	-	1
BBS	34	30	21	12	1	2
BBS/A	27	31	25	15	1	1
BS	35	32	18	11	2	2

Bei Lehrlingen insgesamt spielt die Verbundenheit mit den Identifikationspartnern eine größere Rolle bei der Motivation der Liebe zum sozialistischen Vaterland als bei den Schülern. Die DDR-Bindung ist bei ihnen also weniger ideologisch motiviert.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positives Extrem:</u>						
Dresden	35	32	21	10	1	1
<u>Negatives Extrem:</u>						
Berlin	22	27	26	20	3	2

6. Vergleich der Ortstypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Dorfjugend bis 3000 EW	33	30	23	12	1	2
Großstadtjugend	27	29	24	18	1	1

Bei der Dorfjugend ist die soziale Partnerbindung stärkeres Motiv als bei der Großstadtjugend.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Keine Auswertungen

8. Vergleich nach DDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	27	29	27	15	1	1
nein	31	30	22	13	1	2

Die Unterschiede sind signifikant - bei Funktionären ist die DDR-Verbundenheit weniger durch Partnerbindung motiviert.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Motiv</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	62	38
	Verneinung	53	47

Dieses Motiv ist hinsichtlich der Liebe zur DDR nur schwach, was auch aus den geringwertigen Korrelationskoeffizienten zu erkennen ist.

10. Folgerungen (entfällt)

Motiv 13

1. Fragestext

Bf 60

Ich liebe die DDR,
weil mir die Gegend gefällt.
(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	21	38	25	13	1	2
m	19	35	27	16	1	2
w	23	40	23	11	1	2

Hier wird die Heimatgebundenheit angesprochen, die bei 59 % Bejahung ebenfalls motivierend für die DDR-Verbundenheit wirkt. Mädchen bekräftigen dieses Motiv stärker (63 %) als Jungen (54 %). Auffällig ist hier die hohe Aktualität - die Verteilung in Position 5 ist sehr gering.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	25	37	22	12	2	2
10. POS	18	39	25	15	1	2
10. EOS	16	29	34	19	1	1
12. EOS	14	32	32	20	1	1
HBS	21	40	24	12	1	2
HBS/A	18	36	30	15	1	1
BS	25	40	22	10	1	2

Auffällig ist die hohe Wertung durch Berufsschüler (ca. 63 %) im Gegensatz zu EOS- und Abiturachülern (ca. 48 %). Für Berufsschüler ist also die sehr ideologiefreie Bindung an die DDR relevant.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

Der zuletzt erwähnte Zusammenhang weist darauf hin, daß die Heimatverbundenheit nur ein so wichtiges Motiv für das DDR-Bewußtsein ist.

O. Folgerungen (entfällt)

1.4. Einstellung zum 20. Jahrestag der Gründung der DDR

1. Fragestext

09. 75

Der 20. Jahrestag der DDR ist auch für mich ein Ereignis, auf das ich mich schon jetzt freue

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
DDR ges	35	40	15	6	2	1
m	31	40	18	7	3	1
w	40	40	12	5	2	1

Die Bevölkerung der DDR bereitet sich seit Monaten auf den 20. Geburtstag ihrer Republik vor. In den vielfältigen Vorbereitungen an denen auch die Jugend mit einem Beitrag teilnehmen.

Alle Anreizsmittel sind in diese Richtung eingesetzt. Das Befehlshaus berichtet, daß sich das Viertel aller Jugendlichen auf dieses Ereignis freuen, daß sie sich mit diesem Fest identifizieren und darin eine echte Teilhabe sehen. Mädchen engagieren sich ein wenig stärker als Jungen.

Dennoch muß bei der Bedeutung des Jahrestages bedenklich stimmen, wenn jeder vierte Jugendliche kein emotionales Engagement dokumentiert, wobei die Gründe dafür unbekannt bleiben.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	46	36	10	5	2	1
10. POS	35	41	14	6	3	1
10. EOS	41	43	12	3	1	1
12. EOS	35	42	15	6	1	1
BBS	31	38	17	8	3	2
BDS/A	28	48	16	6	2	1
BS	30	40	18	7	3	2

Es unterscheiden sich die jüngeren Schuljahrgänge von POS und EOS (83 %) von den älteren Jahrgängen (76 % Bejahung) einschließlich der BA mit Abitur. Am wenigsten engagieren sich die Lehrlinge allgemein (69 %). Daraus ist erkennbar, daß die Freude auf den 20. Jahrestag der DDR kein organisatorisches Problem ist, da die Vorbereitung in allen Einrichtungen erfolgt. Sie muß vielmehr auf dem Hintergrund der ideologischen Grundüberzeugungen gesehen werden, die in anderen diagnostischen Fragen ebenso solche Unterschiede sichtbar machen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleiche

Positive Extreme	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	43	38	12	3	2	2
Suhl	39	39	14	4	2	1
Halle	37	41	14	6	2	0
Negatives Extrem						
Berlin	28	36	16	13	5	2

Überzeugung vom Sieg des Sozialismus

1. Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab

1. Fragetext

Bf 100

"Sind Sie davon überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt durchsetzen wird?"

1. ich bin sehr sicher
2. ich glaube schon
3. zur Zeit keine feste Meinung
4. ich bezweifle es
5. nein."

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	29	45	14	10	1	-
m	32	42	14	11	2	-
w	26	49	15	9	1	-

74 % der Jugendlichen sind vom Sieg des Sozialismus überzeugt, aber nur 29 % bezeichnen sich als sehr sicher.

Werden die ersten beiden Antwortpositionen zusammengefaßt, so ergeben sich zwischen Jungen und Mädchen keine Unterschiede. Jungen bezeichnen sich allerdings zu 6 % häufiger als "sehr sicher".

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.
8. POS	30	48	12	8	2
10. POS	30	46	13	9	2
10. EOS	49	38	8	5	-
12. EOS	50	37	8	4	1
BBS	20	45	19	13	2
BBS/A	39	43	10	8	1
BS	19	47	18	13	2

6. Vergleich der Ortsklassen

Orte	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
Dörfer bis 3000 EW	36	41	14	4	3	2
Großdörfer	32	4	15	8	3	2

Unterschiede in der Exposition sind nicht signifikant.

7. Vergleich nach Parteizugehör. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
entschieden	29	40	19	8	3	1
nein	35	39	10	4	1	1
ke. Block.	16	39	17	5	2	1

Die Gruppe entschieden ist hier eine vorwiegend "linke" Gruppe.

8. Vergleich nach FSB-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
ja	43	40	11	8	1	1
nein	32	40	16	7	2	2

Funktion bei der Bundesversammlung ist eine wichtige Funktion. Es ist zu erwarten, dass die Funktion bei der Bundesversammlung eine wichtige Funktion ist.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen (entfällt)

Werden die Antwortpositionen 1. und 2. zusammengefaßt, so können keine Veränderungen festgestellt werden, seit 1964 bleibt auch der Anteil der Schüler konstant, die mit "sehr sicher" antworten.

Ein internationaler Vergleich:

		1.	2.	3.	4/5
Bulgarien	1965	45	37	9	7
Ungarn	1965	15	53	15	16

Die dort befragten Jugendlichen sind vom Alter und Bildungsstand her denen unserer Population vergleichbar.

5. Bezirksvergleich

Zwischen den Bezirken gibt es keine extremen Unterschiede. Die Differenzen unter der Antwortposition 1. bewegen sich von 24 % (Potsdam) bis 34 % (Rostock).

Bei Zusammenfassung der Antwortposition 1. und 2. vergrößern sich die Differenzen zwischen den Bezirken etwas. Die Rangfolge: Berlin (65 %), Dresden (71 %), Potsdam, Leipzig (72 %), Cottbus, Karl-Marx-Stadt (73 %), Erfurt (74 %), Halle (78 %), Rostock (81 %).

6. Vergleich der Ortsklassen

Zwischen den Schülern aus den verschiedensten Ortsklassen gibt es keine bemerkenswerten Unterschiede.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.
SED	40	45	8	6	1
and. Blockp.	25	50	14	9	2
parteilos	23	44	17	13	2

Jeder zweite Schüler der EOS ist vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab sehr sicher überzeugt.

Die Berufsschüler (ohne Abitur) liegen mit 20 % bzw. 19 % erheblich unter dem Durchschnitt. Über 30 % zweifeln, verneinen oder haben angeblich zur Zeit keine feste Meinung. Die Rangordnung ist eindeutig. EOS - BBS/A - POS - alle BS ohne Abitur.

Aus den vorliegenden Ergebnissen lassen sich keine allgemeinen altersabhängigen Entwicklungen erkennen.

Von den 8. zu den 10. Klassen der POS gibt es ebenso wenig Veränderungen wie von den 10. zu den 12. Klassen der EOS, obwohl die Wissenszunahme in den dazwischenliegenden zwei Jahren groß ist.

Berufsschüler sind um 10 % weniger "sehr sicher" und um etwa 10 % skeptischer bzw. unentschiedener als Schüler der 10. Klassen der POS, aus denen sie sich rekrutieren.

Hier zeigt sich also sogar ein Rückgang der Überzeugungsstärke. Diese Tendenzen entsprechen weitgehend den Ergebnissen aller bisher vorliegenden Untersuchungen, z. B. den Umfragen 1962, 1964, 1966.

Zwischen Jungen und Mädchen treten in allen Schultypen und Klassenstufen dieselben Proportionen auf: Jungen entscheiden sich um einige Prozent häufiger für "sehr sicher", Mädchen dagegen etwas häufiger für "glaube schon".

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
1962	40	35	11	11	2	2
1964	28	38	21	8	2	3
1966	27	47	17	7	1	1
1969	29	45	14	10	1	-

Die Frage wurde im gleichen Wortlaut bereits 1962, 1964 und 1966 Schülern des Bezirkes Leipzig gestellt.

Erwartungsgemäß dominieren die Kinder, deren Väter (bzw. Erziehungsberechtigter) Mitglied der SED sind.

Bei Zusammenfassung der beiden ersten Positionen ergibt sich:

SED 85 %, andere Blockparteien 75 %, Parteilose 67 %.

Das entspricht früheren Untersuchungsergebnissen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre sind sicherer in der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus als Nichtfunktionäre. Für die Position 1. haben sich 43 % der männlichen und 35 % der weiblichen Funktionäre entschieden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Vergleiche mit der Häufigkeit des Lesens der Zeitschriften "Junge Generation" (Bf 17) und "Jugend und Technik" (Bf 19):

		1.	2.	3.-5.	Chi ² : 71
Leser der	regelmäßig	57	31	12	
"Jungen Gene-	häufig	50	30	20 (Jungen)	
ration"	manchmal	34	38	19	
	nie	31	43	27	

Leser der "Jungen Generation" sind sehr wenig Jugendliche. Sie stellen eine positive Selbstgruppe dar (zumeist FDJ-Funktionäre). Daher sind die großen Unterschiede erklärbar.

"Junge Generation"-Leser sind weit überdurchschnittlich vom Sieg des Sozialismus sicher überzeugt. Mit der Leseintensität nimmt auch der Überzeugungstheitsgrad zu (vgl. 1. Spalte).

Bei den Mädchen finden sich ähnliche Werte.

Sogar beim Vergleich der Leseintensität von "Jugend und Technik" treten diese Tendenzen - wenn auch stark abgeschwächt - hervor.

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju.101
Leser der	regelmäßig	39 (36)	41	19		NH. 44
"Jugend und	häufig	35 (35)	42	23		Jungen
Technik"	manchmal	34 (28)	42	24		(in Klammern
	nie	25 (25)	41	35		Mädchen)

Auch die Leser von "Jugend und Technik" bilden eine ideologisch positive Gruppe. Sie sind um 9 - 14 % mehr vom Sieg des Sozialismus überzeugt als die Nicht-Leser. Dieses Ergebnis hängt natürlich nicht vom Lesen dieser Zeitschrift ab.

Vergleich mit der Häufigkeit des Zeitungslasens von JW und ND

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju.278
Lesen der	täglich	41 (35)	42	17		NH.270
"Jungen	wöchentlich	33 (24)	44	23		
Welt"	monatlich	29 (20)	47	24		(in Klammern
	nie	23 (17)	39	38		Mädchen)

Mit der Häufigkeit des Lesens der JW steigt die Ü erzeugt-heit vom Sieg des Sozialismus. Tägliche Leser sind fast doppelt so häufig (41 %) davon überzeugt als Nichtleser (23 %).

Das ist eine oberflächliche Kontingenz, keine Kausalbeziehung. Eine Erklärung dieses Zusammenhanges verlangt ein Vordringen von der Erscheinung zum Wesen.

Familienerziehung, gesellschaftliche Tätigkeit (Funktionsausübung), Bildungsstand, Erfolgserlebnisse in Lernprozeß u. a. sind bereits "Ursachen" des Lesens der Tageszeitung. Der wirkliche Einfluß der Informationen dieser oder jener Zeitung ist auf diese Weise nicht ableitbar.

Dasselbe gilt für die Leser des ND

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 332
Leser des ND	täglich	50 (43)	39	10		NH. 283
	wöchentlich	41 (33)	41	18		
	monatlich	30 (25)	47	23		
	nie	25 (20)	41	34		

Vergleich mit der Einstellung zu Westsendern

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 397
Westsender- empfang	trete dagegen auf	72 (72)	24	4		NH. 552
	gehört sich nicht	51 (37)	40	9		
	nicht gegen Musik	35 (27)	45	20		
	ist Privat- sache	23 (17)	40	37		

Von denjenigen, die aktiv gegen das Hören und Sehen von Westsendern auftreten, sind 72 % vom Sieg des Sozialismus fest überzeugt, von denen, die nicht prinzipiell dagegen sind (das impliziert wohl mehr oder weniger eigenen Empfang) 51 - 23 %.

Daß Meinungslose, Heinsager und Jugendliche mit Weder-Noch-Standpunkt anteilmäßig häufiger den Westsenderempfang nicht ablehnen (und wohl selbst häufig praktizieren), geht aus der Spalte unter 3. - 5. hervor.

Vergleich mit der Einstellung zur Ferienreise in die SU (Bf 34)

38 % der Jungen, die an einem solchen Ferienaufenthalt in der SU sehr interessiert sind, sind auch vom Sieg des Sozialismus in Weltmaßstab überzeugt, gegenüber 21 %, die daran "etwas interessiert" sind bzw. 16 %, die daran kein Interesse haben. Die Werte der Mädchen: 32 : 14 : 9 %

Vergleich zur Bewertung der Information (Bf 52 - 55)

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 245 MA. 261
Sport	vollkommen	36 (30)	42	22		
	allgemein	23 (17)	40	38	(in Klammern	
	kaum	12 (13)	40	47	Mädchenwerte)	
	absolut nicht	26 (7)	26	48		

Diejenigen, die "vollkommen der Meinung" sind, daß "Funk und Fernsehen der DDR genau" informieren (das ist die große Mehrheit), sind etwas überdurchschnittlich vom Sieg des Sozialismus überzeugt, alle anderen liegen unter dem Durchschnitt. Entsprechend höhere Werte haben alle die, die Vorbehalte gegenüber unserer Informationsgenauigkeit haben.

Bedeutend stärker sind die eben angeführten Tendenzen bei der Information zu politischen Ereignissen ausgeprägt:

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 1102 MA. 908
Politik	vollkommen	49 (37)	38	13 (11)		
	allgemein	30 (21)	50	20 (24)		
	kaum	17 (11)	41	42 (44)		
	absolut nicht	9 (9)	28	63 (58)		

Der Zusammenhang von persönlicher Meinung über die Informationsgenauigkeit unserer Massemedien und der Einstellung zum Sieg des Sozialismus ist offensichtlich. Jugendliche, die an der Genauigkeit unserer Informationen zweifeln, sind häufiger unter den Meinungsalosen und Skeptischen in bezug auf den Sieg des Sozialismus. Wir glauben, daß wir hier auf ein wichtiges Erziehungsproblem stoßen. Wenn es gelingt, die Überzeugung von der Richtigkeit unserer politischen Informationen zu erhöhen, gewinnen wir gleichzeitig einen großen Einfluß auf die Stabilisierung der ideologischen Einstellungen.

Das ist eine wichtige Einwirkungsmöglichkeit, die in der Zeit des zunehmenden Einflusses der MIM zielstrebig genutzt werden muß. Es ist ein erstrangiges Problem, die Glaubwürdigkeit unserer Informationen zu erhöhen.

Schenken wir dieser Aufgabe nicht die nötige Aufmerksamkeit, dann hat der Gegner seinen Kanal und es gelingt ihm unschwer, ideologische Kerneinstellungen in seinem Sinne zu beeinflussen.

Der Vergleich mit der Einschätzung der Informationsgenauigkeit auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet, ergibt ebenfalls größere Unterschiede, doch liegen die Werte erheblich unter denen der Politik.

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 263 M. 247
Kultur	vollkommen	41 (34)	41	18	(in Klammern Mädchenwerte)	
	allgemein	28 (21)	44	28		
	kaum	23 (17)	40	37		
	absolut nicht	20 (12)	37	43		

Vergleich mit der Einstellung zur führenden Rolle der SED (Bf 72)

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 1479 M. 1113
Anerkennung der führenden Rolle der SED	vollkommen	50 (38)	39	11 (12)	(in Klammern Mädchenwerte)	
	allgemein	22 (15)	51	27 (30)		
	kaum	13 (12)	38	49 (52)		
	absolut nicht	8 (8)	25	67 (63)		
	keine Meinung	7 (7)	30	60 (61)		

Diejenigen Jugendlichen, die die führende Rolle der SED beim sozialistischen Aufbau in der DDR "vollkommen" anerkennen, sind "sehr sicher vom Sieg des Sozialismus" weit überdurchschnittlich (50 %) überzeugt. Doch müßte die Übereinstimmung größer sein. Hier ist ein Widerspruch im Denken vieler Jugendlicher vorhanden.

Nur 50 % der Jungen und 38 % der Mädchen, die die führende Rolle der SED anerkennen, sind auch vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab sicher überzeugt. Und umgekehrt: 69 % der Jungen bzw. 78 % der Mädchen, die vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab sicher überzeugt sind, bejahen auch "vollkommen" die führende Rolle der SED.

Vergleich mit der Einstellung zur Entwicklung in Westdeutschland (Bf 73)

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 2221 Mä. 1603
Arbeiter-	vollkommen	54 (40)	38	8		
klasse wird	allgemein	18 (14)	56	26	(in Klammern	
in WD den Im-	kaum	7 (8)	36	57	Mädchenwerte)	
perialismus	absolut nicht	4 (6)	19	77		
schlagen	keine Meinung	5 (5)	30	65		

Diese Werte ähneln denen der vorherigen Tabelle stark. Jugendliche, die "vollkommen" davon überzeugt sind, daß die Arbeiterklasse in Westdeutschland den Imperialismus schlagen wird, sind fest vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab nur zu 54 % (Jungen) bzw. zu 40 % (Mädchen) überzeugt. Die "glaube schon" Position mit dazu gerechnet, ergeben sich allerdings 92 %, 82 % (bei Mädchen).

Vergleich mit der Einstellung zur militärischen Hilfeleistung (Bf 78)

		1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 645 Mä. 653
Allmähliche	vollkommen	34 (31)	43	23		
Annäherung	allgemein	18 (15)	49	33		
von Kap. u.	kaum	21 (17)	44	35		
Sozialismus	absolut nicht	52 (46)	34	14		

Die Tabelle ist mit Vorsicht zu interpretieren. Wir glauben, daß dieser Indikator von vielen Jugendlichen routinemäßig, daher wenig durchdacht, beantwortet worden ist.

Darauf verweist die relativ positive Sozialismus-Überzeugung in der Zeile der "vollkommen"-Bestätigung. Anders ist diese unlogische (bimodale) Verteilung unter 1. und 3.-5. nicht zu erklären.

Trotzdem ist klar: diejenigen, die eine Annäherung von Kapitalismus und Sozialismus absolut ablehnen, sind überdurchschnittlich vom Sieg des Sozialismus überzeugt, sehr sicher sind jedoch nur 52 % (bzw. 46 % der Mädchen).

Vergleich mit DDR-Stolz (Bf 101)

		1.	2.	3.-5.	Chi ² : 2725
Auf DDR	sehr stolz	67	28	5	(Jungen)
	stolz	35	53	12	
	etwas	12	44	44	
	weder-noch	6	29	65	
	nein	5	16	79	
	keine Meing.	9	28	73	

Ein Vergleich mit Ausschnitten aus derselben Kontingenztafel aus der Umfrage 1966.

	1.	2.	3.-5.
sehr stolz	69	27	4
ja	41	50	9
nein	4	54	42

Die Übereinstimmung ist hoch. 1969 scheint sich die Kontingenz weiter gefestigt zu haben. Die Widersprüche zwischen den beiden zentralen Einstellungen nehmen offenbar ab.

Vergleich von Aussage- und Frage-Indikator (Bf 80)

Aus methodischen Gründen wurden gleichlautende Indikatoren jeweils in Frage- und Aussageform gegeben.

Sind Sie davon überzeugt, daß ...

		1.	2.	3.	4.	5.	Chi ² : 4295
Soz. Gesell-	vollkommen	<u>60</u>	36	3	1	-	
schaftsord.	allgemein	11	<u>66</u>	17	5	-	
wird sich	kaum	1	22	32	<u>42</u>	2	
durchsetzen	absolut	3	6	13	<u>54</u>	24	(Jungen)
	nicht						
	keine Mein-	3	24	<u>51</u>	20	3	
	ung						

Die Tabelle (deren Tendenzen sich voll mit der von Mädchen deckt) bedarf einer ausführlichen methodischen Analyse. Die höchsten Werte der bedingten Wahrscheinlichkeiten sind in jeder Zeile unterstrichen.

Vergleich mit der Einstellung zur Zusammenarbeit mit der SU (Bf 82)

		1.	2.	3. - 5.	Chi ² : Ju. 1146 Mä. 1184
Zusammenar-	vollkommen	43(35)	42	15	
beit mit d.	allgemein	18(13)	47	35	(in Klammern
SU ist für	kaum	8 (5)	32	60	Mädchenwerte)
DDR sehr	absolut	6 (5)	20	74	
wichtig	nicht				

Je stärker die Zusammenarbeit mit der SU befürwortet wird, desto höher ist die Sicherheit in der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab. So ist klar: Der Sieg des Sozialismus wird in Abhängigkeit von der Zusammenarbeit mit der SU gesehen.

81 % der Jungen und 85 % der Mädchen, die die Zusammenarbeit von SU und DDR "vollkommen" befürworten, sind auch vom Sieg des Sozialismus sehr sicher überzeugt (das weist eine hier nicht angeführte Tabelle aus).

Daraus erwachsen wichtige Einsichten der Erziehung und Propaganda. Je besser es gelingt, die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von SU und DDR auf allen Gebieten überzeugend zu erklären, desto mehr festigt sich die Gewissheit

vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab. Wir haben es hier mit einer sehr wichtigen konkreten Einflußmöglichkeit auf zentrale ideologisch-politische Einstellungen zu tun.

Vergleiche mit der Einschätzung der Festigung des sozialistischen Lagers (Bf 93)

		1.	2.	3.-5.	Chi ² : Ju.1697 Mä.1755
Soz. Lager	vollkommen	54 (44)	39	7	
ist uner-	allgemein	27 (17)	49	24	(in Klammern
schütterlich	kaum	13 (6)	34	53	Mädchenwerte)
	absolut nicht	7 (8)	25	68	

Diejenigen, die die Festigkeit und Unerschütterlichkeit des sozialistischen Lagers "vollkommen" vertreten, sind zu 54 % sehr sicher vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab überzeugt, weitere 39 % glauben es. Der gegenläufige Trend ist unter 3.-5. zu erkennen. Umgekehrt: Die vom Sieg des Sozialismus "sehr sicher" Überzeugten, betrachten zu 55 % (69 % Mädchen) die Festigkeit des sozialistischen Lagers als vollkommen gegeben, weitere 38 % (27 % der Mädchen) sind "allgemein von der Festigkeit überzeugt. Die Kontinenz beider Einstellungen ist groß.

Vergleich mit der weltanschaulichen Position (Bf 96)

	1.	2.	3.-5.	Chi ² : Ju.542 Mä.529
Atheisten	45 (40)	39	16	
Religiöse	18 (12)	39	33	(in Klammern
and. Auff.	23 (20)	41	36	Mädchenwerte)
Unentschieden	21 (18)	49	30	

Atheisten sind überdurchschnittlich vom Sieg des Sozialismus überzeugt, Anhänger anderer Auffassungen, Unentschiedene und Religiöse sind unterdurchschnittlich unter den "sehr sicher" Überzeugten zu finden.

Vergleich mit der Prognose über den eigenen Parteieintritt: (Bf 98/99)

		1.	2.	3. - 5.	Chi ² : Ju. 1705 Mü. 1478
Parteieintritt	bestimmt	56 (37)	30	4	
	denkbar	34 (32)	50	15	
	kaum	13 (13)	46	41	
	nein	10 (7)	31	59	

Je bestimmter der Parteieintritt erwartet wird, desto sicherer ist die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus.

Will ein Jugendlicher "bestimmt" einer Partei eintreten, dann ist die Wahrscheinlichkeit, daß er vom Sieg des Sozialismus fest überzeugt ist bzw. daran "glaubt", nahe 1 (0,95), bei Mädchen 0,95.

Auf die Parteien bezogen ergibt sich:

	1.	2.	3.-5.	Chi ² : Ju. 342 Mü. 243
SED	48 (41)	43	9 (10)	
LDPD	28 (21)	45	27 (23)	
CDU	20 (13)	45	35 (37)	
NDFD	21 (29)	43	36 (18)	
DBD	38 (12)	45	21 (34)	

Zwischen den potentiellen Mitgliedern der einzelnen Parteien gibt es bedeutende Unterschiede hinsichtlich ihrer Überzeugung vom Sieg des Sozialismus. Die Spalten unter 1. und 3. - 5., geben darüber klare Auskunft.

Vergleich mit der Einstellung zur NVA (Bf 102)

	1.	2.	3.-5.	Chi ² : 901 (nur Jungen)
Soldat auf Zeit	52	36	12	
ger. Dienst abl.	45	44	11	
Gesetz verl. es	23	47	30	
ger. vermeiden	18	39	51	

Je positiver die Einstellung zum Armeedienst, desto größer die Häufigkeit der vom Sieg des Sozialismus überzeugten Jungen. Die Tabelle ist differenziert zu analysieren. Dabei ergibt sich z. B., daß 12 % der Soldaten auf Zeit den Sieg des Sozialismus skeptisch beurteilen, von denen, die den Wehrdienst gern vermeiden möchten, sind es 51 %.

Vergleich mit den Motiven des FDJ-Eintritts (Bf 108)

	1.	2.	3.-5.	Chi ² : Ju. 944 M.: 944
alle übernommen	23 (17)	45	32	(in Klammern
vielseitige FDJ	37 (28)	51	12	Mädchenwerte)
pol. Überzeugung	67 (58)	29	4	
gewisse Vorteile	19 (12)	43	38	
Lehrer u.a.	18 (13)	44	38	
Eltern	27 (31)	44	29	

Vergleich mit Lebensbedingungen

a. Zufriedenheit mit Wohnung (Bf 113)

	1.	2.	3.-5.	Chi ² = 124
vollkommen	35	42	23	
allgemein	30	44	26	
nein	30	34	36	

Diejenigen, die eine Unzufriedenheit ihrer Familie mit der Wohnung angeben, sind signifikant weniger überzeugt vom Sieg des Sozialismus.

b. Ist Mutter berufstätig? (Bf 115)

Die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus hat keine signifikante Beziehung zur ganztägigen, halbtägigen oder Heimarbeit der Mutter. Eine 5 % Minus-Differenz ergibt sich allerdings bei Mädchen, deren Mutter Heimarbeit verrichten.

c. Elterliches Monatseinkommen (Bf 116)

	1.	2.	3.-5.	Chi ²	Ju. 188 Mä. 136
bis 350	25 (21)	41	33		
" 500	27 (22)	42	31		
" 700	28 (24)	44	28		
" 850	30 (23)	45	25		
" 1000	35 (31)	43	22		
" 1500	41 (40)	36	23		
über 1500	50 (37)	28	22		

Aus der Tabelle ist zu ersehen:

Mit der Höhe des Gehaltes der Eltern steigt die Häufigkeit der vom Sieg des Sozialismus Überzeugten an (vgl. die Spalte unter der Antwortposition 1, der Jungen bei den Mädchen zeigen sich allgemein dieselben Tendenzen). Der Anstieg ist ab Einkommensgruppe bis 1000 M ziemlich stark, bis dahin schwächer.

Auf die Erklärung dieser statistischen Relation kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden. Einige Hinweise wurden an anderen Stellen gegeben.

d. Autobesitz/Motorradbesitz/Mopedbesitz/Fahrradbesitz
(Bf 118-121)

Die Unterschiede in der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus sind zwischen Besitzern und Nichtbesitzern allgemein sehr gering. Signifikante Unterschiede treten nur auf zwischen Jungen, deren Eltern einen PKW besitzen (diese Jungen sind um 5 % häufiger "sehr sicher" als die Nichtbesitzer eines PKW) und zwischen Besitzern und Nichtbesitzern eines Mopeds. Die Mopedbesitzer sind um 4 % weniger "sehr sicher".

Die Erklärung dafür dürfte einfach sein: Unter den Mopedbesitzern dominieren Berufsschüler, deren ideologische Einstellungen allseits schwächer ausgeprägt sind.

e. Höhe des monatlichen Taschengeldes (Bf 127)

	1.	2.	3.-5.
keines	27	45	28
bis 2	33	41	26
" 5	34	49	20
" 10	36	41	23
" 20	33	41	24
" 50	31	44	25
" 75	35	37	28
" 100	31	40	29
über 100	22	34	44

Vermutlich handelt es sich bei den Jugendlichen, die über mehr als 100 M Taschengeld verfügen, vorwiegend um Berufsschüler mit starker Freizeitorientierung.

Vergleich mit Schulsensuren (Bf 129-132)

Die Unterschiede zwischen den Zensurengruppen der Fächer Deutsch, Mathematik, Russisch, Staatsbürgerkunde hinsichtlich der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus sind signifikant (mit Ausnahme der Zensurengruppen der Mädchen im Fach Mathematik). Klare Tendenzen sind aber in den Fächern Deutsch und Mathematik nicht zu erkennen.

Schüler mit Noten 4 und 5 in diesen Fächern sind ebenso häufig oder sogar häufiger vom Sieg des Sozialismus sicher überzeugt, wie die mit der Note 1.

Nur im Fach Staatsbürgerkunde sind die Unterschiede zwischen den Zensurengruppen größer und ist der Trend klar erkennbar.

		1.	2.	3.-5.	Chi ² : Ju. 99 MK. 97
Zensur in	1	48 (38)	33	19	
Stabi	2	38 (30)	40	22	(in Klammern Mädchenwerte)
	3	29 (21)	43	28	
	4	24 (23)	44	32	
	5	28 (22)	48	24	

Die Schüler mit der Note 1 im Fach Staatsbürgerkunde sind zu 48 %, die mit der Note 4 zu 24 % sehr sicher vom Sieg des Sozialismus überzeugt. Von denen mit der Note 1 sind 19 %, von denen mit der Note 4 32 % skeptisch/verneinend/meinungslos in bezug auf diese Frage.

Erstaunlich ist, daß Schüler mit der Note 5 vom Sieg des Sozialismus häufiger überzeugt sind (und weniger skeptisch sind) als die mit der Note 4 bzw. 3. Das ist auch beim Stolz auf die DDR zu beobachten. Dieses Phänomen kann von uns zur Zeit nicht erklärt werden.

In dieser Tabelle kommt die Wirkung des Stabü-Unterrichts zum Ausdruck. Doch dürfen daraus keine Kurzschlüsse abgeleitet werden. Wenn Schüler im Stabü-Unterricht eine gute Zensur (1 oder 2) erhalten, so steht oft eine besondere Förderung des Elternhauses in diesem Fach dahinter (der Einfluß des Elternhauses auf die ideologische Einstellung ist dann insgesamt höher).

Gute Zensuren im Fach Stabü erreichen mehr Schüler aus EOS. 70 % der Schüler aus EOS, gegen 50 % aus POS und etwa 40 % aus Berufsschulern. Die ideologische Einstellung der Schüler aus EOS ist aber bedeutend positiver. Ihr höherer Anteil beeinflusst die Verteilung ungünstig. Ein linear-kausaler Zusammenhang von Wissen und Einstellung (Überzeugung) kann daraus nicht gefolgert werden.

Mehr Wissen führt nicht automatisch zu einem höheren Überzeugungsgrad. Dieses Problem verdient eine weitere vertiefte Diskussion.

2.2 Einschätzung der Stärke des sozialistischen Lagers

1. Fragetext

Bf 93

Das sozialistische Lager ist fest und unerschütterlich

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	37	42	13	4	3	2
	m	32	44	16	5	2	1
	w	41	41	10	3	3	2

79% der Jugendlichen geben eine positive Antwort;
 37% von ihnen sind völlig der Meinung, daß das
 sozialistische Lager fest und unerschütterlich ist.
 Die Mädchen stellen sich mit 9% häufiger als die
 Jungen hinter die Antwort-Position 1.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	43	36	9	2	3	2
10. POS	40	44	10	3	2	1
10. EOS	41	45	10	2	1	-
12. EOS	33	43	13	4	1	1
BBS	33	41	15	5	4	2
BBS/A	25	49	19	6	1	1
RS	30	45	15	4	3	2

Die Tendenz ist klar zu erkennen.

Während in den 8. Klassen noch fast 5 von 10 Jugendlichen sich vollkommen mit dieser Aussage identifizieren, sind es in den 10. Klassen noch 4, in den 12. Klassen und in allen Zweigen der Berufsschulen noch etwa 3. Die Zahl der skeptisch Urteilenden und Meinungslosen steigt dagegen von 13 - 15 %, in 8. und 10. Klassen auf 22 - 26 % an. Die übrigen (36 - 49 %) geben an "allgemein" zuzustimmen.

Ganz offensichtlich verfolgen die jungen Menschen mit zunehmendem Alter immer kritischer die politischen Prozesse.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Ein Vergleich zwischen den Bezirken erbringt das übliche Bild.

Rostock liegt mit 43 % (1. Position) bzw. 85 % (1. und 2. Position) zusammengefasst) an der Spitze, Berlin mit 29 % bzw. 66 % mit deutlichem Abstand am Ende. Die anderen Bezirke bilden mit 33 - 39 % das Mittelfeld unter Position 1.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind, liegen weit über denen der parteilosen Eltern und der anderen Blockparteien (48 zu 30 % unter der 1. Position).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

weist aus, daß FDJ-Funktionäre sich zu 8 % mehr als die (gleichgeschlechtlichen) Nicht-Funktionäre für die 1. Antwortposition entscheiden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

(entfällt)

2.3. Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland

1. Fragetext

Bf 73

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse den Imperialismus schlagen

1. vollkommen meine Meinung
2. im all meinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
B R ges	49	30	11	3	5	1
m	47	29	14	4	5	1
w	51	30	9	2	6	1

Wenn 79 % der Jugendlichen diese Aussage bejahen, so spricht das von einem relativ gut entwickelten Perspektivbewußtsein, zumal es an den komplizierten Verhältnissen Westdeutschlands geprüft wird. Mädchen urteilen auch hier signifikant positiver als Jungen. Der relativ hohe Anteil von Meinungslosen läßt aber auch erkennen, wie schwierig dieses Problem zu bewerten ist.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	56	25	9	3	6	1
10. POS	50	30	11	3	5	1
10. BOS	62	26	8	1	2	1
12. BOS	55	30	9	2	2	1
BBC	42	31	13	4	6	2
BBS/A	49	32	12	3	3	1
BS	42	32	13	4	7	2

Auch hier treten wie vordem die gleichen signifikanten Unterschiede zwischen drei Hauptgruppen (EOG, POS, BS) auf.

EOG = 86 % Bejahung

POS und BBS mit Abitur = 81 % Bejahung

BS (allgemein) = 73 % Bejahung

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleiche

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positive Extreme</u>						
Rostock	54	28	10	3	4	1
Halle	53	28	12	3	4	1
Dresden	52	30	11	2	5	1
<u>Negatives Extrem</u>						
Berlin	43	25	14	6	9	1

6. Vergleich der Ortsklassen

keine wesentlichen Auffälligkeiten

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	44	31	13	4	5	1
SED	59	27	8	2	3	1
and. Blockp.	45	32	12	3	6	1

Die Kinder der Genossen unterscheiden sich in ihrem Urteil (86 % Bejahung) signifikant von den anderen Gruppen, die sich untereinander ähnlich sind.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	56	28	10	2	3	1
nein	46	30	12	4	6	2

Funktionäre urteilen ebenfalls positiver als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Hier gilt schlußfolgernd das gleiche, was zur Ausbildung der sozialistischen Grundüberzeugung gesagt wird. Das Vertrauen in die historische Mission und in die revolutionäre Kraft der Arbeiterklasse ist eng mit der Überzeugung verknüpft, daß sich der Sozialismus in der ganzen Welt durchsetzen wird, daß ihm die Zukunft gehört. Im besonderen geht es dabei um das Problem der Identifizierung mit der Arbeiterklasse, daß sich der Jugendliche ihr zugehörig, mit ihr verbunden fühlt, eine Einstellung, die nicht früh genug in der Schule herausgebildet werden kann.

Das stärkste Interesse für die Teilnahme an einem solchen Lager zeigen Schüler der 10. EOS, das schwächste Interesse Schüler der 8.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (enthält)

5. Bezirksvergleich

Am wenigsten sind Schüler aus Berlin daran interessiert, am meisten Schüler aus Rostock.

6. Vergleich der Ortstypen

Die Unterschiede zwischen Schülern aus größeren und kleineren Orten sind unbedeutend.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern

Schüler, deren Eltern der SED angehören, sind am stärksten interessiert, solche deren Eltern parteilos sind, am wenigsten.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Schüler, die in FDJ oder GST eine Funktion bekleiden, sind häufiger an einem solchen Lager interessiert, als andere.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Bei der Prüfung des Zusammenhangs der qualitativen Daten dieser Frage und denen einiger anderer Aussagen ergab sich, daß in allen Fällen eine hohe Signifikanz vorliegt.

Im einzelnen brachten die Kontingenztafeln folgende Ergebnisse:

Vergleich mit Bf 80 (Sieg des Sozialismus):

Jugendliche, die zum Ausdruck brachten, daß der Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung auf der ganzen Welt vollkommen ihrer Meinung entspricht, sind auch sehr interessiert an einem Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion (Jungen = 75 %; Mädchen = 81 %). Auch noch ca. die Hälfte der Jungen und Mädchen, die mit Einschränkung oder nicht an den Sieg des Sozialismus glauben, sind an einem solchen Lager sehr interessiert.

Vergleich mit Bf 82 (Zusammenarbeit mit SU):

Hier sind die Zusammenhänge fast die gleichen, wie bei dem oben genannten Vergleich. Lediglich bei den Mädchen, die die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für nicht so wichtig halten, sie ablehnen oder keine feste Meinung dazu haben, zeigt sich ein geringeres Interesse an einem Lager in der Sowjetunion. Dagegen sind es ca. 5 % mehr Jungen und Mädchen, die an einem Lager in der Sowjetunion sehr interessiert sind und gleichzeitig die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für sehr wichtig halten als diejenigen, die gleichzeitig fest an den Sieg des Sozialismus glauben.

Vergleich mit Bf 81 - 92 (Begründung für Zusammenarbeit mit SU):

Die Zusammenhänge unterscheiden sich nur geringfügig von dem eingangs dargestellten Beispiel.

Es fällt auf, daß mehr, etwas und nicht an einem Lager in der Sowjetunion interessierte Mädchen sich zu mit über 90 % für die Begründung "Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Ländern notwendig" entscheiden.

Jungen, als auch Mädchen, unabhängig ob sie an einem Lager in der Sowjetunion interessiert sind oder nicht, entscheiden sich für die Begründung "sowjetische Kultur hochentwickelt" etwas zurückhaltender.

Jungen und Mädchen, unabhängig ob sie an einem Lager in der Sowjetunion interessiert sind oder nicht, entscheiden sich für die Begründung "sowjetische Wissenschaft hochentwickelt" sehr stark.

Jungen und Mädchen, unabhängig ob sie an einem Lager in der Sowjetunion interessiert sind oder nicht, entscheiden sich für die Begründung "sowjetische Menschen sympathisch" etwas zurückhaltender.

10. Folgerungen

Es zeigt sich, daß die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen bereit ist, sich den Ferienaufenthalt durch eigene Arbeit zu verdienen. Dabei gibt es Unterschiede, die deutlich werden lassen, daß dieses Problem noch nicht in jedem Falle bei älteren Schülern, Berufsschülern, bei Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind und bei Jugendlichen, die keine Funktion ausüben, klar ist. Ebenfalls stehen Jugendliche aus Berlin dieser Frage ablehnender gegenüber, als Jugendliche aus anderen Teilen der Republik. Das gibt Rückschlüsse, unter welchen Teilen der Jugend diese Form der Feriengestaltung noch stärker zu popularisieren ist.

Andererseits zeigen die Prüfungen der Zusammenhänge zwischen dieser Frage und anderen Aussagen, daß auch die Bedeutung der Sowjetunion als das führendste sozialistische Land bei bestimmten Teilen der Jugend (s. o.) bzw. in bestimmten Fragen (Kultur, Wertschätzung des Sowjetbürgers) noch weiterer Klärung bedarf. Das könnte unter Umständen auch Einfluß auf die Entscheidung einiger Jugendlicher, gerade in der Sowjetunion ein solches Lager durchzuführen, ausgeübt haben.

Aufschlußreich ist deshalb auch noch einmal der Vergleich mit den Ergebnissen der Antworten der Jugendlichen auf die Frage nach dem Wunsch für eine Auslandsreise (s. Bandfeldnummer 10).

3. Einstellung zur SU

3.1. Interesse für ein Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion

1. Fragetext

Bf 34

Im sozialistischen Ausland gibt es Ferienlager, die mit einem Arbeitseinsatz an großen Bauvorhaben verbunden sind. Die jungen Leute erarbeiten sich gewissermaßen den anschließenden Ferionaufenthalt. Nehmen wir an, daß in den Schulferien in der Sowjetunion ein solches Lager mit zwei Wochen Arbeit und zwei Wochen Ferien stattfinden würde

Wären Sie an einer Teilnahme interessiert?

1. ja, ich wäre sehr interessiert
2. etwas wäre ich schon interessiert
3. nein, ich hätte kein Interesse

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.
DDE ges	69	24	7
m	66	25	9
w	72	24	5

Nabezu sieben von zehn Jugendlichen wären an einem Lager der Arbeit und Erholung in der Sowjetunion sehr interessiert. Etwa ein weiteres Viertel gibt an, etwas schon interessiert zu sein. Nur ca. jeder Vierzehnte meint, daß er dafür kein Interesse hätte. Mädchen sind häufiger als Jungen sehr interessiert, während Jungen stärker als Mädchen desinteressiert sind.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.
8. POS	71	24	5
10. POS	71	23	6
10. EOS	77	20	3
12. EOS	72	21	7
BBS	66	26	8
BBS/A	71	21	8
ES	63	28	9

3.2 Einstellung zur sowjetischen Weltraumforschung

1. Fragetext

Bl 81

Die UdSSR ist das führende Land bei der Erforschung des Weltraumes

1. vollkommen meine Meinung
2. allgemein meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	47	30	13	7	2	1
	m	39	33	16	9	2	1
	w	54	28	9	5	2	1

77% der Jugendlichen urteilen so, daß die Sowjetunion das führende Land bei der Erforschung des Weltraumes sei. Zum Zeitpunkt der Vorbereitung einer USA-Mondlandung zeugt dieses Urteil von einer starken Vertrauenshaltung, zur Sowjetunion als Weltraummacht.

Mädchen urteilen dabei weitaus positiver als Jungen. In Antwortposition 1 beträgt die Differenz sogar 15%! Dieses Phänomen kann nur ideologisch erklärt werden, zumal die Mädchen auch in anderen Fragen ideologisch positiver hervortreten.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	56	24	11	5	2	1
10. POS	49	32	10	6	2	1
10. EOS	45	38	11	5	2	0
12. EOS	35	40	16	5	3	0
BBS	47	29	12	8	3	2
BBS/A	32	40	17	8	3	1
BS	44	29	15	7	2	2

Hier unterscheiden sich die Schüler der allgemeinbildenden Schulen mit Ausnahme der Abiturklassen von den Lehrlingen insgesamt, die weniger positiv urteilen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Berlin	42	25	14	13	5	1

Mit Ausnahme von Berlin (negatives Extrem) keine wesentlichen Unterschiede.

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine Auffälligkeiten.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	39	32	16	9	3	1
SED	59	28	8	3	1	1

Lediglich zwischen diesen beiden Gruppen, wo die Kinder von SED-Mitgliedern mit hohem Abstand gegenüber anderen Jugendlichen positiver urteilen, bestehen signifikante Unterschiede (87% : 71% Bejahung). Diese differenzierten Verteilungen beweisen nochmals die ideologische Relevanz der Urteile, die sehr stark von der Einstellung zur Sowjetunion geprägt sind.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	51	31	11	4	2	1
nein	45	30	14	7	2	2

Auch hier sind Unterschiede zugunsten der Funktionäre erkennbar.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

3.3 Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR - DDR

1. Fragetext

Bf 82

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist
sehr wichtig für die DDR

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	61	28	6	2	1	1
	m	61	28	6	3	1	1
	w	62	29	5	2	1	1

89% der Jugendlichen stellen sich hinter die Aussage, daß eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sehr wichtig für die DDR sei. Die Geschlechter unterscheiden sich dabei nicht. Dieses Ergebnis kann als äußerst positiv gewertet werden, obwohl die Haltungen der Jugendlichen, wie die folgenden Darstellungen zeigen, sehr unterschiedlich motiviert sein können.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	72	20	4	2	1	1
10. POS	65	27	4	2	1	1
10. EOS	73	21	4	1	0	1
12. EOS	63	31	4	1	1	1
BBS	54	32	7	3	1	2
BB3/A	56	35	7	2	0	0
BS	52	34	8	3	1	2

Wie die Verteilung zeigt, sind hier die Unterschiede relativ unerheblich. Sie bestehen in der allgemeinen Bejahung zwischen Schülern der allgemeinbildenden (ca. 93%) und der berufsbildenden Schulen (86%).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleiche

lassen mit Ausnahme Berlins - als negativen Extrem - mit nur 83% allgemeiner Bejahung, keine auffälligen Unterschiede erkennen.

6. Vergleich der Ortsklassen
unerhebliche Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
parteilos	54	33	7	3	1	1
SED	72	22	3	1	"	1
and. Blockp.	60	31	6	1	"	1

Am positivsten reagieren Kinder von SED-Mitgliedern (94% Bejahung). Sie unterscheiden sich vor allem in der vorbe-
haltlosen Bejahung (Pos. 1) von anderen Jugendlichen.

Aber auch die Kinder von Mitgliedern anderer Blockparteien urteilen in dieser Position positiver als die Kinder parteiloser Eltern. Damit wird der ideologische Charakter dieser Urteile deutlich sichtbar.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
ja	69	24	4	1	"	1
nein	58	30	6	3	1	2

Die Standpunkte der FDJ-Funktionäre sind ebenso deutlicher in der vorbehaltlosen Anerkennung der Wichtigkeit der Zusammenarbeit unserer Länder als die anderer Jugendlicher.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

3.4. Motivation der Einstellung zur Zusammenarbeit UdSSR - DDR

Im Anschluß an die Indikatorfrage zur Zusammenarbeit UdSSR - DDR sollten die Jugendlichen zu folgendem Problem Stellung nehmen:

"Warum ist die Zusammenarbeit mit der Sow-
jetunion ^{sehr} wichtig für die DDR?"

Dazu wurden ihnen 10 mögliche Begründungen vorgelegt, die sie im einzelnen nach dem Antwortmodell

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

bewerten sollten.

In diese Urteile gehen nicht nur die Motive ein, die für die Einstellung zur Zusammenarbeit zwischen unseren befreundeten Staaten maßgebend sind, sondern auch die Wertung des Begründungsinhalts, seine personale Bedeutsamkeit für die Jugendlichen.

So impliziert die Antwortverteilung jeder der folgenden 10 Aussagen sowohl den Rangplatz dieses Motivs im Gefüge aller vorgelegten Begründungen, als auch die Einstellung zum Aussageinhalt. Daher wird dieser doppelsinnige Gehalt in zwei Varianten dargestellt.

1. in Form einer Rangordnung der Begründungen nach der Wertigkeit im Antwortkontinuum
und
2. in Form der Diskussion der einzelnen Begründungsinhalte in der Rangordnung ihrer Wertigkeit.

Rangordnung von Motiven der Einstellung über die
Zusammenarbeit von UdSSR und DDR

An erster Stelle steht das Motiv mit der positivsten Bewertung.

Rang- platz	Motivbezeichnung	1.	2.	3.	4.	5.	KA
1.	weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit <u>allen</u> Ländern notwendig ist	69	23	4	1	1	2
2	weil die sowjetische Wissenschaft hochentwickelt ist	60	31	4	1	1	2
3	weil sie das am weitesten entwickelte sozialistische Land ist	60	28	7	1	1	2
4	weil sie größter Handelspartner der DDR ist	55	35	6	1	1	2
5	weil die Sowjetunion eine konsequente Friedenspolitik betreibt	51	31	9	3	3	2
6	weil wir von ihr lernen können, wie man den Sozialismus aufbaut	50	33	9	2	2	2
7	weil sie das militärisch stärkste Land der Welt ist	43	35	13	5	2	2
8	weil die Sowjetunion zeitweilig Truppen bei uns stationiert hat, die die Sicherheit unserer Republik garantieren	27	35	22	11	2	2
9	weil die sowjetische Kultur hochentwickelt ist	19	46	23	9	2	2
10	weil ich die sowjetischen Menschen sympathisch finde	16	44	23	10	5	2

**Korrelationen zwischen der Einstellung über die
Zusammenarbeit von UdSSR und DDR**

und den möglichen Motiven

Die Zusammenarbeit mit der
Sowjetunion ist sehr wich-
tig für die DDR

<u>Motivkategorie</u>	<u>Bejahung</u> <u>Verneinung</u>	
1. weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit <u>allen</u> Ländern notwendig ist	Bejahung 94 Verneinung 71	6 29
2. weil die sowjetische Wis- senschaft hochentwickelt ist	Bejahung 94 Verneinung 63	6 37
3. weil sie das am weitesten entwickelte sozialistische Land ist	Bejahung 95 Verneinung 70	5 30
4. weil sie größter Handels- partner der DDR ist	Bejahung 94 Verneinung 66	6 34
5. weil die Sowjetunion eine konsequente Friedenspoli- tik betreibt	Bejahung 97 Verneinung 62	3 38
6. weil wir von ihr lernen können, wie man den So- zialismus aufbaut	Bejahung 97 Verneinung 62	3 38
7. weil sie das militärisch stärkste Land der Welt ist	Bejahung 97 Verneinung 74	3 26
8. weil die Sowjetunion zeit- weilig Truppen bei uns stationiert hat, die die Sicherheit unserer Repub- lik garantieren	Bejahung 98 Verneinung 81	2 19
9. weil die sowjetische Kul- tur hochentwickelt ist	Bejahung 97 Verneinung 82	3 18
10. weil ich die sowjetischen Menschen sympathisch fin- de	Bejahung 97 Verneinung 84	3 16

Motiv 1

1. Fragetext

Bf 86

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Ländern notwendig ist".

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	69	23	4	1	1	2
	m	64	27	5	2	1	2
	w	74	20	3	1	1	2

92% heben das Prinzip der allgemeinen internationalen Zusammenarbeit hervor (Völkerfreundschaft). Das muß als Kennzeichen des Bewußtseins der DDR-Jugend sehr hoch bewertet werden, wenn es auch für die Zusammenarbeit mit der UdSSR objektiv nicht das ausschlaggebende politische Kriterium ist.

Mädchen urteilen signifikant positiver als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
99. POS	73	19	4	1	1	2
10. POS	71	22	3	1	1	1
10. EOS	73	21	4	1	-	1
12. EOS	73	20	4	2	-	1
BBS	64	26	5	1	1	3
BBS/A	70	23	5	1	-	-
BS	64	28	4	1	1	2

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA	BA
DDR	ges	60	31	4	1	1	2	-
	m	59	32	5	1	1	2	
	w	62	30	4	1	1	2	

Der hohe Entwicklungsstand der sowjetischen Wissenschaft wird von 91% der Jugendlichen positiv bewertet und als einsträngiges Motiv der freundschaftlichen Zusammenarbeit gekennzeichnet. Mädchen treffen eine etwas positivere Wertung als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	60	32	4	1	1	2
10. POS	62	31	4	1	-	2
10. EOS	72	25	2	-	-	1
12. EOS	70	26	2	-	-	1
BHD	56	33	6	1	1	3
BHS/A	65	30	3	1	0	1
BS	56	34	5	1	1	3

Die höchste Wertung treffen die Schüler der BS3 mit der GAA; Berufsschulen mit Abiturausbildung (ca. 96% Bejahung). Sie unterscheiden sich damit signifikant von anderen Jugendlichen. Die Urteile werden möglicherweise stimuliert von ihrem konkreteren Kenntnisstand in System der Wissenschaften.

4. Vergleich zu anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich

Keine Abweichungen in der allgemeinen Bejahung mit Ausnahme von Berlin mit nur 57%.

6. Vergleich der Ortsklassen
keine Auffälligkeiten

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	56	35	5	1	1	2
SED	69	26	3	1	1	2
and. Blockp.	62	31	4	1	1	2

Die Unterschiede zwischen den Gruppen kennzeichnen die Anerkennung der sowjetischen Wissenschaft als ideologisch relevant, indem die Kinder von Genossen weitaus positiver urteilen als andere Jugendliche.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	66	28	3	1	1	2
nein	58	33	5	1	1	2

Funktionäre urteilen signifikant positiver als Jugendliche ohne Funktion.

Siehe auch Punkt 7.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

Motiv 3

1. Fragetext

Bf 85

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil sie das am weitesten entwickelte sozialistische Land ist".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	60	28	7	2	1	2
	m	56	30	9	3	1	2
	w	63	26	6	1	1	2

Die Sowjetunion als gesellschaftliches Vorbild für die DDR im Prozeß des sozialen Fortschritts wird von 88%

der Jugendlichen anerkannt und als Begründung für eine Zusammenarbeit genannt. Mädchen beurteilen diesen Sachverhalt signifikant positiver.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
8. PÖS	62	27	5	2	1	2
1. PÖS	63	27	6	1	2	2
11. BOS	71	22	4	1	-	1
12. BOS	66	24	7	2	-	1
BAI	55	30	9	2	1	3
BIA/A	58	29	10	3	1	1
BA	55	29	9	3	1	3

Unterschiede gibt es besonders zwischen Schülern der allgemeinbildenden (90% Bejahung) und der Berufsschulen (15% Bejahung).

- Ausdruck der allgemein vorherrschenden ideologischen Differenzierung.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (mit BAI:)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
<u>positives Extrem</u>						
Halle	61	29	7	1	1	1
<u>negatives Extrem</u>						
Berlin	52	28	12	4	2	2

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine auffälligen Unterschiede.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
parteilos	56	30	9	2	1	2
SED	67	24	5	2	-	2
son. Blockp.	55	29	9	2	1	2

Unterschiede bestehen zwischen den Kindern von SED-Mitgliedern gegenüber anderen Jugendlichen. Bei diesen betont ideologischen Motiv sind die Urteilsdifferenzierungen besonders ausgeprägt.

8. Vergleich nach FDI-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
j	64	25	7	2	0	2
nein	58	29	8	2	1	2

Funktionäre unterscheiden sich ebenfalls signifikant von anderen Jugendlichen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

Motiv 4

1. Fragestext

Bf 83

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil sie größter Handelspartner der DDR ist".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Quantverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	Σ
DDR	ges	55	35	6	1	1	2
	m	54	35	7	2	1	2
	w	57	34	5	1	1	2

Das objektiv unbestreitbare Tatsache, daß die UdSSR größter Handelspartner der DDR ist und daher eine Zusammenarbeit mit ihr sehr wichtig für uns ist, widerspiegelt sich auch in der Bejahung durch 90% der Jugendlichen, wobei die Mädchen wiederum positiver urteilen als die Jungen.

Berufsschüler (ohne Abiturausbildung) bekräftigen das Prinzip der Völkerverfreundschaft in signifikant weniger positivem Maße als andere Jugendliche. Die Unterschiede liegen aber nur in der unterschiedlichen Verteilung Position 1 und 2.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

keine wesentlichen Unterschiede

6. Vergleich der Ortsklassen

keine nennenswerten Auffälligkeiten

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	66	26	4	1	1	2
SED	74	20	3	1	1	1

wie in allen ideologierelevanten Fragen urteilen die Kinder von SED-Mitgliedern signifikant positiver als andere.

8. Vergleich nach FDD-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	74	20	3	1	1	1
nein	67	24	4	1	1	2

Auch hier signifikante Unterschiede zugunsten der Funktionäre im Bereich der Bejahung.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

Motiv 2

1. Fragetext

BF 88

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr sehr wichtig für die DDR,

"weil die sowjetische Wissenschaft hochentwickelt ist".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
1. POS	53	36	6	1	1	2
1. POS	56	35	6	1	-	2
1. EOS	60	34	5	-	-	1
1. EOS	58	35	4	1	-	1
B.B.	54	34	6	1	1	3
B.B./A	56	34	8	1	-	1
B.	57	33	6	1	1	2

Bei diesem relativ ideologiefreien Problem gibt es bei allgemein positiver Bekräftigung auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Schultypen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bzirksvergleich

Keine Unterschiede, wenn von einer geringen Abweichung der Berliner Population (84% Bejahung) abgesehen wird.

6. Vergleich der Ortsklassen

Eine etwas stärkere Bekräftigung bei der Dorfjugend gegenüber der Großstadtjugend ist zu beobachten.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
parteilos	53	36	71	1	1	1
SED	58	34	6	1	1	1

Nur bei Position 1 heben sich die Kinder von SED-Mitgliedern in positiver Weise von anderen jugendlichen signifikant ab.

8. Vergleich nach FDI-Funktionen

Kein Einfluss auf die Urteilsbildung.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

Motiv 5

1. Fragestext

Bl. 5

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die BRD.

"weil die Sowjetunion eine konsequente Friedenspolitik verfolgt".

(Beurteilung nach Antwortmodell 1)

2. Antwortverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
BRD ges	51	31	9	3	3	2
m	50	32	10	4	2	2
w	53	31	8	2	3	2

Obwohl die Friedenspolitik der Sowjetunion für die BRD ein ausschlaggebender Existenzfaktor ist, der bei objektiver Betrachtung höchste Wertung erfahren müsste, bejahen dieses Motiv nur 82% der Jugendlichen. Damit wird die ideologische Relevanz der Untersuchung deutlich sichtbar. Mädchen bewerten diesen Sachverhalt positiver als Jungen.

3. Vergleich der Antworttypen

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
1. POE	58	27	7	3	4	2
12. POE	57	29	7	3	2	2
13. EOS	58	24	5	1	1	1
14. EOS	55	27	6	1	1	1
BDS	43	34	11	4	4	3
BRG/A	51	37	7	2	1	1
BS	38	38	12	5	4	3

Es unterscheiden sich die bei allen Ideologietypen Problemfragen Schüler der EOS (92% Bejahung) von Schülern der POE (83% ") von Berufsschülern (77% ") in signifikanter Weise.

Motiv 6

1. Fragetext

Bf 92

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist
sehr wichtig für die DDR,

"weil wir von ihr lernen können, wie
man den Sozialismus aufbaut".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	50	33	9	3	2	2
m	45	36	11	4	2	2
w	55	31	8	2	2	2

Das Vorbild der Sowjetunion in ihrem gesellschaftlichen Grundmodell wird von 83% der Jugendlichen als Beweggrund einer nützlichen Zusammenarbeit mit ihr bejaht, wobei Mädchen signifikant positiver urteilen als Jungen. Damit ist ein politisch äußerst bedeutsames Kriterium der Kooperation von der Allgemeinheit recht gut anerkannt worden.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	60	27	6	2	2	2
10. POS	55	33	7	3	1	1
10. EOS	63	31	3	1		1
12. EOS	53	33	10	2	1	1
BBS	43	35	12	4	3	3
BBS/A	42	40	13	3	1	1
BS	42	37	11	4	3	3

Am positivsten urteilen die EOS-Schüler der Klasse 10 (94% Bejahung).

Sie unterscheiden sich damit von anderen Schülern der allgemeinbildenden Schulen (87%) und diese von den Berufsschülern (79%) ein ständig wiederkehrendes politisch-ideologisches Differenzierungsphänomen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
<u>positive Extreme</u>						
Rostock	58	29	6	2	1	3
Halle	52	35	8	3	1	-
Dresden	55	30	8	2	3	2
K.-M.-Stadt	50	36	8	3	2	2
<u>negatives Extrem</u>						
Berlin	40	32	15	7	3	2

6. Vergleich der Ortsklassen

Signifikante Unterschiede zwischen folgenden Orten:

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
Städte 10.000- 50.000	53	33	8	3	1	2
über 100.000	48	33	10	4	2	3

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
parteilos	43	37	11	4	3	2
SED	62	28	6	2	1	2

Die Unterschiede sind signifikant.

8. Vergleich nach FDI-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
ja	58	31	7	2	1	1
nein	47	34	10	4	2	3

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

4. Vergleiche zu anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
<u>positive Extrema</u>						
Hofstock	65	25	4	1	2	3
Halle	24	33	6	3	2	-
<u>negative Extrema</u>						
Reulin	42	23	14	7	6	2

6. Vergleich der Ortsklassen

keine signifikanten Unterschiede.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
parteilos	41	36	12	4	4	2
SPD	68	23	5	1	1	1
and. Blockp.	47	37	8	3	2	3

Alle Gruppen unterscheiden sich voneinander hoch-signifikant. Mit 97% Bejahung belegen die Kinder der Genossen die höchste positive Wertungsergebnis.

Vergleich parteilose Eltern: 77%

8. Vergleich nach FFW-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
ja	61	23	6	2	2	1
nein	47	33	10	4	3	2

Funktionäre urteilen signifikant positiver als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Infirmitäten

(entfällt)

Motiv 7

1. Fragetext

Bf 84

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil sie das militärisch stärkste Land der Welt ist".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	43	35	13	5	2	2
	m	40	35	16	6	2	2
	w	45	36	11	3	2	2

78% der Jugendlichen kennzeichnen die Sowjetunion als das militärisch stärkste Land der Welt und motivieren damit die Bedeutung der Zusammenarbeit mit ihr. Mädchen urteilen mit 81% Bejahung signifikant positiver als Jungen (75%). Jeder fünfte Junge lehnt diesen Grund für eine Kooperation ab.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	45	35	13	4	2	2
10. POS	45	35	13	4	1	2
10. EOS	45	37	13	3	1	1
12. EOS	43	36	15	4	1	1
BBS	41	34	14	6	3	3
BBS/A	43	36	14	4	1	1
BS	39	37	14	5	2	3

Unterschiede signifikanter Natur gibt es zwischen Schülern der allgemeinbildenden Schulen und den Abiturschülern (80%) gegenüber den Berufsschülern (75%).

4. Vergleich zu anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
<u>positive Extreme</u>						
Rennock	49	33	10	3	1	3
Schl	44	38	10	4	2	3
Dresden	46	34	12	4	2	2
<u>negatives Extrem</u>						
Berlin	35	33	17	10	3	2

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine signifikanten Unterschiede.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
parteilos	37	37	15	6	2	2
SED	52	33	10	3	1	2
and. Blockp.	41	38	14	4	1	2

Die Unterschiede sind zwischen allen Gruppen signifikant. Das Vertrauen in die militärische Überlegenheit der Sowjetunion ist mit 87% Bejahung bei den Kindern der Genossen besonders ausgeprägt.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	ΣA
ja	42	36	12	3	1	1
nein	41	36	14	5	2	2

Funktionäre urteilen mit 83% Bejahung positiv, alle andere Jugendliche mit 77%.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

Motiv 8

1. Fragestext

Bf 89

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR.

"weil die Sowjetunion zeitweilig Truppen bei uns stationiert hat, die die Sicherheit unserer Republik garantieren".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	27	35	22	11	2	2
	m	25	33	23	15	2	2
	w	30	36	21	8	2	2

Obwohl die zeitweilige Anwesenheit sowjetischer Truppen auf dem Territorium der DDR ein äußerst wesentliches Kriterium für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der UdSSR darstellt, weil sie unsere Grenzen gegen etwaige Übergriffe des westdeutschen Imperialismus schützt, bejahen diesen Grund nur 62% der Jugendlichen. Jungen urteilen in dieser Weise nur zu 53% gegenüber Mädchen mit 65%. Über ein Drittel der Jungen lehnt also dieses wichtige Kennzeichen ab. Damit wird ein kritischer Punkt in der militärpolitischen Erziehung sichtbar.

3. Vergleich der Schultypen

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
8.	POS	40	33	15	7	3	2
10.	POS	26	37	22	11	2	2
10.	EOS	24	39	25	10	1	1
12.	EOS	24	33	29	12	1	1
	EBB	24	34	22	13	3	3
	EBB/A	19	35	29	15	1	1
	EB	24	33	24	13	2	3

Die schultypische Verteilung zeigt ein äußerst differenziertes Bild, das für die ideologische Relevanz des Problems kennzeichnend ist.

Es unterscheiden sich signifikant die Schüler der 8. Klasse mit 77% Bejahung von denen der 10. Klassen (63%). Am Ende der Wertungsreihe rangieren die Abiturienten und die Berufsschüler mit 57% Bejahung. Die Unterschiedsspanne beträgt also in den Extremfällen 20%.

Von den männlichen Berufsschülern urteilt nicht einmal die Hälfte positiv.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bzirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>positive Extreme</u>						
Rostock	32	36	19	8	2	3
Dresden	32	34	20	10	2	2
<u>negatives Extrem</u>						
Berlin	23	28	24	20	3	3

6. Vergleich der Ortsklassen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Orts</u>						
untd. 3.000 EW	28	37	21	10	2	2
Städte über 100.000 EW	26	32	24	14	2	2

Die Dorfjugend hat zu den diagnostizierten Sachverhalt eine signifikant bessere Einstellung als die Großstadtjugend. Die großstädtische Jugend ist ideologisch in vieler Beziehung offensichtlich einem stärkeren Quellenkonflikt ausgesetzt und urteilt damit weniger normadäquat als die Jugend der Dörfer, wo offizielle Institutionen einen stärker ideologiedominierenden Einfluß ausüben.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
parteilos	22	35	25	14	2	2
SED	34	35	19	8	1	2
and. Blockp.	24	35	25	11	3	2

Eltern von Genossen urteilen signifikant positiver als andere Jugendliche. Erstaunlich ist die Tatsache, daß mehr als ein Viertel von ihnen trotz allgemein positiver Einstellung in anderen ideologischen Fragen die Zusammenarbeit mit der UdSSR auf Grund der zeitweiligen Stationierung sowjetischer Truppen auf dem Gebiet der DDR verneint.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
ja	29	37	22	10	1	2
nein	27	34	22	12	3	2

Funktionäre urteilen wenig, aber trotzdem signifikant positiver als andere Jugendliche (66% : 61% Bejahung). Das Bewußtsein der Funktionäre muß in dieser Weise ebenso kritisch bewertet werden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

Motiv 9

1. Fragestext

Bf 87

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil die sowjetische Kultur hochentwickelt ist".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	19	46	23	7	2	2
	m	15	42	28	10	3	2
	w	23	50	19	4	2	2

Bei dieser Frage werden zweifelsohne semantische Probleme bestehen, wenn es um die Auslegung des Begriffes "Kultur" geht. Im allgemeinen wird in der Bevölkerung darunter der Entwicklungsstand der Künste und der ethischen und zivilisatorischen Gewohnheiten verstanden. In diesem Sinne hat die Zusammenarbeit zwischen UdSSR und DDR eine hochzuwertende kulturelle Komponente. Das Bild unserer Jugendlichen vom Kulturniveau der Sowjetunion wird diesem realen Sachverhalt nicht gerecht. Eine Reihe reaktionärer stereotyper Eiseeavorstellungen über die Kultur sowjetischer Menschen, die bei einem Teil unserer Bevölkerung leider immer noch wirksam ist, kann am Zustandekommen der diagnostizierten Phänomene mit beteiligt gewesen sein.

Wie zwei Drittel der befragten Jugendlichen reagierten in dieser Frage positiv, wobei sich die Mädchen wie bei anderen ideologischen Fragen mit 73% signifikant von den Jungen (57%) in hohem Maße unterscheiden.

3. Vergleich der Schultypen

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
8.	POS	25	48	17	5	2	2
10.	POS	18	48	24	7	2	2
10.	EOS	19	45	29	6	1	1
12.	EOS	16	46	30	6	1	1
BSS		18	43	23	9	3	3
BSS/A		12	45	32	9	1	1
B		20	45	23	6	3	3

Im Grunde genommen bestehen nur geringe Unterschiede, wenn man von den positiveren Urteilen der Schüler aus 8. Klassen absieht. Die Einschätzung des sowjetischen Kulturniveaus als Motiv unserer Zusammenarbeit ist also kaum differenziert.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
<u>positive Extreme</u>						
Dresden	21	49	21	6	2	1
Stettin	22	45	22	6	2	3
Halle	20	46	23	7	2	..
<u>negative Extreme</u>						
Berlin	16	41	25	11	4	2
Potsdam	15	45	27	8	2	3

In Gegensatz zu den Schulgruppen gibt es territorial-typische Abweichungen, die das Gesagte vom Stereotyp-befassten in einigen Gebieten mit unterschiedlichen Auffassungen bestätigen können.

6. Vergleich der Ortsklassen

lassen auch hier Unterschiede erkennen:

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
Orte unter 5.000 EW	20	48	22	6	2	2
Städte über 100.000 EW	16	45	26	8	3	2

7. Vergleich nach Parteilzugeh. d. Eltern

Hier unterscheiden sich lediglich Kinder von Genossen (70% Bejahung) von allen übrigen Jugendlichen (52% Bejahung):

	1.	2.	3.	4.	5.	Σ
parteilos	17	45	26	8	2	2
SED	22	48	22	6	1	2

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	Kz
ge	43	49	23	5	1	2
1973	40	45	24	7	3	2

Wie zu erwarten, hat die FDJ-Funktion nur unwesentlichen Einfluss auf diese eminent wichtige ideologische Position. FDJ-Funktionäre haben statistisch gesehen keine anderen Auffassungen von der sowjetischen Kultur als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(an Fall 9)

Anh. 10

1. Interview

BR 90

Die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ist sehr wichtig für die DDR,

"weil ich die sowjetischen Menschen
sympathisch finde".

(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	Kz
BR ges	46	44	23	10	5	2
m	42	42	25	13	5	2
w	49	45	21	7	5	2

Die Ichbezogenheit der Aussage macht die Frage zu einem ersten Identifikationsproblem gegenüber Sowjetbürgern. 66% der Jugendlichen identifizieren sich mit ihnen, wobei die Mädchen mit 64% signifikant positiver als die Jungen (59%) urteilen. Diese Verteilung muss zu ersten Überlegungen führen, ob das allgemeine Menschenbild des Sowjetbürgers von Agitation und Propaganda dem Sympathie-Erwartungsniveau unserer jungen Generation genügend angepasst wird, da die echte Völkerfreundschaft und Schicksalsgemeinschaft nicht nur von rationalen Überlegungen geprägt sein darf.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
POS	22	45	19	8	4	2
1. POS	14	45	24	10	4	2
1. EOS	13	49	22	6	4	1
1. EOS	19	46	22	7	4	1
BBS	13	39	25	14	6	3
BBS/A	12	48	27	9	4	1
BBS	13	42	25	11	6	3

Die Verteilung zeigt ein stark differenziertes Bild; es unterscheiden sich signifikant die Schüler von POS (8), EOS (10, 12) mit 67% Bejahung gegenüber den Schülern von POS (10) und BBS (Abitur) mit 59% Bejahung und diese wiederum gegenüber BBS und anderen Berufsschulen mit 53% Bejahung.

Männliche Berufsschüler identifizieren sich mit dem Sowjetbürger sogar nur mit 46%!

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>positive Extreme</u>						
Dresden	20	47	21	5	5	2
K.M.-Stadt	17	47	21	8	4	2
<u>negative Extreme</u>						
Berlin	13	33	25	19	7	2
Potsdam	12	37	26	16	5	3

6. Vergleich der Ortsklassen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Orte unt. 3.000 EW	17	44	24	8	4	3
Orte über 100.000 EW	15	41	24	13	6	1

Der Unterschied ist signifikant.

7. Vergleich nach Parteizugch. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	LA
parteilos	12	43	25	12	5	2
SPD	20	46	27	8	3	2

Kinder von Genossen bejahen ihre Identifikation mit 80% gegenüber Kindern von parteilosen mit 55%. Hier zeigt sich also deutlich die ideologische Relevanz dieses Problems.

8. Vergleich nach FDK-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	LA
ja	18	46	22	8	4	2
nein	15	43	24	11	5	3

Funktionäre urteilen mit 64% Identifikation gegenüber anderen mit 58%.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

entfällt

10. Folgerungen

Das Verhältnis zur Sowjetunion ist ein wesentliches Element im System der ideologischen Haltungen. In den allgemeinen Äußerungen der befragten Jugendlichen kommt dieser Sachverhalt in recht positiver Weise zum Ausdruck; die Freundschaft und Zusammenarbeit unserer Staaten wird von der übergroßen Mehrheit anerkannt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Kriterien dieser Einstellung sehr unterschiedlich ausgebildet sind und daß dabei oftmals gerade diejenigen mit der intensivsten ideologischen Brisanz noch nicht die erforderliche Anerkennung erfahren.

Im einzelnen ergeben sich entsprechend der ermittelten Zusammenhänge dazu folgende Schwerpunkte in der Erziehung zur Liebe zur Sowjetunion als brüderlich verbundener Schicksalspartner:

- die Sowjetunion als gesellschaftliches Vorbild für die DDR - sie beschritt vor uns den entbehrungsreichen Weg zum Sozialismus, sie war die erste Macht der Arbeiter und Bauern in der Welt und half uns, den sozialistischen Weg leichter und unter Vermeidung von Geburtsfehlern einer neuen Ordnung zu gehen.
Literarische Bilder, Film und Bücher über ihren opferreichen Kampf - gegen den inneren und äußeren Feind, die starken emotionalen Charakter besitzen sollten.
- Wir haben es der Sowjetunion zu verdanken, daß Frieden in Europa ist - der Charakter der sozialistischen Außenpolitik in den letzten 50 Jahren;
die Einheit von Sozialismus und Frieden;
die Bändigung des Imperialismus, des Menschheitsfeindes Nr. 1 durch die Sowjetunion;
die Opfer, die die sowjetischen Menschen brachten und noch heute bringen, um den Friedens- und Freiheitskampf der Völker zu unterstützen usw.
- die Truppen der Sowjetarmee auf unserem Territorium schützen an unseren Grenzen gemeinsam mit der NVA das

- Leben der Bürger der DDR und damit auch unser Leben und unsere Sicherheit - alle die Werte, auf die die Jugend stolz ist, die uns das Leben schöner machen, können wir nur genießen, weil die sowjetischen Truppen eine militärische Macht darstellen, die vom Imperialismus respektiert werden muß und ihn daran hindert, militärische Übergriffe zu provozieren.
- Wir können stolz darauf sein, daß wir Verbündete eines Staates sind, der als militärisch stärkere Macht der Welt gilt.
In diesem Zusammenhang muß eine stärkere Auseinandersetzung mit dem gegnerischen Argument des sogenannten "Kräftegleichgewichts" geführt werden. Dabei sind u.E. folgende Fragen, wie
 - Was macht die militärische Potenz einer Armee aus?
 - Geschlossenheit der militärischen Strategie und Taktik, der Ausrüstung und Struktur der Armeen des Warschauer Paktes
 - Warum kann der Feind in Vietnam das Volk nicht besiegen u.a.zu diskutieren.
- Die wirtschaftliche Verbundenheit mit der Sowjetunion garantiert uns einen kontinuierlichen Aufbau unserer Volkswirtschaft, gestattet uns die Orientierung und Profilierung auf ökonomische Schwerpunkte mit hochwertigen Rohstoffen, optimiert den Einsatz der modernsten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse durch technisch-wissenschaftliche Kooperation. Dadurch erreichen wir ein gleichmäßiges und ungestörtes wirtschaftliches Entwicklungsniveau, das die kapitalistische Wirtschaft in den entwickeltsten Staaten bald überflügelt.

4. Einstellung zum sozialistischen Internationalismus

1. Fragetext

Ef 78

Die militärische Hilfeleistung der verbündeten sozialistischen Länder zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften in der CSSR hat sich als notwendig erwiesen

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	42	28	15	10	3	2
	m	42	27	16	12	2	1
	w	43	29	14	9	3	2

70% aller Jugendlichen gelingt es, die Hilfe der Warschauer-Pakt-Staaten für die CSSR richtig einzuschätzen. 25% sind dazu nicht in der Lage. 3% haben keine Meinung. 2% gaben keine Antwort.

Vergleiche mit anderen Indikatoren machen jedoch deutlich, daß von den Jugendlichen, die die Antwortposition 2 (im allgemeinen meine Meinung) wählten, nur bedingt ein klassenmäßiges Verhalten zu erwarten ist. Man kann annehmen, daß sich bei komplizierten politischen Situationen ein Drittel dieser Jugendlichen unentschlossen verhält. Das bedeutet, daß etwa 60% aller Jugendlichen die Lage eindeutig einschätzen können. Die Mädchen reagieren geringfügig positiver. Allerdings, jeder 3. Jugendliche hat Schwierigkeiten, komplizierte politische Sachverhalte richtig einzuschätzen.

3. Vergleich der Schultypen

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
8.	POS	53	26	10	6	4	1
10.	POS	46	30	12	10	2	-
10.	EOS	51	29	12	6	1	1
12.	EOS	48	27	14	11	1	-
BKS		36	28	18	13	3	2
BKS/A		37	30	20	11	1	-
BG		33	29	19	13	4	2

Wie in anderen ZIJ-Untersuchungen (auch in dieser bei anderen Einstellungsfragen) mehrfach nachgewiesen - werden wiederum 3 Tendenzen deutlich.

Im Altersgefälle von den 8. zu den 10. Klassen und von den 10. zu den 12. Klassen verringern sich die positiven Aussagen.

Die klassenmäßig eindeutigsten Einschätzungen werden von den EOS-Schülern vorgenommen.

Ein signifikanter Unterschied besteht zwischen 10. POS und 10. EOS und EOS und BS/BBS.

Dieser Unterschied liegt auch zwischen den Schülern der EOS und den Schülern der BBS mit Abitur vor. Besonders bemerkenswert und erziehungsmethodisch ernst zu nehmen ist der Einstellungsunterschied zwischen der Jugend in den allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen.

Wesentlich erscheint uns noch die mit der höheren Altersstufe zunehmende positive Entscheidung der Mädchen im Verhältnis zu den Jungen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Die Rangordnung ergibt:

	Antwortposition 1/2
1. Rostock	83
2. Halle	73
3. Dresden	72
4. K.-M.-Stadt	71
5. Cottbus	71
6. Suhl	70
7. Leipzig	69
8. Potsdam	68
9. Erfurt	67
10. Berlin	56

Es ergeben sich 2 Extrempositionen. Rostock liegt an der Spitze, Berlin am Ende der Rangordnung. Die mittlere Gruppierung zeigt eine geringere Differenzierung, zwischen Dresden, Karl-Marx-Stadt und Cottbus und den nachfolgenden Bezirken Potsdam und Erfurt ergeben sich ebenfalls noch Unterschiede.

Es wird ersichtlich, daß es im ganzen ähnliche Erziehungsbedingungen im Republikausmaß gibt. Berlin zeigt die negativsten Ergebnisse und macht auf spezifische Erziehungsprobleme aufmerksam, die besonders bezirksspezifisch analysiert und bewältigt werden müssen.

Die guten Rostocker Ergebnisse zeigen den Erziehungsfortschritt im Nordbezirk. Möglicherweise sind dort die durch den sozialistischen Aufbau erzielten objektiven gesellschaftlichen Veränderungen im Vergleich zu dem Ausgangszustand am Anfang der sozialistischen Umgestaltung so bewußtseinsrelevant und werden erzieherisch entsprechend genutzt.

Besonders deutlich ist die positive Stellungnahme der Mädchen in den Bezirken mit den positivsten Ergebnissen (Rostock bis Suhl). Durch die geschlechtsspezifische Beantwortung in diesen Bezirken wird die Tendenz in der Antwortverteilung der Gesamtpopulation (s.2.) bewirkt.

6. Vergleich der Ortsklassen

Faßt man die positiven Antwortpositionen 1 und 2 zusammen, ergibt sich die folgende Rangzeile:

1. 10.000- 50.000EW	74%
2. 3.000- 10.000EW	70%
3. bis 3.000 EW	70%
4. über 100.000 EW	68%
5. 50.000 - 100.000 EW	68%

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.-5. ka	
SED	60	24	15	1
and.Blockp.	35	33	31	1
parteilos	32	30	36	2

Der große erzieherische Einfluß des Elternhauses ist evident. Die politisch-ideologisch fundierte Position der Eltern, die in der SED organisiert sind, weist sich statistisch signifikant gegenüber allen anderen Gruppierungen aus. Während eine positive Aussage (Pos. 1 und 2) dort zwischen 62% und 68% liegt, erreicht sie bei den in der SED organisierten Eltern 84%.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.-5. ka	
ja	52	27	20	1
nein	38	29	31	2

Ein Unterschied zwischen beiden Gruppen von Jugendlichen liegt vor. Funktionäre beurteilen die Hilfsaktionen der sozialistischen Staaten eindeutig positiver. Das darf wie folgt gewertet werden:

Es gelingt, die bewussten Jugendlichen in Funktionen zu wählen. Dieser Sachverhalt spricht für die gesamte politische öffentliche Meinung der organisierten Jugendlichen. Man darf mit der politisch motivierten Aktivität der jungen Funktionäre bei politischen Bewährungssituationen rechnen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Zwischen der Einschätzung der CSSR-Ereignisse und der Aussage "Das sozialistische Lager ist fest und unerschütterlich" ist ein Zusammenhang feststellbar.

soz. Lager	CSSR				
	1.	2.	3.	4.	5.
1.	72	35	14	9	14
2.	21	37	22	6	13
3. - 5.	7	27	63	85	73

93% der Jugendlichen, die sich fest mit dem Schutz der sozialistischen Errungenschaften in der CSSR identifizieren (Pos. 1), treffens eine positive Aussage bezüglich der Unerschütterlichkeit des sozialistischen Lagers.

27% der Jugendlichen, die mit Vorbehalt positiv (Pos. 2) antworten, äußern sich negativ bzw. unentschlossen. Diese Tendenz prägt sich bei den Pos. 3, 4 und 5 noch deutlicher aus.

Man kann schlußfolgern, besonders im Hinblick auf die absoluten Zahlen: Selbst wenn einige Jugendliche schwankend bezüglich der Festigkeit des sozialistischen Lagers wurden; halten diese doch in ihrer Mehrheit die Schutzmaßnahmen der Staaten des Warschauer Vertrages für erforderlich.

Für Jungen besteht ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung der CSSR-Ereignisse und der Bereitschaftserklärung für die Verteidigung der DDR das Leben einzusetzen.

Einsatz d. Lebens	CSSR				
	1.	2.	3.	4.	5.
1.	69	31	10	7	18
2.	23	41	21	8	23
3. - 5.	8	28	69	85	59

Für 92% der fest entschiedenen Jugendlichen ist der Einsatz ihres Lebens für die DDR eine natürliche Konsequenz, die aus ihrer sozialistischen Grundhaltung erwächst. Von den relativ entschiedenen (Pos. 2) ist das für 72% der Fall, wobei eine Verlagerung der Mehrheit zur relativ positiven Aussage festzustellen ist. Die sich negativ äußernden Jugendlichen (Pos. 3 und 4) zeigen eine entsprechende negative Aussage in ihrer Mehrheit, aber nicht absolut. Immerhin ist ein Drittel der Jugendlichen (Pos. 3

kaum meine Meinung) zum Einsatz des Lebens für die Verteidigung unserer Republik bereit. Das trifft in noch höherem Maße (41%) für die Unentschiedenen (Pos. 5) zu.

10. Folgerungen

- Unsere Jugend ist in ihrer Mehrheit fähig (77%), in komplizierten politischen Situationen die Lage richtig einzuschätzen. Da das für einen Teil (30%) nicht zutrifft, gilt es die marx.-lenin. Bildung auszubauen und methodisch differenzierter anzulegen. Vor allem sollten in starkem Maße Lageeinschätzungen geübt werden, um die Jugendlichen zu befähigen, den "wirklichen Lebensprozeß" analysieren zu lernen und zum Erkennen der Ursachen der politischen Entwicklung vorzudringen.
- Das negative Altersgefälle im Meinungsbild macht uns aufmerksam, dieser oben skizzierten Problematik größere Aufmerksamkeit bei den 16 - 18-jährigen zu schenken. Offensiver und angepaßter an die Altersspezifik muß argumentiert werden (Lehrer-, Leiter-, FDJ-Funktionärsausbildung; Propagandistenanleitung!). Das gilt in besonderem Maße für die Betriebsjugend. Hier sind besondere Anstrengungen nötig, um das Niveau der politisch-ideologischen Erziehung der Jugendlichen dem der fachlichen Ausbildung anzunähern.
- Es wäre gut, die Erfahrungen im Bezirk Rostock in der politisch-ideologischen Erziehung wissenschaftlich zu analysieren (DPZI), um sie verallgemeinert anderen Bezirken zur Verfügung zu stellen. Eine besonders intensive politisch-ideologische Arbeit ist in Berlin erforderlich.
- In politisch angespannten Situationen sollten unmittelbar und sehr schnell die Funktionärskräfte der FDJ und GST zu Lageeinschätzungen und Aufgabenstellungen zusammen-

gerufen werden, um ihr höheres gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein in Aktivität umzusetzen. Dabei sollte der Einsatz der Jugend der Kreisstädte im Kreisgebiet bei allen politischen Aktionen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

5. Einstellung zur SED

5.1. Anerkennung der führenden Rolle der SED beim Aufbau des Sozialismus in der DDR

1. Fragestext

Bf. 72

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR ist nur unter Führung der SED zu verwirklichen

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	49	31	10	4	4	2
M	44	33	13	6	4	1
W	54	30	8	3	4	2

Die führende Rolle der SED wird von 80 % der Jugendlichen anerkannt. Die Mädchen urteilen darüber wie bei anderen ideologischen Fragen weitaus positiver als die Jungen. Obwohl die Übergroße Mehrheit einen positiven Standpunkt einnimmt, kann das Ergebnis, da es sich hier um ein ideologisches Kernproblem handelt, noch nicht befriedigen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	52	29	8	4	5	2
10. LOS	51	32	9	4	3	1
10. BOS	62	31	4	1	-	-
12. BOS	63	25	7	3	1	1
BFS	42	32	13	6	5	2
BFS/A	51	34	9	4	2	1
BS	41	34	12	5	6	2

Es gibt hierbei unverkennbare Unterschiede zwischen bestimmten Hauptgruppen: An erster Stelle stehen die Schüler der Erweiterten Polytechnischen Oberschulen mit 90 % Anerkennung, es folgen signifikant unterschiedlich die Berufsschüler mit Abiturausbildung (85 %), danach (ebenfalls signifikant) die Schüler der Polytechnischen Oberschulen. Bei den Berufsschülern beträgt der Anteil drei Viertel aller Befragten, bei den Jungen sind es sogar nur zwei Drittel.

Das Ergebnis zeigt, wie unterschiedlich die Ergebnisse bei der ideologischen Standpunktbildung in den verschiedenen Bildungsbereichen noch sind.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positive Extreme:</u>						
Reutock	56	29	7	3	3	2
Dubl	54	30	7	4	4	1
Dresden	49	34	9	3	4	1
<u>Negative Extreme:</u>						
Berlin	39	28	15	9	8	2
Wien	44	33	11	5	5	2

6. Vergleich der Ortsklassen

keine wesentlichen Auffälligkeiten

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	41	35	12	6	5	2
SED	63	25	7	2	2	1
and. Blockp.	44	34	10	5	4	2

Die Kinder von Genossen unterscheiden sich hochsignifikant von den anderen Jugendlichen in der Frage der Anerkennung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse. Auffällig ist, daß in dieser Frage die Jugendlichen, deren Eltern den anderen Blockparteien angehören, sich nicht von den Jugendlichen mit parteilosen Eltern unterscheiden.

8. Vergleich nach FDI-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	58	29	7	3	2	1
nein	45	32	11	5	5	2

Funktionäre haben eine signifikant positivere Einstellung zur Partei als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

		<u>Anerkennung der Führungsrolle der Partei</u>	
		<u>Bejahung</u>	<u>Verneinung</u>
<u>Identifizierung eines</u>	Bejahung	93	7
<u>Parteiintritts</u>	Verneinung	72	28

Es besteht ein mäßiger Zusammenhang derart, daß diejenigen, die sich mit der Möglichkeit identifizieren, später einmal in eine politische Partei einzutreten, die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse zu 93 % anerkennen. Umgekehrt gilt nicht das gleiche. Die führende Rolle der SED wird auch anerkannt, wenn nicht die Absicht besteht, später in eine Partei einzutreten.

10. Folgerungen

Die Rolle der Partei als organisiertester und bewußter Vortrupp der Werktätigen der DDR muß in der Erziehung noch stärker als bisher betont werden. Die Jugendlichen sollen an Beispielen unmittelbarer Parteiarbeit im Betrieb oder in der Ausbildungsstätte das Bemühen studieren können, wie sich die Parteiorganisationen für die Aufwärtsentwicklung von Volkswirtschaft und Kultur und für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung einsetzen.

Aus anderen Untersuchungen ging hervor (ISA 1968), daß die Kontaktfrequenz zwischen Parteisekretär des Betriebes und Jugendlichen mancherorts äußerst gering ist, daß vielen Jugendlichen die Sekretäre oder Leitungsmitglieder nicht bekannt sind. Das kann mit eine Ursache sein, daß die erforderliche enge Verbindung von Partei und Jugend, die emotionale Bindung der Jugendlichen an die Partei, noch nicht allenthalben gewährleistet ist. Deshalb steht nach wie vor die Aufgabe für die Genossen in den Betrieben und Schulen, in ihrem Auftreten als Parteimitglieder die Erwartungswerte der Jugendlichen gegenüber der Partei zu erfüllen, denn die Anerkennung der führenden Rolle der Partei geht über das Vertrauen zur Partei überhaupt.

Dieser Appell muß sich in erster Linie an jene Genossen richten, von denen bekannt ist, daß sie unter der Jugend ein hohes Prestige besitzen, die als kameradschaftliche Ratgeber bei Lebensentscheidungen auftreten usw.

5.2. Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei

1. Fragestext

Hf 98

Können Sie sich vorstellen, daß Sie später einmal in eine unserer politischen Parteien eintreten werden?

- 1. das wird bestimmt der Fall sein
- 2. ja, das wäre denkbar
- 3. das kann ich mir kaum vorstellen
- 4. nein, da wird nicht der Fall sein

2. Geschlechterverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDF ges	18	40	23	18	1
m	20	42	20	17	-
w	16	39	25	19	-

Näherzu zwei von zehn Jugendlichen geben an, daß sie später bestimmt einmal in eine unserer politischen Parteien eintreten werden. Weitere vier meinen, daß das denkbar wäre. Mehr als zwei können sich das kaum vorstellen. Fast zwei vertreten den Standpunkt, daß das nicht der Fall sein wird.

Dabei zeigt sich, daß Mädchen eine etwas geringere Bereitschaft als Jungen für einen späteren Eintritt in eine politische Partei zeigen und entsprechend etwas häufiger als Jungen angeben, daß sie sich das kaum vorstellen können bzw., daß das nicht der Fall sein wird. Doch sind die Differenzen relativ gering. Wir werten das als Ausdruck der politischen Gleichberechtigung unserer Mädchen sowie ihrer gewachsenen politisch-öffentlichen Aktivität.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	22	43	19	15	1
10. POS	17	43	23	16	-
10. EOS	28	51	15	6	-
12. EOS	31	46	15	8	-
BB.	13	34	27	25	1
BBS/A	26	47	17	10	-
BS	10	33	31	26	1

Die größte Bereitschaft, später in eine politische Partei einzutreten, haben Schüler der 10. EOS, 12. EOS und BBS/A. Die geringste Bereitschaft dazu haben Schüler der BS.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.
Berlin	20	27	25	27
Potsdam	16	36	28	20
Rostock	24	47	17	11

Im Bezirk Rostock ist die Bereitschaft der Jugendlichen zum Eintritt in eine politische Partei am stärksten entwickelt, in Berlin und Potsdam am schwächsten. In den anderen Bezirken sind die Zahlen nahezu identisch mit dem Gesamtergebnis der Republik.

6. Vergleich der Ortsklassen

Unterschiede zwischen den einzelnen Ortsklassen sind unbedeutend.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei ist bei Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind (77 %) oder einer anderen Blockpartei angehören (67 %), sehr hoch, bei Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind (45 %), sehr gering.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre beabsichtigen in höherem Maße (74 %) als Nichtfunktionäre (53 %) später Mitglied einer Partei zu werden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Vergleich mit Bf 101 (stolz oder ODR-Bürger):

Jungen	1.	2.	3.	4.	Mädchen	1.	2.	3.	4.
1.	52	38	6	4	1.	41	46	9	4
2.	21	54	17	8	2.	12	48	20	14
3.	4	40	32	24	3.	2	26	41	31
4.	2	20	39	40	4.	2	8	34	56
5.	1	7	18	73	5.	-	1	17	82
6.	3	22	32	44	6.	1	11	37	50

Jugendliche, die angeben, sehr stolz auf ihre Staatsbürgerschaft zu sein, zeigen eine hohe Bereitschaft, Mitglied einer politischen Partei zu werden (Jungen = 90 %, Mädchen = 87 %). Je schwächer der Stolz auf die Staatsbürgerschaft ausgeprägt ist, desto mehr sinkt die Bereitschaft zum Eintritt in eine politische Partei ab. So wollen von denen, die die Frage nach dem Stolz auf die Staatsbürgerschaft mit "nein" beantworten, nur ganz wenige in eine Partei eintreten (Jungen = 8 %; Mädchen = 1 %).

Dementsprechend lehnt von den nicht stolzen Staatsbürgern ein hoher Prozentsatz den späteren Eintritt in eine politische Partei ab (Jungen = 73 %; Mädchen = 82 %).

10. Folgerungen (entfällt)

1. Fragetext

Bf 99

Wenn mit 1 oder 2 geantwortet:

Welche Partei wird das sein?

1. SED
2. LDPD
3. CDU
4. NDFD
5. DBD

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	51	3	4	2	1	40
m	52	4	5	3	1	36
w	50	2	3	1	1	43

Etwa 85 % derjenigen, die im ersten Teil der Frage ihre Bereitschaft bekundeten, später in eine politische Partei einzutreten, wollen einmal Mitglied der SED werden. Das ist mehr als die Hälfte aller Jugendlichen. Die CDU nimmt von den anderen Blockparteien die Spitze ein. Für eine Mitgliedschaft in der DBD entschieden sich die wenigsten Jugendlichen. Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind unbedeutend.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	60	2	4	2	1	32
10. POS	54	2	3	1	-	38
10. EOS	63	5	6	3	1	23
12. EOS	60	6	6	2	1	25
BBS	41	2	3	2	1	50
BBS/A	57	6	6	2	2	28
BS	37	2	4	2	1	55

Zwischen den Schülern der einzelnen Schultypen gibt es keine nennenswerten Unterschiede. Lediglich zeigt sich auch hier, daß Schüler der 10. EOS und der 12. EOS die größte Bereitschaft besitzen, später Mitglied einer Partei zu werden, Schüler von BS dagegen die geringste Bereitschaft zeigen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Berlin	42	2	3	1	1	51
Rostock	66	2	3	1	1	27
Potsdam	46	2	3	1	1	46
Cottbus	53	1	4	2	1	39
Halle	56	3	3	2	1	35
Erfurt	47	4	8	1	1	38
Suhl	57	3	3	3	1	33
Dresden	45	4	4	2	1	43
Leipzig	47	3	3	2	1	44
Karl-Marx-Stadt	47	3	5	1	1	44

Im Bezirk Rostock will im Vergleich zu den anderen Bezirken der größte Anteil der Schüler (66 %), in Berlin der geringste Anteil (42 %), später einmal Mitglied der SED werden. Im Bezirk Erfurt wollen 8 % der Schüler Mitglied der CDU werden. In allen anderen Bezirken liegt diese Zahl bei 4 %.

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ortsklassen sind unbedeutend.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	37	3	5	2	1	53
SED	75	1	1	1	1	21
and. Blockp.	34	10	13	8	4	32
unbestimmt	46	3	5	3	1	42

Drei Viertel der Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind, wollen später auch in diese Partei eintreten. Ein Drittel der Jugendlichen, deren Eltern Mitglieder einer anderen Blockpartei sind, entscheiden sich ebenfalls für die SED.

Natürlicherweise ist bei diesen Jugendlichen die Bereitschaft, in die LDPD, CDU, NDPD oder DBD einzutreten, höher als bei anderen Jugendlichen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Zahl der Jugendlichen, die in die SED eintreten will, ist bei Funktionären höher (64 %) als bei Nichtfunktionären (45 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Vergleich mit Bf 101 (stolzer DDR-Bürger):

Jungen	1.	2.	3.	4.	5.	Mädchen	1.	2.	3.	4.	5.
1.	94	2	2	1	1	1.	96	1	1	-	-
2.	83	5	7	3	2	2.	87	4	5	2	2
3.	61	11	18	3	2	3.	70	9	15	3	2
4.	40	21	26	13	2	4.	54	14	22	5	5
5.	26	-	35	26	13	5.	33	-	-	50	17
6.	53	11	25	10	1	6.	50	-	41	9	-

Die sehr stolzen Staatsbürger wollen fast alle später einmal Mitglied der SED werden (Jungen = 94 %; Mädchen = 96 %). Je mehr der Stolz auf die Staatsbürgerschaft abnimmt, desto weniger Jugendliche möchten in die SED eintreten. Jedoch gibt es unter denen, die nicht stolz sind, Bürger der DDR zu sein, immer noch 26 % Jungen und 33 % Mädchen, die sich für den Eintritt in die SED entscheiden.

Bei den Jugendlichen, die weniger oder nicht stolz sind, DDR-Bürger zu sein, gibt es hohe Bereitschaft, später in eine der anderen Blockparteien einzutreten. Dabei zeigt sich eine größere Konzentrierung dieser Jugendlichen bei der CDU.

10. Folgerungen (entfällt)

6. Sozialistischer Standpunkt

1. Fragestext

Bf 57

Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	30	46	13	4	7	1
m	29	45	14	5	6	1
w	31	46	11	3	7	1

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	39	38	10	4	3	1
10. POS	29	48	12	4	7	1
10. EOS	35	52	8	1	3	1
12. EOS	33	53	10	1	2	-
BBS	27	45	15	6	7	1
BBS/A	28	51	14	3	3	-
BS	23	47	16	5	9	1

Auch hier urteilen die Schüler der EOS mit 87 % positiver Antworten, ihnen folgen die Schüler der POS mit 77 %.

Auf gleicher Position liegen die Berufsschüler mit Abiturausbildung.

Signifikant unterscheiden sich von ihnen die Lehrlinge aus den kommunalen Berufsschulen (70 %), wobei die Urteile der männlichen Lehrlinge mit 59 % am negativsten ausfallen.

Diese unterschiedliche Verteilung weist auf eine ernsthafte Erziehungsproblematik in der Berufsbildung hin, die sich auch in den folgenden Grundüberzeugungen widerspiegelt:

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Besirksvergleich

Positive Extreme	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Rostock	37	46	10	2	5	1
Halle	32	48	11	4	5	-
Suhl	3	47	11	3	6	1
<u>Negative Extreme</u>						
Berlin	26	37	15	10	10	1

Die extrem gelagerten Bezirke unterscheiden sich in ihrer Antwortverteilung signifikant voneinander. Alle anderen untersuchten Territorien weisen keine wesentlichen Unterschiede auf.

6. Vergleich der Ortsklassen

Wir erhalten ein durchweg homogenes Verteilungsbild. Jugendliche aus Dörfern und Städten unterscheiden sich nicht im Urteil über ihren sozialistischen Standpunkt.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	22	47	16	6	8	1
SED	43	44	7	2	4	1
and. Blockp.	26	50	13	4	6	1

In den beiden positiven Antwortkategorien unterscheiden sich alle dargestellten Gruppen voneinander. Wir haben es hier mit einem ausgezeichneten Beispiel der ideologischen Erziehungswirkung des Elternhauses zu tun.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	39	45	9	3	4	-
nein	26	46	14	5	8	1

Die Unterschiede sind statistisch signifikant. Die Verteilung macht aber auch deutlich, daß trotz der positiven Selbsteinschätzung der Jugendfunktionäre noch 16 % eine Haltung einnehmen, die ihrer offiziellen Position nicht entspricht.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Das sozialistische Positionsbewußtsein steht im Zusammenhang mit einer Reihe anderer ideologischer Fragen:

Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt

		Bejahung	Verneinung
<u>Liebe zum sozialistischen Vaterland</u>	Bejahung	87	13
	Verneinung	21	79
<u>Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen</u>	Bejahung	87	13
	Verneinung	50	50
<u>Bereitschaft zum Eintritt in eine unserer politischen Parteien</u>	Bejahung	92	8
	Verneinung	64	36
<u>Mitgliedschaft in der FDJ</u>	ja	84	16
	nein	56	44

Alle Merkmale lassen erkennen, daß eine Bejahung in dem einen Standpunkt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch einen gefestigten sozialistischen Standpunkt impliziert. Umgekehrt gilt ähnliches.

- Wie sich zeigt, besteht bei Jungen auch ein Zusammenhang zwischen dem Positionsbewußtsein und den Vermutungen über die Verteidigungsbereitschaft Gleichaltriger.

Mit wachsendem sozialistischem Positionsbewußtsein steigt auch die Mutmaßung darüber, daß bei gleichaltrigen Jungen Bereitschaft vorliegt, die DDR unter Einsatz des Lebens zu verteidigen.

- Wer seine Mitgliedschaft in der FDJ mit politischer Überzeugung (20 %) oder mit dem vielseitigen und interessanten FDJ-Leben (25 %) begründet, wer also im Jugendverband fest integriert ist, bekundet auch mit höherer Wahrscheinlichkeit einen festen sozialistischen Standpunkt. Wer dagegen wegen eventueller Vorteile willen FDJ-Mitglied wurde, bekundet mit geringerer Wahrscheinlichkeit einen sozialistischen Standpunkt. Beides trifft für Jungen und Mädchen gleicherart zu.
- Zusammenhänge bestehen auch zu den Reisewünschen. Diejenigen, die in die Sowjetunion und nach Kuba reisen würden, bekennen sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zu einem festen sozialistischen Standpunkt, im extremen Gegensatz zu jenen, die kapitalistische Länder Europas und Nordamerika besuchen möchten.

Habe festen sozialistischen Stand-
punkt

	<u>Bejahung</u>		<u>Verneinung</u>		<u>keine Meing.</u>	
	<u>M</u>	<u>W</u>	<u>M</u>	<u>W</u>	<u>M</u>	<u>W</u>
1. Sowjetunion	91	90	7	6	3	4
2. Polen, Ungarn, Bulgarien, Mongolei	82	81	13	12	5	7
3. Rumänien, Jugoslawien, CSSR	75	79	17	15	8	6
4. Kuba	92	88	7	8	1	4
5. kap. Länder Europas (ohne Italien)	66	68	26	22	8	11
6. Italien	68	69	29	23	4	8
7. USA, Kanada	63	65	30	21	7	13
8. Mittel- u. Südamerika	78	70	20	17	3	13
9. Asien, Australien	74	69	19	22	7	10
10. Afrika	82	81	12	17	6	3

Zensur in Staatsbürgerkunde

Fester sozialistischer Standpunkt

	Bejahung		Vernoinung		keine Meinung	
	m	w	m	w	m	w
1.	82	82	13	14	5	4
2.	78	80	17	13	5	7
3.	74	76	21	16	6	8
4.	67	74	26	15	8	11
5.	66	76	31	26	3	-

Bei diesem gesinnungsbildenden Fach gibt es eindeutige Zusammenhänge derart, daß mit steigender Leistung auch die Standpunktbildung positiver wird - eine zu erwartende Relation.

Politischer Aspekt der Partnerwahl

Meine engsten Freunde	1.	69	76	25	17	6	6
haben dieselben poli-	2.	31	83	16	11	4	6
tischen Ansichten wie ich	3.	85	75	19	17	6	7
(allg. Antwortmodell)	4.	66	64	26	22	8	14
	5.	66	50	13	22	18	28

Extreme Standpunkte in der Partnerwahl stehen mit weniger positiven sozialistischen Positionen im Zusammenhang, während mehr indifferente Partnerwahlangaben mit positiven Standpunkten korrelieren. Jugendliche mit hohem sozialistischen Bewusstsein kalkulieren den politischen Aspekt bei der Partnerwahl also weniger ein.

10. Folgerungen

In der Erziehungsarbeit sollte das Reflexionsverhalten über den eigenen Standpunkt mehr gefördert werden. Dazu wäre es erforderlich, für die Jugend erfaßbare und erziehbare normative Kriterien zu entwickeln, an deren Anerkennung und Befolgung jeder einzelne seinen Standpunkt messen kann. Es

hat den Eindruck, daß die Jugendlichen bei der Beurteilung der Festigkeit ihres sozialistischen Standpunktes noch sehr unsicher sind und sich daher vielfach "negativer" einschätzen, als sie in Wirklichkeit sind, weil die kritischen Normationen dazu fehlen oder sehr hoch gesetzt, bzw. nicht differenziert genug (Stufenprogramm) sind.

Man kann von den jungen Menschen noch nicht verlangen, daß sie sich so verhalten, wie es von Parteimitgliedern verlangt wird. Das gilt vor allem von den Jugendlichen, die keine Möglichkeit haben, sich in gesellschaftlichen Funktionen zu bewähren oder denen von elterlicher Seite her eine Bestätigung ihrer sozialistischen Haltung gegeben wird. Während bei den Schülern der all-emeinbildenden Schulen die Verhaltensnormierung im Bereich der Ideologie nahezu vereinheitlicht ist, scheint das im Bereich der Berufsbildung nicht der Fall zu sein. Presse-diskussionen zu solchen Problemen, wie "Bin ich ein junger Revolutionär", "Habe ich schon einen sozialistischen Standpunkt" oder "Was ist ein moderner Mensch" können hier sehr förderlich sein, wo sich der junge Mensch in seiner Haltung bestätigt findet.

7. Einstellung zur Konvergenztheorie

1. Fragetext

Bf 79

Kapitalismus und Sozialismus werden sich durch die technische Revolution so weit annähern, daß allmählich die Unterschiede zwischen ihnen verschwinden

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
D R ges	7	16	21	29	5	2
m	17	25	22	31	4	1
w	18	29	18	27	5	2

Mit Hilfe der Konvergenztheorie versucht der Gegner in der psychologischen Kriegsführung gegen uns täglich mit einer Fülle von Informationen unsere Jugend ideologisch zu unterlaufen und unsicher zu machen. Insofern ist die marxistisch-leninistische Beurteilung der Konvergenztheorie und die Fähigkeit, sie in der täglichen Information zu durchschauen und zu entlarven von größter Bedeutung für die Gegnereinschätzung (Feindbild).

50 % der Jugendlichen sind dazu in der Lage, es zu bewerten. Freilich weist die Entscheidung nicht aus, ob diese Jugendlichengruppe dieser Problemstellung mit sozialistischem Perspektivdenken begegnet. Das muß die Interpretation der Korrelation dieses Sachverhalts mit eindeutig sozialistisch motivierten Problemstellungen und Fragen ergeben.

Die Antwortverteilung macht deutlich, daß Mädchen stärker auf Argumente im Sinne der Konvergenztheorie eingehen (Mädchen 45 %). 43 % (Mädchen 47 %) sind nicht fähig, die Konvergenztheorie zu durchschauen, 5 %

haben dazu noch keine Meinung und 2 % geben keine Antwort.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	22	33	18	17	8	2
10. POS	19	25	22	28	5	1
10. EOS	5	11	17	65	2	-
12. EOS	3	8	15	72	2	1
BBS	20	29	22	20	6	2
BBS/A	9	13	23	52	2	1
BS	20	32	22	17	6	3

Es ist ersichtlich, in welchem Maße die Schüler der EOS und die Lehrlinge mit Abitur in der Lage sind, sich richtig mit dem Kerngedanken der Konvergenztheorie auseinanderzusetzen (bei Abiturienten 87 %). Sicherlich ist eine wesentliche Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit dieser imperialistischen Position ein solides marxistisch-leninistisches Grundwissen. Darum ist verständlich, daß Schüler der 8. Klassen nur zu 35 % fähig sind, den Sachverhalt zu analysieren. Es gibt im allgemeinen ein positives Altersgefälle. Der Rückstand bei der Betriebsjugend (BBS 42 %, BS 39 %) ist allerdings auffallend und nicht mit dem Alter oder Bildungslücken zu erklären.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Die Rangreihe bei Zusammenfassung der verneinenden Antwortpositionen (3 und 4):

1. Berlin	56
2. Cottbus	54
3. Karl-Marx-Stadt	53
4. Halle	51
5. Suhl	51

6. Rostock	50
7. Leipzig	47
8. Potsdam	47
9. Dresden	45
10. Erfurt	45

Es ergeben sich 2 Gruppierungen. Die Jugendlichen in den Bezirken Leipzig, Potsdam, Dresden und Erfurt zeigen einen merklichen Abstand zu den anderen Bezirken. Die Jugendlichen Berlins, die bei wichtigen politisch-ideologischen Fragen oft am Ende der Rangreihe zu finden waren, zeigen bei der Einschätzung der Konvergenzproblematik im Vergleich die besten Ergebnisse. Offenbar sieht man die reale Lage deutlicher. Die unmittelbare Konfrontation mit dem Klassengegner schärft den Blick. Allordings (s. Bemerkung zu 2.) kann über den klassenmäßigen Inhalt der Entscheidung nichts ausgesagt werden.

6. Vergleich der Ortaklassen

Bei Zusammenfassung der verneinenden Antwortpositionen 3 und 4 ergibt sich folgende Rangreihe:

1. über 100.000 EW	54 %
2. 10.000 - 50.000 EW	52 %
3. 50.000 - 100.000 EW	50 %
4. 3.000 - 10.000 EW	49 %
5. bis 3.000 EW	48 %

Es ergibt sich ein Stadt-Land-Gefälle. Die Spitzenpositionen der Großstädte muß ähnlich gedeutet werden, wie unsere Bemerkung bei den Bezirksergebnissen zu Berlin.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1,2 u. 5.	3.	4.	MA
SED	43	19	37	1
and. Blockp.	45	21	32	2
parteilos	51	22	26	1

Der Elterneinfluss ist hier nicht so deutlich spürbar wie bei Einstellungsbereichen, in denen Grundüberzeugungen unmittelbarer in der häuslichen Erziehung wirksam sind. Trotzdem ergibt sich folgende Rangtendenz (Zusammenfassung 3 und 4) :

SED-Eltern 56 %
Eltern in and. Blockp. 53 %
parteilose Eltern 48 %,

die auch bei diesem rationalbetonten Argument die politische Haltung des Elternhauses als Einflußkomponente signifikant ausweist.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
Funktionäre	16	23	11	38	3	1
Jugendliche ohne Funktion	18	28	21	25	6	2

Funktionäre verteilen sich häufiger im richtigen Einschätzungsbereich (Pos. 3/4: 57 %) als Jugendliche ohne Funktion (Pos. 3/4: 46 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Da die Analyse und Einschätzung der Konvergenztheorie einen Fundus an marxistisch-leninistischem Grundwissen und die Fähigkeit seiner Anwendung voraussetzt, gelingt nur etwa 50 % der Jugendlichen, ihre Funktion zu erkennen.

Es ist erforderlich, ihre Antlärung thematisch und prinzipiell auf allen Gebieten der Überzeugungsbildung stärker zu beachten.

(Schule, Familie, Propagandasystem)

Besondere Materialien sollten für die verschiedensten Bereiche zur Verfügung gestellt werden.

Die Schulung der Propagandisten ist unter obigem Aspekt zu akzentuieren. In den Schulen sollte auf die prinzipielle Betonung im Rahmen der Erziehung im Unterricht orientiert werden. Im gewl. Grundstudium der Studenten sollte n entsprechende Maßnahmen veranlaßt werden.

8. Weltanschauliche Einstellung

8.1. Einstellung zum wissenschaftlichen Atheismus

1. Fragetext

Bf 96

Wie würden Sie sich selbst einschätzen?
sind Sie

1. überzeugter Atheist
2. überzeugt von einer Religion und deren Gott
3. Anhänger anderer Auffassungen
4. bei dieser Frage noch unentschieden

Mit dieser Frage wird die Einstellung zum wissenschaftlichen Atheismus bzw. zur Religion erfasst, die Zugehörigkeit zu kirchlichen Verbänden wurde nicht ermittelt.

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR GOS	43	14	13	28	1
B	46	14	14	25	1
W	41	15	13	30	1

43 % der Jugendlichen bezeichnen sich als Atheisten, 14 % als religiös. Die hohe Zahl der Unentschiedenen, besonders aber der "Anhänger anderer Auffassungen" wirft ernste erzieherische Probleme auf.

Mädchen sind um 5 % weniger Atheisten, dafür um 5 % häufiger unentschieden als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	43	14	13	29	1
10. POS	44	13	14	27	2
10. MS	53	16	10	20	1
12. POS	57	16	7	18	1
BBS	40	13	15	30	2
BBS/A	55	14	11	21	-
BS	34	17	14	33	2

Die Schüler der EOS und BBS/A liegen weit über dem Durchschnitt, die Berufsschüler (ohne Abitur), besonders die der kommunalen Berufsschulen unter dem Durchschnitt der atheistischen Position. Eine altersabhängige Entwicklung ist nicht festzustellen, nur zwischen den EOS-Schülern der 10. und 12. Klassen besteht ein 4 % Unterschied.

Von der 10. Kl. POS zu den Berufsschulen (BBS/KBS) ist ein Abfall von 4 bzw. 10 % bei der atheistischen Position festzustellen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gering. Sie liegen unter der atheistischen und religiösen Position zwischen 0 bis maximal 6 %. Die Jungen sind stets unter der atheistischen Position stärker vertreten. Das stimmt mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen überein.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

	1.	2.	3.	4.	KA
1962	53	12	9	24	2
1964	51	15	9	22	3
1966	47	15	12	23	3
1969	43	14	13	28	1

Der Trend ist offensichtlich: Die Zahl der atheistisch eingestellten Jugendlichen hat von 1962 (Leipzig) bis heute um etwa 10 % abgenommen. Während die Zahl der religiösen Jugendlichen annähernd gleich geblieben ist, hat sich der Anteil der Unentschiedenen und der "Anhänger anderer Auffassungen" erhöht. Das ist ein ernstes Signal.

Eine ausführliche Analyse dieser vier Gruppen wird in den nächsten Monaten vorgenommen, sie wird zu wichtigen Erkenntnissen der ideologischen Situation und der Lebensbedingungen dieser Gruppen führen.

Ein internationaler Vergleich:

	1.	2.	3.	4.	KA
Bulgarien 1965	55	3	5	25	10
Ungarn 65	36	13	2	48	1

Diese Populationen sind mit der von uns erfaßten nach Alter und Bildungstand vergleichbar.

5. Bezirksvergleich

Hier das Verteilungsbild bei den ersten drei Positionen, die vierte ist aus der Differenz zu 100 leicht abzuschätzen.

	1.	2.	3.
Berlin	48	11	17
Rostock	52	7	14
Potsdam	40	18	11
Cottbus	43	15	12
Halle	46	9	13
Erfurt	34	25	10
Suhl	42	13	11
Dresden	45	15	14
Leipzig	43	13	14
Karl-Marx-Stadt	42	19	14

Während Erfurt stark, sowie Suhl und Karl-Marx-Stadt leicht unter der Norm der atheistischen Position liegen, rangieren Berlin und besonders Rostock stark darüber. Etwa umgekehrt ist das Bild unter der religiösen Position.

"Anhänger anderer Auffassungen" finden sich in allen Bezirken 10 - 14 %, nur in Berlin zu 17 %.

Ob das für Berlin ein Ausdruck stärkerer ideologischer Opposition ist oder aber auf stärkere Einflüsse von Sekten und ähnlichen Kräften zurückgeht, kann von uns nicht beantwortet werden.

6. Vergleich nach Ortsklassen

Dieser Vergleich ergibt bedeutende Unterschiede. Jugendliche aus Orten unter 3000 Einwohnern sind zu etwa 10 % weniger atheistisch und zu etwa 8 % häufiger religiös eingestellt als Jugendliche aus Städten über 10.000 EW. Bemerkenswert ist, daß zwischen den drei oberen Ortsklassen (10.000 bis über 100.000 EW) keine größeren Differenzen bestehen.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern

	1.	2.	3.	4.	ka
SED	62	4	12	20	1
and. Blockp.	35	24	10	30	1
parteilos	34	20	14	31	1

Jugendliche, deren Eltern Genossen der SED sind, sind in viel stärkerem Maße atheistisch und viel geringer religiös eingestellt als Kinder, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien oder parteilos sind. Zwischen den letztgenannten treten nur geringe Unterschiede auf. Diese Ergebnisse werden durch die "Umfrage 1966" voll bestätigt.

Aufschlußreich sind Tendenzen, die sich aus der Gruppierung nach den 5 Ortsklassen ergeben.

Ortsklassen	I	II	III	IV	V
<u>Atheisten</u>					
% SED	54	62	66	58	68
% and. Blockp.	31	34	44	44	32
% parteilos	28	32	38	38	38
<u>Religiöse</u>					
% SED	7	7	3	3	2
% and. Blockp.	25	27	17	23	26
% parteilos	24	24	18	13	15

Die Jugendlichen, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien sind, sind z. B. in mittleren Städten (III, IV) um 10 % häufiger als in kleineren Gemeinden (I, II) und als in Großstädten (V) atheistisch eingestellt. Jugendliche, deren Eltern Mitglieder der SED sind, sind überraschenderweise in Städten von 50 - 100.000 EW um 10 % weniger als die in den benachbarten Ortsklassen (Städte) Atheisten.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre sind überdurchschnittlich atheistisch eingestellt. Männliche Funktionäre zu 56 %, weibliche zu 52 %. Sie sind weniger "unentschieden". Religiös eingestellte und "Anhänger anderer Auffassungen" sind fast wie in der allgemeinen Population vertreten.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen (entfällt)

8.2. Schätzung des Anteils überzeugter Atheisten

1. Fragestext

Bf 97

Was schätzen Sie: Welcher Anteil der Ihnen Gleichaltrigen würde sich als überzeugter Atheist bezeichnen?

- | | |
|-------------------|--------------------|
| 1. 0 - 10 Prozent | 6. 50 - 60 Prozent |
| 2. 10 - 20 " | 7. 60 - 70 " |
| 3. 20 - 30 " | 8. 70 - 80 " |
| 4. 30 - 40 " | 9. 80 - 90 " |
| 5. 40 - 50 " | |

Diese Frage hat durchaus eine gewisse sozial-psychologische Bedeutung.

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
DDR	9	8	10	10	11	12	14	15	10

Es ergibt sich das Bild einer annähernden Gleichverteilung. Nur die letzten vier Positionen sind etwas stärker besetzt. Das sagt nicht viel. Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sind beim Vergleich der Gruppen A und B nicht vorhanden.

3. Vergleich der Schultypen

Der Vergleich der Schultypen und Klassenstufen ergibt einige charakteristische Tendenzen. Die Gruppen, in denen der atheistische Standpunkt häufiger vertreten wird (z. B. EOs, BBL/A) nehmen auch einen höheren Anteil von Atheisten an.

Mit Abstand folgen Schüler der POS, KBS und EBS. Das entspricht nahezu der Rangfolge nach der Häufigkeit des atheistischen Standpunktes (Bandfeld 96).

Wir wollen diese Erscheinung "Konformitätseffekt" nennen. Die jungen Menschen nehmen eine hohe Konformität (entsprechend ihrer Überzeugung) bei anderen an.

- 4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)
- 5. Bezirksvergleich (entfällt)
- 6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)
- 7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern (entfällt)
- 8. Vergleich nach FDJ-Funktionen (entfällt)
- 9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Aufschlußreich ist der Vergleich mit der Einstellung zum wissenschaftlichen Atheismus.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Ath.	3	3	4	6	8	12	20	23	20
Rel.	10	10	13	15	15	11	14	8	4
and. Auff.	23	17	13	13	9	7	6	8	5
Unentsch.	15	11	15	14	13	10	10	6	5
DDR	9	8	10	10	11	12	14	15	10

Hier kann von fast Gleichverteilung keine Rede mehr sein. Über 50 % Atheisten schätzen 75 % der Atheisten, 37 % der Religiösen, 26 % der mit anderen Auffassungen, 31 % der Unentschiedenen über 80 % Atheisten vermuten 43 % derjenigen, die selbst atheistisch eingestellt sind, gegenüber 11 - 13 % der anderen Jungen.

Bis 30 % Atheisten schätzen dagegen 10 % der atheistisch eingestellten Jungen, 33 % der religiösen, 53 % der mit anderen Auffassungen, 41 % der unentschiedenen.

Verglichen mit den wirklichen, von uns ermittelten Werten (43 %), kann gesagt werden: 75 % der atheistisch Eingestellten neigen dazu, den Anteil der Atheisten zu überschätzen.

Anhänger anderer Auffassungen neigen zu 66 %, Unentschiedene zu 55 %, Religiöse zu 48 % zur Unterschätzung. Der "Konformitätseffekt" ist also bei Atheisten am stärksten, bei Anhängern anderer Auffassungen ebenfalls noch sehr stark, bei Religiösen aber am schwächsten ausgeprägt. Bei den atheistisch Eingestellten dürfte das ein Merkmal des Majoritätenverhaltens sein. Anhänger anderer Auffassungen und Unentschiedene leben wahrscheinlich in stärkerer (latenter) Auseinandersetzung, vielleicht auch in intensiverem Kontakt mit Gleichgesinnten. Sie neigen daher (und vermutlich noch aus anderen Gründen) zur Unterschätzung. Die gleichen Proportionen und Tendenzen zeigen sich bei den Mädchen.

10. Folgerungen

(entfällt)

9. Wehrbereitschaft

9.1. Einstellung zur Verteidigung der DDR

1. Fragetext

Bf 76

Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung bei Jungen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
m	38	32	13	10	5	2

7 von 10 Jungen beantworten diese Frage bejahend, 4 von 10 stimmen ihr vorbehaltlos zu. Das ist - bei dieser zugewiesenen Aussage - als ein sehr positives Ergebnis zu bewerten. Es drückt ein intensives Verhältnis der Jungen zur Republik aus (obgleich die fiktive Befragungssituation in Rechnung gestellt werden muß). Daraus geht hervor, daß ein bedeutender Teil unserer Jugend nicht etwa nur ein "Konsumentenverhältnis" zur DDR hat, sondern zu hohem persönlichem Einsatz und Opferbereitschaft bereit ist. Die 30 % Meinungslosen und negativ Eingestellten sind dabei stark zu beachten. 10 % lehnen den persönlichen Einsatz mit ihrem Leben kategorisch ab.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	51	27	8	6	5	2
10. POS	38	33	12	9	5	3
10. EOS	36	38	13	6	5	2
12. EOS	36	34	17	8	2	3
BBS	36	28	14	13	6	3
BB/A	31	38	15	10	6	1
BS	27	32	16	15	5	5

Von den 8. zu den 10. Kl. der POS nimmt die vollkommene Zustimmung um 15 % ab. Bei den EOS-Schulen der 10. und 12. Klassen ist sie gleich stark ausgeprägt. Schüler der BS liegen bedeutend unter dem Durchschnitt.

Für die Differenz zwischen 8. und 10. Klassen POS können zwei Hypothesen vorgetragen werden:

1. Die Bindung an die Republik, die Intensität der Verteilungsbereitschaft hat abgenommen.
2. Die Einsicht in die Tragweite der Entscheidung hat sich verändert. Schüler der 8. Klassen haben das Problem weniger scharf aufgefaßt und weniger reflektiert ihre Entscheidung getroffen. Die der 10. Klasse ist demnach echter zu werden, wiegt schwerer.

Vermutlich gelten beide Hypothesen für dieses Alter. Für die Differenz zwischen BS und BB kann allerdings die 2. Hypothese zur Erklärung **n i c h t** herangezogen werden. Die persönliche Opferbereitschaft ist bei BS-Schulen eindeutig geringer ausgeprägt. 41 % lehnen mehr oder minder scharf ab.

4. Vergleich zu anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	1./2.
Berlin	32	28	17	17	60
Rostock	49	29	9	6	78
Potsdam	37	30	14	13	67
Cottbus	42	28	14	10	70
Halle	36	32	13	9	68
Erfurt	31	33	16	12	64
Suhl	37	32	12	9	69
Dresden	38	34	13	8	72
Leipzig	39	31	10	11	70
Karl-Marx-Stadt	34	35	13	11	69

Mit weitem Abstand liegt der Bezirk Rostock an der Spitze. Erheblich unter den Republikwerten rangieren Berlin (34 % Ablehnungen), Erfurt (28 % Ablehnungen), Potsdam (27 % Ablehnungen).

Die anderen Bezirke unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander. Die Erfahrungen des Bezirkes Rostock sollten gründlich analysiert werden.

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Unterschiede zwischen den Ortsklassen sind sehr gering. Lediglich bei Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind, gibt es Unterschiede. Diejenigen von ihnen, die in Orten unter 50 000 EW leben, zeigen eine stärkere Verteidigungsbereitschaft an als die in den beiden oberen Ortsklassen.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3. - 5.
SED	51	30	18
and. Blockp.	30	37	30
parteilos	30	34	34

Während Kinder von Genossen der SED zu reichlich 50 % bereit sind, ihr Leben für die Republik einzusetzen, sind es etwa je 30 % der Kinder, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien oder parteilos sind.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre entscheiden sich zu 46 % gegenüber 34 % von Nichtfunktionären für die Antwortposition 1.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die Kontingenztafeln weisen hohe Zusammenhänge mit anderen zentralen Indikatoren des ideologischen Bewusstseins, v. a. zur Einstellung zur DDR und zum Sozialismus auf.

2. Einstellung zum Wehrdienst

1. Fragetext

Bf 102

Nur für Jungen:

Weshalb werden Sie eines Tages Soldat der NVA?

1. ich möchte als Unteroffizier/Offizier länger dienen
2. ich werde die allgemeine Dienstzeit gern ableisten
3. ich folge der Forderung des Gesetzes
4. ich würde es gern vermeiden
5. damit habe ich mich noch nicht näher beschäftigt

2. Gesamtverteilung bei Jungen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
m	15	29	32	20	3	2

15 % der Jungen möchten als Soldat auf Zeit dienen,
20 % möchten den Dienst in der NVA "gern vermeiden". Eine
Bewertung dieser Tabelle wird unter 4. vorgenommen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	11	44	22	15	7	2
10. POS	13	29	35	18	2	2
10. EOS	12	39	33	12	3	2
12. EOS	14	29	39	16	-	2
BKS	20	20	31	24	3	2
BBS/A	14	22	40	22	1	1
BS	13	21	35	25	3	2

Die Zahl derjenigen Jungen, die als Soldat auf Zeit dienen
möchten, verändert sich kaum von Schultyp zu Schultyp bzw.
von Klassenstufe zu Klassenstufe. Sie erhöht sich um 2 %
von der 8. zur 10. Klasse POS sowie von der 10. zur 12.
Klasse EOS. Schüler der BBS liegen mit 20 % beträchtlich
über dem Durchschnitt.

Große Differenzierungen treten unter der Antwortposition 2. zutage. Hier ist mit zunehmendem Alter ein deutlicher Rückgang der freudigen Bereitschaft, den Ehrendienst abzuleisten, zu erkennen. Der Rückgang beträgt 15 % von 8. zur 10. Klasse POS, weitere 8 % zu Berufsschülern; 10 % von 10. zu 12. Klasse POS. Berufsschüler aller drei Schultypen liegen unter dem Durchschnitt. Bei ihnen ist überhaupt eine stärkere Polarisierung zu verzeichnen. Während 13 - 20 % als so dat auf Zeit gehen möchten, würden doch gleichzeitig auch 22 - 25 % den Wehrdienst lieber vermeiden. Das sind unter den Antwortpositionen 1. und 4. die höchsten Werte, besonders bei den Schülern der BBs. Diese Tendenzen entsprechen denen der Umfrage 1966 fast völlig.

4. Vergleich zu anderen Untersuchungen

Die gleiche Frage stellten wir bereits in der "Umfrage 1966".

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
1966	7,5	28	37	18,5	7	2
1969	15	29	32	20	3	2

Die Zahl der Jungen, die als Soldat auf Zeit länger dienen wollen, hat sich seit 1966 verdoppelt. Das ist ein sehr guter Beleg für die gewachsene Anziehungskraft unserer NVA bei den Jugendlichen. Es spiegelt den Erfolg unserer Wehrerziehung wider. Während die Zahl derjenigen Jungen, die den Armeedienst "gern" ableisten möchten oder "gern vermeiden" möchten, ziemlich gleichgeblieben ist, hat die Zahl der Indifferenten (Antwortpositionen 3. und 5.) seit 1966 erheblich abgenommen.

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.
Berlin	14	21	31	29
Rostock	14	34	31	17
Potsdam	22	23	25	26
Cottbus	18	29	28	20
Halle	16	29	30	20
Erfurt	12	29	33	18
Suhl	15	28	35	18
Dresden	14	33	32	15
Leipzig	13	30	32	20
Karl-Mar -Stadt	13	26	37	20

Die meisten Bezirksergebnisse weichen wenig voneinander ab. So daß auf Zeit wollen in 7 Bezirken 13 - 16 % der Jungen werden. In Erfurt nur 12 %, Cottbus 18 %, in Potsdam 22 %. Die beiden letztgenannten Bezirke, besonders Potsdam, erreichen bei dieser Frage Werte, die vom ideologischen Bewußtseinsstand (wie er durch andere Fragen ermittelt wurde) stark abweichen. Die Ursachen dafür sind von uns nicht genau zu bestimmen.

Sie können in besonders intensiver und erfolgreicher Arbeit auf dem Gebiet der Lehrerziehung liegen (dann wäre es sehr wertvoll, die Potsdamer Erfahrungen auszuwerten). Es können evtl. auch andere regionalspezifische Bedingungen, z. B. Vorhandensein großer Armee-Einheiten und deren vorbildliches Auftreten (positive öffentliche Meinung) wirksam sein.

6. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.
SED	24	35	26	12	2
and. Blockp.	10	29	35	21	4
parteilos	10	24	36	24	4

Die höhere Wehrbereitschaft der Söhne von Genossen der SED geht aus den höchsten Werten unter 1. und 2. hervor. Etwa 6 von 10 Jungen betonen, den Wehrdienst gern abzuleisten, 24 % möchten länger dienen. Das ist ein sehr positiv zu beurteilendes Erziehungsergebnis. Der große Einfluß des Elternhauses wird auch hier wieder deutlich. Söhne von Mitgliedern anderer Blockparteien entscheiden sich um 5 % häufiger für 2. ("gern abzuleisten") als die von Parteiloosen.

7. Vergleich der Ortsklassen

Der Vergleich der Ortsklassen läßt einige Unterschiede hervortreten.

Jungen aus den Ortsklassen I (unter 3000 EW) und V (über 100 000 EW) wollen zu 4 - 6 % weniger häufig Soldat auf Zeit werden.

Die Ablehnung des Wehrdienstes ("würde es gern vermeiden") nimmt mit der Ortsgröße zu. Jungen aus Städten über 50 000 EW (IV, V) sind um 6- 8 % häufiger ablehnend eingestellt als die niederen Ortsklassen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.
Funktionäre	21	33	27	13	3
Nichtfunktionäre	12	27	34	22	4

FDJ-Funktionäre haben eine weitestgehend positivere Einstellung zu Wehrdienst als Nicht-Funktionäre, was sich besonders in der erhöhten Bereitschaft, Soldat auf Zeit zu werden, aber auch unter der Antwortposition 2 zeigt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Vergleich mit der Häufigkeit der Teilnahme und der Einstellung zur Aktion "Signal DDR 20"

Jugendliche, die an der Aktion "Signal DDR 20" teilnehmen, bzw. Interesse an einer Teilnahme zeigen, geben in der Mehrheit an, Soldat auf Zeit zu werden, bzw. den Dienst in der NVA gern abzuleisten (51 % und 60 %).

Jedoch ist dieser Zusammenhang nicht streng. 24 % derjenigen, die an dieser Aktion teilnehmen, bzw. teilnehmen möchten, lehnen es trotzdem ab, gerne den Dienst in der NVA abzuleisten.

Ein Vergleich mit der Einstellung zu dieser Aktion läßt die Tendenz noch deutlicher werden.

Jugendliche, denen die Aktion "Signal DDR 20" gefällt, sind in der Mehrzahl auch bereit, Soldat auf Zeit zu werden. (52 %), bzw. geben an, den Dienst in der NVA "gerne abzuleisten" (86 %). Hin gegen haben Jugendliche, die der Aktion ablehnend gegenüberstehen, auch nicht den Wunsch, den Dienst in der NVA "gerne zu leisten".

- Vergleich mit dem Standpunkt der Jugendlichen

Erwartungsgemäß besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Wehrdienst und dem sozialistischen Standpunkt Jugendlicher. Die folgende Tabelle bestätigt dies:

	1.	2.	3.	4.	Chi ² = 1152
Standpunkt vollkommen in allge- meinen	39	<u>72</u>	59	23	
kaum, absolut nicht	10	18	66	<u>98</u>	

Insgesamt 39 % der Jugendlichen, die angeben, vollkommen bzw. im allgemeinen einen festen sozialistischen Standpunkt zu besitzen, beabsichtigen, Soldat auf Zeit zu werden, und weitere 73 % geben an, den Wehrdienst gerne abzuleisten.

Charakteristisch ist auch hier wieder die gegenläufige Tendenz der Häufigkeiten. Mit schwächer werdender Festigkeit des Standpunktes wird die Einstellung der Jugendlichen zum Wehrdienst in der NVA negativer.

- Vergleich mit der Bereitschaft, für die Verteidigung der DDR das Leben einzusetzen

Der Vergleich dieser beiden Indikatoren ist sehr wesentlich, da von Jugendlichen mit einer positiven Einstellung zur Wehrbereitschaft im allgemeinen erwartet wird, daß sie auch bereit sind, im Ernstfall für die Verteidigung der DDR ihr Leben einzusetzen.

Die folgende Tabelle veranschaulicht dies:

	1+2.	3.	4.	$\chi^2 = 2058$
Loben für die vollkommen	74	18	5	
Verteidigung im allgemeinen	37	45	14	
der DDR kaum	12	46	40	
einzusetzen absolut nicht	7	28	63	

An Spalte 1+2 ist zu erkennen, daß mit abnehmender Bereitschaft, sein Leben für die Verteidigung der DDR einzusetzen, auch die Häufigkeit derjenigen Jugendlichen abnimmt, die Soldat auf Zeit werden wollen bzw. angeben, ihren Wehrdienst gerne abzuleisten. Charakteristisch ist auch hier wieder die gegenläufige Tendenz (Spalte 4). Der Zusammenhang beider Fragen ist relativ hoch.

- Vergleich mit der Einstellung zur militärischen Hilfeleistung der DDR

	1+2.	3.	4.	Chi ² = 1318
War die mili- vollkommen	65	23	8	
tärische Hilfe-im all einzelnen	42	40	14	
leistung rich- kaum	20	43	33	
tig? Überhaupt nicht	9	33	55	

65 % der Jugendlichen, die bereit sind, als Soldat auf Zeit zu dienen bzw. ihren Wehrdienst gerne abzuleisten, geben an, daß die militärische Hilfeleistung für die DDR vollkommen richtig und notwendig gewesen sei.

42 % derjenigen halten diese Hilfeleistung im allgemeinen für richtig und notwendig. Mit negativer werdender Einstellung zum Wehrdienst wird der Anteil derjenigen Jugendlichen, die diese Hilfeleistung für nicht richtig finden, ja sie sogar ablehnen, immer größer. Der Extremfall ist mit 55 % der Jugendlichen gegeben, die die Armeezeit vermeiden wollen und gleichzeitig die Hilfeleistung für die DDR strikt ablehnen.

Der Zusammenhang beider Indikatoren ist wiederum relativ hoch.

- Vergleich mit der Einstellung zum Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab

	1+2.	3.	4.	Chi ² = 703
Überzeugt vom vollkommen	58	27	4	
Sieg des Sozia-im allgemeinen	39	38	20	
lismus kaum	24	37	36	
Überhaupt nicht	12	31	55	

58 % der Jugendlichen, die eine positive Einstellung zum Armeedienst besitzen, geben an, daß sie den Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab für "vollkommen" möglich halten.

Weitere 39 % halten einen solchen Sieg im allgemeinen für möglich. Im allgemeinen glauben Jugendliche mit positiver Einstellung zum Wehrdienst bedeutend fester an den Sieg des Sozialismus, als solche mit negativer Einstellung.

- Vergleich mit der Einstellung zur Zusammenarbeit mit der SU

a) Zusammenarbeit mit der SU auf Grund der militärischen Stärke der SU

		1+2.	3.	4.	$\chi^2 = 400$
Zusammenar-	vollkommen	<u>54</u>	30	13	
beit wegen	im allgemeinen	44	35	18	
milit. Stärke	kaum	33	37	29	
der SU	überhaupt nicht	18	29	<u>48</u>	

Der größte Teil der Jugendlichen, die die Zusammenarbeit mit der SU wegen der militärischen Stärke befürworten, sind unter denjenigen zu finden, die eine positive Einstellung zur Nationalen Volksarmee besitzen (54 %).

Jugendliche, die die Zusammenarbeit mehr oder weniger stark ablehnen, verteilen sich unterdurchschnittlich auf die anderen Positionen der Einstellung zur Armee.

b) ... "weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Ländern notwendig ist".

Mit zunehmender Ablehnung der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der SU verringert sich die Zahl derjenigen Jugendlichen, die auch bereit sind, Soldat auf Zeit zu werden (52 %), bzw. den Wehrdienst bei der Nationalen Volksarmee gerne abzuleisten (39 %). Gleichzeitig vergrößert sich die Zahl derjenigen, die den Ehrendienst in der NVA gerne vermeiden wollen (47 %).

Die Tendenz der Verteilung beider Indikatoren deckt sich weitgehend mit der Verteilung des vorhergehenden Vergleichs.

c) ... "weil die sowjetische Wissenschaft hochentwickelt ist"

	1+2.	3.	4.	$\chi^2 = 274$
vollkommen	<u>51</u>	32	14	
im allgemeinen	35	35	26	
kaum	26	33	36	
überhaupt nicht	20	24	46	

d) ... "weil mir die sowjetischen Menschen sympatisch sind"

	1+2.	3.	4.	$\chi^2 = 632$
vollkommen	<u>65</u>	22	9	
im allgemeinen	<u>53</u>	31	12	
kaum	35	<u>39</u>	24	
überhaupt nicht	21	32	<u>44</u>	

Die charakteristischen Werte, die die Tendenz der Verteilungen ersichtlich werden lassen, sind unterstrichen. Aus dem Komplex des Vergleiches der Einstellung zum Wehrdienst mit der Einstellung zur Zusammenarbeit mit der SU läßt sich erkennen:

Je stärker die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion befürwortet wird, gleich aus welchem Grund heraus, desto positiver ist die Einstellung der Jugendlichen zum Ehrendienst in der NVA. Damit wird deutlich, daß bei vielen Jugendlichen die Frage der Notwendigkeit des Dienstes in der NVA in Zusammenhang mit der Zusammenarbeit der DDR mit der Sowjetunion gesehen wird.

Damit erwächst ein wichtiges Problem für die Wehrerziehung unserer Jugendlichen: Je besser es gelingt, die Jugendlichen von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der SU zu überzeugen, desto mehr ist zu erwarten, daß sich bei Jugendlichen eine positive Einstellung zur Volksarmee herausbilden wird. Jedoch ist

diese Einstellungsbildung nicht nur und ausschließlich auf das Moment der Einsicht in die Zusammenarbeit mit der SU zu reduzieren. Die Einstellung von Jugendlichen zur Nationalen Volksarmee bzw. zum Wehrdienst ist vielgestaltig und komplex, so daß viele Faktoren in bestimmender Weise an der Herausbildung einer positiven Einstellung beteiligt sind.

- Vergleich mit der weltanschaulichen Position

	1+2.	3.	4.	Chi ² = 397
Atheist	55	28	15	
Anhänger v. Religion	23	40	32	
Anhänger and. Auffass.	38	35	24	
unentschieden	39	39	21	

Atheisten haben eine positive Einstellung zum Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee. Religiös gebundene Jugendliche geben am wenigsten an, Soldat auf Zeit werden zu wollen, bzw. den Dienst in der NVA gerne abzuleisten.

Erstaunlich hoch ist der Prozentsatz derjenigen, die noch nicht über die Frage der religiösen Bindung nachgedacht haben, die also noch unentschieden in dieser Frage sind. Immerhin sind sie mit 39 % die an zweiter Stelle stehende Gruppe von Jugendlichen, die eine positive Einstellung zum Wehrdienst haben.

Mit 32 % möchten religiös gebundene Jugendliche den Dienst in der Armee möglichst gerne vermeiden. Ob diese Tendenz dadurch determiniert wird, daß es der Glaube verbietet, den Dienst abzuleisten, bleibt weiteren Untersuchungen überlassen.

- Vergleich mit der Prognose über den eigenen Parteieintritt

	1+2.	3+5	4.	Chi ² = 1227
Eintritt in bestimmt	76	16	6	
die Partei denkbar	49	35	14	
kaum	24	44	28	
nicht	16	35	43	

Je bestimmter der Parteeintritt erwartet wird, desto positiver ist die Einstellung zum Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee. Will ein Jugendlicher bestimmt in die Partei eintreten, so ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er seinen Wehrdienst gerne ableistet bzw. Soldat auf Zeit werden will, 0,76.

Auf die einzelnen Parteien bezogen ergibt sich:

	1+2.	3+5	4.	Chi ² = 380
SED	57	28	8	
LD D	28	52	19	
CDU	23	43	33	
NDFD	36	40	26	
DBD	40	41	19	

Zwischen den potentiellen Mitgliedern der einzelnen Parteien gibt es bedeutende Unterschiede in ihrer Einstellung zur Armee. Es läßt sich allerdings deutlich erkennen, daß Jugendliche, die in die SED einzutreten beabsichtigen, vorrangig eine positive Einstellung zum Wehrdienst in der NVA besitzen.

- Vergleich mit elterlichem Monatseinkommen

	1+2.	3.	4.	Chi ² = 76
bis 350,- M	39	32	24	
bis 500,- "	41	33	22	
bis 700,- "	39	35	22	
bis 850,- "	46	33	17	
bis 1000,- "	48	30	19	
bis 1500,- "	48	30	20	
über 1500,- "	50	30	16	

Die Tabelle läßt erkennen, daß mit der Höhe des Gehaltes der Eltern die Häufigkeit derjenigen Jugendlichen steigt, die Soldat auf Zeit werden wollen oder bzw. den Wehrdienst gerne ableisten (Spalte 1+2).

Eine jedoch geringe, gegenläufige Tendenz ist in Spalte 4 zu beobachten. Es sinkt die Häufigkeit derjenigen Jugendlichen, die angeben, den Wehrdienst möglichst vermeiden zu wollen, mit dem zunehmenden Einkommen der Eltern.

9.3. Aktion "Signal DDR 20"

1. Fragetext

Bf 35

Sie haben sicher von der wehrsportlichen Aktion
"Signal DDR 20"
gehört.

Wurden Sie bisher aufgefordert, an der Aktion teilzu-
nehmen?

1. ja, ich nehme auch teil
2. ja, aber ich nehme nicht teil
3. nein, aber ich würde gern teilnehmen
4. nein, ich würde auch nicht teilnehmen

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	32	14	26	26	1
m	39	14	25	21	1
w	26	14	27	31	2

Die knappe Hälfte der Jugendlichen gibt an, von der wehr-
sportlichen Aktion "Signal DDR 20" gehört zu haben und
aufgefordert worden zu sein, daran teilzunehmen. Aber nur
ein Drittel aller Jugendlichen nimmt wirklich daran teil.

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen äußert sich, nicht
davon gehört zu haben und auch nicht zur Teilnahme aufge-
fordert worden zu sein. Die Hälfte derer (also ein Viertel
aller Jugendlichen) würde aber auch gern daran teilnehmen.

Jungen äußern häufiger als Mädchen, daran teilzunehmen,
während Mädchen häufiger als Jungen antworten, auch dann
nicht teilzunehmen, wenn sie dazu aufgefordert würden.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	25	14	38	22	1
10. POS	25	15	32	27	1
10. LOS	40	15	25	17	3
12. EOS	25	17	25	31	1
BBS	38	13	19	29	1
BBS/A	64	13	9	14	1
BS	21	15	26	36	2

Die höchste Teilnahme, zwei Drittel, haben die Schüler der BBS/A. Bei Schülern der BS ist es nur ein Fünftel, das an der Aktion teilnimmt. Die höchste Ablehnung der Teilnahme trotz Kenntnis von der Aktion finden wir bei Schülern der 12. EOS, etwa ein Sechstel.

Den höchsten Anteil der Schüler, die die Aktion nicht kennen, aber gern daran teilnehmen würden, stellen die Schüler der 8. POS mit nahezu vier von zehn Jugendlichen.

Den höchsten Anteil der Schüler, die die Aktion nicht kennen, aber auch nicht daran teilnehmen möchten, finden wir bei Schülern der BS (36 %) und der 12. EOS (31 %).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Weit über dem Republikdurchschnitt liegt der Bezirk Halle mit 44 % teilnehmenden Jugendlichen und nur 17 %, die, wenn sie davon gehört hätten, trotzdem nicht teilnehmen würden. Weit unter dem Republikdurchschnitt liegt Berlin mit 18 % teilnehmenden Jugendlichen und 45 %, die auch bei Kenntnis und Aufforderung nicht teilnehmen würden.

Im Bezirk Rostock sind es noch 37 % Jugendliche, die gern an der Aktion teilnehmen möchten, aber sie nicht kennen und auch nicht aufgefordert wurden.

6. Vergleich der Ortsklassen

Es fällt auf, daß die Zahl der teilnehmenden Jugendlichen mit Anwachsen der Ortsgröße abnimmt. Andererseits steigt mit Anwachsen der Ortsgröße die Zahl der Jugendlichen, die auch bei Aufforderung an der Aktion nicht teilnehmen werden.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Teilnahme und die Bereitschaft zur Teilnahme bei Kenntnis von der Aktion liegt bei Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind, am höchsten.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Ebenfalls ist die Teilnahme und die Bereitschaft zur Teilnahme bei Jugendlichen, die eine Funktion ausüben, besser als bei anderen Jugendlichen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Bei der Prüfung des Zusammenhangs zwischen den qualitativen Daten dieser Frage und denen einiger anderer Aussagen ergab sich, daß in allen Fällen eine hohe Signifikanz vorliegt.

Im einzelnen brachten die Kontingenztafeln folgende Ergebnisse.

Vergleich mit Bf 68 (Liebe zum Vaterland):

Von den Jugendlichen, die ihr Vaterland lieben, weil der Sozialismus aufgebaut wird, gibt es auch eine größere Bereitschaft, an der Aktion "Signal DDR 20" teilzunehmen, als von den Jugendlichen, die diese Begründung ablehnen.

Vergleich mit Bf 94 (Stolzer DDR-Bürger):

Die stolzen jungen Staatsbürger nehmen in höherem Maße an der Aktion "Signal DDR 20" teil bzw. würden stärker teilnehmen, als die Jugendlichen, die weniger oder nicht stolz auf ihre Staatsbürgerschaft sind.

Vergleich mit Bf 102 (Bereitschaft zum Dienst in der NVA):
Die Teilnehmer an der Aktion "Signal DDR 20" sind stärker
als die Nichtteilnehmer bereit, in der NVA länger zu die-
nen bzw. werden ihre Dienstzeit gern ableisten.

10. Folgerungen

siehe nach dem 2. Teil dieser Frage (Bf 36)

1. Fragestext

Bf 36

Wie gefällt Ihnen eine solche Aktion?

1. sehr gut
2. gut
3. weniger gut
4. gefällt mir nicht
5. weiß nicht

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	11	44	16	10	19	1
m	12	44	18	13	13	1
w	11	44	13	8	26	2

Einer von zehn Jugendlichen gibt an, daß ihm diese Aktion
sehr gut gefällt. Weiteren sechs gefällt die Aktion gut
bis weniger gut. Einer von zehn lehnt ab; fast zwei sind
unentschieden. Dabei lehnen Jungen die Aktion etwas
stärker ab als Mädchen, während Mädchen etwas häufiger als
Jungen noch unentschieden sind.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	16	50	10	5	18	1
10. FOG	12	46	16	9	17	1
10. BOS	14	52	17	5	10	3
12. BOS	9	42	21	15	12	2
BBS	10	40	16	13	19	2
BBS/1	8	43	24	16	8	-
BS	9	38	16	12	24	2

Am meisten gefällt die Aktion den Schülern der 8. POS und der 10. EOS, am wenigsten den Schülern der BS. Weniger gut oder nicht gefällt die Aktion Schülern der BBS/A und der 12. EOS.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Am besten gefällt den Jugendlichen des Bezirkes Rostock diese Aktion, nur von wenigen Schülern wird sie abgelehnt. Dagegen ist die Zahl der Zustimmenden in Berlin gegenüber allen anderen Bezirken am niedrigsten und die Zahl der Ablehnenden am höchsten.

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Zahl der zustimmenden Jugendlichen nimmt mit dem Anwachsen der Ortsgröße ab. Andererseits steigt die Zahl der Ablehnenden in gleicher Weise an.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Schüler, deren Eltern Mitglieder der SED sind, äußern sich am positivsten zur Aktion. Von ihnen kommen die wenigsten Ablehnungen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionären gefällt die Aktion besser als Nichtfunktionären.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Es ist notwendig, bei bestimmten Aktionen oder anderen Vorhaben für die Jugend die Popularisierung noch vielseitiger und differenzierter vorzunehmen, damit nicht nur ca. die Hälfte der Jugendlichen davon Kenntnis nimmt.

Bei wehrsportlichen Aktionen ist mehr Wert darauf zu legen, durch interessante und differenzierte Gestaltung auch das Interesse der Mädchen und der älteren Jugendliche n, besonders das der Schüler der 12. EOS, dafür zu wecken.

10. Bereitschaft zur demokratischen Mitarbeit in Gremien der örtlichen Volksvertretungen

1. Fragetext

Bf 33

Wie Sie wahrscheinlich wissen, gibt es in jedem Ort unserer Republik eine von den Einwohnern gewählte örtliche Volksvertretung: die Stadtverordnetenversammlung in der Stadt oder die Gemeindevertretung in den Dörfern. Die Volksvertretungen sollen die Jugendlichen des Ortes in ihre Leitungsarbeit (z.B. Vorbereitung von Entscheidungen) einbeziehen und ihnen auch Aufgaben übertragen.

Beispiele:

Mitarbeit in Ständigen Kommissionen,
Aktive des Jugendklubhauses,
Schieds- und Konfliktkommissionen,
Verkehrssicherheitsaktive,
Kontrollgruppen der Arbeiter- und Bauerninspektion
und anderen

Wie ist das bei Ihnen: Möchten Sie da gern mitmachen?

1. ja, auf jeden Fall
2. ja, gelegentlich
3. nur, wenn ich muß
4. nein, lieber nicht

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	18	43	19	19	1
m	20	40	19	20	1
w	17	46	19	18	1

Die Bereitschaft zur Beteiligung an der Arbeit demokratischer Gremien des Wohnortes erklärten 61 %, wobei es keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Im Vergleich zu den real bestehenden Verhältnissen kann dieser Bewußtseinszustand als positiv eingeschätzt werden.

Andererseits zeugen 38 % Nichtbereitschaft davon, daß der Prozeß der Integration in das System der kommunalen Demokratie erhöhtes Augenmerk aller staatlichen und gesellschaftlichen Organe erfordert.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	19	42	22	17	-
10. POS	20	44	19	16	1
10. EOS	22	55	13	10	-
12. EOS	23	54	11	10	-
BBS	17	36	20	26	1
BBS/A	20	52	13	14	1
BS	13	40	22	23	1

Am stärksten entwickelt ist die Bereitschaft im Bereich der EOS und der Berufsausbildung mit Abitur (rund 75 %). Die geringste Ausprägung liegt bei den Berufsschulen vor (53 %). Dieser Sachverhalt ist Ausdruck eines allgemeinen Ergebnisses der sozialistischen Erziehung. Er widerspiegelt sich in allen ideologisch relevanten Fragen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Die Frage wurde in dieser Weise erstmalig gestellt. In der Studie "Einbeziehung der Jugend in das System der sozialistischen Demokratie" kam eine ähnliche, aber hier nicht vergleichsfähige Frage zum Einsatz. Die allgemeinen Ergebnisse weichen aber kaum voneinander ab.

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
<u>Positive Extreme</u>					
Rostock	24	44	17	14	-
Cottbus	22	44	17	16	-
<u>Negative Extreme</u>					
Leipzig	14	41	20	24	1
Berlin	16	39	17	28	1

Andere untersuchte Bezirke liegen im Mittelwertsbereich und unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander. Die Bezirksdifferenzierungen lassen vermuten, daß es sich bei der Einbeziehung der Jugendlichen in das System der sozialistischen Demokratie um ein Problem handelt, daß noch nicht überall mit der gleichen Aufmerksamkeit verfolgt wird. Der Jugendliche urteilt letztlich auch auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen. Wurde er noch nie oder relativ wenig mit einer derartigen Aufgabenstellung vertraut gemacht, so wird auch weniger Aufgeschlossenheit und Bereitschaft für diese interessanten Aufgaben zu erwarten sein. Besonders deutlich wird das im folgenden sichtbar:

6. Vergleich der Ortsklassen

Hier sollen lediglich zwei extreme Verteilungen dargestellt werden:

Orte	1.	2.	3.	4.	kA
bis 3 000 EW	20	46	19	16	-
über 100 000 EW	15	41	20	23	1

Die anderen Ortskategorien liegen auch in ihren Verteilungen zwischen diesen Extremgruppen.

Die Dorfjugend urteilt mit 66 % Bereitschaft wesentlich positiver als die großstädtische Jugend mit nur 36 %. Auf Grund der Tatsache, daß in Dörfern kommunale Fragen näher an die Menschen heranrücken (auf 1 Abgeordneten entfallen im Durchschnitt 100 Einwohner) und demzufolge der Grad der Erfassung der Bevölkerung zur demokratischen Mitarbeit höher liegt als in Städten, ist das Ergebnis einleuchtend.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	14	42	21	22	1
SED	24	45	16	14	1
and. Blockp.	24	44	16	15	1

Erziehungsinhalte und Vorbild der Eltern sind hier in ihren Wirkungen zu erkennen. Die parteipolitisch organisierten Väter und Mütter wirken vielfach selber in demokratischen Körperschaften des Ortes mit. Solche Beispiele nehmen Einfluß auf die Bereitschaft der Kinder. Außerdem drückt sich hier die Wirkung der gesamten elterlichen Erziehung auf die gesellschaftliche Aktivität der Kinder aus, wie das auch in anderen Fragen wiederholt erkennbar ist.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	KA
ja	26	47	14	12	1
nein	15	41	21	22	1

Funktionäre urteilen bereitwilliger als solche Jugendliche, die keine Funktion bekleiden. Das war zu erwarten, da die Ausübung einer gesellschaftlichen Funktion bereits eine hohe Form demokratischer Mitarbeit und Verantwortung impliziert. Weshalb dennoch ein Viertel der Funktionäre eine Bereitschaft zur kommunalen Mitarbeit ablehnt, kann hier nicht erörtert werden, müßte allerdings näher bestimmt werden, da der Jugendfunktionär als gesellschaftlicher Erzieher in dieser Frage eine hohe Verantwortung als Vorbild gegenüber anderen Jugendlichen übernimmt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die Bereitschaft zur Mitarbeit in den Formen der kommunalen

Demokratie steht in Zusammenhang mit anderen ideologischen Auffassungen und organisatorischen Positionen und ist weitestgehend durch sie determiniert. Das soll am folgenden Beispiel demonstriert werden:

		<u>Bereitschaft zur demokratischen Mitarbeit</u>	
		Bejahung	Verneinung
<u>Liebe zur DDR</u>	Bejahung	65	35
	Verneinung	21	79
	ohne Standp.	31	69
<u>kann mich in der DDR politisch frei betätigen</u>	Bejahung	71	29
	Verneinung	46	54
<u>bin stolz, ein junger Bürger unseres soz. Staates zu sein</u>	Bejahung	66	34
	Verneinung	37	63
<u>bin Mitglied der FDJ</u>	ja	64	36
	nein	38	62

10. Folgerungen

Die Untersuchung zur Bereitschaft der DDR-Jugend bei der aktiven Mitwirkung im System der sozialistischen Demokratie der Städte und Gemeinden bestätigt die Erkenntnisse, die das ZIJ bereits bei einer speziellen Forschung zu diesem Thema gewonnen hatte (7/67). In deren Ergebnis wurden eine Reihe von Folgerungen gezogen, die hier noch einmal bekräftigt werden sollen:

1. Die Gewinnung der Ortsjugend für die demokratische Mitarbeit in den verschiedensten Formen und Gremien kann nicht nur Aufgabe der örtlichen Volksvertretungen sein, sondern muß von allen gesellschaftlichen Institutionen,

einschließlich der Produktionsbetriebe, in ihren Erziehungsplänen beachtet werden. Letzteres ist umso dringlicher, als es gerade bei den Lehrlingen gegenüber den Schülern noch ernstzunehmende Bewußtseinsrückstände gibt.

2. An die örtlichen Organe der Staatsmacht richtet sich der Appell, die bereits vorhandene relativ große Bereitschaft der Jugend zu nutzen und ihnen die verschiedensten jugendgemäßen Möglichkeiten demokratischer Betätigung einzuräumen.
3. Das Gesagte gilt erstrangig für die Stadtverordnetenversammlungen in den größeren Städten der Republik, wo es zweifelsohne komplizierter sein wird, Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen. Aber gerade hier ist wohl das Erleben, einen Beitrag für die sozialistische Menschengemeinschaft des Wohngebietes zu leisten, von besonders hervorragender erzieherischer Wirkung, wie überhaupt der dialektische Zusammenhang von interessanter gesellschaftlicher Aktivität und staatsbürgerlicher Einstellung gesehen werden sollte.
4. Die sozialistische Demokratie beginnt dort, wo der Einzelne kleine Aufgaben, also Funktionen für das Kollektiv übernimmt. Zumindest darf der Begriff der demokratischen Mitarbeit in seinem Umfang nicht zu eng gefaßt werden. Dabei kommt es nicht nur auf die Übernahme von Verantwortung schlechthin an, sondern um das Bewußtmachen dessen, daß die Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen Ausdruck der Mitbestimmung und des sozialistischen Mitregierens in unserem Staat ist. Es geht um die politische Motivierung von Gemeinschaftsaufgaben.

11. Einschätzung der Politik der westdeutschen Regierung

1. Fragetext

Die Nichtanerkennung der DDR durch die Bonner Regierung ist eine ständige Kriegserklärung an uns

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	53	24	12	6	4	1
m	51	24	14	7	4	1
w	55	24	10	5	5	1

Drei Viertel aller Jugendlichen stimmten der Auffassung zu, daß die Bonner Nichtanerkennungspolitik eine potentielle Kriegsgefahr darstellt. Das ist zwar ein relativ gutes Ergebnis, zeugt aber davon, daß trotzdem noch ein großer Teil unserer Jugend (nahezu jeder fünfte) die friedensgefährdende Politik der imperialistischen Machthaber in Westdeutschland unterschätzt.

Mädchen reagieren auch hier positiver als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	57	21	9	5	6	1
10. POS	56	25	9	5	3	1
10. EOS	64	25	7	2	2	0
12. EOS	60	23	10	4	1	1
BBS	49	23	14	8	5	2
BBS/A	50	27	14	6	2	0
BS	43	27	15	8	5	2

Es unterscheiden sich wiederum folgende Schülergruppen signifikant

EOS = 86 % Bejahung

POS = 80 % "

BS = 71 % "

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
<u>Positives Extrem:</u>						
Rostock	61	23	9	3	3	1
<u>Negatives Extrem:</u>						
Berlin	44	20	14	14	6	1

Alle anderen Bezirke sind nahezu gleichgelagert in ihren Verteilungen.

6. Vergleich der Ortsklassen

Keine wesentlichen Unterschiede

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
parteilos	43	27	16	8	3	1
SED	68	20	6	3	2	1
and. Blokkp.	49	27	12	7	4	1

Hier sind die Unterschiede zwischen allen Gruppen (zumindest in Antwortposition 1) statistisch signifikant.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
ja	61	23	9	3	3	1
nein	49	24	13	7	5	2

Funktionäre schätzen die Bonner-Alleinvertretungspolitik weitaus realistischer ein als andere Jugendliche.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Wenn auch 75 % aller Jungen und Mädchen anerkennen, daß die Bonner Nichtanerkennungspolitik friedensfeindlich und aggressiv ist, so muß doch von dem verbleibenden bedeutenden Rest gesagt werden, daß hier das Feindbild noch nicht entwickelt ist.

Gerade in der Gegenwart kommt es darauf an zu erkennen, daß der Imperialismus die furchtbarste Gefahr für die Gegenwart und Zukunft der Völker, und damit auch für das Staatsvolk der DDR ist.

Gerade gegenüber der Jugend, die die Verbrechen und die Brutalität des Imperialismus nicht am eigenen Schicksal erlebt hat, muß die Agitation zum imperialistischen Feindbild mit besonders hoher Emotionalität geführt werden. Dazu sind besonders dokumentarische Materialien geeignet, wie sie neuerlich in Moskau anlässlich der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien veröffentlicht wurden.

III. Einstellung zur FDJ und zur Schulklasse

=====

1. Motivation des Eintritts in die FDJ

1. Fragetext

Bf 108

Aus welchem Grunde wurden Sie Mitglied der FDJ?

(Achtung: nur eine Angabe möglich)

1. weil alle von den JP übernommen wurden
2. weil das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist
3. weil mich die politische Überzeugung dazu bewog
4. weil man sich gewisse Vorteile dadurch erhofft
5. weil Pionierleiter und Lehrer suggerieren haben
6. weil die Eltern zugeraten haben

(Nur FDJ-Mitglieder)

2. Gesamtverteilung u. Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	6.
DDR	ges	27	26	20	13	12	3
	m	29	30	20	15	12	3
	w	26	30	19	11	12	2

Die Verteilung zeigt eine relativ hohe Streuung. Alle Motive sind - von Motiv 6 abgesehen - in größerer Anzahl genannt worden. (Die Motive selbst wurden empirisch im Rahmen einer längere Zeit zurückliegenden Voruntersuchung gewonnen).

Für die Gesamtgruppe ergibt sich folgende Rangordnung der Motive:

- | | |
|---|-----|
| 1. alle wurden von JP übernommen | 27% |
| 2. vielseitiges u. interessantes
FDJ-Leben | 26% |
| 3. politische Überzeugung | 20% |
| 4. Vorteile | 13% |
| 5. Pionierleiter und Lehrer
rieten zu | 12% |
| 6. Eltern rieten zu | 3% |

Fast ein Drittel meint, durch einfache "Übernahme" von den Pionieren zum Jugendverband gekommen zu sein!

Hier widerspiegelt sich offensichtlich die Tatsache, daß die Aufnahme in die FDJ mitunter nur als ein formaler Übergang von einer Organisation zur anderen angesehen und in diesem Sinne auch realisiert und erlebt wird!

Positiv zu bewerten ist der relativ hohe Anteil der Vpm, die das Motiv "interessantes FDJ-Leben" angaben, wenngleich eine höhere Besetzung notwendig und möglich erscheint. Sehr zu denken gibt die Tatsache, daß nur ein Fünftel aller Jugendlichen angibt, aus politischer Überzeugung Mitglied des Jugendverbandes geworden zu sein. Weitere 13% geben als Eintrittsmotiv "gewisse Vorteile" an (in künftigen Untersuchungen müßte geklärt werden, welche "Vorteile" erwartet werden). 12% schließlich bringen ihren Eintritt mit Anregungen der Pionierleiter und Lehrer in Verbindung - ebenfalls ein positiv zu würdigendes Ergebnis.

Zwischen den Geschlechtern gibt es einige Unterschiede: Die Jungen geben in etwas höherem Maße als die Mädchen die Übernahme von den JP als Grund ihrer Mitgliedschaft an (29 : 26%). Ein vielseitiges und interessantes FDJ-Leben scheint für die Mädchen relevanter für die Mitgliedschaft zu sein als für die Jungen (20 : 30%). Hinsichtlich der politischen Überzeugung als Eintrittsmotiv gibt es keine Unterschiede (20 : 19%).

Die Jungen traten häufiger als die Mädchen "der Vorteile wegen" in den Jugendverband ein (15 : 11%).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
8.POS	19	39	21	13	6	2
10.POS	23	24	21	18	10	4
10.EOS	26	25	28	9	8	3
12.EOS	30	18	35	6	9	3
BBS	33	22	14	12	15	3
BBS/A	33	14	26	10	15	3
BS	33	24	12	12	17	2

Aufschlußreich ist die Veränderung der Häufigkeit der einzelnen Motive in den verschiedenen Altersgruppen, obwohl doch fast alle Jugendlichen in der 8. Klasse Mitglied der FDJ wurden.

Das läßt auf eine "Umwertung" der Motivation des FDJ-Eintritts unter dem Einfluß des darauffolgenden FDJ-Lebens schließen. So ist mit steigendem Alter eine zunehmende Gewichtigkeit des Motiva "alle wurden übernommen" festzustellen; zumindest stellt es sich jetzt für die Fpn aus der Retrospektive so dar. Demgegenüber ist ein Absinken der Gewichtigkeit des Motiva "weil das FDJ-Leben interessant ist" nicht zu übersehen. Während die Schüler der 8. Klassen POS dieses Motiv noch mit 39% angeben, ist das bei denen der 10. Klassen nur noch mit 24% der Fall. Dieselbe Erscheinung war übrigens bereits bei der "UMFRAGE 66" feststellbar; es kann sich hier nicht um zufällige Veränderungen handeln.

Bei den POS-Schülern gibt es keine Steigerung hinsichtlich des Motiva "politische Überzeugung", wohl aber bei den LOS-Schülern um 7%.

Anzumerken ist noch der äußerst geringe Anteil des Überzeugungsmotivs bei den BS (von 21% bei den 8.Kl. auf 12%). Auch hier haben wir es mit einer Motivumwertung zu tun, deren Ursachen zu untersuchen sich gewiß lohnen würde.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Die Fragestellung in der "UMFRAGE 66" unterschied sich insofern von der jetzigen Studie, als damals Mehrfachnennungen zugelassen wurden. Der Vergleich ist dadurch nicht mehr sauber gewährleistet. Dennoch kann zumindest so viel gesagt werden, daß in bezug auf das Überzeugungsmotiv keine progressive Tendenz erkennbar ist. Nach wie vor gilt die damals gezogene Schlussfolgerung der politischen Motivierung des Eintritts in den Jugendverband größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Auch in der ISA wurde der Motivation des FDJ-Eintritts nachgegangen. Von den jungen Arbeitern und Lehrlingen entschieden sich 26% für das Überzeugungsmotiv (Facharbeiter davon 19%, Lehrlinge 23%, Lehrlinge mit Abitur 40%).

54% gaben die "Übernahme" von den JP als Motiv an (davon Facharbeiter 75%, allerdings ist zu beachten, daß 2 Angaben möglich waren, die Prozentwerte demzufolge höher liegen müssen). 40% nannten das "interessante FDJ-Leben" als Grund und 25% "gewisse Vorteile". Auch diese Resultate sind wenig befriedigend.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die Ergebnisse der "IS-Schüler" (6. Klassen). Hier wurde die Frage gestellt "Warum bist Du Mitglied der Pionierorganisation?". Für das Motiv "Weil ich die Ziele der PD unterstützen möchte" entschieden sich 40%. Auch das ist zwar noch längst nicht ausreichend, bietet aber gute Ansatzpunkte für eine spätere Stabilisierung der politischen Motivierung der Mitgliedschaft im Jugendverband. Diese Stabilisierung gelingt - wie obige Daten zeigen - noch nicht im notwendigen Maße. Dabei sind günstige Voraussetzungen insofern gegeben, als immerhin ca. 70% der Pioniere der untersuchten 6. Klassen (repräsentativ für Leipzig; vgl. Zwischenbericht IS, Teil I) äußerten, daß sie sich auf den Eintritt in die FDJ "schon jetzt freuen".

5. Bezirksvergleich

Selbst zwischen den Bezirken gibt es hinsichtlich der Motivierung einige bemerkenswerte Unterschiede. So scheint in Berlin das "interessante FDJ-Leben" als Eintrittsmotiv eine geringere Rolle zu spielen als in allen anderen Bezirken (14% im Vergleich zu 26% in der Gesamtgruppe). Dafür meinen die Jugendlichen hier in wesentlich geringerem Maße, von den JP übernommen worden zu sein (13% bei 27% in Gesamtgruppe bzw. 34% im Bezirk Halle). Berlin stellt mit 32% auch den höchsten Anteil jener, die ihren

FDJ-Eintritt politisch motivieren (im Vergleich zu 15% in Bezirk Erfurt und 17% in den Bezirken Dresden und Leipzig; Gesamtgruppe: 20%). Andererseits geben 24% der Berliner Jugendlichen an, "gewisser Vorteile" wegen in die FDJ eingetreten zu sein (gegenüber 13% in der Gesamtgruppe, 17% in Potsdam, nur 8% in Suhl). In Berlin ist also eine gewisse Polarisierung zu den Motiven "Überzeugung" und "Vorteil" hin zu beobachten; auf diese beiden Motive entfallen allein 56% aller Nennungen (Gesamtgruppe: 33%). Hierbei ist noch zu beachten, daß Berlin den geringsten Anteil an FDJ-Mitgliedern aufzuweisen hat (72% im Vergleich zu 91% in der Gesamtgruppe).

6. Vergleich der Ortsklassen

(entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Es ergibt sich folgende Verteilung:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
parteilos	30	25	12	15	15	3
SED	24	24	32	9	8	3
and. Blockp.	27	28	15	14	12	4
unbestimmt	26	32	13	14	12	3

Die erwartete stärkere Besetzung des Überzeugungsmotivs (3.) bei Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind, ist vorhanden. 32% von ihnen entscheiden sich dafür im Vergleich zu 12% bei Jugendlichen mit parteilosen Eltern, 15% bei Eltern aus anderen Blockparteien. Diese stärkere Besetzung hat jedoch nur relative Bedeutung; sie spiegelt im Grunde ebenfalls die völlig unzureichend entwickelte politische Motivierung des FDJ-Eintritts deutlich wider. Es ist bedenklich, wenn nur 3 von 10 Genossenkindern aus politischen Gründen im Jugendverband sind.

Hier erwächst den Genossen Eltern eine noch zu lösende Aufgabe: ihre Kinder dazu zu erziehen, vorbildlich und mit hoher politischer Bewußtheit im Jugendverband mitzuarbeiten und in diesem Sinne auch alle anderen Jugendli-

chen zu beeinflussen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Auch hier zunächst die sich ergebende Verteilung:

Funktion i.d. FDJ bzw. GST		1.	2.	3.	4.	5.	6.
ja	m	26	22	30	13	8	2
	w	21	32	28	9	9	2
nein	m	31	20	16	16	14	3
	w	28	30	15	12	13	2

Funktionäre der FDJ bzw. der GST (insgesamt eben 30% eine Funktion aus; vgl. Abschnitt III.2) bekannten sich zu 30 (m) bzw. 28% (w) zur politischen Überzeugung als Eintrittsmotiv im Vergleich zu 16 bzw. 15% bei Jugendlichen ohne Funktion. Dieses Ergebnis weist auf die Wechselwirkungen hin, die zwischen Funktionsausübung und Motivation bestehen und die erzieherisch genutzt werden sollten. Wir finden aber andererseits selbst bei den Gruppenfunktionären bestätigt, daß das Überzeugungsmotiv in völlig ungenügendem Maße ausgeprägt ist. Daran ändert auch die an sich positiv zu bewertende Tatsache nichts, daß das Motiv "der Vorteile wegen" von Funktionären "nur" in 1 von 10 Fällen (9%) geäußert wird (im Vergleich zu 13% in der Gesamtgruppe).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Männliche Jugendliche, die die politische Überzeugung als Eintrittsmotiv angaben, lesen weitaus häufiger die "Junge Welt" als die übrigen Jugendlichen (57% lesen täglich bzw. fast täglich gegenüber 39% der Gesamtgruppe). Auch die Lesehäufigkeit jener Jugendlichen ist überdurchschnittlich, die das "interessante und vielseitige FDJ-Leben" als Motiv angaben (43%). Auch diese Wechselwirkung ist erzieherisch und propagandistisch aufschlußreich. Derselbe Zusammenhang ist auch für weibliche Jugendliche festzustellen, hier sogar noch etwas ausgeprägter.

- Bemerkenswerte Zusammenhänge bestehen zum Indikator "Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen teilgenommen"

(vgl. Abschnitt III.4), d.h. zwischen Motivation und Aktivität. Zahlenmäßig stellt sich der Zusammenhang wie folgt dar:

Eintrittsmotive: hohe Aktivität bei Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen (Pos. 1 u. 2)

	m	w
- politische Überzeugung	60	53
- interess. FDJ-Leben	44	47
- Vorteile	26	30
- alle wurden übernommen	25	33
- Eltern rieten zu	25	37
- Pionierl. u. Lehrer rieten zu	22	27

Die Aktivität bei der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen (als wesentlichen Bestandteil des FDJ-Lebens insgesamt) ist um so höher, je stärker die politische Motiviertheit der Mitgliedschaft ausgeprägt ist. Andererseits entwickelt sich die politische Bewußtheit nur in der Tätigkeit.

- Ein gesicherter Zusammenhang besteht zum Indikator "Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein" (vgl. Abschnitt II/1):

Eintrittsmotive: positive Einstellung zur DDR (Pos. 1 und 2 des Indikators)

	m	w
- politische Überzeugung	98	99
- interess. FDJ-Leben	97	97
- Vorteile	68	74
- alle wurden übernommen	82	85
- Eltern rieten zu	77	88
- Pionierl. und Lehrer regten an	72	77

Die Jugendlichen, die aus politischer Überzeugung in den Jugendverband eingetreten sind (20% der Gesamt-

gruppe; siehe oben), äußern bis auf wenige Ausnahmen eine positive Einstellung zur DDR. Allein die Position 1 des Indikators ("vollkommen meine Meinung") ist bei diesen Jugendlichen mit 81 (m) bzw. 89% (w) besetzt bei einer durchschnittlichen Besetzung dieser Position von 46% (m) bzw. 57% (w).

Damit ist völlig sicher: DDR-Bewußtsein und überzeugtes Eintreten für die Ziele des Jugendverbandes sind - wie zu erwarten war - auf das engste miteinander verbunden. Beide Einstellungen stehen in Wechselwirkung. Damit wird auch deutlich, daß die notwendige Verstärkung des Überzeugungsmotivs von der staatsbürgerlichen Erziehung nicht zu trennen ist. Nicht weniger wichtig erscheint uns aber die Tatsache, daß ebenfalls ein enger Zusammenhang zwischen dem Motiv "interessantes und vielseitiges FDJ-Leben" und staatsbürgerlicher Einstellung besteht. Auch von hier aus ergeben sich außerordentlich bedeutsame Anknüpfungspunkte für die Festigung des DDR-Bewußtseins.

10. Folgerungen

Siehe nach der folgenden Frage.

1. Fragetext

Bf 109

Was meinen Sie:

Warum sind wohl die meisten Ihrer Klassenkameraden Mitglieder der FDJ?
(nur eine Angabe möglich)

1. weil alle von den JP übernommen wurden
2. weil das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist
3. weil sie die politische Überzeugung dazu bewegt
4. weil man sich gewisse Vorteile dadurch erhofft
5. weil Pionierleiter und Lehrer zugeraten haben
6. weil die Eltern zugeraten haben

Diese Frage ist eine ausgezeichnete Ergänzung zur vorangegangenen. Man darf annehmen, daß die Jugendlichen im allgemeinen ein sicheres Urteil darüber abgeben können, welche Motive der FDJ-Mitgliedschaft bei ihren Klassenkameraden vorhanden sind.

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR	ges	33	21	31	22	12	1	2
	m	33	18	81	25	12	2	2
	w	30	24	8	20	11	1	1

Diese Tabelle ergänzt einige bereits getroffene Feststellungen noch zu. Besonders auffällig ist, daß nur 8% der Jugendlichen annehmen, ihre Klassenkameraden seien aus politischer Überzeugung Mitglied des Jugendverbandes. Das ist eine Abweichung vom tatsächlichen Ergebnis um 12%!

Diese Abweichung gibt zu der Vermutung Anlaß, daß der wirkliche Anteil dieses Motivs geringer ist als aus der vorangegangenen Frage zu entnehmen ist, d.h. etwas weniger als 20%. Der Anteil jener, die "gewisser Vorteile wegen" Mitglied sind, wird dafür höher eingeschätzt: 22% im Vergleich zu 13%, die von den Jugendlichen selbst genannt wurden. Etwas höher wird auch der Anteil jener geschätzt, die Mitglied sind, "weil sie übernommen wurden": 23 : 27%. Das interessante FDJ-Leben wird in etwas geringerem Maße motivierend bewertet: 21 : 26%.

In bezug auf die Wirksamkeit der Pionierleiter und Lehrer bei der Gewinnung für die FDJ stimmen die Zahlen genau überein: 12 : 12%.

Diese Angaben erhärten unsere getroffene Feststellung, daß die politische Überzeugung als Eintrittsmotiv eine viel zu geringe Rolle spielt.

3. Vergleich der Schultypen

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
8.	POS	25	34	11	17	8	2	2
10.	POS	31	19	8	29	11	1	1
10.	EOS	37	22	12	19	8	-	1
12.	EOS	42	13	13	19	10	1	2
13.	ES	35	18	51	24	15	1	2
13.	ES/A	33	12	9	24	13	1	1
13.	ES	33	19	51	22	15	1	2

Zunächst ist wiederum mit steigendem Alter die Zunahme des (vermuteten) Motivs "alle wurden übernommen" zu beobachten. Dafür geht die Relevanz des Motivs "interessantes FDJ-Leben" zurück. Eine außerordentliche geringe Rolle spielt das Überzeugungsmotiv bei den Berufsschülern: 5%!

Zu vermuten ist weiterhin ein Anstieg des Anteils des Motivs "der Vorteile wegen" mit zunehmenden Alter (deutlich sichtbar bei den POS-Klassen: 17 : 29%),

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Beim Bezirk Halle fällt wiederum der hohe Anteil jener Jugendlichen auf, die die "Übernahme von den JP" als Motiv vermuten (siehe oben!).

Überdurchschnittliche Besetzung des Motivs "politische Überzeugung" finden wir in Berlin (I) und Rostock (11 bzw. 13%; Gesamtgruppe 8%). Für Berlin ist jedoch auch eine erstaunlich hohe Besetzung des "Vorteil"-Motivs zu beobachten: 53% !! (Gesamtgruppe 22%).

Diese Polarisierung war bereits bei der vorhergehenden Frage feststellbar. Eine überdurchschnittliche Besetzung dieses Motivs trifft auch für den Bezirk Potsdam zu: 30%. Besonders "günstig" schneiden die Bezirke Halle (16) und Suhl (15%) ab.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteilageh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
parteilos	33	20	7	25	12	1	2
SED	35	21	11	20	11	1	1
and. Blockp.	38	19	8	22	11	1	1
unbestimmt	30	26	8	19	13	1	2

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, billigen Altersgenossen nur in sehr wenig höherem Maße das Eintrittsmotiv "Überzeugung" zu als die übrigen Jugendlichen (11%). Dafür vermuten sie eine etwas geringere Wirksamkeit des "Vorteil"-Motivs (20% im Vergleich zu 25% bei Jugendlichen mit parteilosen Eltern).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Es sind kaum praktisch bedeutsame Unterschiede festzustellen. In der Tendenz deutet sich eine etwas positivere Bewertung durch die Funktionäre an. In bezug auf das Überzeugungsmotiv sind die Urteile der beiden Untergruppen nahezu identisch.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die Angaben der Jugendlichen über ihre eigene Motivation und ihre Angaben über die ihrer Meinung nach bei den Klassenkameraden wirksamen Motive wurden miteinander korreliert. Dabei ergab sich z.B. für die Jungen folgendes Bild:

Zusammenhang von eigener und vermuteter Motivation des Eintritts in die FDJ (nur männl. Jugendl.):

eigene Motivation	vermutete Motivation bei den Klassenkameraden (Numerierung wie nebenstehend)					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. alle wurden übernommen	<u>77</u>	4	2	10	6	1
2. vielseit. FDJ-Leben	16	<u>64</u>	5	11	4	-
3. politische Überzeugung	24	15	<u>30</u>	21	9	1
4. Vorteile	15	4	4	68	8	1
5. Pionierl. u. Lehrer	14	6	2	24	<u>53</u>	1
6. Eltern	22	10	4	35	15	<u>15</u>

Die Tabelle ist wie folgt zu lesen: Eine Jugendliche, die als eigene Motivation die "Übernahme von den JP" angaben, vermuten zu 77%, daß dieses Motiv auch bei ihren Klassenkameraden wirksam ist. Das "vielseitige

FDJ-Leben" dagegen ist ihrer Meinung nach nur zu 4%, die politische Überzeugung zu 2% (11), der Vorteil 10% usw. wirksam. Insgesamt stellen wir - vom Überzeugungsmotiv abgesehen - eine hohe Übereinstimmung der eigenen und der für die Klassenkameraden vermuteten Motivation fest. Die eigene Motivation wird faktisch in die der Klassenkameraden projiziert, wie andererseits die eigene Motivation zweifellos von dem "Bild" beeinflusst wird, das man sich in bezug auf die Eintrittsmotive gemacht hat. Für die Steuerung der Motiventwicklung ist dieser Zusammenhang außerordentlich bedeutsam! Der psychologische Hintergrund dieses Phänomens sollte einer gesonderten Untersuchung unterzogen werden.

Eine Sonderstellung in diesem Rahmen nimmt das Überzeugungsmotiv ein. Die Jugendlichen, die aus politischen Gründen Mitglied des Jugendverbandes sind (20% der Gesamtgruppe), vermuten dieses Motiv bei den Klassenkameraden zu 30% und kommen damit der Wirklichkeit weitaus näher als bei den übrigen Motiven. Die beschriebene Wechselwirkung von eigener und vermuteter Motivierung bei den Klassenkameraden sowie die dabei auftretenden Abweichungen vom tatsächlichen Ausprägungsgrad des jeweiligen Motivs (mit Ausnahme des Überzeugungsmotivs) ist sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen feststellbar.

10. Folgerungen

Die FDJ ist die politische Massenorganisation der Jugendlichen der DDR. Diese Tatsache impliziert, daß die politische Motivierung der Mitgliedschaft die entscheidende Rolle im Motivationsgefüge spielen muß. Die Ergebnisse belegen, daß wir von dieser Einstellung noch relativ weit entfernt sind: Nur jeder 5. Jugendliche begründet seine Mitgliedschaft in der FDJ mit seiner politischen Überzeugung! Dieses sehr unbefriedigende Ergebnis wird für die verantwortlichen Leitungen zweifellos ein Anlaß sein, die Ursachen für diese Situation aufzudecken und Wege zu ihrer Überwindung zu weisen. Diese tie-

fere Analyse ist insofern besonders notwendig, als in der Motivation der Mitgliedschaft die Ergebnisse der bisherigen Erziehungsarbeit sichtbar werden, die Motivation andererseits Voraussetzung für die Verwirklichung der Ziele und Aufgaben der sozialistischen Jugendorganisation ist.

Wege zur Überwindung noch vorhandener Schwächen deuten sich in den uns zur Verfügung stehenden Material insofern an, als ein enger Zusammenhang zwischen Motivation und Aktivität sichtbar wurde. Es müßte demzufolge gelingen, die Aktivität der Mitglieder entscheidend zu erhöhen, sie selbst stärker in die Gestaltung des FDJ-Lebens einzuschalten. Dabei sollten auch solche Inhalte, wie geistig-kulturelles, sportliches und touristisches Leben (6. Tagung!) stärker genutzt werden, in deren Rahmen eine größere Anzahl bisher mehr oder weniger passiver Mitglieder Aufgaben und Verantwortung übertragen erhalten können, ganz abgesehen von der ideologischen Relevanz dieser Tätigkeitseinhalte. Die ausgezeichneten Erfahrungen, die der Komsomol gemeinsam mit Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen gesammelt hat (besonders in Swerdlowak, MORDKO-ITSCH; siehe dazu auch JUGENDFORSCHUNG, H. 6/1968), sollten aufmerksam studiert und verallgemeinert werden.

Verschiedene Varianten von Maßnahmesystemen zur Erhöhung der Aktivität sollten experimentell erprobt und in ihrer Wirkung auf die Motivation analysiert werden (ev. Großversuch in einer Kreisorganisation oder in einem Großbetrieb).

Besondere Aufmerksamkeit ist der Vorbereitung der Pioniere auf den Eintritt in die FDJ zu widmen. Den Ergebnissen zufolge wird dieser Eintritt in vielen Gruppen nur sehr formal vorbereitet und vollzogen.

2. Ausübung von Funktionen

1. Fragestext

Bf 107

Haben Sie eine Funktion in der FDJ
bzw. GST?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.
DER	ges	30	69
	m	30	70
	w	30	70

Jeder Dritte übt eine Funktion im Rahmen des Jugendverbandes oder der GST aus. Das ist zweifellos ein positiv zu bewertendes Ergebnis, das für die Aktivitätsbereitschaft vieler Jugendlichen spricht. Zwischen Jungen und Mädchen bestehen keine Unterschiede.

3. Schultyp

	1.	2.
3. POS	29	71
10. POS	30	70
10. EOS	41	58
12. EOS	38	62
BBS	27	73
BBS/A	38	61
BS	25	75

EOS-Schüler und Schüler der BBS/A üben Funktionen in etwas höherem Maße aus. Das ist sicher auf ihre gewachsene Bereitschaft zur Übernahme von Funktionen, zum anderen aber auch auf die höheren Anforderungen zurückzuführen, die an EOS-Schüler in dieser Hinsicht gestellt werden. Zu denken gibt der unterdurchschnittliche Anteil von Funktionären bei den Berufsschülern.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)
5. Bezirksvergleich Keine Auffälligkeiten
6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)
7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern
Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind sowie anderen Blockparteien angehören, stellen mit jeweils 36% den höchsten Anteil.
8. Vergleich nach FDJ-Funktionen (entfällt)
9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)
10. Folgerungen (entfällt)

1. Mitgliederversammlungen der FDJ

3.7. Anzahl der durchgeführten Mitgliederversammlungen

a. Fragebogen

Bl. 110

Wieviel Mitgliederversammlungen der FDJ haben in diesem Schuljahr (seit September) stattgefunden?

1. keine
2. 1
3. 2
4. 3
5. 4 - 5
6. mehr als 5

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	ka
DJR ges	14	9	15	18	19	20	4
m	16	10	14	18	19	19	4
w	13	9	15	19	19	22	4

Annähernd sechs von zehn der befragten Jugendlichen geben an, daß in diesem Schuljahr bis zum Untersuchungstermin 3 und mehr FDJ-Mitgliederversammlungen stattgefunden haben (Pos. 4-6). Etwa jeder 4. (1) äußert jedoch, daß in diesem Zeitraum keine bzw. nur eine Mitgliederversammlung durchgeführt worden sei. Dieses Ergebnis kann keinesfalls befriedigen, da lt. Statut der FDJ die Mitgliederversammlung mindestens einmal im Monat einzuberufen ist (etwa 8 hätten demzufolge durchgeführt werden müssen).

Der Geschlechtervergleich weist aus, daß die weiblichen Jugendlichen eine häufigere Durchführung von Mitgliederversammlungen angeben als männliche.

3. Vergleich der Schultypen

	1.-2.	3.	4.-6.	ΣA
8. POS	20	14	61	4
10. POS	18	14	64	4
10. EOS	3	8	87	1
12. EOS	3	6	89	1
BBS	33	17	45	6
BBS/A	16	16	67	1
BS	39	15	40	6

Neun von zehn Schülern der EOS bzw. sechs von zehn Schülern der POS berichten von 3 und mehr Mitgliederversammlungen im Untersuchungszeitraum. Zwischen den Klassenstufen bestehen sowohl bei den POS als auch bei den EOS nur geringfügige Unterschiede. Der erhebliche Unterschied zwischen den 10. Klassen der POS und EOS erklärt sich offenbar aus der Tatsache, daß ein großer Teil der gesellschaftlich aktivsten Kräfte der POS in die EOS aufgenommen wurde.

Auf ernste Mängel in der FDJ-Arbeit weist das Ergebnis bei den Schülern der BBS (ohne Abitur) und anderer Berufsschulen hin. 28 % der Schüler der BS und 21 % der Schüler der BBS (ohne Abitur) äußern, daß in diesem Schuljahr noch keine Mitgliederversammlung durchgeführt worden sei. Dies berichten übrigens auch 11 % der Schüler der 8. Klassen POS.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Die Angaben der Jugendlichen in den einzelnen Bezirken über die Anzahl der Mitgliederversammlungen der FDJ im Schuljahr 1968/1969 unterscheiden sich z. T. signifikant voneinander.

Bei Zusammenfassung der nos. 4 - 6 (drei und mehr Mitgliederversammlungen) ergibt sich folgende Rangordnung der Bezirke:

		<u>4. - 6.</u>
1. Rang	latz: Cottbus	70
2. "	Potsdam	67
3. "	Dresden	66
4. "	Halle)	
	Erfurt)	59
	Rostock)	
5. "	Berlin	57
6. "	Mühl	56
7. "	Leipzig	53
8. "	Karl-Mar.-Stadt	50

Die Bezirke Cottbus, Potsdam und Dresden liegen erheblich über, die Bezirke Leipzig und Karl-Mar.-Stadt unter dem Republikdurchschnitt.

6. Vergleich der Ortsklassen

59 % der Jugendlichen aus Städten zwischen 10 000 und 50 000 Einwohnern geben die Durchführung von 3 und mehr FDJ-Mitgliederversammlungen während des Berichtszeitraumes an, bei den Jugendlichen aus Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern äußern sich dagegen nur 52 % zu den Antwortvorgaben 4 - 6; der Unterschied ist signifikant. Die übrigen Werte beim Vergleich der Ortsklassen unterscheiden sich nur geringfügig.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern der SED oder einer anderen Blockpartei angehören, geben signifikant häufiger 3 und mehr Mitgliederversammlungen der FDJ im Berichtszeitraum an (62 % bzw. 64 %) als Jugendliche, deren Eltern parteilos sind bzw. sie keine genauen Angaben über die Parteizugehörigkeit der Eltern machen können (57 % bzw. 53 %).

Es ist anzunehmen, daß sich die stärkere gesellschaftliche Interessiertheit solcher Eltern, die einer Blockpartei angehören, auf die gesellschaftliche Aktivität ihrer Kinder auswirkt und u. a. in der Anzahl der Mitgliederversammlungen zum Ausdruck kommt.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die eine Funktion in der FDJ bekleiden, äußern sich signifikant häufiger über die Durchführung von 3 und mehr FDJ-Mitgliederversammlungen als Jugendliche, die keine Funktion ausüben (70 % : 53 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Die Anzahl der im Berichtszeitraum durchgeführten Mitgliederversammlungen kann keinesfalls befriedigen. Die FDJ-Leitungen, besonders an den POC, BBS und BS, sollten mit Hilfe der Parteiorganisation der regelmäßigen Durchführung und gründlichen Vorbereitung von FDJ-Mitgliederversammlungen weitaus größere Aufmerksamkeit schenken.

3.2. Teilnahme an Mitgliederversammlungen

1. Fragetext

Bf 111

An wieviel Versammlungen haben Sie selbst teilgenommen?

1. keine
2. 1
3. 2
4. 3
5. 4 - 5
6. mehr als 5

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	KA
DDR ges	17	11	16	18	18	18	3
m	19	12	16	17	18	16	3
w	15	10	16	19	18	19	3

Die vorliegenden Ergebnisse müssen in engem Zusammenhang mit der Anzahl der durchgeführten FDJ-Mitgliederversammlungen gesehen werden. Sie begrenzt die Häufigkeit der Teilnahme (vgl. Bf 110).

Jeder 2. Jugendliche gibt an, daß er in diesem Schuljahr bis zum Termin der Befragung an 3 und mehr FDJ-Mitgliederversammlungen von etwa 8 durchzuführenden teilgenommen hat. (Pos. 4-6)

Dieses Ergebnis wird noch durch die Tatsache getrübt, daß etwa jeder 4. äußert, an keiner bzw. nur an einer Versammlung teilgenommen zu haben (Pos. 1 + 2 sowie KA - keine Antwort muß in diesem Falle als "keine Teilnahme" gewertet werden).

Damit stimmt diese Antwortverteilung weitgehend mit der über die Anzahl der stattgefundenen Mitgliederversammlungen überein.

Aus dem Geschlechtervergleich geht hervor, daß Mädchen häufiger an Mitgliederversammlungen teilnehmen als Jungen. So geben 56 % der Mädchen an, 3 und mehr Versammlungen besucht zu haben, bei den Jungen nur 51 %.

3. Vergleich der Schultypen

	1.-2.	3.	4.-6.	KA
8. POS	27	15	54	3
10. POS	24	17	56	3
10. EOS	6	9	85	1
12. EOS	5	7	87	1
EBS	36	18	46	4
BBS/A	18	17	64	1
BS	43	16	35	5

Annähernd neun von zehn Schülern der EOS haben an 3 und mehr Versammlungen der FDJ teilgenommen, bei den untersuchten Klassen der POS dagegen nur jeder 2. Der Unterschied erklärt sich aus der Kadernzusammensetzung der EOS, die eine positive Selektivpopulation darstellt. Besonders bemerkenswert ist wiederum die Differenz zwischen den 10. Klassen der POS und EOS.

Völlig unbefriedigend ist das Ergebnis in den BS und BB (ohne Abitur), wenn 30 % bzw. 23 % ihrer Schüler äußern, an keiner Mitgliederversammlung teilgenommen zu haben. Allerdings fanden in diesen Bildungseinrichtungen auch die wenigsten Versammlungen statt (vgl. Bf 110).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Bei der Freizeitstudie Grimma wurde den Jugendlichen die Frage gestellt: "An wieviel Mitgliederversammlungen Ihrer Gruppe haben Sie seit 1. Januar 1967 teilgenommen?" (Die Befragung fand im April 1967 statt.)

Anzahl der Versammlungen:	1.-2.	3.	4.-6.	mehr als 6	KA
ges.	30	9	18	3	42

Wenn auch bei dieser Untersuchung ein kürzerer Zeitraum für die Berichterstattung zur Verfügung stand, so treten doch ähnliche Tendenzen auf. Auffällig ist bei dieser Untersuchung der hohe Prozentsatz der Jugendlichen, die

keine Antwort geben, was als "keine Versammlung besucht" gewertet werden kann. Auch bei der Freizeitstudie Grima werden die Mitgliederversammlungen von den Jugendlichen am häufigsten besucht; 50 % haben an 4 und mehr Versammlungen teilgenommen. Von den Schülern der POS be-
trachten dies nur 9 %, von den Schülern der BII sogar nur 4 %.

5. Bezirksvergleich

Die Antwortverteilung bestätigt in wesentlichen die Rangordnung bei der Anzahl der durchgeführten Mitgliederversammlungen. Die Zusammenfassung der Pos. 4 - 6 (3 und mehr Mitgliederversammlungen) ergibt folgende Rangordnung:

4. - 6.		
1. Rangplatz:	Cottbus	63
2. "	Dresden	61
3. "	Potsdam	59
4. "	Halle)	55
	Rostock)	
5. "	Erfurt)	54
	Suhl	54
6. "	Leipzig	50
7. "	Karl-Marx-Stadt	46
8. "	Berlin	45

Bemerkenswert ist die Differenz zwischen Anzahl der Mitgliederversammlungen und Teilnahme bei den Jugendlichen der Bezirke Berlin (10 %) und Potsdam (8 %). Berlin weist mit 22 % auch den größten Prozentsatz der Jugendlichen auf, die an keiner Versammlung teilgenommen haben (10 % gaben an, daß keine Mitgliederversammlung durchgeführt worden sei).

6. Vergleich der Ortsklassen

Die dargestellten Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der durchgeführten Mitgliederversammlungen treten auch bei der Teilnahme an diesen Veranstaltungen wieder auf. So haben 56 % der Jugendlichen aus Städten zwischen 10 000 und 50 000 Einwohnern an 3 und mehr Mitgliederversammlungen teilgenommen, dagegen nur 49 % der Jugendlichen aus Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern. Am stärksten differenzieren Anzahl der durchgeführten Versammlungen und Beteiligung bei Jugendlichen aus Großstädten. Während 56 % der Jugendlichen berichten, daß 3 und mehr Versammlungen in diesem Schuljahr bisher durchgeführt worden seien, geben nur 50 % an, diese Versammlungen besucht zu haben.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

58 % der Jugendlichen, deren Eltern der SED und 56 % der Jugendlichen, deren Eltern einer anderen Blockpartei angehören, geben an, 3 und mehr Versammlungen besucht zu haben. Sie unterscheiden sich signifikant von den Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind (49 %) bzw. wo keine konkreten Angaben über die Parteizugehörigkeit der Eltern gemacht werden können (48 %). Die Differenz bei den letzten beiden Gruppen zwischen Anzahl der durchgeführten Versammlungen und Teilnahme beträgt 8 % bzw. 5 %.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Aus der Antwortverteilung geht hervor, daß 68 % der Funktionäre und 48 % der Jugendlichen ohne Funktion an 3 und mehr Versammlungen teilgenommen haben.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Sieben von zehn Jugendlichen, die das FDJ-Leben als vielseitig und interessant bezeichnen, geben an, daß sie an 3 und mehr FDJ-Versammlungen teilgenommen haben, von den Jugendlichen, die entgegengesetzter Meinung sind, kann nur etwa jeder 2. eine entsprechende Teilnahmehäufigkeit aufweisen (männlich: $\chi^2 = 275$; weiblich: $\chi^2 = 339$).

Interessante und abwechslungsreiche Veranstaltungen im Jugendverband begünstigen somit die Teilnahmehäufigkeit an FDJ-Mitgliederversammlungen. Bei dem Vergleich zwischen der Teilnahmehäufigkeit an FDJ-Mitgliederversammlungen und den nachfolgenden differenzierten Indikatoren ergeben sich weitgehend übereinstimmende Ergebnisse.

- So haben sich im Berichtszeitraum sieben von zehn Jugendlichen, die dem Indikator "In den letzten beiden Mitgliederversammlungen sprachen wir über Probleme, die mich interessieren" zustimmen, an 3 und mehr ^{FDJ}-Versammlungen beteiligt, dagegen von den Jugendlichen, die sich gegen diesen Indikator aussprechen, nur vier (= absolut nicht meine Meinung) bzw. fünf (= kaum meine Meinung) von zehn (männlich: $\chi^2 = 596$; weiblich: $\chi^2 = 624$).

Die Berücksichtigung jugendadäquater Interessen in den Mitgliederversammlungen führt zu einer Erhöhung der Teilnahmehäufigkeit.

- Ebenfalls sieben von zehn Jugendlichen, die den Indikator "Die letzten beiden FDJ-Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben" bejahen, nahmen an 3 und mehr FDJ-Versammlungen teil, bei den Jugendlichen, die diesem Indikator nicht zustimmen, trifft diese Teilnahmehäufigkeit nur für etwa fünf (= absolut nicht meine Meinung) bzw. sechs (= kaum meine Meinung) von zehn zu. (männlich: $\chi^2 = 413$; weiblich: $\chi^2 = 413$).

Auch die Qualität der politisch-weltanschaulichen Bildung und Erziehung in FDJ-Versammlungen beeinflusst somit die Teilnahmehäufigkeit der Jugendfreunde.

- Wiederrum sieben von zehn Jugendlichen, die sich für den Indikator "Ich habe dort wertvolle Anregungen für meine schulische Tätigkeit erhalten" aussprechen, nahmen im Berichtszeitraum an 3 und mehr Versammlungen der FDJ teil, von den Jugendlichen, die nicht diesem Indikator

zustimmen, nur etwa jeder 2. (männlich: $\text{Chi}^2 = 354$,
• weiblich: $\text{Chi}^2 = 363$).

Positiv auf die Teilnahmehäufigkeit wirkt sich folglich auch die Einbeziehung von Fragen der schulischen Arbeit in die FDJ-Versammlungen aus.

- Entscheidend wirkt sich die aktive Einbeziehung der Jugendlichen in die Vorbereitung und Durchführung von FDJ-Mitgliederversammlungen auf die Teilnahmehäufigkeit an Versammlungen aus.

Sieben von zehn Jugendlichen, die aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt haben, beteiligten sich an 3 und mehr Versammlungen, von solchen Jugendlichen, die nicht herangezogen wurden, gibt nur jeder 6. (= kaum meine Meinung) bzw. jeder 4. (= absolut nicht meine Meinung) die Teilnahme an 3 und mehr Versammlungen an (männlich: $\text{Chi}^2 = 393$;
weiblich: $\text{Chi}^2 = 432$).

10. Folgerungen

Eine vollzählige Teilnahme der Jugendlichen an FDJ-Mitgliederversammlungen setzt voraus, daß die FDJ-Leitungen die Thematik noch stärker mit den Interessen und Wünschen der Jugendlichen in Übereinstimmung bringen. Die Leitungen sollten sich um ein interessantes und vielseitiges Vorstandsleben bemühen, was auch politisch-weltanschaulich effektiv ist und Anregungen zur Verbesserung der schulischen Arbeit gibt. In weitest möglichem Umfang sollten die Jugendlichen in die Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen einbezogen werden.

4. Beurteilung des FDJ-Lebens (nur FDJ-Mitglieder)

1. Fragestext

Bf 46

Unser FDJ-Leben ist vielseitig und interessant

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.
D/R ges	16	33	20	21	1
m	13	30	31	24	2
w	18	35	28	18	1

Bei einer Zusammenfassung der beiden positiven Antwortmöglichkeiten 1 und 2 ergibt sich, daß lediglich die Hälfte der Jugendlichen der vorgegebenen Aussage ihre Zustimmung gibt (49 %). Das ist wenig befriedigend, wenn wir von der pädagogischen Bedeutung eines derart gestalteten Gruppenlebens und auch von den objektiv gegebenen Möglichkeiten hierzu ausgehen. Bemerkenswert ist, daß die weiblichen Jugendlichen das FDJ-Leben etwas günstiger beurteilen als ihre männlichen Altersgefährten (53 : 43 %).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.
8. POS	29	40	21	8	2
10. POS	11	30	31	27	1
11. POS	12	47	29	12	-
12. POS	8	36	38	17	-
BES	13	27	30	28	2
B/A	7	30	38	24	-
BE	15	30	29	23	2

Auffällig ist der Rückgang der positiven Bewertung des FDJ-Lebens mit zunehmendem Alter. Legen sich noch 69 % der Jugendlichen der 8. Klassen auf die Pos. 1 und 2 fest, sind es in den 10. Klassen nur noch 41 %; ähnliches gilt für die EOS-Klassen: auch hier ein Rückgang von 59 auf 44 %. Die Ursachen hierfür können verschiedener Natur sein: es kann ein tatsächlicher Rückgang der Qualität des Gruppenlebens vorliegen: es ist aber auch denkbar, daß mit steigendem Alter kritischere Maßstäbe an die Qualität gelegt werden. Fakt bleibt jedoch so oder so die unbefriedigende Situation in der Mehrzahl der Klassenstufen und der Trend zur Unzufriedenheit mit der Qualität des FDJ-Lebens.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Im Rahmen der Freizeitstudie Grimma (vgl. ZIJ-Bericht "Jugend und Freizeit", S. 59 ff.) wurde eine Frage gestellt, die das in Frage stehende Problem tangiert: "Kann man gegenwärtig im allgemeinen schon von einem FDJ-Leben sprechen, an dem alle mit Begeisterung teilnehmen würden?" Auf diese Interviewfrage antworteten die EOS-Schüler (10. Klasse) und jungen Arbeiter wie folgt (in %):

	EOS	Facharbeiter
ja	9	8
manchmal	45	8
seiten	34	31
nie	9	41
ka	5	11

Bereits in Grimma wurde sichtbar, daß das FDJ-Leben von den Mitgliedern, vor allem von den jungen Facharbeitern, nicht sehr positiv beurteilt wird. Es muß zu denken geben, wenn 72 % der jungen Arbeiter die gestellte Frage negativ beantworten.

Ähnliche Tendenzen wurden im Ergebnis der ISA I (1968) festgestellt. Bemerkenswert waren hier die zahlreichen guten Vorschläge der jungen Arbeiter für die Verbesserung des FDJ-Lebens, die deutlich auf die wachsenden Ansprüche der Jugendlichen an das geistig-kulturelle und sportliche Leben im allgemeinen und auf ihre wachsenden Ansprüche an das FDJ-Leben im besonderen hinweisen.

Die Ergebnisse der IS-Schüler zeigten, daß bereits die Pioniere des 6. Schuljahres mit ihrem Gruppenleben nicht völlig zufrieden sind. Der Indikator "Das Leben unserer Pioniergruppe ist interessant" wurde nur von 19 % absolut positiv beantwortet, weitere 44 % äußerten eine tendenziell positive Meinung (Mittelwert auf der siebenstufigen Skala: 2,88).

5. Besirksvergleich

Die Werte stimmen im allgemeinen gut überein. Größere Abweichungen sind nur für Berlin festzustellen: hier äußern sich nur 39 % positiv (1. und 2. Position) im Vergleich zu 49 % in der Gesamtgruppe.

6. Vergleich der Ortsklassen

Jugendliche größerer Städte sind mit dem FDJ-Leben unzufriedener als Jugendliche, die in kleineren Gemeinden wohnen (m = 49 : 40 %, w = 58 : 48 %). Der Unterschied zwischen Großstadt und Gemeinden ist signifikant und gilt sowohl für Jungen als auch für Mädchen.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, äußern sich nur geringfügig positiver über das Leben der FDJ-Gruppe: 50 % im Vergleich zu 49 % der Gesamtgruppe: 46 % Jugendliche mit parteilosen Eltern; 50 % mit Eltern, die anderen Blockparteien angehören.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche mit Funktionen in FDJ bzw. GSt äußern sich etwas positiver: m: 48 : 41 %; w: 58 : 40 %. Das gibt Hinweise auf erzieherische Wirkungen der Ausübung von Funktionen; dennoch können auch diese Werte den Gruppenfunktionäre keineswegs befriedigen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Zunächst eine Gegenüberstellung zu den Antworten auf nachfolgenden Indikator:

"In den letzten beiden Mitgliederversammlungen sprachen wir über Probleme, die mich interessieren":

Bewertung des FDJ-Lebens Bewertung der letzten beiden Mitgliederversammlungen

	positive Bew. (1+2)	negative Bew. (3+4)
positiv (1 + 2)	62	38
negativ (3 + 4)	36	64

Der Zusammenhang der beiden Variablen ist deutlich erkennbar. Die Jugendlichen, die eine positive Meinung über das FDJ-Leben im allgemeinen äußern, bewerten auch die letzten Mitgliederversammlungen in ihrer Mehrheit (62 %) positiv (und umgekehrt). Die Gestaltung interessanter Mitgliederversammlungen trägt wesentlich dazu bei, das FDJ-Leben insgesamt zu bereichern und anziehend zu gestalten. Für die Mitglieder ist das Niveau der Mitgliederversammlungen offensichtlich ein Gradmesser für die Bewertung des FDJ-Lebens insgesamt.

- Ein ähnlicher Zusammenhang ist mit dem Indikator "Die letzten beiden FDJ-Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben" feststellbar. Die Jugendlichen, die diesen Indikator positiv beantworten (1 + 2), vertreten zu 67 % die Auffassung, daß das FDJ-Leben vielseitig und interessant ist.

- Bemerkenswert ist die Korrelation zum Indikator "Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt." Je aktiver die Jugendlichen einbezogen werden, desto positiver äußern sie sich über das FDJ-Leben insgesamt. Aktive Jugendliche - d.h. jene, die den "Aktivitätsindikator" mit den Pos. 1 bzw. 2 beantworteten, finden das FDJ-Leben zu 59 % vielseitig und interessant im Vergleich zu 36 % jener, die sich offensichtlich passiv verhalten.
- Es besteht ein guter Zusammenhang zum Indikator "Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt":

<u>Das FDJ-Leben ist vielseitig und interessant</u>	<u>Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt (1 + 2)</u>	
	<u>m</u>	<u>w</u>
1. vollkommen meine Meinung	38	91
2. im allgemeinen meine Meinung	85	86
3. kaum meine Meinung	77	78
4. absolut nicht meine Meinung	54	64
5. dazu habe ich noch keine Meinung	61	57

Während die Jugendlichen, die dem vorgegebenen Indikator ihre absolute Zustimmung geben, zu 88 % meinen, einen festen sozialistischen Standpunkt zu besitzen, ist das bei jenen, die ihn absolut negativ bewerten, nur zu 61 % der Fall ($w = 91$ bzw. 57 %). Der Zusammenhang ist natürlich zweiseitig zu sehen: ein vielseitiges und interessantes FDJ-Leben beeinflusst die staatsbürgerliche Einstellung positiv; andererseits bewirkt eine positive staatsbürgerliche Einstellung eine günstigere Bewertung des FDJ-Lebens. Aus erzieherischer Sicht ist der zuerst erwähnte Aspekt zweifellos gewichtiger; ihn gilt es zielstrebig zu nutzen.

- Ähnlich verhält es sich mit der Ausprägung der Liebe zur DDR ("Ich liebe mein Vaterland, die DDR"). Die Prozentwerte verändern sich analog zu obiger Tabelle wie folgt:
m = 98 - 96 - 92 - 83 - 81;
w = 97 - 97 - 94 - 83 - 79;
Die einstellungsformende Relevanz des FDJ-Lebens ist auch hier - wenn auch etwas weniger differenziert - deutlich ablesbar.
- Schließlich seien die Prozentwerte zum Indikator "Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein" in ihrer Variation entsprechend der Bewertung des FDJ-Lebens genannt:
m = 96 - 94 - 84 - 71 - 68
w = 97 - 95 - 88 - 76 - 72
- Die positive erzieherische Wirkung eines vielseitigen und interessanten FDJ-Lebens wird auch im Hinblick auf den beabsichtigten späteren Eintritt in die SED sichtbar. Die Variationen der Prozentwerte lauten hier:
89 - 84 - 81 - 72 - 65
Während demnach 89 % derer, die das FDJ-Leben sehr positiv bewerten, später in die SED eintreten möchten, ist diese Absicht bei den Jugendlichen, die sich negativ über das FDJ-Leben äußern, nur zu 65 % erkennbar (dieser Zusammenhang gilt natürlich nur für die Jugendlichen, die überhaupt die Absicht bekundeten, später in eine unserer politischen Parteien einzutreten, d. h. für 58 % der Gesamtgruppe).

0. Folgerungen

siehe am Schluß dieses Komplexes

1. Fragetext

Bl 47

In den letzten beiden Mitgliederversammlungen sprachen wir über Probleme, die mich interessieren (Antwortmodell wie oben)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.
DDR ges	20	32	23	20	5
m	17	31	25	22	5
w	22	34	21	18	4

Die Verteilung unterscheidet sich nur geringfügig von der des vorhergehenden Indikators. Etwa die Hälfte aller befragten Jugendlichen äußert sich positiv über die letzten beiden Mitgliederversammlungen (aus einer anderen Frage geht hervor, daß an mindestens 2 Mitgliederversammlungen seit Beginn des Schuljahres ca. 70 % aller Jugendlichen teilgenommen hatten).

In dieser Hinsicht sind unbedingt höhere Werte notwendig und erreichbar. Nicht jedes Thema ist für jedes Mitglied gleichermaßen anziehend; generell müßte aber angestrebt werden, daß die Themen bei den Mitgliedern "ankommen", daß sie Probleme berühren, mit denen sich die Jugendlichen beschäftigen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.
8. POS	22	32	23	20	5
10. POS	17	31	25	22	4
10. BOS	29	39	21	10	-
12. BOS	24	38	20	12	-
BBS	16	28	24	25	6
BBS/A	20	37	22	18	2
BS	16	31	23	22	7

Wir beobachten wiederum einen Rückgang der positiven Antworten von der 8. zur 10. Klasse POS (54 : 48 %) sowie von der 10. zur 12. Klasse EOS (68 : 62 %). Vermutlich hängt das mit den wachsenden Ansprüchen der Jugendlichen zusammen, die durch die Gestaltung der Mitgliederversammlungen nicht in dem notwendigen Maße befriedigt werden. Die Berufsschüler äußerten sich nur zu 44 bis 47 % positiv und liegen damit unter dem allgemeinen Durchschnitt von 52 %.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In Grimma zeigte sich, daß nur etwa 4 von 10 Jugendlichen die Mitgliederversammlungen interessant finden.

5. Bezirksvergleich

keine praktisch bedeutsamen Unterschiede feststellbar

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, äußern sich zu 56 % positiv über die letzten beiden Mitgliederversammlungen. Parteilose: 49 %

andere Blockparteien: ebenfalls 56 %

Mitgliedschaft unbestimmt: 50 %

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre finden die Versammlungen etwas interessanter als Nichtfunktionäre (m = 56 : 53 %;

w = 64 : 52 %)

Die nicht sehr wesentlichen Unterschiede sind insofern etwas verwunderlich, als die Gruppenfunktionäre den größten Anteil an der Gestaltung der Versammlungen haben.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Es wurde der Zusammenhang mit dem Indikator "Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitglieder-

versammlungen mitgewirkt" geprüft. Die Tabelle gibt Aufschluß über die Art des Zusammenhangs (nur w.):

Aktive Teilnahme an Vorbereitung und Durchführung	Bewertung der Versammlung (Pos. 1 + 2)
1. vollkommen meine Meinung	79
2. im allgemeinen meine Meinung	71
3. kaum meine Meinung	56
4. absolut nicht meine Meinung	36
5. dazu habe ich noch keine Meinung	33

Wir können ablesen: je aktiver die Jugendlichen in die Vorbereitung und Durchführung der Versammlungen einbezogen worden, desto positiver sind ihre Bewertungen dieser Versammlungen! Dieser Zusammenhang ist erzieherisch außerordentlich bedeutungsvoll und sollte in der Leitungstätigkeit mehr Beachtung finden. Positive Beispiele, die anschaulich zeigen, wie alle oder zumindest die große Mehrheit der Mitglieder aktiv einbezogen werden kann, sollten popularisiert werden.

1. Fragetext

Bf 48

"Die letzten beiden FDJ-Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben".
(Antwortmodell wie zuvor)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR Ges	11	26	30	25	5	2
m	10	25	31	27	5	2
w	12	27	29	23	5	3

Die Antworten sind weniger positiv verteilt als bei den beiden vorhergehenden Fragen. Nur 37 % der FDJ-Mitglieder meinen, daß die Versammlungen ihnen weltanschaulich-politisch viel gegeben haben.

Hier ist zweifellos eine der Ursachen dafür zu suchen, daß die erzieherische Wirkung des FDJ-Lebens keineswegs befriedigen kann (vgl. hierzu die anderen Fragen zum FDJ-Leben). Die Mädchen beantworten die Frage nur wenig positiver (39 : 35 %).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	15	30	26	19	7	3
10. POS	10	26	31	27	3	2
10. EOS	15	31	34	19	1	1
12. EOS	15	28	37	19	1	1
BBS	8	24	28	31	6	3
BBS/A	9	23	36	29	3	-
BS	9	23	29	27	7	4

Die Klassen der EOS haben sich positiv ab: 46 bzw. 43 % für die 10. bzw. 12. Klassen (Pos. 1 + 2); das selbe gilt erfreulicherweise für die 8. Klassen, wenngleich auch hier eine höhere Besetzung der positiven Antwortmöglichkeiten zu wünschen wäre. Zur 10. Klasse POS hin ist dann bereits wieder ein leichter Abfall zu bemerken.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In Grimma gaben 4 von 10 Jugendlichen an, daß die Mitgliederversammlungen ihnen ideologisch viel gegeben hätten. Das stimmt mit dem Gesamtergebnis der Umfrage 69 gut überein.

5. Bezirksvergleich

Auch in dieser Hinsicht fallen die Berliner Werte etwas ab: nur 24 % äußern sich positiv (Gesamtgruppe 37 %). Besonders positiv fällt der Bezirk Rostock auf: 43 % positive Antworten.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, äußern sich nur wenig positiver über die Versammlungen (39 % : 37 % der Gesamtgruppe bzw. zu 34 der Parteilosen).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre des Jugendverbandes antworteten etwas positiver als Nichtfunktionäre (m = 40 zu 34 %; w = 44 zu 36 %)

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- der "feste sozialistische Standpunkt" ist bei jenen Jugendlichen in höherem Maße ausgeprägt, die ein positives Urteil über den ideologischen Gehalt der Versammlungen abgeben. Die Prozentverteilung beim Indikator "Soz. Standpunkt" variiert in Abhängigkeit von der Bewertung der Versammlungen wie folgt:

Die letzten beiden Versammlungen haben mir politisch-weltanschaulich viel gegeben	Ich habe einen festen sozialistischen Standpunkt (Pos. 1+2)	
	m	w
1. vollkommen meine Meinung	94	94
2. im allgemeinen meine Meinung	89	89
3. kaum meine Meinung	79	79
4. absolut nicht meine Meinung	64	68
5. dazu habe ich noch keine Meinung	55	63

Diese Verteilung läßt Rückschlüsse auf den einstellungsbildenden Effekt gut gestalteter Versammlungen zu.

- Analoge Ergebnisse finden wir in bezug auf die Indikatoren "Ich liebe mein Vaterland, die DDR" "Ich bin stolz, ein junger Bürger der DDR zu sein" und in bezug auf die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab.

10. Folgerungen

siehe am Ende dieses Komplexes

1. Fragetext

Bf 49

Ich habe dort wertvolle Anregungen für meine schulische Tätigkeit erhalten
(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	16	29	28	22	3	2
m	14	29	29	23	3	1
w	17	27	27	21	3	3

Nur 45 % geben zur Antwort, daß sie in den Mitgliederversammlungen wertvolle Anregungen für ihre schulische Tätigkeit erhalten haben. Eben darin besteht jedoch **e i n e** der Funktionen der Versammlungen, wenn sie nicht dem Selbstzweck dienen sollen. Zwischen den Geschlechtern gibt es keine praktisch bedeutsamen Unterschiede; Jungen und Mädchen sind sich in der sehr kritischen Bewertung einig.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	22	33	23	15	5	2
10. POS	14	32	28	22	2	2
10. EOS	17	34	31	15	1	1
12. EOS	16	30	35	19	-	-
BBS	13	25	28	27	4	3
BBS/A	14	29	32	23	2	-
BS	12	25	28	26	4	4

Wie bei den vorhergehenden Fragen ist auch hier mit zunehmendem Alter ein Abfall in der Besetzung der positiven Antwortmöglichkeiten feststellbar.

Sowohl von der 8. zur 10. Klasse POS als auch von der 10. zur 12. Klasse der EOS ist ein (signifikanter) negativer Trend deutlich. Offensichtlich gehen von den FDJ-Versammlungen zu wenig Impulse für die schulische Tätigkeit aus; das wird mit zunehmendem Alter immer kritischer bewertet. Besonders geringe Beziehungen zwischen FDJ-Versammlungen und schulischer Tätigkeit sehen die Berufsschüler. Eine inhaltliche Analyse der hier durchgeführten Versammlungen wäre u. U. erforderlich, um die Ursachen für die negative Reaktion der Berufsschüler feststellen zu können.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In Grimma gaben 3 von 10 Jugendlichen an, daß sie den Versammlungen wertvolle Anregungen für die schulische bzw. berufliche Tätigkeit verdanken.

5. Bezirksvergleich

Die Bezirkswerte unterscheiden sich nur wenig. Lediglich Berlin fällt mit nur 30 % positive Antworten (Pos. 1+2) ab.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

keine bedeutsamen Auffälligkeiten

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre bewerten die Versammlungen in bezug auf Anregungen für die schulische Tätigkeit etwas positiver (m: 48 zu 41 %; w: 51 zu 43 %). Auch diese Werte sind keineswegs befriedigend und bestätigen nur die Einschätzung, daß die Mitgliederversammlungen diese Aufgabe ungenügend erfüllen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

siehe am Ende des Komplexes

1. Fragetext

Bf 50

Ich habe selbst aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt
(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	Σ
DOR	ges	13	23	27	30	4	2
	m	11	22	28	32	5	1
	w	15	24	25	29	4	3

Nur ein reichliches Drittel (36 %) der Gesamtgruppe gibt an, aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Mitgliederversammlungen mitgewirkt zu haben. Bemerkenswert ist hier auch die sehr hohe Anzahl absolut verneinender Antworten: ebenfalls ein Drittel. Die übergroße Mehrheit der Mitglieder bleibt passiv - zumindest in bezug auf Mitgliederversammlungen. Der Zusammenhang mit den Ergebnissen der vorhergehenden Fragen ist nicht zu übersehen. Nur ein geringer Teil der Mitglieder erhält die Möglichkeit, Aktivität und Initiative zu entwickeln; damit fehlen wichtige Bedingungen dafür, daß die Versammlungen ihre Funktion in bezug auf ihre erzieherische Funktion, auf Anregungen für die schulische Tätigkeit und hinsichtlich ihres "Aufforderungscharakters" (interessante Gestaltung) voll erfüllen können.

Die bestehenden aufschlußreichen Zusammenhänge zwischen Aktivität und Motivation der FDJ-Mitgliedschaft, Aktivität und Bewertung des FDJ-Lebens insgesamt usw. (siehe vorhergehende Frage) bestätigen diese Feststellung.

Wie aus den Daten hervorgeht, meinen die Mädchen in (signifikant) höherem Maße, in die Vorbereitung und Durchführung von FDJ-Versammlungen einbezogen zu werden.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	13	29	28	21	8	1
10. POS	12	25	28	30	2	2
10. BOS	17	26	27	28	1	1
12. BOS	19	25	31	25	1	-
BBS	11	18	25	36	6	3
BBS/A	13	35	28	35	2	-
BS	13	19	23	35	6	4

Zwischen den Werten der POS- und BOS-Klassen gibt es nur geringe Unterschiede, die nicht auf eine bestimmte Tendenz schließen lassen. Die Losentaussage findet ihre Bestätigung: nur ein geringer Teil der Mitglieder nimmt an der Vorbereitung und Durchführung von FDJ-Versammlungen teil. Besonders kritisch erscheinen die Aussagen der Berufsschüler: nur 3 von 10 haben sich in dieser Hinsicht bestätigt (BBS: 29 %, BS: 32 %). Relativ positive Ergebnisse erhalten wir für die Berufsschüler mit Abitur; fast die Hälfte gibt an, sich aktiv beteiligt zu haben.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Die Werte stimmen - wie die Tabelle zeigt - im allgemeinen gut überein. Auch das bestätigt unsere Einschätzung (Pos. 1 + 2 zusammengefaßt):

Berlin:	32	Suhl:	35
Halle:	34	Dresden:	36
Karl-Marx-Stadt:	35	Leipzig:	36
Rostock:	35	Cottbus:	41
Potsdam:	35	Erfurt:	41

Nediglich die Bezirke Cottbus und Erfurt heben sich positiv ab, wenngleich die Unterschiede auch hier gering und kaum von praktischer Bedeutung sind.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteilage d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind und jene, deren Eltern anderen Blockparteien angehören, beteiligen sich etwas aktiver (in beiden Fällen 39 % im Vergleich zu 34 % bei Jugendlichen mit parteilosen Eltern).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Tabelle sei - da sie sehr aufschlußreich ist - vollständig angeführt:

		1.	2.	3.	4.	5.	ka
ja	m	24	31	23	17	3	5
	w	30	33	19	14	2	1
nein	m	5	18	31	39	6	1
	w	7	19	28	35	5	4

Beide Gruppen unterscheiden sich beträchtlich. Bei den Jungen fällt der Vergleich mit 55 % zu 23 % zugunsten der Funktionäre aus, bei den Mädchen mit 63 % zu 28 %. Besonders die absolut zustimmende Antwortmöglichkeit ist hier bei den Nichtfunktionären auffallend gering besetzt: bei den Jungen mit nur 5 %, bei den Mädchen mit 7 %! Natürlich ist eine größere Aktivität der Gruppenfunktionäre bei dieser Frage von vornherein zu erwarten. Da erhebt sich aber die Frage, ob nicht manche Leitung doch zuviel "la Alleingang" macht, ihre erzieherische Funktion in bezug auf die Aktivierung aller Mitglieder nicht im notwendigen Maße erkennt und realisiert.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Wenn die Ergebnisse zusammenfassend betrachtet werden, dann ergibt sich ein wenig befriedigendes Bild:

- etwa die Hälfte der Jugendlichen meint, daß in den Versammlungen Probleme behandelt wurden, die sie interessierten;

- ein Drittel gibt an, daß die Versammlungen politisch-weltanschaulich viel gegeben haben;
- weniger als die Hälfte sagen, daß sie wertvolle Anregungen für die schulische Tätigkeit erhalten haben;
- ein reichliches Drittel gibt an, aktiv an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt gewesen zu sein.

Diese Angaben und die bereits erwähnte Tatsache der zu geringen Teilnahme an den Mitgliederversammlungen lassen eine gründliche Analyse der Gestaltung und des erzieherischen Wertes der Mitgliederversammlungen dringend anraten erscheinen. Das kann jedoch nur eine Aufgabe der verantwortlichen Leitungen sein. Tatsache ist, daß die Mitgliederversammlung ihre Funktion als das "höchste Organ der Grundorganisation" (Statut), in deren Rahmen jedes Mitglied die Möglichkeit erhält, seine im Statut festgelegten Rechte wahrzunehmen und seine Pflichten zu erfüllen, gegenwärtig nicht im notwendigen Maße erfüllt. Wege zur Überwindung dieses unbefriedigenden Zustandes könnten mit hoher Wahrscheinlichkeit die interessantere Gestaltung der Mitgliederversammlungen, ihre engere Verknüpfung mit den tatsächlichen Problemen der Jugendlichen (auch im Hinblick auf die schulische Arbeit, besonders aber im ideologischen Bereich) sein. Auch auf die stärkere Einbeziehung der Mitglieder in die Vorbereitung und Durchführung der Versammlungen müßte noch größerer Wert gelegt werden. Eine entscheidende Folgerung besteht u. B. in der Notwendigkeit, die Leitungen noch besser zu be-
fähigen, diese (keineswegs neuen) Gedanken praktisch umzusetzen.

Diese und andere Möglichkeiten sollten experimentell erprobt werden, um optimale Varianten zu finden.

1. Fragetext

Bf 51

Meine FDJ-Gruppe müßte sich mehr um die
Gestaltung der Freizeit kümmern
(Beantwortung nach Antwortmodell)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	59	20	10	9	1	-
m	59	19	10	10	2	-
w	60	20	10	8	1	-

Fast 8 von 10 Jugendlichen meinen, daß die FDJ sich mehr um die Freizeitgestaltung kümmern müßte. Das ist ein durchaus positiv zu wertendes Ergebnis, bestätigt es doch die hohen Erwartungen, die die Jugendlichen an den Jugendverband in bezug auf die Gestaltung einer interessanten Freizeit besitzen. In diesem Sinne dürften die Beschlüsse der 6. Zentralratstagung einen günstigen Nährboden finden. Andererseits impliziert dieses Ergebnis eine gewisse Kritik an einigen Leitungen des Jugendverbandes, die die Einflußnahme auf die Freizeitgestaltung bisher nicht als eine ideologisch relevante Aufgabe sehen, die besonders auch vom Jugendverband zu lösen ist (siehe Grußbotschaft Walter Ulbrichts an das VIII. Parlament).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	66	17	9	6	1	-
10. POS	66	18	8	6	1	-
10. EOS	43	26	17	13	-	-
12. EOS	43	29	15	11	1	-
BBS	61	19	8	10	2	1
BBS/A	50	22	15	12	1	-
BS	59	19	10	8	2	1

Die erwähnte außerordentlich große Aufgeschlossenheit und Erwartung zeigt sich in allen Altersgruppen bzw. Klassenstufen lediglich die EOS-Klassen reagieren etwas zurückhaltender, besonders bei der Antwortposition 1 (jeweils 43 %). Wahrscheinlich hängt das mit der höheren schulischen Belastung dieser Schüler zusammen (weniger Freizeit steht zur Verfügung). Zumindest für die 12. Klasse EOS liegt diese Vermutung sehr nahe, da sich die Antworten der Schüler dieser Klassen auf den Indikator "Unser FDJ-Leben ist vielseitig und interessant" kaum vom Gesamtdurchschnitt unterscheiden.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Diesem Problem wurde in verschiedenen Untersuchungen des ZIJ nachgegangen (Grimma, ISA, Staateratsstudie, ua.). Die Ergebnisse sind nahezu identisch: Etwa drei Viertel (ca. 75 %) der befragten Jugendlichen beantworteten die Frage, ob sich die FDJ mehr um die Freizeit kümmern sollte, positiv. Dieser Sachverhalt bietet für den Jugendverband neue, außerordentlich wertvolle Möglichkeiten, seinen Einfluß auf unsere Jugendlichen zu vergrößern.

5. Bezirksvergleich

Die Werte stimmen im allgemeinen gut überein. Selbst in Berlin geben 75 % der Jugendlichen eine positive Antwort (Pos. 1+2).

6. Vergleich der Ortsklassen

Jugendliche aus kleinen Gemeinden äußern in höherem Maße die Erwartung, daß die FDJ sich mehr um die Freizeit kümmert, als Jugendliche, die in der Großstadt wohnen (61 zu 56 % bei Antwortposition 1).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Keine Unterschiede feststellbar.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Keine bedeutsamen Unterschiede feststellbar.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Die außerordentlich große Aufgeschlossenheit der Jugendlichen für die Freizeitgestaltung im Rahmen der FDJ-Gruppe muß zielstrebig genutzt werden. Vor allen kommt es u. E. darauf an, daß die Leitungen des Jugendverbandes in den Gruppen und Grundorganisationen den ideologischen Hintergrund einer niveaureichen Freizeitgestaltung, die neuen wirksamen Möglichkeiten der klassenmäßigen Erziehung über die verschiedenen Formen der Freizeitgestaltung erkennen. Es gilt die Forderung der 6. Tagung des Zentralrats mit aller Konsequenz durchzusetzen, Kultur, Sport und Touristik als organische Bestandteile der Verbandarbeit zu betrachten. Die Unterschätzung und Vernachlässigung dieser gerade für Jugendliche sehr bedeutsamen Inhalte würde bewirken, daß der Klassegegner seinen Einfluß im Freizeitraum ausdehnen kann. Notwendig wäre, den spezifischen Beitrag des Jd. an der Gestaltung einer vielseitigen, den Erfordernissen des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution entsprechenden Freizeit genauer zu bestimmen, als das bisher der Fall ist. Dieser Aufgabe kommt in Anbetracht der wachsenden Rolle der Freizeit (vgl. 11. Plenum 1965, 9. und 10. Plenum) große Bedeutung zu.

5. Ansehen der FDJ-Leitungen

1. Fragestext

Bf 45

Die FDJ-Leitung ist in meiner Klasse angesehen
(Antwortmodell wie zuvor)

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DGR ges	17	40	25	11	4	2
m	14	39	28	14	4	2
w	21	42	22	9	4	3

57 % der Gesamtgruppe bringen zum Ausdruck, daß die FDJ-Leitung in ihrer Klasse angesehen ist; 17 % davon vertreten völlig diese Meinung. 36 % der Gesamtgruppe vertreten in dieser Hinsicht eine negative Meinung. Dieses Ergebnis ist nicht befriedigend. Es muß Anlaß zu Überlegungen sein, wie die Potenzen der sozialistischen Jugendorganisation und ihrer Führungorgane besser entwickelt und genutzt werden können. Tatsache ist, daß die Entwicklung sozialistischer Klassenkollektive untrennbar mit der Festigung der Kollektive der FDJ-Organisationen verbunden ist; es ist dies ein einheitlicher Prozeß. Den FDJ-Leitungen kommt in diesem Prozeß eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu, die sie aber nur gemeinsam mit allen Mitgliedern verwirklichen können. Die Anerkennung der FDJ-Leitung durch die Mitglieder ist hierfür eine wesentliche Voraussetzung. Die weiblichen Jugendlichen erkennen den FDJ-Leitungen in etwas größerem Maße Ansehen zu als ihre männlichen Altersgenossen (63 : 53 %). Die Vermutung, daß dies evtl. mit einem höheren Anteil der Mädchen an den Funktionären zusammenhängen könnte, bestätigt sich nicht. Aus einer noch zu erörternden Frage geht hervor, daß der Anteil der Jungen und Mädchen an den Funktionären gleich groß ist (je 30 %). Hier spiegelt sich offenbar vielmehr die insgesamt etwas positivere Einstellung der Mädchen zur FDJ wider, die in verschiedenen relevanten Fragen zum Ausdruck kommt.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	20	47	23	9	4	1
10. POS	15	43	27	12	2	1
10. EOS	34	47	15	3	-	-
12. EOS	27	48	19	5	1	1
BBS	11	32	29	17	6	5
BBS/A	17	50	24	7	6	5
BS	15	35	25	14	7	3

Besonders positiv fallen die Klassen der EOS auf. Hier ist es den Leitungen der FDJ-Organisationen offenbar am besten gelungen, Ansehen bei den Mitgliedern zu erwerben. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß es sich um eine Selektivpopulation handelt. Dennoch ist auch bei den EOS-Klassen ein gewisser (signifikanter) Rückgang von den 10. zu den 12. Klassen (81 : 75 % für Pos. 1+2) zu bemerken. Gleiches gilt auch für die POS-Klassen: Von Klasse 8 zu Klasse 10 ein Rückgang von 63 zu 58 %. Dieselbe Tendenz war bereits in der Umfrage 66 feststellbar. Die denkbare kritischere Haltung der Mitglieder gegenüber ihrer Leitung ist hierfür sicher nur eine Erklärungsmöglichkeit. Eine gesonderte Untersuchung dieser Erscheinung erscheint dringend geboten. Auffällig ist das geringe Ansehen, das die FDJ-Leitungen in den BBS bzw. BS-Klassen genießen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In der Umfrage 66 wurde eine völlig identische Frage, allerdings mit modifiziertem Antwortmodell, gestellt. Dennoch ist die Vergleichbarkeit gesichert. Damals legten sich 69 % aller Befragten auf die Pos. 1 und 2 fest. Ein Vergleich mit 1969 läßt einen Rückgang des Ansehens der FDJ-Leitungen seit 1966 vermuten. Dieser Rückgang ist in allen Untergruppen zu beobachten, muß deshalb als durchgehende Tendenz betrachtet werden. Das ist ein ernstzunehmendes Signal! Über mögliche Ursachen sagt das Material nichts aus.

5. Bezirksvergleich

Auffällig ist das unterdurchschnittliche Ansehen der FDJ-Leitungen in Berlin (Pos. 1+2 = 45 %) sowie in Suhl (52 %). Die übrigen Bezirke streuen nur wenig um den mittleren Wert für die Pos. 1 und 2 von 57 %.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, messen den FDJ-Leitungen ein wenig mehr Ansehen zu als Jugendliche, deren Eltern parteilos sind (60 : 55 %; andere Blockparteien: 62 %).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Antworten dieser Untergruppe sind zweifellos besonders aufschlußreich, da sie gewissermaßen "pro demo" sprechen. In der Tat liegen die Werte der Gruppenfunktionäre etwas über denen der Gesamtgruppe bzw. der Nichtfunktionäre (Pos. 1+2):

Gesamtgruppe Umfrage 69:	57
Funktionäre m	: 58
" w	: 68
Nichtfunktionäre m	: 50
" w	: 60

Damit bestätigen jedoch im Grunde auch die Gruppenfunktionäre, daß das Ansehen der Leitungen des Jugendverbandes nicht genügend entwickelt ist. Diese Aussage erhält so noch größeres Gewicht und zwingt zum Nachdenken über Wege zur Veränderung.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

In Auswertung der Umfrage 66 wurde daraufhingewiesen, daß die damaligen Ergebnisse insbesondere für die Klassenleiter ein ernstes Signal sein müssen, die Autorität der gewählten Organe des sozialistischen Jugendverbandes festigen zu helfen. Diese Aufgabe bleibt auch weiterhin bestehen. Eine grundlegende Veränderung ist aber wohl nur bei einer Aktivierung des FDJ-Lebens insgesamt zu erreichen (siehe hierzu die nachfolgenden Fragen). Das Ansehen der gewählten Organe ist vom Niveau des FDJ-Lebens, seinem klaren ideologischen Profil, seiner Anziehungskraft nicht zu trennen. Vor allem ist es notwendig, die Leitungen besser als bisher zu befähigen, die gestellten Aufgaben optimal zu lösen, dabei alle Mitglieder einzubeziehen. Diese Befähigung zur Leitung, zur politischen Führung Gleichaltriger ist eines der wichtigsten Kettenglieder. Dieser Prozeß der Führung Gleichaltriger ist bisher kaum untersucht worden. Er weist gegenüber dem Prozeß der Führung Jugendlicher durch Erwachsene einige Besonderheiten auf. Es ist notwendig, diese Besonderheiten wissenschaftlich zu untersuchen und den Gruppenfunktionären das notwendige Rüstzeug in die Hand zu geben, da es ihnen ermöglicht, ihr Kollektiv erfolgreich zu führen.

6. Beurteilung des Klassenkollektive

6.1. Diskussion politischer Fragen in der Klasse

1. Fragetext

Bf 43

In meiner Schulklasse werden wichtige politische Fragen offen ausgesprochen

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	37	38	17	5	2	1
m	37	37	17	5	3	1
w	37	38	17	5	1	1

Drei Viertel (75 %) der Befragten sagen aus, daß in ihrer Klasse wichtige politische Probleme offen ausgesprochen werden. Das ist ein recht positives Ergebnis, ist doch damit eine wesentliche Voraussetzung für die politische Diskussion und die politische Meinungsbildung gegeben. Zugleich darf nicht übersehen werden, daß ein weiteres Viertel der VPn negativ antwortet, demnach die Meinung vertritt, daß es keine offene politische Diskussion in ihrer Klasse gibt. Vermutlich handelt es sich z. Tl. um Jugendliche mit politischen Vorbehalten bzw. negativen Einstellungen. In einer tieferen Analyse ist zu klären, welchen Standpunkt diese Jugendlichen einnehmen.

Die Angaben der Jungen und der Mädchen sind faktisch identisch; ihr Urteil stimmt völlig überein.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	35	37	17	6	4	1
10. POS	37	41	16	4	1	1
10. EOS	50	36	11	2	-	1
12. EOS	47	37	12	4	-	-
BBS	32	36	20	7	2	2
BBS/A	44	38	13	5	-	-
BS	34	38	19	5	2	2

Erwähnenswerte Abweichungen von der allgemeinen Verteilung sind bei den Klassen der EOS (sowohl 10. als auch 12. Klasse) und der Abiturklassen der BBS zu beobachten.

Diese Schüler sind zu 82 % (BBS/A) bzw. 86 und 84 % (10. und 12. EOS) der Meinung, daß in ihren Klassen politische Probleme offen ausgesprochen werden. Zweifellos hängt dies mit der größeren Aufgeschlossenheit und politischen Reife dieser Schüler zusammen.

Zugleich werden damit Maßstäbe dafür gesetzt, was auch in den übrigen Klassenstufen bzw. Schultypen (BSI) erreicht werden kann.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In der "Umfrage 66" wurde dieselbe Frage gestellt, allerdings mit einem etwas anderen Antwortmodell. Dennoch sind die Ergebnisse vergleichbar. 1966 gaben lediglich 67 % der befragten Jugendlichen eine positive Antwort (Das stimmt vollkommen bzw. so ungefähr ist es), 1969 immerhin 75 %. Die positive Tendenz ist trotz verschiedener Antwortmodelle unverkennbar. Allein die 1. Position (absolute Zustimmung) hat einen Zuwachs von 10 % erfahren. Man darf darum schließen, daß in der Diskussion wichtiger politischer Fragen in der Klasse eine Verbesserung erreicht werden konnte.

Im Hinblick auf die Schulgruppen sind dieselben Relationen anzutreffen wie 1966: Die Schüler der EOS schätzten die Offenheit in der Diskussion politischer Fragen höher als alle anderen Schüler ein; besonders zurückhaltend äußerten sich auch damals die Berufsschüler.

5. Bezirksvergleich

Es sind Unterschiede feststellbar. Für die Positionen 1 und 2 ergeben sich zusammengefaßt folgende Werte:

Karl-Marx-Stadt	73	Halle	76
Berlin	73	Erfurt	78
Rostock	77	Suhl	75
Potsdam	80	Dresden	74
Cottbus	75	Leipzig	69

Über dem allgemeinen Durchschnitt (75 %) liegen die Bezirke Potsdam (80 %), Erfurt, Halle und Rostock; unter dem Durchschnitt die Bezirke Dresden, Berlin, Karl-Marx-Stadt und Leipzig (letzter Platz mit 69 %) der Unterschied zu den Bezirken auf den mittleren und oberen Plätzen ist gesichert; beim Bezirk Leipzig fallen besonders die relativ zurückhaltenden Antworten der Schüler der 10. Klasse POS auf: m = 62 %, w = 68 %, desgleichen die Schüler der BBS: m = 57, w = 65).

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Keine praktisch bedeutsamen Unterschiede beobachtbar

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche mit Funktionen in der FDJ bzw. in der GST bewerten die Aussage signifikant positiver als ihre Altersgenossen ohne Funktionen (m = 79 zu 71 %, w = 80 zu 73 %). Dieser Sachverhalt hängt zweifellos mit der höheren Aktivität der Funktionäre bezüglich der politischen Diskussion zusammen.

Das ist erzieherisch methodisch insofern bedeutsam, als die Übertragung von Funktionen politische Aktivität tatsächlich (wie beabsichtigt) stimuliert.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Es wurde der Zusammenhang mit den Antworten auf den Indikator

"Meine Klasse ist ein festes Kollektiv" geprüft, der sich als signifikant erwies. In Abhängigkeit von den Antworten auf den genannten Indikator ändern sich die Prozentwerte für die Positionen 1 und 2 wie folgt:

<u>Entwicklungsstand des Klassenkollektivs:</u>	<u>Niveau der politischen Dis- kussion (1 + 2)</u>	
	<u>m</u>	<u>w</u>
1.	89	91
2.	80	82
3.	73	75
4.	51	51

Der Zusammenhang der beiden Variablen ist deutlich.

89 % der männl. Vpn, die sich beim Indikator "Kollektiv" für Pos. 1 entschieden, ihre Klasse demnach als ein festes Kollektiv einschätzen, legen sich beim Indikator "politische Diskussion" auf Pos. 1 + 2 fest, gegenüber nur 51 % derer, die sich für Pos. 4 des Indikators "Kollektiv" entschieden. Dieser Zusammenhang wurde bereits in der Umfrage 66 nachgewiesen. Man darf darum mit hoher Sicherheit annehmen, daß die Stabilität des Kollektivs das Zustandekommen politischer Diskussionen positiv beeinflußt und umgekehrt.

10. Folgerungen

Trotz der beschriebenen Fortschritte gegenüber 1966 kann der erreichte Stand noch nicht befriedigen. Auch künftig muß auf die Diskussion wichtiger politischer Probleme große Aufmerksamkeit gelegt werden. Das trifft vor allem

für die 8. und 10. Klassen der POS sowie auf die Berufsschüler zu. Die vielfältigen politischen Ereignisse der Gegenwart, der sich verschärfende Klassenkampf sowie revisionistische Einflüsse fordern die tägliche, aktuelle politische Diskussion, die eine wesentliche Voraussetzung für eine sozialistische Standpunktbildung darstellt. Ein Ausweichen vor der politischen Diskussion mit den Schülern ist in jedem Falle schädlich.

6.2. Entwicklungsstand des Klassenkollektivs

1. Fragetext

Dr 44

Meine Klasse ist ein festes Kollektiv

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	16	36	30	15	2	1
m	16	35	31	14	2	1
w	16	36	29	16	2	1

Nur 16 % der Gesamtgruppe geben dieser Aussage ihre uneingeschränkte Zustimmung. Allgemein positiv reagierte die Hälfte der Jugendlichen, d. h. 52 %. Das ist ein unbefriedigendes Ergebnis, wenn wir von der Bedeutung des Klassenkollektivs für die Erziehung und Entwicklung der Schülerpersönlichkeit ausgehen. Diese Wertung bleibt auch dann bestehen, wenn wir in Rechnung stellen, daß die Schüler u. U. nicht in jedem Falle in der Lage sind, den Entwicklungsstand ihres Klassenkollektivs richtig und umfassend einzuschätzen. Das gilt besonders für die jüngeren Schüler.

Jungen und Mädchen sind sich bei der Beurteilung des Sachverhaltes völlig einig; es gibt keinerlei Unterschiede. Das unterstreicht nur obige Feststellung.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	19	33	31	13	3	1
10. POS	15	33	31	19	1	1
10. EOS	24	49	19	7	2	-
12. EOS	17	45	29	9	-	-
BBS	12	30	34	20	2	2
BBS/A	13	41	31	13	1	-
BS	17	39	27	14	3	2

Besonders positiv äußern sich die Schüler der EOS über den Entwicklungsstand ihres Klassenkollektivs (10. EOS: 73 %; 12. EOS: 62 %). Offensichtlich sind in diesen Klassen die größten Fortschritte bei der Kollektiventwicklung erreicht worden. Ein Blick auf die Werte dieser Klassen innerhalb der einzelnen Bezirke beweist jedoch andererseits, daß auch hier eine breite Streuung vorhanden ist. Bei insgesamt positiv zu bewertendem Entwicklungsstand sind Klassen mit sehr hohem und sehr niedrigem Niveau der Kollektiventwicklung feststellbar (etwa zwischen 50 und 85 % für Position 1+2). Außerdem bemerken wir einen negativen Trend mit zunehmendem Alter.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Auch die kürzlich ausgewertete 1. Phase der Intervallstudie Schüler (vgl. Zwischenbericht 1968/1969) bestätigt, daß das Entwicklungsniveau vieler Klassenkollektive hinter den Erfordernissen, aber auch hinter den objektiven Möglichkeiten zurückbleibt. Die Schüler der 6. Klassen bewerteten das Entwicklungsniveau ihrer Kollektive (31 Klassen aus Leipzig) auf einer siebenstufigen Intensitätskala mit dem wenig befriedigenden Durchschnittswert von 3,57 (m: 3,77).

Die Umfrage 66 enthielt die Frage "Meine Klasse ist ein festes Kollektiv, in dem einer dem anderen fest vertraut". Trotz der etwas veränderten Formulierung und des modifizierten Antwortmodells wird sichtbar, daß wir seit 1966 auf dem Gebiet der Kollektiverziehung nicht im notwendigen Maße vorangekommen sind. (1966 ges.: 45 % für Pos. 1 und 2; 1969: 52 %).

Eine der Ursachen besteht zweifellos in dem wenig befriedigenden Stand der Ausarbeitung einer fundierten und praktikablen Theorie der Erziehung im allgemeinen und der Theorie der Kollektiverziehung im besonderen.

Durch die Fachpresse wird dem Lehrer und Erzieher zu wenig Anleitung für die Entwicklung des Kollektivs gegeben.

5. Bezirksvergleich

Besonders wenig positiv äußern sich die Schüler der Berliner Schulen über das Entwicklungsniveau ihrer Klassenkollektive. Bei aller Relativität der Bezirksvergleiche (vgl. einleitende Bemerkungen) ist nicht zu übersehen, daß Berlin in dieser Hinsicht den letzten Platz belegt: 39 % für Position 1 + 2 (davon 11 % für Pos. 1). Auf der positiven Seite ragen die Bezirke Halle (60 %), Dresden 60 % und Leipzig (62 %) heraus.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Keine praktisch bedeutsamen Unterschiede beobachtbar

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Nediglich die weiblichen Funktionäre bewerten das Entwicklungsniveau des Kollektivs etwas positiver (58 zu 40 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Die verstärkte Arbeit auf dem Gebiet der Kollektiverziehung ist dringend geboten. Das betrifft zunächst die Sicherung des theoretischen Vorlaufs, der gegenwärtig noch nicht gegeben ist. (So besteht z. B. keine Einheitlichkeit in der Definition des Kollektive). Insbesondere formuliert ist auf dem Gebiet der Theorie der Kollektiverziehung eine Stagnation festzustellen. Relevante Erkenntnisse der Soziologie, der Psychologie, vor allem auch der Sozialpsychologie, werden wenig beachtet, z. Tl. begegnet man ihnen mit Vorbehalten. Dabei kann besonders die marxistische Sozialpsychologie wesentlich zur Entwicklung einer marxistischen Theorie des Kollektive beitragen.

Theoretische Erkenntnisse und positive praktische Erfahrungen müßten stärker popularisiert werden (ein Sammelband erfahrener Praktiker zu Fragen der Kollektiventwicklung würde sehr wahrscheinlich großes Interesse finden). Vor allem sollten die Potenzen der Kinder- und Jugendorganisation in dieser Hinsicht stärker genutzt werden. Es sei an dieser Stelle nur auf die bewährten Möglichkeiten hingewiesen, durch die Bildung von Partialgruppen - z. B. Pionierbrigaden - die Kollektiventwicklung zu forcieren. Gerade um die Pionierbrigaden ist es jedoch in der letzten Zeit aus unverständlichen Gründen ziemlich ruhig geworden.

IV. Einstellung zu MKM und deren Nutzung

1. Lesen von Tageszeitungen

"Junge Welt"

1. Fragetext

Bf 23

Welche der folgenden Zeitungen lesen Sie?

1. täglich bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

.....

"Junge Welt"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DOR ges	33	14	17	25	6
M	35	13	18	28	7
F	31	15	17	23	5

Die "Junge Welt" erreicht über ein Drittel der befragten Jugendlichen (33 %) täglich oder fast täglich und ein Viertel (25 %) nie. Die Leser der "Jungen Welt" sind häufiger Mädchen als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. FOS	43	13	14	26	5
10. FOS	34	13	18	26	8
10. BOS	65	10	8	15	2
12. BOS	51	11	14	22	2
BBS	30	16	19	28	7
BBS/A	46	14	13	29	2
BS	27	15	20	29	8

Die Tabelle zeigt eine Reihe Unterschiede. Am meisten wird "Junge Welt" von den POS-Schülern gelesen (65 % der 10. Klassen "täglich"), am wenigsten von den Lehrlingen ohne Abitur. Auffällig ist weiter, daß Ende der 8. Klasse fast die Hälfte (43 %) der POS-Schüler die "Junge Welt" täglich oder fast täglich lesen. Dies sind, wie die Gegenüberstellung der POS- und EOS-Schüler der 10. Klassen zeigt, zum großen Teil die künftigen EOS-Schüler. Charakteristisch ist bei der POS der Rückgang von der 8. bis zur 10. Klasse, bei der EOS von der 10. bis zur 12. und schließlich der Abfall von der POS zur Berufsschule. Bis auf die EOS-Schüler der 10. Klassen findet sich die Tatsache, daß Mädchen häufiger die "Junge Welt" lesen, in allen Schultypen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Im Vergleich zur Freizeitstudie Grimma 1967 (ZIJ 3/67) bestätigt sich wiederum genau die gleiche Tendenz: Die "Junge Welt" wird mehr von Schülern und mehr von Mädchen gelesen. Die Prozentsahlen ähneln sich stark. U 69 weist gegenüber Grimma jedoch eine etwas größere Lesefreudigkeit aus (1967: 31 % Nichtleser, 1969: 25 % Nichtleser). Neben der Unterschiedlichkeit der befragten Population dürfte auch die gestiegene Auflage des Organs des Zentralrats eine Erklärung für diesen Unterschied sein.

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	33	14	18	29	6
SED	47	13	15	20	5
and. Blockp.	39	15	16	24	6
unbestimmt	32	16	18	27	8

Die Tabelle zeigt Unterschiede: Jugendliche, deren Eltern Genossen sind, lesen viel häufiger die "Junge Welt" als Kinder von Mitgliedern anderer Blockparteien, und die wiederum häufiger als die anderen. Die politische Aktivität der Eltern strahlt offensichtlich auf die Kinder aus. Der Einfluß des Elternhauses zeigt sich auch in der Intensivität des Zeitungslesens.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	ka
Funktionäre	48	14	16	19	4
Nichtfunktionäre	34	14	18	28	7

Funktionäre lesen die "Junge Welt" häufiger als Nichtfunktionäre. Nimmt man die absoluten Zahlen, so ergibt sich, daß 38 % der täglichen Leser Funktionäre und 62 % Nichtfunktionäre sind.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die Leser der "Jungen Welt" unterscheiden sich von den Nichtlesern eindeutig durch ihre ideologische Haltung. Das zeigt sich z. B. beim Vergleich mit der Frage:

"Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?"

nur Jungen	1.	2.	3.	4.
1. ja, sehr	53	14	14	15
2. ja	40	15	20	25
3. etwas, schon	30	12	22	36
4. weder, noch	20	11	19	50
5. nein	18	11	10	61
6. z. Zt. keine feste Meinung	18	13	19	50

Das Bild ist eindeutig: Je fester die Verbundenheit mit der DDR ist, desto häufiger wird die "Junge Welt" gelesen (53 % "ja sehr", aber nur 18 % nein). Allerdings darf nicht übersehen werden, daß eben immerhin 18 %, diejenigen, die nicht stolz darauf sind, ein junger Bürger der DDR zu sein, die "Junge Welt" täglich bzw. fast täglich und weitere 11 % einmal oder einige Male wöchentlich lesen. Bei Mädchen liegt dieser Prozentsatz höher (27 % der Mädchen, die "z. Zt. keine feste Meinung haben", lesen die "Junge Welt" täglich, weitere 12 % einige Male wöchentlich.

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Vergleich mit der Frage:

"Sind Sie davon überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt durchsetzen wird?"

nur Jungen	1.	2.	3.	4.
1. ich bin sehr sicher	48	14	17	22
2. ich glaube schon	37	14	21	28
3. z. Zt. keine feste Meinung	25	13	20	42
4. ich bezweifle es	24	12	17	48
5. nein	22	8	11	60

Die vom Sieg des Sozialismus überzeugten lesen häufiger die "Junge Welt". Allerdings sollte man nicht vergessen, daß von den Jungen, die den Sieg des Sozialismus bezweifeln (Antwortpos. 4) 24 % und von den wenigen, die ihn nicht erwarten, 22 % täglich die "Junge Welt" lesen (bei Mädchen ist der Prozentsatz noch höher).

"Neues Deutschland"

1. Fragetext

Br 24

"Welche der folgenden Zeiteren lernen Sie?"

1. 68 Mal bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

.....

"Neues Deutschland"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechterverhältnis

	1.	2.	3.	4.	KA
DOK ges	14	16	19	42	9
m	15	15	18	43	9
w	12	17	19	42	9

Das Zentralorgan der SED wird internhin von der Hälfte der befragten Jä undlichen mehr oder weniger häufig zur Hand genommen (49 % = Antwortpositionen 1 + 2 + 3). Am en nehmen etwas häufiger als Mädchen täglich oder fast täglich das MD zur Hand.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. PK	14	16	18	44	8
10. PK	13	14	17	44	12
10. BOS	18	16	20	41	5
12. BOS	27	20	20	30	3
HBS	10	16	19	44	12
HBS/A	18	21	21	35	6
BS	11	14	18	45	12

Mit steigender Bildung, wächst das Lesen des ND. Die relativ meisten Leser hat das ND unter den EOS-Schülern der 12. Klassen (27 % täglich bzw. fast täglich). Es sind dies häufiger Jungen als Mädchen (31 % : 23 %). Das gleiche trifft auf die Betriebsberufsschüler mit Abitur zu: Jungen 20 % tägliche Leser, Mädchen 12 %.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Im Vergleich zur Freizeitstudie Grimma 1967 ist der Prozentsatz derjenigen, die sich als Nichtleser bezeichnen, gesunken (von 50 % 1967 auf 42 % 1969). Allerdings haben 1969 9 % keine Antwort gegeben, so daß sich wahrscheinlich nicht viel verändert hat.

5. Bezirkvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

In kleineren Orten lesen die Kinder von Genossen häufiger das ND.

(Orte bis 3.000 EW: 21 % täglich bzw. fast täglich, bis 10.000 EW: 23 %, bis 50.000 EW 32 %, bis 100.000 EW 29 %, über 100.000 EW 33 %).

7. Vergleich nach Part-eizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	6	12	20	52	11
SED	28	23	16	27	6
and. Blockp.	7	16	22	44	11
unbestimmt	10	15	17	46	12

Die Tabelle weist eindeutig aus, daß Jugendliche, deren Eltern Genossen sind, entscheidend häufiger das ND täglich bzw. fast täglich (28 %) und einmal oder einige Male wöchentlich lesen (weitere 23 %). Nur ein Viertel der Kinder von Genossen (27 %) kommt nie mit dem ND in Berührung.

Dieses sehr gute Ergebnis erklärt sich sicher zu einem großen Teil daraus, daß in der Familie das ND abonniert ist.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre nehmen das ND häufiger zur Hand als Nichtfunktionäre. Das ist besonders auffällig bei Jungen:

	1.	2.	3.	4.	Σ
Funktionäre	22	18	18	35	93
m Nichtfunktionäre	13	13	18	46	90

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

ND-Leser verfügen über positivere politische Grundeinstellungen als Nichtleser. Dies zeigt sich zum Beispiel beim Vergleich mit der Frage:

"Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?"

nur Jungen	1.	2.	3.	4.
1. ja, sehr	31	20	17	32
2. ja	17	18	23	42
3. etwas schon	11	14	20	54
4. weder/noch	7	9	15	69
5. nein	3	8	9	79
6. z. Zt. keine feste Meinung	7	10	13	69

Stolzstaatsbürger sind deutlich häufiger ND-Leser.

Genauso positiv ist das Ergebnis beim Vergleich mit der Frage

"Sind Sie davon überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt durchsetzen wird?"

nur Jungen	1.	2.	3.	4.
1. ich bin sicher	26	20	18	35
2. ich glaube schon	16	16	22	46
3. z. Zt. keine feste Meinung	7	13	19	60
4. ich bezweifle es	8	10	18	64
5. nein	2	10	9	79

Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus und ND-Lesen hängen stark zusammen, wenn auch zwischen beiden keine lineare Kausalität besteht: 35 % derjenigen, die fest vom Sieg des Sozialismus überzeugt sind, lesen ND nie, auf sie wirken andere Einflüsse als das ND.

Bezirkszeitung der SED

Bf 25

1. Fragetext

"Welche der folgenden Zeitungen lesen Sie?"

1. täglich bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

.....

Bezirkszeitung der SED

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	50	11	5	28	6
m	52	10	6	26	5
w	48	12	4	29	7

Für die Hälfte der befragten Jugendlichen (50 %, Jungen sogar 52 %) ist das Organ der SED-Leitung des jeweiligen Bezirkes tagtägliche Lektüre. Das erklärt sich sicher in erster Linie daraus, daß in fast allen Familien der DDR die SED-Bezirkszeitung abonniert ist.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. BOS	51	10	5	27	6
10. BOS	54	8	3	28	7
10. BOS	57	14	6	21	2
12. BOS	58	11	6	23	2
EB	44	13	5	31	8
BHS/A	42	18	7	28	5
BS	52	9	5	28	6

Auffällig ist, daß die Betriebsberufsschüler mit Abitur etwas weniger häufig die Bezirkszeitung der BZ lesen (42 % täglich bzw. fast täglich). Dies könnte zu einem gewissen Teil daran liegen, daß für einige dieser Lehrlinge (die oft auch in Internaten untergebracht sind) die Ausbildung nicht am Heimatort, -kreis oder -bezirk stattfindet.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
Berlin ^{x)}	16	10	5	57	11
Rostock	51	12	6	24	6
Potsdam	38	13	6	33	10
Cottbus	48	12	5	29	5
Halle	58	10	5	24	3
Erfurt	48	11	6	28	6
Suhl	60	9	3	23	5
Dresden	47	11	5	34	4
Leipzig	58	11	4	20	6
Karl-Marx-Stadt	50	13	5	25	7

x) In Berlin gibt es keine Bezirkszeitung der BZ. Offensichtlich haben hier die Befragten an die BZ oder die BZ am Abend gedacht.

Das "Freie Wort" Suhl (60 %), die "Leipziger Volkszeitung" (58 %) und die "Freiheit" Halle (58 %) werden relativ häufiger von Jugendlichen gelesen als andere Bezirkszeitungen ("Märkische Volksstimme" Potsdam nur 38 %).

Um die Ursachen der Unterschiede erklären zu können, müßte man mindestens 3 Faktoren genau kennen: die demografische Struktur der Bezirke, die Verbreitungsdichte der jeweiligen Zeitungen und die Jugendarbeit der Zeitungen (u. a. in Halle, Leipzig gibt es ständige Jugendseiten).

6. Vergleich der Ortsklassen

Jugendliche, die in mittleren Städten wohnen, lesen die Bezirkszeitung häufiger.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	49	11	5	29	6
SED	55	11	4	24	5
and. Blockp.	45	14	6	28	7
unbestimmt	43	9	5	34	8

Jugendliche, deren Eltern Genossen sind, lesen die SED-Bezirkszeitung etwas häufiger als die anderen. Auffallend ist der hohe Prozentsatz der Kinder von Angehörigen anderer Blockparteien, die das Organ der SED täglich bzw. fast täglich lesen (45 %!).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die SED-Bezirkszeitung wird von jugendlichen Funktionären häufiger als von Nichtfunktionären zur Hand genommen (Antwortposition 1. Jungen: 56 % zu 51 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

Bezirkszeitungen anderer Parteien

1. Fragetext

Bf 26

"Welche der folgenden Zeitungen lesen Sie?"

1. täglich bzw. fast täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie

.....

Bezirkszeitungen anderer Parteien

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	6	3	6	72	12
m	7	4	7	71	12
w	5	3	6	73	12

Bezirkszeitungen anderer Blockparteien werden von 15 % der befragten Jugendlichen mehr oder weniger häufig zur Hand genommen (von Jungen noch etwas häufiger als von Mädchen). Der hohe Prozentsatz derjenigen, die keine Antwort geben, läßt darauf schließen, daß viele Jugendliche mit dieser Art von Presseorganen nichts anzufangen wissen.

3. Vergleich der Schultypen

Über dem Durchschnitt liegen die EOS-Schüler (10 % tägliche Leser anderer Blockparteien gegenüber 5 % bei Lehrlingen).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	ka
parteilos	7	4	6	72	12
SED	3	2	7	77	12
and. Blockp.	23	9	9	50	10
unbestimmt	5	3	6	69	16

Auch hier zeigt sich wieder der starke Einfluß des Elternhauses. Jugendliche, deren Eltern Mitglieder anderer Blockparteien sind, lesen entscheidend häufiger das Bezirksorgan dieser Parteien (23 % täglich bzw. fast täglich).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

keine Unterschiede

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

2. Lesen von Zeitschriften und Illustrierten

Junge Generation

1. Fragebogen

Bf 17

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....
.....

"Junge Generation"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	1	1	8	78	11
m	1	1	7	78	11
w	1	1	9	77	11

Die "Junge Generation" spielt unter den Massen der Jugendlichen keine Rolle.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	1	1	6	82	9
10. POS	1	1	7	77	14
10. BOS	2	2	10	80	6
12. BOS	2	2	15	76	6
BBB	1	1	8	75	14
BBB A	2	1	12	77	8
BB	1	2	8	76	5

Die "Junge Generation" wird am relativ häufigsten von den BOS-Schülern der 12. Klassen und den Betriebsberufsschülern mit Abitur gelesen. Innerhin 15 % der BOS-Schüler der 12. Klassen geben an, "manchmal" die "Junge Generation" zu lesen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
BBB	2	1	10	76	10
parceillos	1	1	7	79	12

Die "Junge Generation" wird von Jugendlichen, deren Eltern Genossen sind, geringfügig häufiger gelesen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	KA
Funktionäre	3	2	13	72	10
Nichtfunktionäre	1	1	6	80	12

Als Organ für das Verbandsaktiv wird die "Junge Generation" etwas häufiger von den FDJ-Funktionären gelesen. Die "Junge Generation" erreicht etwa 5 % der Verbandsfunktionäre.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die "Junge Generation" wird etwas mehr von den Jugendlichen gelesen, die vom Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt überzeugt sind bzw. stolz darauf sind, junge Bürger der DDR zu sein.

Jugendmagazin "Neues Leben"

1. Fragebogen

Bf 18

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....
Jugendmagazin "Neues Leben"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	8	16	45	23	7
m	6	15	47	25	8
w	11	18	44	21	6

"Neues Leben" ist ein Presseorgan, das von fast der Hälfte der Jugendlichen (45 %) "manchmal" zur Hand genommen wird. Die Zahl der regelmäßigen Leser ist gering (8 %). Mädchen lesen "Neues Leben" häufiger als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	5	11	44	33	6
10. POS	9	16	44	22	9
10. EOS	11	18	47	20	4
12. EOS	11	21	51	15	2
BBS	9	19	43	20	8
BBS/A	8	17	53	18	5
BS	9	17	45	21	8

Das Jugendmagazin "Neues Leben" wird von EOS-Schülern häufiger gelesen als von POS-Schülern.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	7	15	46	24	7
SED	10	19	46	20	6

Das Jugendmagazin "Neues Leben" wird von Jugendlichen, deren Eltern Genossen sind, etwas häufiger gelesen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre lesen "Neues Leben" häufiger (regelmäßig/häufig: 27 % der Funktionäre, 23 % der Nichtfunktionäre).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

"Jugend und Technik"

1. Fragetext

Bf 19

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....

"Jugend und Technik"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR Ges	8	10	34	40	9
m	14	16	42	22	7
w	2	4	26	57	11

Die Gesamtzahl verdeckelt den Unterschied: Der Leserkreis von "Jugend und Technik" rekrutiert sich fast ausschließlich aus Jungen. Nur jeder 5. Junge (22 %) ist Nichtleser, aber jedes 2. Mädchen (57 %).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	5	8	30	49	8
10. POS	8	10	34	37	11
10. EOS	10	13	34	39	5
12. EOS	12	12	42	31	3
BBS	8	9	33	40	11
BBS/A	12	16	44	24	5
BS	6	8	30	45	11

Das Lesen von "Jugend und Technik" ist offensichtlich stark vom Bildungsniveau abhängig: Am häufigsten lesen EOS-Schüler der 12. Klassen und Berufsschüler mit Abitur dieses Organ. Interessant ist, daß dies auch auf die Mädchen zutrifft. Von den EOS-Schülerinnen der 12. Klassen lesen 5 % "Jugend und Technik" "regelmäßig", 6 % "häufig" und 40 % "manchmal". Das ist häufiger als bei anderen Mädchen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Unter der Antwortposition 1 "regelmäßig" haben sich am relativ häufigsten die Jugendlichen (Kinder von Genossen) aus Städten zwischen 50.000 und 10.000 EW (12 % gegenüber durchschnittlich 8 %) eingetragen.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	7	10	5	41	9
SED	9	11	35	38	8

"Jugend und Technik" wird von Jugendlichen, deren Eltern Genossen sind, etwas häufiger gelesen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre lesen um 2 - 3 % häufiger "Jugend und Technik".

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Leser der "Jugend und Technik" sind etwas mehr vom Sieg des Sozialismus überzeugt als Nichtleser, ähnlich verhält es sich bei der staatsbürgerlichen Einstellung. Zwar sind die Unterschiede nicht so bedeutend (wie etwa beim ND), doch läßt sich auch für "Jugend und Technik" folgern, daß diejenigen, die "Jugend und Technik" zur Hand nehmen, über die positiveren politischen Grundeinstellungen verfügen.

"Technikus"

1. Fragetext

Bf 20

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....

"Technikus"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	4	6	21	57	11
m	7	11	32	40	9
w	1	2	12	73	12

Jeder 10. der befragten Jugendlichen liest "Technikus" "regelmäßig" bzw. "häufig", jeder 5. (21 %) "manchmal". Jungen bevorzugen "Technikus" häufiger als Mädchen.

3. Vergleich der Schultypen

Auffälligkeiten: Jüngere Schüler lesen "Technikus" etwas häufiger als ältere. Am relativ stärksten ist "Technikus" bei den Betriebsberufsschülern mit Abitur verbreitet (5 % regelmäßig, 9 % häufig, 31 % manchmal, 48 % nie).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern (entfällt)

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Wird um 2 - 3 % häufiger von Funktionären gelesen

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

-NBI-

1. Fragestext

Bf 21

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierte lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....

NBI

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DOR ges	12	19	48	15	6
m	12	17	47	18	7
w	13	22	49	12	5

Die NBI wird von den befragten Jugendlichen häufiger gelesen als jugendspezifische Zeitschriften/Illustrierte. Nur 15 % geben an, NBI nie zu lesen. Am größten ist der Prozentsatz derjenigen, die "NBI" "manchmal" zur Hand nehmen. Die jugendlichen NBI-Leser sind zu einem beträchtlichen Teil gewiß "Mitleser" der von den Eltern gekauften Exemplare. Mädchen greifen etwas häufiger zur "NBI" als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

Auffälligkeiten: Am meisten verbreitet ist die NBI bei den EOS-Schülern der 12. Klassen (17 % "regelmäßig" - 10 % "nie"), am geringsten bei Schülern allgemeiner Berufsschulen (14 % "regelmäßig" - 15 % "nie"). Die Unterschiede nach Schultypen sind im allgemeinen gering.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	11	19	48	15	6
SED	14	20	48	12	5

Die "NBI" wird etwas häufiger von J. endlichen gelesen, deren Eltern Grossen sind.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Funktionäre sind die etwas (2 - 3 %) aktiveren Leser.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Beim Vergleich mit der Frage

"Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?"

zeigt sich folgendes:

Stolze Staatsbürger lesen etwas häufiger die NBI. Jedoch sind hier die Unterschiede nicht so groß wie etwa beim "ND" oder der "Jungen Welt".

"Horizont"

1. Fragestext

Bf 22

"Welche der folgenden Zeitschriften/Illustrierten lesen Sie?"

1. regelmäßig
2. häufig
3. manchmal
4. nie

.....
"Horizont"

.....

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	ka
DDR ges	1	1	7	79	12
m	1	2	8	78	11
w	1	1	7	79	12

Die neue Wochenzeitung "Horizont" konnte sich noch kein großes jugendliches Publikum erobern. Allerdings geben bereits 7 % (8 % der Jungen) an, "manchmal" "Horizont" zu lesen.

3. Vergleich der Schultypen

Da "Horizont" unter den befragten Jugendlichen kaum verbreitet ist, sind die Unterschiede geringfügig. Die relativ häufigsten Leser sind die männlichen BOS-Schüler der 12. Klassen, die sich von den anderen Jugendlichen unterscheiden (5 % "regelmäßig", 7 % "häufig", 19 % "manchmal", 64 % "nie").

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Kinder von Genossen lesen "Horizont" etwas häufiger.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Zwar lesen Funktionäre etwas häufiger "Horizont" als Nichtfunktionäre (80 % : 75 % in der Antwortposition "nie"). Vergleicht man die absoluten Zahlen, so kann man allerdings nicht sagen, daß "Horizont"-Leser vorwiegend Funktionäre sind; die Zahl der Funktionäre unter den Jugendlichen ist kleiner als die der Nichtfunktionäre. Nichtfunktionäre haben in der Leserschaft ein geringes Übergewicht.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

"Horizont"-Leser zeichnen sich durch eine positivere staatsbürgerliche Grundeinstellung aus.

10. Folgerungen (für alle 10 Presseorgane)

1. Die junge Generation hat bereits ein gutes Verhältnis zu unseren Presseorganen. Jeder zweite liest tagtäglich die Bezirkszeitung der SED, jeder dritte die "Junge Welt", jeder siebente das "ND". Aktive Jugendliche sind zugleich auch aktive Leser. Insbesondere Schüler und Jugendliche aus politisch interessierten Elternhäusern sind gewohnt, ständig mit der Presse zu arbeiten. Das Lesen von Presseorganen korrespondiert mit positiven politischen Grundeinstellungen. Am wenigsten werden von unseren Presseorganen weniger aktive, weniger gebildete, weniger positiv eingestellte Jugendliche (darunter mehr Lehrlinge als Schüler) erreicht.
2. Ein großer Teil der Jugendlichen ist zu Hause "Mitleser" der von den Eltern abonnierten Bezirkszeitung der SED. Da über die Bezirkszeitung der SED der größte Teil der Heranwachsenden erreicht werden kann (tatsächlich werden schon heute zwei Drittel bis drei Viertel erreicht), könnte das Gewicht der pressejournalistischen Einflüsse auf Jugendliche auf die SED-Bezirkszeitungen verlagert werden. In speziellen Untersuchungen müßte aufgezeigt werden, welche Konsequenzen das für die Gestaltung dieser Zeitungen hätte. Mit Abstrichen trifft das genannte Problem auch auf das "ND" zu.
3. Die "Junge Welt" hat unter einem beträchtlichen Teil der Jugend einen festen Platz. Die Auflage kann offensichtlich noch bedeutend dadurch steigen, daß stärker Betriebsjugendliche angesprochen werden und auch männliche Arbeiter und Schüler ihre speziellen und profilierten Informationsbedürfnisse befriedigen könnten. Ein Mittel dazu wäre zweifellos ein späterer Redaktionsschluß der "Jungen Welt".

4. Alle zentralen Zeitungen und Zeitschriften müssen sich ständig vergegenwärtigen, daß unter ihren Lesern viele Jugendliche sind und daß Jugendliche diese Organe mehr lesen als jugendspezifische Organe. Das liegt zum Teil darin begründet, daß die Heranwachsenden "Mitleser" sind; das kann aber auch daran liegen, daß sie sich von nicht-spezifischen Organen mehr versprechen. Über solche Zeitschriften/Illustrierte wie "NBI" usw. kann offensichtlich ein viel stärkerer Einfluß auf die Jugendlichen realisiert werden als über die zur Zeit bestehenden jugendspezifischen Zeitschriften und Illustrierten.
5. Die Tatsache, daß jugendspezifische Organe weniger gelesen werden als andere, kann darin begründet sein, daß die Jugendlichen das elbe besser in anderen Organen finden, daß andere jugendspezifische oder andere Interessen befriedigen, oder daß das, was die jugendspezifischen Organe vor anderen auszeichnet, zu wenig ist, als daß ein Abonnement sich lohnte. Die Existenzberechtigung jugendspezifischer Organe hängt also von der Erhöhung ihrer Attraktivität für Jugendliche ab.
6. Nach wie vor fehlen Organe, die das technische Interesse von Mädchen befriedigen bzw. entwickeln können. "Jugend und Technik" wird allenfalls von bereits speziell gebildeten Mädchen (12. Klasse EOS) gelesen, dagegen nicht von weiblichen Lehrlingen in Betrieben.
7. Die "Junge Generation" wird, trotz ihrer stark verbesserten Gestaltung, nur von einigen aktiven, meist älteren Funktionären (mehr oder weniger gelegentlich) gelesen. Nur jeder hundertste der von uns befragten Jugendlichen und jeder 33. der Verbandsfunktionäre liest das Organ für das Verbandsaktiv wirklich regelmäßig. Stattdessen lesen sie Organe, die nicht speziell für Jugendliche bestimmt sind, oder gar nicht. Vielleicht wäre eine Umverteilung der Kräfte, der Mittel und des Materials am Platze.

8. Die Untersuchung zeigt eine Reihe Faktoren, die eindeutig mit der Leseintensität von Presseorganen korrespondieren:

- die Bildung
- die Ausübung von Funktionen
- das Elternhaus

Durchweg steigt mit höherer Bildung das Lesen von Presseorganen (EOS-Schüler lesen mehr als POS-Schüler und als Lehrlinge, Lehrlinge mit Abiturausbildung mehr als Lehrlinge ohne Abitur). Gewiß ist auch das Einbeziehen von Presseorganen in den Unterricht ein entscheidender Faktor.

Funktionäre sind beim Lesen aller untersuchten Organe aktiver. Jugendliche, deren Eltern Genossen der SED sind, lesen durchweg häufiger Zeitungen und Zeitschriften (Ausnahme: Bezirkszeitungen der anderen Blockparteien).

Das hat folgende Konsequenzen:

- (Konstante: Zeitung, Variable: Jugend)

Sollen mehr Jugendliche unsere Presseorgane lesen (so wie sie heute sind), müssen noch mehr Jugendliche in eine hochqualifizierte Bildung einbezogen und gesellschaftlich aktiv werden, müssen stärker als bisher Elternhaus und Schule zur Werbung für unsere Presseorgane stimuliert werden, müssen die Familien gesellschaftlich aktiver werden.

- (Konstante: Jugend, Variable: Zeitung)

Die Presseorgane, so wie sie heute sind, sprechen weniger gebildete und weniger aktive Jugendliche nicht so sehr an. Soll dies stärker geschehen, müssen die Presseorgane anders gestaltet werden bzw. spezielle Organe geschaffen werden.

Es handelt sich bei diesen beiden Konsequenzen nicht um Alternativen. Offenichtlich muß beides getan werden.

9. Die Untersuchung des Lesens von 10 ausgewählten Presseorganen verlangt von den entsprechenden Leitungen zusammenfassend konzeptionelle Überlegungen auf folgenden Gebieten:

- Verstärkung der Jugendarbeit in den Bezirkszeitungen der ED
- weitere Verbesserung der "Jungen Welt" (in die Breite und in die Tiefe)
- Umfunktionierung bestimmter Presseorgane (z. B. "Junge Generation")
- stärkere Jugendarbeit in zentralen Organen, Zeitschriften und Illustrierten
- Ent. Schaffung einer Jugendzeitschrift oder Illustrierten für die Massen der Jugendlichen

Beliebteste Rundfunksender

1. Fragetext

Bf 28

"Welches sind Ihre beliebtesten Rundfunksender (auch solche, die außerhalb der DDR liegen)? Nennen Sie sie bitte in der Reihenfolge der Beliebtheit (höchstens 5 Sender)?"

(Ausgewertet wurden nur die Antworten, bei denen der Deutschlandfunk und/oder Radio Luxemburg oder beide zu den beliebtesten Rundfunksendern gezählt wurden.)

- Abkürzungen: Deutschlandfunk = DF,
Radio Luxemburg = RL -

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	DF	RL	beide	DF ges.	RL ges.	insgesamt genannt
DDR ges	9	33	25	34	57	67
m	6	40	25	31	65	71
w	11	26	26	37	52	63

Der Deutschlandfunk und Radio Luxemburg spielen eine zentrale Rolle in der imperialistischen ideologischen Diver- sion gegen die DDR. In den letzten Jahren stellte sich in allen Untersuchungen heraus, daß diese beiden Sender die einflußreichsten Westsender unter Jugendlichen sind. Des- halb wurden sie herausgegriffen. Die Resultate der Tabellen müssen dabei im Zusammenhang mit anderen Ergebnissen ge- sehen werden: Übereinstimmend zeigen Untersuchungen in den letzten zwei Jahren, daß insbesondere der Deutsche Solda- tensender und der Freiheitssender 904 zu den beliebtesten Rundfunksendern zählen. Außerdem hat sich DF 64 eine wich- tige Position bei Jugendlichen erobert. Aber immer noch spielen der Deutschlandfunk und Radio Luxemburg eine wichtige Rolle. Das bestätigen die Ergebnisse dieser Un- tersuchung erneut. 57 % aller Befragten zählen Radio Luxemburg zu ihren beliebtesten Sendern und 34 % den Deutschlandfunk. Jeder zweite Jugendliche zählt Radio Luxemburg und jeder dritte Jugendliche den Deutsch-

funk zu seinen beliebtesten Rundfunksendern. 25 % der Befragten führen beide Sender gleichseitig an. Es zeigt sich, daß Radio Luxemburg im Republikadurchschnitt den Deutschlandfunk weit übertrifft. Der Deutschlandfunk dürfte aber auf Grund seiner speziellen Zielstellung (siehe Bundesgesetz vom 29. November 1960) als der "gefährlichere" Sender angesehen werden. Immerhin nennen 67 % der Befragten einen der beiden oder beide Sender.

Jungen nennen etwas häufiger einen der beiden oder beide Sender als Mädchen. Das entspricht Ergebnissen früherer Untersuchungen. Während Mädchen etwas häufiger als Jungen den Deutschlandfunk nennen, nennen Jungen bedeutend häufiger Radio Luxemburg an.

3. Vergleich der Schultypen

	DF	RL	beide	DF ges.	RL ges.	insgesamt genannt
8. FOS	7	36	22	29	58	65
10. FOS	8	37	27	35	64	72
10. EOS	7	26	15	21	41	48
12. EOS	6	20	7	13	27	33
BBS	11	34	31	42	65	76
BBS/A	6	33	22	28	55	61
BS	11	32	31	42	63	74

Zwischen den einzelnen Schultypen zeigen sich krasse Unterschiede: Von den Schülern der 12. EOS nennen insgesamt 33 % einen der beiden oder beide Sender gegenüber 72 % der Schüler der 10. FOS, 76 % der BBS-Schüler und 74 % der BS-Schüler. Eine mittlere Position nehmen die Schüler der 10. EOS mit 48 % Nennungen ein, während bereits die Schüler der 8. FOS zu 65 % einen der beiden oder beide Sender nennen. Lehrlinge mit Abitur weichen mit 61 % Nennungen von den anderen Lehrlingen positiv ab. Die beiden Sender haben also ihren stärksten Einfluß bei Berufsschülern und FOS-Schülern, den geringsten Einfluß bei EOS-Schülern (speziell bei 12. Klassen).

Diese Unterschiede können zum Teil sicher darauf zurückgeführt werden, daß EOG-Schüler insgesamt weniger häufig Schlagermusik hören, müssen aber auch auf ideologische Unterschiede zwischen den Befragtengruppen zurückgeführt werden. (vgl. auch Einstellung zu Westsendern).

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestätigen sich in allen Schultypen: Mädchen nennen immer häufiger als Jungen den Deutschlandfunk, Jungen nennen immer häufiger als Mädchen Radio Luxemburg.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Zu den beliebtesten Rundfunksendern zählten

	DF	RL
Freizeitstudie 67	50	37
ICA 68	32	50
ABF Halle	3	7
U 69	34	57

Es zeigen sich deutliche Unterschiede in den Ergebnissen. Das ist zum großen Teil auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Populationen zurückzuführen. So ist etwa der Einfluß der Westsender bei ABF-Studenten in Halle wesentlich niedriger als im Durchschnitt. In Grimma wurde der Deutschlandfunk häufiger genannt als Radio Luxemburg. Ob die Beliebtheit des Deutschlandfunks inzwischen wieder zurückgegangen ist, oder ob es sich hier um eine spezifische Situation für Grimma handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Im Bezirk Leipzig nennen 45 % der Befragten den Deutschlandfunk. In Grimma waren es 1967 50 %.

5. Bezirksvergleich

Zwischen den Bezirken gibt es in bezug auf diese beiden Sender starke Unterschiede. Wir stellen jeweils die beiden Bezirke, in denen die beiden Sender den stärksten Einfluß haben den beiden Bezirken gegenüber, in denen sie den geringsten Einfluß haben:

	DF ges.	RL ges.	insgesamt genannt
- Potsdam	16	52	57
- Rostock	23	57	63
- Berlin	8	51	54
- Halle	45	61	72
- Karl-Marx-Stadt	41	61	72

Aus diesen Werten kann nicht auf den Einfluß von Westsendern insgesamt geschlossen werden. So ist z. B. im Bezirk Potsdam und vor allem in Berlin mit einem stärkeren Einfluß Westberliner Sender, im Bezirk Rostock mit einem stärkeren Einfluß des NDR zu rechnen.

Der Deutschlandfunk hat den stärksten Einfluß in Halle, Leipzig und Karl-Marx-Stadt. In allen Bezirken, mit Ausnahme von Potsdam, Cottbus, Rostock und Berlin, wird der Deutschlandfunk von mindestens jedem dritten Jugendlichen genannt. Radio Luxemburg wird in allen Bezirken der Republik von mehr als jedem zweiten Jugendlichen genannt.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, zählen zu 60 % einen der beiden oder beide Sender zu ihren beliebtesten Rundfunksendern. Jugendliche, deren Eltern in einer anderen Blockpartei organisiert sind, nennen zu 64 % und Jugendliche, deren Eltern in keiner Partei sind, zu 72 % einen der beiden oder beide Sender.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die Funktion in der FDJ wirkt sich geringfügig positiv auf die Nennung der Sender aus.

	einen der beiden oder mit FDJ-Funktion	beide Sender nennen ohne FDJ-Funktion
m	62	75
w	59	65

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern, Beliebtheit des Deutschlandfunks und Radio Luxemburgs

Die Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern entwickelt sich in einer Tendenz, die Anlaß zu ernststen Überlegungen werden muß:

Im Vergleich zu früheren Untersuchungen geht der Anteil derjenigen, die gegen Westsender eingestellt sind, eindeutig zurück.

Dafür wächst die Auffassung, das Sehen und Hören von Westsendern sei eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen müsse. Das wird bestätigt durch die Tatsache, daß 67 % der Jugendlichen entweder den Deutschlandfunk oder Radio Luxemburg oder beide Sender zu ihren beliebtesten Rundfunksendern zählen. Auch bei ideologisch positiv eingestellten Jugendlichen wächst der Einfluß von Westsendern.

Es wäre zu empfehlen:

- die Aufklärung über den Charakter der Westsender anhand von konkretem Material unter Jugendlichen verstärkt durchzuführen. Das ist vor allem auch eine Aufgabe der FDJ;
- die Eltern, speziell die Mitglieder der SED, darauf aufmerksam zu machen, daß ihre erzieherischen Pflichten in dieser Frage nicht vernachlässigt werden dürfen. Eltern müssen ihre Kinder in dieser Frage wirkungsvoller als bisher erziehen;
- müssen Wege gefunden werden, den Einfluß der DDR-Sender, speziell des Jugendstudios DF 64, weiter zu erhöhen. Zu diesem Zweck wären differenzierte Untersuchungen durchzuführen. Wir wissen, daß der Gegner die ideologische Diversion und psychologische Kriegsführung intensiviert. Die Resultate lassen eindeutig erkennen, daß diese Gefahr nicht zu unterschätzen ist.

Wenn sich die Entwicklungstendenzen - die aus dem Vergleich mit früheren Untersuchungen erkennbar sind - sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen, kann das zu ernstesten Problemen führen. Deshalb ist es notwendig, heute dieses Problem in Angriff zu nehmen und praktische Maßnahmen einzuleiten, um den Einfluß der Westsender zurückzudrängen.

4. DT 64

1. Fragestext

Bf 27

"Hören Sie die Sendungen des Jugendstudios DT 64?"

1. nahezu täglich
2. einmal oder einige Male wöchentlich
3. einmal oder einige Male monatlich
4. so gut wie nie
5. DT 64 ist mir nicht bekannt

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DOR ges	17	32	20	23	8	1
m	9	27	22	31	10	1
w	24	36	18	16	6	-

17 % hören die Sendungen des Jugendstudios DT 64 nahezu täglich, 32 % hören die Sendungen einmal oder einige Male wöchentlich. Faßt man die beiden ersten Positionen zusammen, so kann gesagt werden, daß nahezu jeder zweite Jugendliche (49 %) zu den ständigen Hörern von DT 64 zählt. Das ist eine sehr hohe Resonanz für den Jugendsender. Diese Zahl weist aus, daß DT 64 bei jedem zweiten Jugendlichen sehr beliebt ist. Jeder fünfte Jugendliche (20 %) hört DT 64 einmal oder mehrere Male monatlich. Diese 20 % können nicht mehr zu den "Stammhörern" gezählt werden. 23 % hören DT 64 so gut wie nie, und 8 % ist dieser Sender gar nicht bekannt.

Diese beiden Zahlen weisen nach, daß es sehr starke Unterschiede im Hören von DT 64 gibt. Faßt man die beiden letzten Positionen zusammen, so ergibt sich, daß nahezu jeder dritte Jugendliche DT 64 so gut wie nie oder nie hört.

Es kann gesagt werden, daß DT 64 einen festen Kreis von Stammhörern gewonnen hat. Von jeweils zwei Jugendlichen hört einer häufig und einer nur sporadisch oder nie die Sendungen des Jugendstudios. Starke Unterschiede gibt es zwischen den Geschlechtern. Faßt man die ersten beiden Positionen zusammen, so hören 60 % der Mädchen gegen über 36 % der Jungen häufig Sendungen von DT 64. Mädchen hören diese Sendungen also bedeutend häufiger. Die Ursachen dafür müßten untersucht werden.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	19	30	18	18	13	1
10. POS	19	31	19	24	7	-
10. EOS	16	35	24	22	4	-
12. EOS	15	38	21	23	2	-
BBC	16	32	20	24	7	1
BBS/A	11	28	26	32	3	-
BS	18	32	18	23	8	1

Bei der Betrachtung der ersten beiden Positionen ergibt sich eine verblüffende Übereinstimmung. Größere Abweichungen gibt es nur bei der Gruppe BBS/A, die weniger häufig zu den ständigen Hörern von DT 64 zählt als Jugendliche anderer Gruppen. Der Anteil derjenigen, die DT 64 nicht kennen, ist bei der 8. POS mit 13 % am stärksten. Insgesamt zeigt sich jedoch, daß mit Ausnahme der BBS/A keine starke Abweichungen zwischen den Schultypen auftreten. Das Programm von DT 64 ist also bei den verschiedenen Schultypen annähernd gleich stark beliebt. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern bestätigt sich in allen Schultypen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Ein bedingter Vergleich ist möglich zur Freizeitstudie Grimma (67) und zur ISA (68). In Grimma gaben 67 % der Jugendlichen an, DT 64 ständig bzw. häufig zu hören. In der ISA gaben 40 % an, DT 64 oft bis sehr oft zu hören. In Grimma hörten nur 6 % nie die Sendungen von DT 64, in der ISA waren es 21 %. Es kann gesagt werden, daß DT 64 in Grimma 1967 häufiger gehört wurde als es in der U 69 der Fall ist. Allerdings lagen 67 keine DDR-repräsentativen Werte vor.

5. Bezirksvergleich

Zwischen den Bezirken gibt es zum Teil starke Unterschiede. Wir addieren jeweils die ersten beiden und die letzten beiden Positionen und kommen damit zu folgenden auffallenden Unterschieden:

	täglich/wö.	nie/nicht bekannt
- Potsdam	60	23
- Cottbus	59	21
- Erfurt	39	40
- Suhl	37	43

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, gehören häufiger zu den ständigen Hörern von DT 64 als Jugendliche, deren Eltern parteilos sind:

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
SED	22	34	19	19	5	-
parteilos	14	30	20	26	9	1

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die eine Funktion in der FDJ haben, hören etwas häufiger als andere Sendungen von DT 64. Besitzer von Kofferradios sind nur zu 1 % (Jungen) bzw. 2 % (Mädchen) häufiger unter der 1. Position zu finden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Das Jugendstudio DT 64 hat sich einen Kreis von "Stammhörern" geschaffen. Nahezu jeder zweite Jugendliche gehört zu diesem Kreis. Das ist ein sehr gutes Resultat. Es muß nach Wegen gesucht werden, den Einfluß von DT 64 zu erweitern. Es zeigt sich, daß Jugendliche aller Schultypen zu den Hörern gehören. Nicht bekannt sind die Gründe, warum Mädchen bedeutend häufiger Sendungen des Jugendstudios hören als Jungen. Der Anteil derjenigen, die DT 64 "so gut wie nie" hören, ist mit 23 % noch zu umfangreich. Erstaunlich ist, daß noch 8 % der Jugendlichen DT 64 nicht kennen. Eine gründliche Analyse des Programms sowie eine empirische Studie zu den Interessen der jugendlichen Hörer könnte dazu beitragen, den Einfluß von DT 64 erweitern zu helfen. Das ist vor allem deshalb dringend erforderlich, um den Einfluß von Westsendern (besonders von Radio Luxemburg und des Deutschlandfunks) zurückzudrängen.

Einstellung zu Westsendern

1. Fragetext

Bf 30

"Wie beurteilen Sie das Abhören und Sehen von Sendungen westlicher Sender?"

1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf
2. ich höre und sehe nicht, weil es sich nicht gehört
3. ich bin nicht gegen das Abhören und Sehen von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen
4. ich bin zwar gegen das Abhören und Sehen von politischen Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	4	3	36	56	1
m	3	3	40	53	1
w	4	3	32	59	1

Nur 4 % der befragten Jugendlichen treten gegen das Sehen und Hören von Westsendern auf, 3 % sehen und hören keine Westsender, "weil es sich nicht gehört". Damit sind nur noch 7 % gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt. 56 % lehnen das Sehen und Hören politischer Sendungen ab, nicht aber Musiksendungen und 36 % halten das Sehen und Hören von Westsendern für eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen muß. Ein deutlicher Unterschied zwischen Jungen und Mädchen besteht in der dritten und vierten Position: Jungen vertreten zu 8 % häufiger die dritte Position, Mädchen vertreten zu 6 % häufiger die vierte Position. Jungen betrachten das Sehen und Hören von Westsendern häufiger als Mädchen als eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen muß.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	5	5	29	60	1
10. POS	3	2	33	61	1
10. EOS	8	4	29	58	1
12. EOS	9	6	37	48	-
BBS	2	1	39	56	1
BBC/A	3	2	42	52	1
BS	2	2	42	53	1

Die dritte Position ist bei den älteren Schülern und Berufsschülern stärker ausgeprägt als bei jüngeren Schülern. Berufsschüler beurteilen bereits zu 39 % bzw. 42 % das Sehen und Hören von Westsendern als eine Angelegenheit, die jeder mit sich selbst ausmachen muß. Die vierte Position (gegen politische, nicht aber gegen Musiksendungen) wird etwas häufiger von jüngeren Schülern vertreten. Es scheint damit mit wachsendem Alter eine leichte Verschiebung in Richtung auf die dritte Position zu geben. Die Werte unter den beiden ersten Positionen zeigen, daß presentuell am häufigsten eine klare Einstellung gegen Westsender in den EOS-Klassen zu verzeichnen ist sowie in der 8. Klasse der POS.

8 % der 10. EOS und 9 % der 12. EOS treten gegen das Sehen und Hören von Westsendern auf. Bei der 10. POS und bei allen Berufsschulklassen sind nur noch 3 % (BBS) bzw. 5 % (10. POS, BBS/A, BS) gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

	1.	2.	3.	4.	KA
DPZI/63	22	23	23	30	2
U 66	6	6	35	52	2
Fzt 67	10	6	29	52	3
ISA 68	2	2	43	51	2
U 69	4	3	36	56	1

Die Freizeitstudie Grimma und die ISA 68 wurden nur zum Vergleich aufgeführt. Die Werte der ISA liegen insgesamt unter dem Durchschnitt. Beide Untersuchungen sind auf Grund anderer Populationen nur bedingt mit der U 69 vergleichbar. Gut vergleichbar sind die DPZI-Untersuchung 63 sowie die U 66. Danach kann ein Anwachsen der neutralen Einstellung zu Westsendern festgestellt werden. Während in der DPZI-Untersuchung 1963 noch 43 %, in der U 66 noch 12 % gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt waren, sind es 1969 nur noch 7 %.

5. Besirksvergleich

Die ersten beiden Positionen sind im Bezirk Dresden mit 10 % am stärksten, im Bezirk Karl-Marx-Stadt mit 4 % am schwächsten vertreten. Die Werte der anderen Bezirke bewegen sich zwischen diesen beiden Zahlen. Die dritte Position ist in Berlin mit 50 % am stärksten, in Dresden mit 27 % am schwächsten ausgeprägt.

	1.	2.	3.	4.	KA
Berlin	6	2	50	41	1
Dresden	5	5	27	63	1
Karl-Marx-Stadt	2	2	35	60	1

6. Vergleich der Ortsklassen

Die dritte Position (das muß jeder mit sich selbst ausmachen) wird in Städten mit über 100.000 Einwohnern etwas häufiger vertreten als in anderen Ortsgrößen.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	2	2	42	53	1
SED	7	5	27	61	1
and. Blockp.	3	3	41	52	1
unbestimmt	2	3	35	59	1

Die Verteilung zeigt, daß Jugendliche, deren Eltern Mitglieder der SED sind mit 13 % (1. und 2. Position) häufiger gegen Westsender eingestellt sind und seltener als andere (27 %) die dritte Position vertreten. Sie zeigt aber auch, daß nur 13 % der Kinder von Genossen gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt sind. Jugendliche, deren Eltern in anderen Blockparteien organisiert sind, unterscheiden sich in der Einstellung zu Westsendern fast gar nicht von Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind. Die Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß sich die Mitgliedschaft der Eltern in der SED oder in einer anderen Blockpartei nur in wenigen Fällen auf eine partielle Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern auswirkt!

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Wie die folgende Verteilung zeigt, unterscheiden sich Jugendliche, die eine Funktion in der FDJ haben, in ihrer Einstellung zu Westsendern nur geringfügig positiv von Jugendlichen, die keine Funktion in der FDJ haben:

		1.	2.	3.	4.	KA
m	Funktion	6	4	33	57	-
	keine Funktion	2	3	42	52	1
w	Funktion	6	4	27	61	1
	keine Funktion	4	3	35	59	1

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern in Abhängigkeit von der Einstellung zum Sieg des Sozialismus

m		Einstellung zu Westsendern			
		1.	2.	3.	4.
Einstellung	1.	8	5	29	58
zum Sieg	2.	2	3	38	57
des Sozia-	3.	-	1	49	49
lismus	4.	1	-	62	37
	5.	-	1	69	30

Es läßt sich eine schwache Abhängigkeit erkennen: Diejenigen, die positiv zum Sieg des Sozialismus eingestellt sind, sind zu 13 % (1. Zeile) bzw. 5 % gegen Westsender eingestellt und vertreten die dritte Position nur zu 29 % bzw. 38 %, während diejenigen, die am Sieg des Sozialismus zweifeln, zu 62 % und diejenigen, die ihn verneinen, zu 69 % die dritte Position vertreten. Die gleiche Tendenz zeigt sich bei Mädchen. Eine positive Einstellung zum Sieg des Sozialismus beeinflusst positiv die Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern.

2. Einstellung zu Westsendern in Abhängigkeit von der staatsbürgerlichen Einstellung

		Einstellung zu Westsendern			
		1.	2.	3.	4.
staatsbürgerliche Einstellung	1.	14	7	19	61
	2.	2	3	28	67
	3.	-	1	44	55
	4.	1	-	76	33
	5.	1	1	50	48

Personen mit positiver staatsbürgerlicher Einstellung sind insgesamt häufiger gegen das Sehen und Hören von Westsendern eingestellt und vertreten bedeutend weniger die 1. Position. Das gleiche gilt für Jungen. Eine positive staatsbürgerliche Einstellung beeinflusst häufig die Einstellung zu Westsendern positiv.

3. Welche Zusammenhänge lassen sich nachweisen zwischen Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern und:

- a) die Einstellung zum Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland
- b) der Überzeugung von der Unerschütterlichkeit des sozialistischen Lagers
- c) der Meinung, einen festen politischen Standpunkt zu haben
- d) der Einstellung zur genauesten Information über wichtige politische Ereignisse durch Funk und Fernsehen der DDR

6. Beurteilung der Informationen durch Rundfunk und Fernsehen der DDR

1. Fragestext

Bf 52-55

"Funk und Fernsehen der DDR informieren genau über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiet

- des Sports
- der Politik
- der Kultur
- der Wissenschaft"

1. vollkommen meine Meinung
2. im allgemeinen meine Meinung
3. kaum meine Meinung
4. absolut nicht meine Meinung
5. dazu habe ich noch keine Meinung

Die Antworten zu dieser Frage können als Einstellung zur Informationspolitik von Funk und Fernsehen der DDR gewertet werden. Wir untersuchen zunächst die Verteilung in Bezug auf alle vier Bereiche und geben dann die einzelnen Bereiche an. Berücksichtigt werden muß, daß es sich hier um eine Dimension der Einstellung zur Informationspolitik handelt, nämlich ob genau über wichtige Ereignisse informiert wird. Damit sind solche Dimensionen wie Form der Information, Schnelligkeit der Information u. a. nicht erfaßt.

Allgemeine Häufigkeitsverteilung für alle vier Bereiche

	1.	2.	3.	4.	5.	n
- Sport	73	22	2	1	-	4
- Politik	40	34	15	7	2	2
- Kultur	43	41	11	3	1	2
- Wissenschaft	55	33	7	2	1	2

Die Verteilung zeigt, daß es in Bezug auf die einzelnen Bereiche starke Unterschiede gibt. Die positivsten Werte erhält die Sportinformation, dann die Information über die Wissenschaft - wenn auch schon mit einer deutlichen Abstufung. Die erste Position ist bei der Kultur bereits zu 30 % von der stark dominiert als beim Sport. Nicht befriedigend können die Werte in Bezug auf politische Information.

Sie fallen sehr deutlich negativ ab. Die Einstellung zur Informationspolitik ist in bezug auf die einzelnen vier Bereiche sehr deutlich abgestuft.

6.1. Sport

Bf. 52

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DOR ges	73	22	2	1	-	1
m	72	23	3	1	1	1
w	75	21	2	1	-	1

Eine positive Einstellung zur Informationspolitik auf dem Gebiet des Sports haben 95 % (1. + 2. Position). Das ist ein sehr positives Ergebnis. Es wird noch unterstrichen dadurch, daß 73 % für die erste Position entschieden haben. Die weit- aus überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen ist also der Meinung, daß Funk und Fernsehen der DDR genau über wichtige Sportereignisse informieren. Nur 2 % stimmen dem nicht voll zu (3. Position) und 1 % ist der Meinung, daß das absolut nicht so ist. Zwischen den Geschlechtern gibt es nur gering- fügige Unterschiede. Mädchen vertreten zu 75 % gegenüber 72 % der Jungen die erste Position.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	77	18	3	1	1	1
10. POS	77	20	2	-	-	1
10. EOS	78	20	1	-	-	-
12. EOS	76	21	1	-	1	-
BBS	71	23	3	1	-	2
BBS/A	69	28	2	-	-	-
BS	73	22	2	1	-	1

Zwischen den Schultypen gibt es nur geringe Unterschiede. Die Gruppe BBS/A vertritt weniger häufig die erste Position (69 %), dafür aber am stärksten die zweite Position (28 %).

In keinem Schultyp sind mehr als 4 % der Befragten mehr oder minder stark negativ eingestellt.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Zwischen den Bezirken gibt es keine starken Unterschiede. Die erste Position ist in Berlin mit 65 %, in Rostock und Suhl mit 77 % vertreten. Dafür ist wieder die zweite Position in Berlin wesentlich stärker ausgeprägt. Es gibt also Differenzen in bezug auf die Intensität, mit der die Informationspolitik auf dem Gebiet des Sports positiv eingeschätzt wird. Nur in Berlin erreicht die Zahl der negativ Eingestellten 5 %. In den anderen Bezirken schwankt sie zwischen 2 % (Halle) und 4 %.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Parteizugehörigkeit der Eltern beeinflusst gering positiv die Einstellung in diesem Bereich: Jugendliche, deren Eltern in der SED organisiert sind, vertreten zu 79 %, Jugendliche, deren Eltern in anderen Blockparteien organisiert sind, zu 73 % und Jugendliche, deren Eltern parteilos sind, zu 70 % die erste Position. Auch nach der Parteizugehörigkeit der Eltern erreicht die Zahl der negativ Eingestellten nicht mehr als 5 %.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Mädchen, die Funktionen in der FDJ haben, vertreten zu 6 % häufiger die erste Position als Mädchen, die keine FDJ-Funktion haben. Bei den Jungen sind es 3 %.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

6.2. Politik

Bf 53

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	40	34	15	7	2	2
m	36	34	17	9	3	2
w	44	33	14	6	2	2

40 % der Ju endlichen meinen, daß Funk und Fernsehen der DDR genau über wichtige politische Ereignisse informieren, 34 % stimmen dem nur "in allgemeinen" zu. Insgesamt sind 3 von vier Ju endlichen positiv zur Information über Politik eingestellt. 15 % sind "kaum" der Meinung, daß genau über wichtige politische Ereignisse informiert wird und 7 % sind absolut nicht der Meinung. 22 % der Befragten sind also negativ eingestellt. Das sollte sehr ernst genommen werden: Eine derartige Einstellung kann die Informationsaufnahme erheblich beeinflussen.

Jungen haben eine negativere Einstellung als Mädchen: In der ersten Position finden sich 8 % weniger Jungen als Mädchen; außerdem sind 25 % der Jungen (1. und 4. Position) gegenüber 20 % der Mädchen (3. + 4. Pos.) negativ eingestellt.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	49	28	12	6	3	2
10. POS	44	33	13	7	2	1
10. EOS	50	34	10	4	1	1
12. EOS	41	40	12	5	1	1
BBS	34	34	18	9	2	2
BBS/A	30	41	21	7	-	1
BS	34	34	17	9	3	3

Schüler der POS und EOS sind positiver eingestellt als Berufsschüler. Das zeigt der Vergleich der positiven und negativen Werte der einzelnen Gruppen: Bei Berufsschülern sind 25 - 26 % negativ eingestellt, bei POS- und EOS-Schülern liegen die Werte zwischen 14 und 20 %. Mit zunehmendem Alter nimmt in der Tendenz die positive Beurteilung ab.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Das positive Extrem bildet der Bezirk Rostock, das negative Extrem Berlin. Die Werte für die anderen Bezirke bewegen sich zwischen beiden Extremen.

	1.+2. Position	3.+4. Position
Rostock	80	18
Berlin	64	30

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied einer Blockpartei sind, unterscheiden sich positiv von Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind.

	1.+2. Position	3.+4. Position
SED	84	14
and. Blockp.	74	22
parteilos	67	28

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die eine Funktion in der FDJ haben, unterscheiden sich leicht positiv von Jugendlichen, die keine Funktion in der FDJ haben.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

1. Einstellung zur politischen Information über Funk und Fernsehen der DDR in Abhängigkeit von der Einstellung zum Sieg des Sozialismus

		Einstellung zur politischen Information				
		1.	2.	3.	4.	5.
Einstellung zum Sieg des Sozialismus	1.	56	32	9	3	1
	2.	33	41	17	6	2
	3.	22	32	27	14	5
	4.	16	22	29	28	6
	5.	19	9	15	44	12

Es läßt sich ein Zusammenhang erkennen: Diejenigen, die fest vom Sieg des Sozialismus überzeugt sind, haben eine wesentlich positivere Einstellung zur Informationspolitik als diejenigen, die negativ zum Sieg des Sozialismus eingestellt sind (vgl. 1. und 5. Zeile). Der gleiche Zusammenhang läßt sich auch für Mädchen nachweisen.

2. Einstellung zur Information über wichtige politische Ereignisse durch Funk und Fernsehen der DDR in Abhängigkeit von der Einstellung zur Liebe zum sozialistischen Vaterland, weil man sich in ihm politisch frei betätigen kann (53/67)

		Informationspolitik				
		1.	2.	3.	4.	5.
politisch frei betätigen	1.	67	25	6	1	1
	2.	40	48	9	2	1
	3.	18	41	30	8	3
	4.	11	16	33	36	5
	5.	22	24	19	15	19

Es läßt sich eine klare Abhängigkeit erkennen: Diejenigen, die angeben, ihr Vaterland zu lieben, weil sie sich hier politisch frei betätigen können, sind deutlich positiver zur Information über wichtige politische Ereignisse eingestellt als diejenigen, die nicht meinen, sich politisch frei betätigen zu können. Die gleiche Tendenz ist bei Mädchen klar erkennbar.

3. Es besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Information auf dem Gebiet der Politik und der Einstellung zur Information auf den Gebieten des Sports, der Kultur und der Wissenschaft. Diejenigen Jugendlichen, die eine positive Einstellung zur Information von Funk und Fernsehen der DDR auf dem Gebiet des Sports, der Kultur und der Wissenschaft haben, sind auch positiver als andere eingestellt zur Information auf dem Gebiet der Politik. Hier wird nur angeführt der Zusammenhang zwischen Einstellung zur Information auf dem Gebiet der Politik und der auf dem Gebiet der Kultur für Mädchen. Die anderen Zusammenhänge zeigen ähnliche Tendenzen:

		Politik				
		1.	2.	3.	4.	5.
Kultur	1.	56	33	8	2	1
	2.	36	34	20	8	2
	3.	30	36	18	13	3
	4.	27	22	18	28	6
	5.	15	22	7	13	43

6.3. Kultur

Bf 54

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges	43	41	11	3	1	2
m	40	41	12	4	1	1
w	46	41	9	2	1	1

Die Gesamtverteilung fällt nur geringfügig positiver aus als die Verteilung in bezug auf Politik. 43 % der Befragten geben an, daß Funk und Fernsehen nach ihrer Meinung genau über wichtige Ereignisse auf dem Gebiet der Kultur informieren. 41 % sind im allgemeinen dieser Meinung, 11 % sind kaum dieser Meinung und 3 % sind absolut nicht dieser Meinung.

Faßt man die beiden ersten Positionen zusammen, so ergibt sich bei 84 % eine positive Einstellung. Die 14 % negativ Eingestellten sind nicht zu unterschätzen. Wenn mindestens jeder zehnte Jugendliche der DDR diese Einstellung hat, so kann sich das stark auswirken auf die Informationsquellen, die für kulturelle Informationen genutzt werden. So können dann gezielt Westsender gehört werden. Es bleibt hier allerdings unklar, auf welchen Bereich der Kultur sich die einzelnen Urteile beziehen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	47	39	10	2	1	1
10. POS	44	41	11	3	1	1
10. EOS	50	41	6	2	1	1
12. EOS	42	43	10	3	1	1
BBS	41	41	12	3	1	2
BBS/A	39	44	12	4	1	1
BS	41	42	11	3	1	2

Während Schüler der 10. POS zu 50 % die erste Position vertreten, sind es 39 % der Gruppe BBS/A. Auch hier liegen die Berufsschüler etwas unter dem Durchschnitt der POS- und EOS-Schüler.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

In den Bezirken gibt es Unterschiede vor allem in der Intensität, mit der die positive Einstellung (1.+2. Pos.) vertreten wird. In Berlin und Cottbus vertreten 38 % die erste Position, in Suhl 48 %, in Leipzig 45 %.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Parteizugehörigkeit der Eltern in der SED und anderen Blockparteien beeinflusst leicht die positive Einstellung zur Information von Funk und Fernsehen der DDR über Kultur.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche mit einer Funktion in der FDJ sind leicht positiver eingestellt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

6.4. Wissenschaft

Bf 55

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	ka
DDR Ges	55	33	7	2	1	2
m	56	32	7	2	1	1
w	54	34	6	2	2	2

55 % entschieden sich für die erste, 33 % für die zweite Position. Damit sind 88 % der befragten Jugendlichen positiv eingestellt zur genauen Information über wichtige Ereignisse in der Wissenschaft. 9 % (3. + 4. Position) bezweifeln das mehr oder minder stark. Die überwiegende Mehrzahl ist also der Auffassung, daß Funk und Fernsehen genau über wichtige Ereignisse in der Wissenschaft informieren. Das ist ein positives Resultat. Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sind unerheblich.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	54	34	8	2	2	1
10. POS	59	33	5	2	1	1
10. BOS	64	29	5	1	-	1
12. BOS	58	34	7	1	-	-
BBS	51	33	8	3	2	3
BBS/A	57	34	6	2	1	1
BS	52	35	7	2	2	3

Zählt man die ersten beiden Positionen zusammen, so ergeben sich nur geringe Unterschiede. Die Berufsschüler (mit Ausnahme der Gruppe BBS/A) sind weniger positiv eingestellt. Die erste Position ist am stärksten bei BOS-Schülern und bei der Gruppe BBS/A ausgeprägt.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Zwischen den Bezirken ergeben sich nur geringe Unterschiede.

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Parteizugehörigkeit der Eltern beeinflusst gering positiv die Einstellung.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche mit einer Funktion in der FDJ sind etwas positiver eingestellt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Die Einstellung zur Information von Funk und Fernsehen der DDR auf den Gebieten Sport, Politik, Kultur und Wissenschaft ist sehr verschieden. Die positivste Einstellung besteht zur Sportinformation. Die politische Information wird weit

weniger positiv beurteilt. Das ist ein ernstes Zeichen. Nur 40 % sind vollkommen der Meinung, daß Funk und Fernsehen der DDR über wichtige politische Ereignisse genau informieren. Dieses Resultat muß in Zusammenhang mit dem Einfluß der Westsender und mit der Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern gesehen werden. Wenn nur 40 % völlig überzeugt sind von der genauen Information über wichtige politische Ereignisse, ist es wahrscheinlich, daß politische Informationen westlicher Sender empfangen werden. Es ist deshalb notwendig, dieses Problem in der ideologischen Arbeit unter Jugendlichen verstärkt zu beachten. Außerdem muß diese Einstellung genauer untersucht werden. Angesichts der Versuche des Gegners, ideologischen Einfluß unter Jugendlichen zu gewinnen, muß diese Frage sehr ernst genommen werden. Es wäre zu empfehlen, diese Frage in der Propaganda und Agitation der FDJ in nächster Zeit systematisch zu berücksichtigen. Es besteht die Gefahr, daß ein Teil der Jugendlichen sich "genaue" Informationen über andere Kanäle zu verschaffen sucht.

V. Einstellung zur Familie
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

1. Das Verhältnis Jugendlicher zu Vater und Mutter

1. Fragetext

Bf 37

38

Wie beurteilen Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern?

a) zum Vater

b) zur Mutter

1. ich bin sehr zufrieden (ausgezeichnetes Verhältnis)

2. im allgemeinen zufrieden

3. nicht sehr zufrieden, da gewisse Schwierigkeiten

4. ganz unzufrieden, da ernste Schwierigkeiten

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges					
zu Vater	51	30	9	2	8
zu Mutter	67	27	4	1	1

Unsere Jugendlichen haben allgemein ein sehr positives Verhältnis zu ihren Eltern. Insgesamt gesehen, herrschen in 87 % aller Fälle sehr gute bis gute Beziehungen der Kinder zu den Eltern vor. Dabei fällt bei der Einschätzung der Kontakte zum Vater auf, daß nicht nur die Pos. 3 (gewisse Schwierigkeiten) relativ hohe Beantwortung aufweist, sondern daß eine große Zahl von Antwortverweigerungen vorliegt (8 %). Daß diese nicht zufällig sind, bestätigt dagegen der geringe Wert der "KA" bei der gleichen Frage nach dem Verhältnis zur Mutter.

Wie bei verschiedenen anderen Untersuchungen des ZIJ (Pilkopf-Studie, ABF-Studie, Intervallstudie/Familie), so wurde auch hier erneut deutlich, daß die personalen Kontakte Jugendlicher zu den Müttern signifikant besser sind als zu den Vätern.

Lediglich 5 von 100 bestätigen Kontaktschwierigkeiten.
Wirklich ernsthafte Kontaktgefährdungen treten in 64 Fällen von 11.419 - also nicht einmal zu 1 % - auf.

Geschlechtsdifferente Einstellungen zu Vater und Mutter zeigen sich bei der Gesamtheit der Befragten lediglich in der Einschätzung des positiven Verhältnisses zur Mutter: Hier belegen die Pos. 1 65 % der Söhne, aber 69 % der Töchter; die Pos. 2 29 % der Söhne, aber 25 % der Töchter. Daß Mädchen allgemein eine stärkere Mutterbindung besitzen, kann an Einzeldaten nachgewiesen werden. Jedoch existieren keine empirischen Belege, nach denen Jungen eine stärkere Vaterbindung bestätigen.

2. Vergleich der Schultypen

Verhältnis zum Vater

		1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	m	58	27	6	1	9
	w	56	26	7	2	8
10. POS	m	49	31	9	3	9
	w	49	30	9	3	8
10. EOS	m	57	30	7	1	5
	w	57	27	7	3	6
12. EOS	m	42	37	12	2	7
	w	46	34	13	1	6
BBS	m	51	29	9	3	8
	w	47	30	9	3	5
BBS/A	m	51	31	8	1	9
	w	51	29	11	3	6
BS	m	50	30	10	3	7
	w	49	30	9	2	7

Verhältnis zur Mutter

		1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	m	71	25	3	1	1
	w	72	24	3	-	1
10. POS	m	61	33	4	1	1
	w	68	27	4	1	1
10. EOS	m	64	33	1	-	2
	w	74	22	3	-	1
12. EOS	m	57	34	6	1	2
	w	66	29	4	-	-
BBS	m	66	28	4	-	2
	w	67	25	6	1	2
BBS/A	m	67	28	4	1	1
	w	68	27	5	-	1
BS	m	63	32	3	-	1
	w	70	23	6	-	1

Wir untersuchten an Hand der Ergebnisse der verschiedenen Klassenstufen die Fragen:

- Gibt es altersbedingten Einstellungswandel zu Vater und Mutter?
- Gibt es Meinungsunterschiede zum Eltern-Kind-Kontakt bei vollbeschulerten Jugendlichen oder bei berufstätigen Schülern?
- Verändern sich geschlechtspezifische Bindungen an Mutter oder Vater in Abhängigkeit vom Lebensalter der Söhne bzw. Töchter?

	sehr zufrieden mit		nicht sehr zufrieden mit	
	Vater	Mutter	Vater	Mutter
8. POS	57	71	7	3
10. POS	49	65	9	4
BBS	49	66	9	5
12. EOS	44	61	13	5

Es kann somit als wahrscheinlich angenommen werden, daß mit steigendem Lebensalter sich allgemein der Kontakt zu den Eltern leicht abschwächt und daß sich die Schwierigkeiten in den Kind-Eltern-Beziehungen etwas verstärken. Dabei spielen die negativen Werte (Kontaktabnahme, Zunehmen der Schwierigkeiten) in den Beziehungen zum Vater eine stärkere Rolle als in denen zur Mutter. Bedingungen und Folgerungen werden im Folgerungsteil erörtert.

		sehr zufrieden mit		allgem. zufrieden mit		nicht sehr zufrieden mit	
		Vater	Mutter	Vat.	Mut.	Vat.	Mutter
10. POS	(vollbeschult)	49	65	31	30	3	4
10. EOS	(vollbeschult)	57	70	28	27	2	2
BRS		49	66	30	26	3	5
BS		49	67	30	26	2	5

Hier dargestellte Werte entstammen den Angaben Jugendlicher, die ca. 16 - 17 Jahre alt sind. Unter Zugrundelegung dieser Altershomogenität fallen lediglich Absolventen der EOS mit höheren Werten als der Durchschnitt in Pos. 1 und berufstätige Jugendliche mit höheren Werten in Pos. 3 (Mutter) auf.

Die Aufstellung liefert indessen keinen schlüssigen Beweis dafür, daß schulzentrierte oder berufszentrierte Beschäftigungen die Kontaktbeziehungen der Jugendlichen zu ihren Eltern in spezifischer Weise beeinflussen. Das wird einsichtiger, wenn man die Werte der Pos. 1 und 2 (getrennt nach Vater und Mutter) zusammenfaßt.

Verhältnis der Jungen zum Vater
Verhältnis der Mädchen zum Vater

		1.	3.
8. POS	m	58	6
	w	56	7
10. POS	m	49	9
	w	49	9
BBS	m	51	9
	w	47	9
BS	m	50	10
	w	49	9
12. EOS	m	42	12
	w	46	13

Verhältnis der Jungen zur Mutter
Verhältnis der Mädchen zur Mutter

		1.	3.
8. POS	m	71	3
	w	72	3
10. POS	m	61	4
	w	68	4
BBS	m	66	4
	w	67	6
BS	m	63	3
	w	70	6
12. EOS	m	64	6
	w	74	4

In der Einschätzung des Kontaktverhältnisses zu endlicher zum Vater zeigen sich folgende Auffälligkeiten:
- Leichte Kontaktverringerng mit zunehmendem Alter der Kinder;
- Eine all gemein gleiche Wertung der Kontaktverhältnisse in den jeweiligen Altersstufen;

- Übereinstimmende Bestätigung größerer Kontaktschwierigkeiten durch Abiturienten; unterschiedliche Bestätigung eines ausgezeichneten Verhältnisses durch Mädchen und Jungen des gleichen Schultyps.

In der Einschätzung des Kontaktverhältnisses Jugendlicher zur Mutter zeigen sich folgende Tendenzen:

- Sehr geringe Kontaktabnahme im Verhältnis zur Mutter;
- Eindeutig positivere Werte der Mädchen als der Jungen in Pos. 1;
- 16- bis 18-jährige berufstätige Mädchen empfinden ihr Verhältnis zur Mutter häufiger getrübt als gleichaltrige vollbeschulte Mädchen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

		1.	2.	3.	4.	KA
zum Vater:	Umfrage 1966	47	32	9	2	11
" "	" 1969	51	30	9	2	8
zur Mutter:	Umfrage 1966	64	30	4	1	2
" "	" 1969	67	27	4	1	1

Im Bereich positiver Bejahung hat sich eine Verstärkung vollzogen, die negativen Pos. 3 und 4 sind gegenüber 1966 schwächer besetzt. Das darf als Zeichen wachsender Bindungs- und Anpassungsbereitschaft von Kindern und Eltern gelten.

5. Ortsvergleich

Verhältnis zum Vater:

	1.	2.	3.	4.	KA
Halle	53	29	10	1	7
Dresden	55	28	7	3	8
Potsdam	46	35	9	3	7
Berlin	45	29	12	3	11

Verhältnis zur Mutter:

	1.	2.	3.	4.	ka
Halle	68	26	4	-	1
Dresden	70	25	3	-	2
Potsdam	62	33	4	1	1
Berlin	62	30	6	1	1

Hier treten Unterschiede in der Zuwendung zu Vater und Mutter auf, ohne daß diese von bezirklichen Gegebenheiten her schlüssig interpretiert werden können.

6. Vergleich der Ortsklassen

Allgemein ist die Kontaktdichte in kleineren Orten größer als in Großstädten. Das auszugsweise gegebene Beispiel bringt den Beleg, der auch für die nichtdar gestellten Merkmale gültig ist:

Verhältnis zum Vater:

	1.	2.	3.
unter 3000	55	30	7
3.000 - 10.000	54	30	9
10.000 - 50.000	52	28	9
50.000 - 100.000	50	26	12
über 100.000	49	30	10

Wie bei anderen Fragen, so liegen auch hier die am wenigsten positiven Angaben bei den Jugendlichen, die aus Städten von 50 - 100.000 Einwohnern und mehr kommen. Das läßt die Vermutung berechtigt erscheinen, nach der das soziale Klima eines Ortes (größere Intimsphäre der Kleinstadt, weniger persönliche Sphäre in der Großstadt in Verbindung mit anderen Milieufaktoren: Fahrweg zur Arbeitsstätte, elterliche Kontakte mit gesellschaftlichen Erziehern der Kinder u. a.) gewisse Einflüsse auf die Eltern-Kind-Beziehungen ausübt.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Kernfrage der sozial. tischen Familienpädagogik enthält das Problem der Verbindung von vertrauensvoller Zuwendung der Kinder zu den Eltern und gesellschaftlicher Interessiertheit der Erzieher. Es darf als legitim gelten: Die Zugehörigkeit der Eltern zur SED und anderen Blockparteien ist ein Indikator ihres gesellschaftlichen Engagements. Wie wirkt sich gesellschaftliche Aktivität in den Binnenkontakten der Familie aus?

Verhältnis zum Vater:

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos unbestimmt	51	27	8	3	6
SED and. Blockp.	54	31	9	2	4

Verhältnis zur Mutter:

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos unbestimmt	66	27	4	1	2
SED and. Blockp.	68	26	4	1	1

Gesellschaftliches Engagement der Eltern(teile) führt nicht zur Verringerung der personalen Eltern-Kind-Beziehungen, sondern dürfte diese Kontakte eher verstärken. Das ist insbesondere bedeutsam für das Verhältnis der Kinder zu ihrem Vater. Die gewonnenen Ergebnisse sind nicht zufällig; sie werden durch nachfolgend behandelte Fragenstellungen bekräftigt.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die selbst gesellschaftliche Funktionen ausüben, schätzen ihr Verhältnis zu Vater und Mutter positiver ein; signifikante Differenzen konnten jedoch nicht ausgewiesen werden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Im Verhältnis der Jugendlichen zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter ergaben sich trotz der überwiegend positiven Zustimmungen (rund 95 % der Befragten waren voll oder allgemein mit ihrem Verhältnis zur Mutter, rund 85 % mit dem zum Vater zufrieden) eine abschwächende Tendenz mit steigendem Alter der Mädchen und Jungen.

Diese Differenzen in der Zuwendung Jugendlicher zu Vater (und Mutter) mit steigendem Lebensalter sind nicht gesetzmäßig verlaufende, der Gesellschaft innewohnende Widerspiegelungen von Konflikten, sondern sie ergeben sich aus ganz konkreten Bedingungen des familiären Zusammenlebens.

In der Mehrzahl dürfte es sich dabei um eine zu geringe Flexibilität des Anpassungsverhaltens der Eltern an den gestiegenen Reifegrad von Sohn und Tochter handeln. Es ist gar nicht so selten, daß zwar Väter und Mütter die juristische Volljährigkeit achtzehnjähriger Jugendlicher im allgemeinen tolerieren, jedoch nicht oder nur mit Einschränkung für den eigenen Sohn, die eigene Tochter. Häufig wird die Befähigung der erwachsenen Kinder, eigene Entschlüsse zu fassen, für den Außenbereich der Familie akzeptiert, für das Mitgestaltungsrecht oder das Mitspracherecht der Kinder in Familiendingen finden jedoch Väter und Mütter nicht genügend Verständnis. Schließlich wird auch der stark wirksame Einfluß von Freund, Freundin oder Verlobte(r) in den innerfamiliären Bereich außer acht gelassen.

Die Familienpädagogik sollte mehr als bisher auf die spezifischen Interessen und auf den höheren intellektuellen und emotionalen Reifegrad der Heranwachsenden orientieren.

2. Familiäre Gespräche über aktuell-politische Probleme

1. Fragetext

Bf 39

40

Wie oft sprechen Sie mit Ihren Eltern über
aktuelle politische Ereignisse?

a) mit dem Vater

b) mit der Mutter

1. täglich bzw. fast täglich

2. einmal oder einige Male wöchentlich

3. einmal oder einige Male monatlich

4. so gut wie nie

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges					
mit Vater	17	37	22	15	9
mit Mutter	9	30	27	32	1

Mädchen und Jungen führen (unterschiedslos) weit öfter Gespräche über aktuelle Probleme mit ihren Vätern, hingegen viel seltener mit ihren Müttern. Obwohl der Anteil der Gesprächsführung mit dem männlichen Elternteil mit 54 % in Pos. 1 und 2 um 15 % höher liegt als der mit Müttern, kann das Ergebnis nicht zufriedenstellen. Ebenfalls muß es beunruhigen, daß 1/3 aller Mütter mit ihren zu endlichen Töchtern und Söhnen gar keine derartigen Unterhaltungen pflegen. Das wenig befriedigende Gesamtergebnis ist pädagogisch vor allem deshalb bedenklich, weil die erzieherischen Potenzen, die sich aus vertrauensvollen Zuwendungen einerseits und politischer Identifizierungsbereitschaft der Kinder zu ihren und mit ihren Eltern ergeben, viel zu wenig genutzt werden. Die Familienpädagogik muß diesem Mangel volle Aufmerksamkeit widmen.

3. Vergleich der Schultypen

An Auszügen wird das Problem untersucht, inwieweit der Besuch eines bestimmten Schultyps Rückwirkungen auf politische Gespräche in der Familie zeigt. Dabei gehen wir von der Überlegung aus, daß die Initiative zu politischen Diskussionen nicht selten außerhalb der Familie aktiviert wird (z. B. durch den Schulunterricht, FDJ-Veranstaltungen, Parteizirkel in den Betrieben der Eltern, Qualifizierungsschritte von Vater und Mutter, Fernsehen u.a.) - es herrscht hier ein sehr wechselseitiges Verhältnis von Binnen- und Außenkontakten, von Kind-Eltern- und Eltern-Kind-Beziehungen vor.

Gespräche mit dem Vater

		1.	2.	3.	4.	KA
8. IOS	m	16	38	21	17	8
	w	14	40	21	16	9
10. POS	m	17	38	22	15	8
	w	20	35	20	15	9
10. EOS	m	30	44	15	7	5
	w	29	42	15	5	8
12. EOS	m	29	43	16	5	7
	w	29	44	15	7	5
BBS	m	14	32	23	21	9
	w	13	33	26	17	11
BBS/A	m	20	43	22	7	8
	w	18	42	23	10	6
BS	m	13	34	25	20	8
	w	12	35	26	17	10

Die gefundenen Werte überzeugen eindrucksvoll von der schultypischen Einflußnahme auf die Häufigkeit politischer Gespräche. An erster Stelle stehen mit 73 % in Pos. 1 und 2 die Jugendlichen aus der EOS und ihre Eltern, dann folgen mit großem Abstand (54 %) Schüler(-innen) aus den POS

und schließlich mit 46 % die berufstätigen Jugendlichen. Auf der negativen Seite der Tabelle zeigt sich das umgekehrte Bild; junge Menschen, die schon heute die Produktionsergebnisse mitbestimmen, suchen und erleben am wenigsten die politische Unterhaltung im Kreis der Familie. Das nötigt zu Konsequenzen.

Analog der Gesprächshäufigkeit zum Vater bei unterschiedlichen Schultypen liegen die Werte der Gespräche mit den Müttern. Sie bewegen sich jedoch in den beiden vorderen Pos. bei Werten von insgesamt 60 % (EOS) bis 36 % (BBS und BS); in Pos. 4 von 20 % (EOS) bis 37 % (BB und BS).

Weiterhin stellt sich heraus, daß geschlechtsspezifische Unterschiede bei politischen Gesprächen mit dem Vater so gut wie nicht vorhanden sind; bei Gesprächen mit der Mutter zeigt sich jedoch, daß Mädchen mit ihren Müttern sich signifikant öfter über aktuell-politisches Geschehen unterhalten als Jungen mit ihren Müttern:

Gespräche mit der Mutter

		1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	m	7	27	29	35	1
	w	11	34	28	27	1
10. POS	m	7	29	28	35	1
	w	12	32	26	29	1
10. EOS	m	12	37	24	26	1
	w	19	39	24	17	1
12. EOS	m	14	36	27	22	2
	w	18	46	20	16	-
B S	m	6	24	27	41	2
	w	8	29	29	32	2
BBS/A	m	9	32	29	28	1
	w	10	42	20	27	1
BS	m	5	24	26	43	2
	w	8	28	27	35	2

Dieser bedeutende Einfluß der Mütter auf die politisch-ideologische Einstellungsbildung ihrer Töchter zwingt zu pädagogischen Folgerungen für die Familienerziehung. Es gilt, diese familienpezifische Besonderheit mehr in das Blickfeld der Psychologie wie auch der pädagogischen Propaganda zu rücken.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In der Umfrage 66 wurde eine ähnliche, aber nicht gleichlautende Frage gestellt, so daß ein exakter Vergleich nicht möglich ist. Unter Berücksichtigung der Inäquatheit der Fragestellung kann lediglich der Indikator "nie" (U 66) bzw. "so gut wie nie" (U 69) geprüft werden.

1966 (ges) 5 %

1969 (ges) 20 %

Auch unter dem Vorbehalt unexakter Vergleichsfragen muß das Ergebnis beunruhigen, zumal auch die Werte auf der positiven Seite der Tabelle 1966 eindeutig besser sind als 1969.

5. Bezirksvergleich

Tägliche Gespräche mit dem Vater führen (Pos. 1) z. B. im Bezirk

Berlin 20 %

Cottbus 15 %

Potsdam 10 %

aller Befragten.

Tägliche Gespräche mit der Mutter führen

im Bezirk Berlin 15 %

" " Leipzig 10 %

" " Potsdam 5 % aller Befragten.

Am wenigsten ("so gut wie nie") sprechen Kinder und Eltern im Bezirk Potsdam (mit Vater 19 % ,mit Mutter 35 %) über politische Ereignisse (Pos. 4).

Die relativ große Gesprächshäufigkeit der Familie in Berlin ergibt sich u. a. aus der Situation der Hauptstadt der DDR. Allerdings läßt sich das Absinken der Gesprächshäufigkeit für den (benachbarten) Bezirk Potsdam nicht schlüssig deuten. Es muß jedoch vermutet werden, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen der Kontaktdichte der Beziehungen Eltern-Kind, der Führung politischer Gespräche in der Familie und der Identifizierungsbereitschaft Jugendlicher mit politischen Ansichten der Eltern besteht. Wie noch gezeigt wird, liegt der Bezirk Potsdam hier ebenfalls an ungünstigster Position.

6. Vergleich der Ortsklassen

	tägliche Gespräche mit dem Vater	mit der Mutter
unter 3000	15	8
10 000- 50 000	18	10
über 100 000	20	13

Eine Erklärung dieses Phänomens läßt sich evtl. durch das Vorhandensein folgender Bedingungen geben: In größeren Städten herrscht allgemein ein größeres Angebot an aktuellem Diskussionsstoff (mehr Zeitungen, Messen, Ausstellungen, polit. Veranstaltungen, Sportfeste u.a.).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

		1.	2.	3.	4.
unbestimmt	Gesprächshäufigkeit mit Vater	11	34	24	19
	mit Mutter	7	27	20	34
	ges Vater u. Mutter	18	51	53	53
=====					
parteilos	Gesprächshäufigkeit mit Vater	13	34	22	18
	mit Mutter	8	29	27	34
	ges Vater u. Mutter	21	63	49	52
=====					

		1.	2.	3.	4.
and. Blockp.	Gesprächshäufigk. mit Vater	19	43	22	12
	mit Mutter	10	32	25	32
	ges Vater u. Mutter	29	75	47	44
<hr/>					
SED Gesprächshäufigkeit	mit Vater	24	41	21	10
	mit Mutter	11	33	26	29
	ges Vater u. Mutter	35	74	47	39
<hr/>					

Die erzieherisch-politische Einflußnahme der Eltern, die Genossen der SED oder Blockfreunde sind, wird mit dieser Aufstellung sehr eindrucksvoll nachgewiesen. Genossen Eltern und Mitglieder anderer Blockparteien initiieren eher als andere die politisch-aktuelle Diskussion mit ihren Söhnen und Töchtern und werden offensichtlich auch häufiger als andere als politische Ratgeber von ihren Kindern angeregt oder gebeten (vgl. Bf. 39/40).

So kann gelten:

In welchem Maße gesellschaftspolitische Probleme in der Familie zur Sprache kommen, das hängt u. a. ab von der gesellschaftlichen Engagiertheit und Aktivität der familiären Erzieher.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Es besteht ein echter logischer Zusammenhang zwischen der Ausübung gesellschaftlicher Funktionen im sozialistischen Jugendverband und verstärkter familiärer Gesprächsführung über politische Probleme. Sehr häufige Gespräche führen mit dem Vater 22 % Funktionäre

14 % ohne Funktion,

mit der Mutter

12 % Funktionäre

8 % ohne Funktion.

In Pos. 2 beträgt die Differenz zwischen den Angaben von jugendlichen Funktionären und schlesische Funktion ca. 5 % zugunsten der Funktionäre.

Die politische Unterhaltung nimmt dort, wo die Eltern oder die Kinder oder beide gesellschaftlich stark interessiert oder aktiviert sind, einen bedeutungsvolleren Platz in den familiären Gewohnheiten ein als in Familien auf die das weniger zutrifft.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

In sämtlichen statistisch berechneten Fällen zeigt sich zwischen den Beziehungen von Jungen und Mädchen zu ihren Eltern (Vater und Mutter) und der Häufigkeit politisch-aktueller Diskussionen im Familienkreis ein enger Zusammenhang, der darauf schließen läßt, daß da, wo das Vertrauen zu Vater und Mutter besonders gut ist, auch signifikant häufiger derartige Gespräche geführt werden. Von 100 Jungen, die ihr Verhältnis zum Vater als ausgezeichnet bestätigen, geben 69 an, täglich politische Diskussionen zu führen.

Von 100 Mädchen, die ein ausgezeichnetes Verhältnis zum Vater bescheinigen, bestätigen 95 tägliche oder mehrmalige wöchentliche politische Diskussionen, hingegen gaben von den Mädchen und Jungen, die ihre Beziehungen zu den Eltern als sehr getrübt bezeichnen, 77 % an, keine derartige Diskussionen im Familienkreis zu erleben; bei ihnen werden nur in 7 von 100 Fällen tägliche und in weiteren 6 wöchentlich ein- oder mehrmalige Gespräche mit politisch-aktuellem Inhalt geführt.

Emotionale Eltern-Kind-Beziehungen und familiäre Diskussionen über politische Fragen korrelieren hoch miteinander.

10. Folgerungen

(siehe nach folgender Frage; Bf 41,42)

3. Übereinstimmung Jugendlichen mit den politischen Ansichten ihrer Eltern

1. Fragetext

Bf 41

42

Stimmen Sie mit den politischen Ansichten Ihrer Eltern überein?

- a) - des Vaters
- b) - der Mutter
- 1. vollkommen
- 2. im allgemeinen
- 3. teilweise
- 4. kaum
- 5. absolut nicht

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR ges mit Vater	26	35	21	5	3	9
mit Mutter	25	42	23	5	2	2

Zirka zwei Drittel aller Befragten bestätigen ihre Identifikation mit der politischen Haltung ihrer Eltern.

7 - 8 % sind dagegen anderer Meinung als ihre Väter oder Mütter, wobei offenbleibt, ob die Eltern oder die Kinder eine fortschrittlichere Auffassung vertreten.

Der relativ hohe Anteil der Nichtbeantwortung (KA) läßt darauf schließen, daß die politische Haltung des Vaters einigen Jugendlichen entweder unklar oder nicht bekannt ist. Der etwas höhere Grad der Identifizierung mit der politischen Meinung der Mütter (Pos. 2) erklärt sich nicht aus der geringeren Gesprächshäufigkeit über politische Fragen mit dem Vater, sondern aus der allgemein größeren Kontaktdichte zwischen Müttern und Kindern. Deshalb gibt es hier auch weniger unbekannte Faktoren in Pos.

"KA".

3. Vergleich der Schultypen

Wir selektieren aus dem statistischen Material

1. verschiedene Altersgruppen

2. " Schultypen

Übereinstimmung mit politischen Ansichten/Vater

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	m	33	35	16	4	3	9
	w	32	34	18	4	2	9
10. POS	m	27	34	24	4	2	9
	w	26	33	23	5	3	10
10. EOS	m	36	37	16	5	1	5
	w	38	37	12	3	2	8
12. POS	m	27	38	19	6	2	7
	w	32	37	20	4	1	6
BBS	m	23	32	24	6	5	9
	w	20	36	25	6	3	11
BBC/A	m	26	38	20	5	1	9
	w	26	43	19	4	3	6
BS	m	20	39	24	5	3	8
	w	20	36	25	6	3	10

Übereinstimmung mit polit. Ansichten/Mutter

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	m	33	37	19	5	3	2
10. Po	w	31	47	20	4	2	1
10. POS	m	23	42	25	5	2	2
	w	25	42	24	5	2	2
10. EOS	m	28	46	21	3	-	1
	w	40	38	17	3	1	1
12. POS	m	25	43	19	8	3	2
	w	30	49	16	5	-	-
BBS	m	21	39	27	7	3	3
	w	22	43	24	6	2	3
BBC/A	m	22	47	22	6	2	2
	w	22	50	24	2	-	1

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
BS	m	18	41	28	8	2	4
	w	21	42	26	6	2	3

- Der Anteil voller oder allgemeiner Übereinstimmung ist am höchsten bei Schülern, die eine BOC besuchen, am niedrigsten bei berufstätigen Jugendlichen.
- Schüler der Kl. 10 der BOC identifizieren sich am häufigsten vorbehaltlos mit der politischen Haltung von Vater und Mutter.
- Berufsschüler haben die relativ größten Meinungsdivergenzen zu den politischen Ansichten ihrer Eltern; ihr (hier nicht angeführter) Anteil an den negativen Pos. 4 und 5 beträgt 10 % (bei Vater) bzw. 9 % (bei Mutter) im Gegensatz zu den anderen Befragten (6 % Vater - 3 % Mutter)

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Übereinstimmung mit Vater:	1.	3.	5.
Bezirk Berlin	32	18	3
Leipzig	27	21	2
Potsdam	23	26	3

Übereinstimmung mit Mutter	1.	2.	3.
Bezirk Berlin	33	20	3
Leipzig	27	23	2
Potsdam	20	31	2

Wie bei der vorhergehenden Frage, so zeigen sich auch hier deutliche Unterschiede. Ihr Bestandscharakter kann nur im Zusammenhang mit anderen, bereits erörterten Problemen erklärt werden.

Die eindeutige Vorrangposition der Befragten aus dem Bezirk Berlin darf auch als Resultat gezielter Einflußnahme vieler politischer Funktionäre der Hauptstadt der DDR gewertet werden. Der Anteil jener Eltern, die beruflich leitende Funktionen im Staats- und Parteiapparat bekleiden, ist in Berlin höher als in anderen Bezirken.

6. Vergleich der Ortsklassen

Übereinstimmung mit Vater	1.	2.	3.
unter 3 000	23	38	24
3 000 - 10 000	26	37	23
10000 - 50 000	30	35	21
über 100 000	32	33	20

Auffallend ist wiederum das Ansteigen der positiven Werte in Pos. 1 mit größerer Einwohnerzahl des Wohnortes der Jugendlichen. Offenbar wirkt die gesellschaftliche Umwelt durch eine größere Fülle von Informationskanälen verstärkend auf die Identifizierungsmechanismen der politischen Meinungsbildung:

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Übereinstimmung mit	1.		2.		3.	
	Va.	Mu.	Va.	Mu.	Va.	Mu.
parteilos	20	21	35	43	24	26
SED	37	32	36	41	17	19
and. Blockp.	28	26	39	42	21	22
unbestimmt	21	20	33	39	25	26

- Jugendliche, deren Väter oder Mütter Mitglied der KD sind, stimmen weitaus vorbehaltloser mit deren politischen Ansichten überein. Sie identifizieren sich mit nahezu 75 % mit der Meinung ihrer Eltern (Pos. 1 und 2).

- An zweiter Stelle folgen mit rund 68 % die Schüler, deren Eltern Blockfreunde sind.
- Parteilose bzw. solche Eltern, deren Mitgliedschaft nicht bekannt ist, beeinflussen in weit geringerem Maße ihre Kinder (rund 55 %).

Eltern, die sich durch ihre Mitgliedschaft in Parteien eindeutig zum Sozialismus bekennen, formen auch stärker das politische Denken und Handeln ihrer Kinder.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche Funktionäre teilen in etwas größerem Maße vollkommen die politischen Ansichten ihrer Eltern als solche, die keine Funktion bekleiden. Die positive Differenz in Pos. 1 beträgt ca. 6 %; die negative in Pos. 3 beträgt 4 % im Durchschnitt.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Die statistische Auswertung ergab, daß zwischen dem Verhältnis der Jungen und Mädchen zu Vater und Mutter einerseits und der Übereinstimmung der Befragten mit der politischen Meinung ihrer Eltern andererseits enge Beziehungen bestehen. Dies sei an zwei Beispielen dargestellt:

- Von 100 Mädchen, die ein ausgezeichnetes Verhältnis zu ihrem Vater besche inigen, stimmen 79 vollkommen bzw. im allgemeinen mit dessen politischen Ansichten überein. Von 100 Mädchen, die ganz unzufrieden mit ihrem Verhältnis zum Vater sind, bestätigen nur 8 % volle, jedoch 55 % keine Übereinstimmung mit dessen politischen Ansichten.
- Von 100 Jungen, die zu ihrer Mutter ein ausgezeichnetes Verhältnis haben, geben 81 an, vollkommen mit deren politischer Ansicht übereinzustimmen. Von 100 Jungen, die ihr Verhältnis zur Mutter als gänzlich unzureichend bezeichneten, stimmen 3 voll ihrer politischen Meinung zu, während 42 keinerlei Übereinstimmung bestätigen.

Dort, wo ein harmonisches Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern besteht, ist die Identifizierungsbereitschaft mit den politischen Ansichten der Eltern sehr groß.

10. Folgerungen

Familiäre Gespräche der Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern über politisch-aktuelle Probleme sind ein Teilgebiet der staatsbürgerlichen Erziehung, nicht aber die staatsbürgerliche Erziehung der Familie insgesamt.

Politische Unterhaltungen verstärken oder stabilisieren die ideologische Einstellung der Heranwachsenden; das Werturteil der Eltern modifiziert das Werturteil der Jugendlichen.

Dabei muß folgendes beachtet werden:

Dort, wo Eltern und ihre Kinder eine klare politische Überzeugung besitzen, wird manche politische Bemerkung in der Familie als Selbstverständlichkeit empfunden und gar nicht als besondere Note eines Gespräches gedächtnismäßig registriert, während die gleiche Bemerkung in einer politisch weniger interessierten Familie als Besonderheit gilt.

Im allgemeinen werden politische Unterhaltungen mit dem Vater öfter geführt als mit der Mutter, wobei die Töchter wiederum häufiger als die Söhne mit ihren Müttern diskutieren.

Schüler von EOS diskutieren weit häufiger mit ihren Vätern und Müttern als die aus den BS und BBC. Die Gründe für diese vielschichtige Hierarchie sind nicht immer klar zu analysieren. Wir sehen vor allem folgende Ursachen:

1. Während die Mutter allgemein als bevorzugter elterlicher Vertrauenspartner gilt, wird der Vater als spezieller Gesprächspartner für politische Fragen gesucht bzw. wird von ihm das Gespräch mehr aktiviert als von der Mutter. In vielen Fällen ist er tatsächlich der Berufene auf Grund seiner meist längeren Lebens- und Produktionserfahrungen. Häufig ist er der, dem gesellschaftliche Arbeit meist eher möglich ist als der Ehefrau.

2. Aus der auffallend starken Mutterverbindung der Töchter resultieren eben auch Gespräche, die von Familien- und Haushaltfragen ausgehend, auf politische Ursachen und Bedingungen zurückführen. Man denke z. B. an die Anschaffung moderner Haushaltgeräte, an die Qualität bestimmter Textilerzeugnisse oder den täglichen Einkauf. Für Mütter und Töchter besitzen diese Probleme u. U. eine höhere politische Relevanz als für die Söhne.
3. Die großen Differenzen, die in der Gesprächshäufigkeit zwischen Schülern der BOS und der berufsbildenden Schülern zum Ausdruck kommen, sind auch durch die unterschiedlichen Umweltfaktoren der Jugendlichen mit bedingt. In einem Fall überwiegen die mehr berufstendenzierten, in anderen mehr die allgemeinbildenden Themen als Inhalte des Gesprächs, wobei sich die Berufsschüler oft gar nicht der Tatsache bewußt sind, auch davon politische Diskussionen im erweiterten Sinne zu führen.

Die Analyse macht deutlich, daß es ein bevorzugtes Anliegen der Familienpädagogik sein muß, politische Gespräche mit den Eltern in der pädagogischen Propaganda noch stärker auszuwerten.

VII. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau *****

1. Fragetext

Br 31/32

Für Mädchen:

Wie wollen Sie Ihr künftiges Leben hinsichtlich Beruf und Ehe gestalten?

Für Jungen:

Welche Vorstellungen haben Sie von der weiteren Berufsarbeit Ihrer zukünftigen Ehefrau, wenn Sie verheiratet sein werden? Sie soll

1. die Berufsarbeit mit der Eheschließung aufgeben
2. nach der Geburt des ersten Kindes aufhören
3. nach größeren Anschaffungen aufhören
4. wenn die Kinder klein sind, zeitweise aufhören
5. möglichst ständig im Beruf bleiben

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	kA
m	6	14	6	42	29	2
w	1	5	3	47	43	1

Sowohl Jungen als auch Mädchen messen der Berufstätigkeit der verheirateten Frau große Bedeutung bei. Jeder 7. Junge und jedes 9. Mädchen von den Befragten sehen in der Berufstätigkeit der Frau mehr als nur eine Zwischenlösung (Pos. 4 und 5). Sie räumen deren beruflicher Tätigkeit vielmehr einen entscheidenden Platz in ihrer Lebensplanung ein und bringen damit ein neues, den sozialistischen Normen entsprechendes Verhältnis zur Frau und ihrer gesellschaftlichen Stellung zum Ausdruck. Die Eheschließung (Pos. 1) oder die Anschaffung größerer materieller Werte (Pos. 3) werden nur noch in unbedeutendem Maße als Grund für die Aufgabe der Berufsarbeit durch die Frau angesehen. Die Jugendlichen, die sich für eine Beendigung oder eine zeitweilige Unterbrechung der außerfamiliären Tätigkeit aussprechen, treffen ihre Entscheidung anscheinend aus Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihren Kindern (Pos. 2 und 4). Während jedoch nur 5 % der be-

fragten Mädchen nach der Geburt des ersten Kindes gänzlich aufhören möchten zu arbeiten (Poe. 2), halten in diesem Falle 14 % der Jungen eine Beendigung des Berufsverhältnisses ihrer zukünftigen Ehefrau für angebracht. Die Mädchen neigen überhaupt häufiger als es die Jungen befürworten dazu, auch nach der Eheschließung und der Geburt von Kindern berufstätig zu bleiben. Offensichtlich ist das Bedürfnis nach gesellschaftlich wertvoller, persönlichkeitsbildender und -bestätigender Berufsarbeit unter den jungen Mädchen so groß, daß sie deshalb bereit sind, familiäre und berufliche Aufgaben gleichzeitig zu übernehmen, und zwar in stärkerem Maße als es die Jungen für möglich oder angemessen erachten. Die Bejahung von Ehe bzw. Familie und Beruf ist als ein bedeutungsvolles Kennzeichen der sozialistischen Frauenpersönlichkeit besonders hoch einzuschätzen.

3. Vergleich der Schultypen

	4.	+	5.
	m		w
8. POS	66		89
10. POS	74		93
10. EOS	81		93
12. EOS	84 (1)		96 (1)
BBS	66		88
BBS/A	80 (1)		95 (1)
BS	71		90

Die Schüler und Schülerinnen der Erweiterten Oberschulen und der Betriebsberufsschulen mit Abiturausbildung sind häufiger unter den Befürwortern einer andauernden Berufstätigkeit der Frau zu finden als die übrigen Gruppen. Hier ist auf die enge Wechselwirkung zwischen der Einstellung zur beruflichen Arbeit schlechthin und der Wahl des Berufes bzw. des Ausbildungsweges hinzuweisen. Mädchen, die ihre spätere Berufsarbeit von vornherein als Lebensaufgabe erkennen, unterziehen sich eher als die übrigen einer langandauernden und anforderungsreichen Ausbildung (Abitur, Studium). Andererseits führt dann die

tiefgehende Qualifizierung zu stärkerer Berufsverbundenheit. Interessant ist, daß sich die bei den Mädchen vorgefundenen Differenzierungen auch bei den Jungen des jeweiligen Schultyps zeigen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Vergleich mit FRIEDRICH 1962, 64 und Umfrage/66

Mädchen

	1.	2.+3.	4.	5.	KA
1962	2	22	47	26	3
1964	2	18	49	28	3
1966	2	12	51	34	1
1969	1	8	47	43	1

In dieser Übersicht zeichnet sich eine außerordentlich positive Entwicklung ab. Die Anzahl der Mädchen, die die Ausübung eines Berufes nur als zeitweilige Erscheinung betrachten, hat in den vergangenen 7 Jahren erheblich abgenommen, andererseits hat die Auffassung, daß die Berufsarbeit einen bedeutenden Lebenswert darstellt, unter den jungen Mädchen weite Verbreitung gefunden. 1962 wollten nur 26 % der Befragten möglichst ständig im Beruf bleiben, heute sind es bereits 43 % (!).

5. Bezirksvergleich

	4.		5.		4.+5.	
	m	w	m	w	m	w
1. Berlin	37	46	29	42	66	88
2. Rostock	42	34	35	62(1)	<u>77</u>	<u>96 (1)</u>
3. Potsdam	46	48	25	44	71	92
4. Cottbus	40	43	34	49	<u>74</u>	<u>92 (1)</u>
5. Halle	47	53(1)	22	37	69	90
6. Erfurt	40	44	25	41	65	85
7. Suhl	44	46	26	43	70	89
8. Dresden	39	44	40	43	79	87
9. Leipzig	39	50	31	39	70	89
10. Karl-Marx-Stadt	47	52(1)	29	40	<u>76</u>	<u>92 (1)</u>

Die Jungen und Mädchen aus den Bezirken Erfurt und Berlin sehen die Berufstätigkeit der Frau häufiger als die übrigen lediglich als Zwischenlösung an. Aus den Bezirken Rostock, Karl-Marx-Stadt und Cottbus entschieden sich dagegen weniger als der Durchschnitt für diese Antwortmöglichkeit. Die Rostocker Mädchen befürworten in sehr starkem Maße eine ständige Berufsarbeit der Frau (Pos. 5), während die Dresdener und Karl-Marx-Städter Mädchen überdurchschnittlich oft einer zeitweiligen Unterbrechung zugunsten der Kleinkinderbetreuung den Vorrang geben (Pos. 4).

6. Vergleich der Ortsklassen

	1.		2.		3.		4.		5.		KA	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
unter 3000	7	1	13	4	6	3	43	45	30	47	2	1
3000 - 10000	7	1	13	6	6	3	41	46	30	44	2	1
10000 - 50000	6	1	13	5	5	3	45	47	30	43	2	1
50000 - 100000	7	1	13	6	10	3	38	52	27	38	2	1
über 100000	6	1	18	6	7	3	43	49	33	40	2	1

In Orten mit weniger als 3000 Einwohnern sprechen sich die Mädchen überdurchschnittlich oft für eine ständige Berufsarbeit aus (Pos. 5). Je größer der Ort ist, desto häufiger wollen die

Mädchen ihre Berufsarbeit zur Betreuung von Kleinkindern zeitweilig unterbrechen (Pos. 4); desto häufiger halten es Jungen für besser, wenn die Frau bereits nach der Geburt des ersten Kindes ihre Berufsarbeit aufgibt (Pos. 2).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.		2.		3.		4.		5.		KA	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
parteilos	7	1	16	5	7	4	43	50	26	39	2	1
SED	4	1	10	4	5	2	44	44	35	48	2	1
and. Blockp.	8	1	16	4	5	1	43	48	27	45	2	1
unbestimmt	10	1	18	8	8	4	32	41	30	45	2	1
ges	6	1	14	5	6	3	42	47	29	45	2	1

Mädchen, deren Eltern der SED oder einer anderen Blockpartei angehören, sprechen sich häufiger als der Durchschnitt für die Weiterführung der Berufsarbeit aus (Pos. 4 und 5 zusammengefasst; SED: 92 %, Blockp.: 95 %). In der Gruppe der Parteilosen und Unbestimmten sind mehr als durchschnittlich solche Mädchen zu finden, die ihre Berufsarbeit nur als seiteilige Erscheinung auffassen (Pos. 4 und 5; parteilos: 89 %, unbestimmt: 86 %). Bei den Jungen haben sich diejenigen, deren Eltern Mitglied der SED sind, positiv vom Durchschnitt ab (Pos. 4 und 5: 79 %), während die, die in der Kategorie "unbestimmt" zusammengefasst sind, unter demselben liegen (Pos. 4 und 5: 62 %). Der Einfluss des Elternhauses scheint die Einstellung der Jungen stärker zu formen als die Mädchen.

8. Vergleich nach Fkt-Funktionen

	1.		2.		3.		4.		5.		KA	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
ja	5	-	11	3	5	2	46	46	32	47	2	1
nein	7	1	15	6	7	4	41	47	28	42	2	1
ges	6	1	14	5	6	3	42	47	29	45	2	1

Funktionäre zeigen eine positivere Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau als Nichtfunktionäre. Bei den männlichen Jugend-

lichen ist diese Tendenz stärker ausgeprägt als bei den weiblichen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Tätigkeitsgruppe der Eltern (31/9; 32/9)

Die Zugehörigkeit der Eltern zu bestimmten Tätigkeitsgruppen beeinflusst die Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau bei den Jugendlichen in charakteristischer Weise:

	4.		5.		4.+5.	Rang- plätze
	m	w	m	w	m + w	
1. Arbeiter	43	47	28	42	160	7.
2. Bauern	46	44	30	51	171	3.
3. Angestellte	41	52	31	40	164	5.
4. leitende Funktionäre	44	43	39	50	176	2.
5. leitende Angestellte	49	50	28	43	170	4.
6. Selbständige	37	52	32	36	157	9.
7. Wiss. und Technik	42	51	28	41	162	6.
8. Pädagogen	47	49	33	47	178	1.
9. Sonstige	38	43	30	46	159	8.

Für eine andauernde Berufsarbeit der Frau sprechen sich am häufigsten Kinder von Pädagogen (Kat. 8) und leitender Funktionäre (Kat. 4) aus. Während in Lehrerkreisen die berufliche Tätigkeit der Frau bereits Tradition besitzt, zeigt sich in dem hohen Anteil der Kinder von leitenden Funktionären deutlich ein Phänomen unserer sozialistischen Entwicklung. Offensichtlich erfüllt diese Berufsgruppe den ihr übertragenen gesellschaftlichen Erziehungsauftrag - konsistent im Rahmen der eigenen Familie - vorbildlich. Der relativ hohe Anteil von Bauernkindern (Kat. 2), insbesondere von Mädchen, ist sicher auf die Vorbildwirkung der traditionellen Weise in die bäuerliche Produktion einbezogenen Landfrau zurückzuführen (vgl. 6, Verteilung nach Ortsgröße).

Die letzten Positionen der Rangreihe nehmen Kinder von Selbstständigen (Kat. 6), von sonstigen Tätigkeitsgruppen (Kat. 9), von Arbeitern (Kat. 1), Wissenschaftlern (Kat. 7) (1) und Angestellten (Kat. 3) ein. Besonderes Augenmerk verdienen hier die Arbeiterkinder. Sie entschieden sich zu 18 % seltener als die Kinder aus Lehrerfamilien für eine fortgeführte Berufsarbeit der Frau. Über die Ursachen dieser zurückhaltenden Stellungnahme können vorerst nur Vermutungen mitgeteilt werden. Man muß sicher in Betracht ziehen, daß etwa 4 von 5 Arbeiterinnen eine Arbeit mit relativ geringer Entlohnung (unter 500.-MDN/Stand 1963), d. h. zumindest eine weniger befriedigende Tätigkeit mit geringer Qualifikation ausführen. Durch verschiedene Untersuchungen wurde bekannt, daß die Berufsverbundenheit der Frauen mit hohem Qualifikationsniveau wesentlich stärker ausgeprägt ist als im Falle einer niederen beruflichen Qualifizierung. Es ist anzunehmen, daß die Lebens- und Berufssituation jener genannten Arbeiterinnen allgemein und deren (vermutete) Berufseinstellung in besonderen von deren Kindern nur bedingt als Leitbild angenommen wird. Wahrscheinlich drückt sich in der relativen Zurückhaltung der Arbeiterkinder gegenüber der Berufsarbeit der Frau nur die Ablehnung jener Arbeitstätigkeit der Frau aus, die oben charakterisiert wurde. Sicher gelingt die Positivierung der Haltung bereits dadurch, daß mit Eintritt in die Berufswelt nicht mehr die Lebenslage der Mutter, sondern die eigene (qualifizierte) Berufsarbeit als der wesentlichste einstellungsbildende Faktor hervortritt. Das gilt vor allem für die Mädchen.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / spätere Mitarbeit in örtlichen Volksvertretungen (31/55; 32/55)

In dem Maße, wie sich Jugendliche bereit erklären, später gesellschaftliche Aufgaben zu übernehmen, sprechen sie sich auch für eine Berufstätigkeit der Frau aus. Dieses Ergebnis entsprechen Untersuchungen unter erwachsenen Frauen. Berufstätige sind häufiger gesellschaftlich aktiv als Hausfrauen (KRÜGER, 1966).

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Übereinstimmen mit den politischen Ansichten des Vaters (31/41; 32/41) und der Mütter (31/42; 32/42)

Das Maß der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern wirkt sich lediglich dann auf die Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau bei Jugendlichen aus, wenn zwischen Eltern und Kindern absolut gegensätzliche Meinungen vertreten werden. Jugendliche, die in den Fragen 41 und 42 mit Pos. 5 geantwortet haben, befürworten um etwa 10 % seltener eine fortgeführte Berufsarbeit der Frau als die anderen.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / fester sozialistischer Standpunkt (31/37; 32/57)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
Fr. 37	1	43	40	37	54	80	94
	2	46	50	29	43	75	93
	3	42	54	23	30	63	84
	4	36	51	20	25	56	76
	5	32	52	30	34	62	82

Je eindeutiger ein fester sozialistischer Standpunkt bezogen wird, desto häufiger sprechen sich Jungen als auch Mädchen für eine fortgesetzte berufliche Tätigkeit der Frau aus (Pos. 5, Pos. 4 + 5).

Beachtenswert ist weiterhin, daß die Jugendlichen, insbesondere die Mädchen, die ihre politische Haltung nicht einschätzen können, doch eine relativ gute Berufseinstellung zeigen.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Stolz auf DDR-Staatsbürgerschaft (31/94; 32/94)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
Fr. 94	1	44	41	35	52	79	93
	2	45	54	27	36	72	90
	3	39	60	22	24	61	84
	4	35	49	20	27	55	76
	5	36	53	29	30	65	83

Bei einer Zusammenfassung der Pos. 4 und 5 zeigt sich eine klare Tendenz bei beiden Geschlechtern:

Je stärker der Stolz auf die DDR-Staatsbürgerschaft betont wird, desto häufiger findet sich eine positive Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau und umgekehrt.

Die Berufseinstellung derjenigen, die eine indifferente Haltung gegenüber ihrer DDR-Staatsbürgerschaft bekunden (Kat. 5) nimmt einen mittleren Wert an.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Atheismus (31/96; 32/96)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
1. Atheist		46	45	33	50	79(1)	95(1)
2. religiös		42	55	21(1)	35	63	90
3. and. Auffass.		40	46	31	43	71	89
4. unentschieden		41	48	28	40	69	88

Die zusammengefaßten Positionen 4 und 5 betrachtet, haben sich die Atheisten sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen in positiver Weise hervor, während durch eine relativ negative Berufseinstellung die religiösen Jungen auffallen.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus (31/100; 32/100)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
Fr. 100	1.	48	41	35	56	93	97
	2.	44	48	28	44	72	92
	3.	37	56	28	32	65	88
	4.	36	52	25	30	61	82
	5.	24	48	27	24	51	72

Bei Jungen als auch bei Mädchen wächst die positive Berufseinstellung in dem Maße, wie die Überzeugtheit vom Sieg des Sozialismus zunimmt. Dieser Zusammenhang ist insbesondere für Jungen charakteristisch: die sehr sicher Überzeugten bejahen zu 93 % eine fortgeführte Berufsarbeit der Frau, während die Nicht-Überzeugten nur zu 51 % in diesem Sinne antworten (Pos. 4. + 5.). Gleichzeitig verringert sich bei den sicher Überzeugten Jungen die typische Differenz zu den Mädchen dieser Kategorie auf 4 % (Kat. 1). Demgegenüber macht diese Differenz bei den Versicherten 21 % aus (Kat. 5).

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Berufstätigkeit der Mutter (31/115; 32/115)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
Fr. 115							
1. ganztägig		42	44	34	48	76	92
2. halbe Tage		46	52	28	41	74	93
3. Heimarbeit		37	49	30	42	67	91
4. nein		43	50	24	36	69	86

Töchter und Söhne von nichtberufstätigen Müttern (Kat. 4) sprechen sich weniger oft für eine fortgeführte Berufsarbeit der Frau aus als Kinder von berufstätigen Müttern (Kat. 1-3). Die Einstellungen der Jungen sind stärker als die der Mädchen durch die Arbeitssituation der eigenen Mutter geprägt.

- Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau / Familieneinkommen
(51/116; 52/116)

		4.		5.		4.+5.	
		m	w	m	w	m	w
Fr. 58	1. bis 350.- M	40	43	29	45	69	88
	2. bis 500.- M	42	44	27	43	69	89
	3. bis 700.- M	43	47	29	43	72	90
	4. bis 850.- M	45	50	28	42	73	92
	5. bis 1000.- M	42	48	32	43	74	93
	6. bis 1500.- M	46	48	32	43	78	93
	7. über 1500.- M	43	47	38	49	81	96

Mit wachsendem Familieneinkommen nimmt bei beiden Geschlechtern die positive Berufseinstellung zu, bei Jungen stärker als bei den Mädchen. Eine Interpretation dieses Sachverhaltes scheint erst dann möglich, wenn Angaben darüber vorliegen, ob das Familieneinkommen nur von einem oder von beiden Elternteilen, d.h. durch Mitarbeit der Mutter erbracht wird.

Zusammenfassung:

- Die Einstellung der Jugendlichen zur Berufstätigkeit der Frau wird entscheidend durch familiäre Bedingungen beeinflusst; bei Jungen in stärkerem Maße als bei Mädchen.
- Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Berufseinstellung und den politischen und weltanschaulichen Haltungen der Jugendlichen. Politisch oder weltanschaulich positiv Eingestellte befürworten die fortgeführte Berufsarbeit der Frau häufiger als negativ Eingestellte.

10. Folgerungen

Die Befragung belegte die schon wiederholt getroffene Feststellung, daß sich unter der DDR-Jugend eine sehr positive Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau herausgebildet hat. Für die weitere erzieherische Einwirkung auf diesem Gebiet bleiben vorrangig 3 Aufgaben:

1. Beseitigung der derzeit noch vorhandenen Unterschiede zwischen den Vorstellungen der weiblichen und männlichen Jugendlichen. Dazu ist zunächst eine Analyse der Motive für die zurückhaltende Einstellung der Jungen notwendig.
2. Bei Mädchen, die später als Facharbeiterinnen arbeiten werden, ist eine ebenso hohe Berufsverbundenheit und damit Bereitschaft zur möglichst ständigen Berufstätigkeit zu entwickeln, wie sie bei den Mädchen mit höherer Qualifikation bereits heute vorzufinden wird.
3. Besonderer pädagogischer Zuwendung bedürfen Jugendliche aus Arbeiterfamilien, deren Berufseinstellung unter dem Durchschnitt liegt.

VIII. Andersgeschlechtliche Partner und Freizeitgruppen

1. Andersgeschlechtliche Partner

1. Fragetext

Bf 103
104

Nur für Jungen: Haben Sie eine "feste Freundin"?
Nur für Mädchen: Haben Sie einen "festen Freund"?
1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	ka
DDR ges	34	63	3
m	32	66	2
w	36	39	4

Ein Drittel der Gesamtgruppe gibt an, feste Beziehungen zu einem andersgeschlechtlichen Partner zu besitzen. Diese pauschale Feststellung gilt für Mädchen in etwas höherem Maße als für Jungen; der Unterschied von 4 % ist statistisch gesichert.

3. Vergleich der Schultypen

	1.		2.		ka	
	m	w	m	w	m	w
8. POS	29	25	68	71	2	4
10. POS	29	31	69	63	2	4
10. BOS	20	25	79	71	2	5
12. BOS	33	39	64	54	1	6
BBS	37	45	62	49	2	3
BBS/A	37	45	62	52	1	3
BS	31	41	67	54	1	3

Die feste Bindung an einen andersgeschlechtlichen Partner variiert altersabhängig. Innerhalb geben bereits 29 % der Jungen und 25 % der Mädchen des 8. Schuljahres eine

solohe feste Bindung an. Bei den um 4 Jahre Älteren EOS-Schülern der 12. Klasse sind es dann 35 (m) bzw. 39 (w) %. Interessant ist die Feststellung, daß die Jungen der 8. Klassen sunächst feste Bindungen in höherer Zahl als die Mädchen angeben (29 : 25 % sign.). In den 12. Kl. EOS, aber auch in den BBS und BS-Klassen kehrt sich das Verhältnis um: jetzt sind mehr Mädchen als Jungen feste Bindungen eingegangen. Auch für die 10. Kl. EOS trifft das zu, allerdings bei insgesamt geringerer Häufigkeit gegenüber den 10. Kl. POS.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen wird nachgereicht

5. Besirksvergleich

An der Spitze steht Berlin: Hier geben 42 % der Jungen und 43 % der Mädchen an, feste Bindungen zu haben. Eine überdurchschnittlich hohe Anzahl Bindungen geben weiterhin die Mädchen der Bezirke Halle (41 %) und Leipzig (38 %) an. Unterdurchschnittliche Häufigkeiten liegen für die Jungen der Bezirke Karl-Marx-Stadt (26 %) und Dresden (6 %) vor.

6. Vergleich der Ortsklassen

Jugendliche aus Großstädten geben Bindungen in höherem Maße an als Jugendliche aus kleinen Gemeinden (m: 36 zu 30 %; w: 39 zu 33 %). Diese Tendenz stimmt auch mit den unter 5. genannten Trends überein (Berlin!).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern entfällt

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen entfällt

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Die Bindung an einen Partner verändert bei den Mädchen die Vorstellungen über die Gestaltung des künftigen Lebens hins. Beruf und Ehe (vgl. Abschnitt VII).

- die Mädchen entscheiden sich häufiger für die Antwort, "wenn die Kinder klein sind, zeitweise aufhören". (50 : 46 %; sign.)
 - sie wählen weniger häufig die Antwort "möglichst ständig im Beruf bleiben" (39 : 47 %; sign.)
 - Bei den Jungen sind solche deutlichen Tendenzen nicht erkennbar.
 - Jugendliche mit Partnerbindung beurteilen ihr Verhältnis zu ihren Eltern tendenziell etwas weniger positiv als jene ohne Partner (das gilt - ebenfalls nur tendenziell - besonders für das Verhältnis der Mädchen und Jungen zum Vater!) Die Prozentdifferenzen sind gering (3 - 5 %), aber statistisch gesichert.
 - Jugendliche mit Partnerbindung besitzen tendenziell etwas weniger positive ideologische Einstellungen (die Unterschiede betragen bei mehreren Fragen regelmäßig 3 - 5 % und sind gesichert, so daß durchaus von einer Tendenz gesprochen werden kann). Wahrscheinlich treten durch die Partnerbindung vorübergehend andere Probleme in den Vordergrund. Diese Entwicklung müßte über einen längeren Zeitraum beobachtet werden (möglich im Rahmen der "IS-Schüler").
- Der Indikator "Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen" wird von den Jungen mit Partnerbindung signifikant weniger positiv (Prozentdifferenz 4 %; sign. auf dem 0,01-Niveau) beantwortet.
- Im Leistungsbereich (Schulnoten) sind keine deutlichen Unterschiede sichtbar. Die Partnerbindung wirkt sich nicht negativ auf die Schulleistungen aus.

10. Folgerungen

Unsere Jugendlichen gehen relativ früh feste Bindungen mit einem andersgeschlechtlichen Partner ein. Dieser Tatsache muß im Erziehungsprozeß Rechnung getragen werden. Die Mädchen und Jungen brauchen den Rat der Erwachsenen; kleinliche Bevormundung und Gängelei oder gar Verbote sind fehl am Platze. Verstärkt werden muß die gesamte sexualpädagogische Arbeit. Die im Ansatz erkennbare Tendenz zum geringeren politischen Engagement bei Jugendlichen mit Partnerbindung ist nicht überzubewerten; zweifellos handelt es sich um eine vorübergehende Erscheinung, die nur in Einzelfällen ersicherlich korrigiert werden muß. Sie ist allerdings wert, in einer gesonderten Studie untersucht zu werden.

2. Freizeitgruppen

1. Fragetext

Es kommt vor, daß sich junge Leute (in vielen Fällen immer dieselben) nach dem Unterricht bzw. nach der Arbeitszeit treffen, um ihre Freizeit miteinander zu verbringen. Ist das bei Ihnen auch der Fall?

1. ja

2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	ka
DDR ges	61	37	3
m	66	31	3
w	56	41	3

Freizeitgruppen sind eine sehr verbreitete Erscheinung. 6 von 10 Jugendlichen geben an, sich nach dem Unterricht bzw. nach der Arbeitszeit mit jungen Leuten zu treffen,

um die Freizeit gemeinsam zu verbringen. Das gilt im allgemeinen für beide Geschlechtergruppen, trifft jedoch für die Jungen in etwas höherem Maße zu als für die Mädchen. Jungen geben um 10 % häufiger an, einer Freizeitgruppe anzugehören als die Mädchen (66 % : 56 %). Offensichtlich ist das Streben nach Geselligkeit bei Jungen etwas stärker ausgeprägt als bei Mädchen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	KA
8. POS	62	55	3
10. POS	65	52	2
10. EOS	61	57	2
12. EOS	61	57	2
BBS	61	57	3
BBS/A	63	56	1
BS	54	45	3

Die oben getroffene Feststellung wird durch diese Aufgliederung nach Schultypen bestätigt: Freizeitgruppen sind in allen Untergruppen sehr verbreitet.

Klare altersbedingte Tendenzen lassen sich nicht ableiten. Eine gesonderte Betrachtung der Werte der Schulgruppen nach dem Geschlecht läßt erkennen, daß der oben erwähnte höhere Grad der Freizeitgesellung bei den Jungen durchgängig vorhanden ist. Die etwas geringere Besetzung der Position 1 bei der Gruppe der BS (54 %) ist vor allem auf die Werte der Mädchen zurückzuführen, die nur zu 49 % (Jungen 63 %) ^{ang}geben, einer Freizeitgruppe anzugehören.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Die Zugehörigkeit zu Freizeitgruppen ("Freizeitskreisen") wurde in verschiedenen Untersuchungen des ILS analysiert. So wurde z.B. im Rahmen der "Intervallstudie Schüler"

(vgl. Zwischenbericht der 1. Phase, Schuljahr 1968/69) festgestellt, daß ca. 72 % der 12-jährigen Schüler (6. Klasse) einen bzw. mehreren Freizeitgruppen angehören. Diese Gruppen bestehen in der Regel aus Gleichaltrigen (zu 60 %); die Schüler treffen häufig in den Gruppen zusammen (44 % täglich oder fast täglich), sie fühlen sich in dem Freundeskreis sehr wohl (hohe Identifikation, demzufolge starker verhaltensdeterminierender Einfluß); die Ergebnisse lassen die Vermutung zu, daß negative Einflüsse in den Freizeitgruppen durchaus möglich sind, z. Tl. von den Schülern auch erkannt werden (ausführlich vgl. den erwähnten Bericht).

Auch die Ergebnisse der "Freizeitstudie Grimma" bestätigen das Streben nach nicht-organisierter Gesellung ("informelle Gruppen") in der Freizeit. Für die Gesamtgruppe der in Grimma untersuchten Vpn galt, daß über die Hälfte (58 %) einem Kreis junger Leute angehört, der sich regelmäßig oder öfters nach der Arbeits- bzw. Schulzeit trifft. In Grimma wurde auch sichtbar, daß Jungen häufiger Mitglieder von informellen Gruppen sind als Mädchen (Grimma: 66 : 30 %). (Ausführlich vgl. Bericht "Jugend und Freizeit")

Schließlich seien die Ergebnisse der "Intervallstudie Junge Arbeiter" (ISA) angeführt. Rund 57 % der befragten jungen Arbeiter und Lehrlinge aus VEB des Bezirkes Leipzig gaben an, daß sie ihre Freizeit u.a. mit einer Freizeitgruppe verbringen. Weitere 22 % geben an, in mehreren Freizeitgruppen zu sein. Die soziale Relevanz von Freizeitgruppen kann aus der Sicht verschiedener Studien des ZIJ als erwiesen gelten. Die Untersuchung dieser informellen Gruppen, die Analyse ihres persönlichkeitsformenden Einflusses, ist eine notwendige Aufgabe der marxistischen Jugendforschung.

5. Bezirksvergleich

Es sind keine wesentlichen Auffälligkeiten zu verzeichnen. Die Werte für die Position 1 (ja) schwanken zwischen 58 und 63 %. Lediglich der Bezirk Cottbus fällt mit 52 % etwas ab. Die Ursachen hierfür sind nicht bekannt.

6. Vergleich der Ortsklassen

In der Reihenfolge der vorgegebenen Ortsgrößen ergeben sich folgende Besetzungen der Position 1 (ja): 56, 61, 64, 62, 64 %. Aus dieser Reihenfolge kann vermutet werden, daß sich Jugendliche aus mittleren und größeren Städten in höherem Maße Freizeitgruppen anschließen, als das in kleineren Orten der Fall ist. U.U. hängt das mit einem größeren "Angebot" an Freizeitgruppen und den größeren Betätigungsmöglichkeiten zusammen, die für die Stadt vermutet werden können.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Es sind keine Auffälligkeiten zu beobachten.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die eine Funktion ausüben, geben in etwas höherem Maße an, einer Freizeitgruppe anzugehören (bei den Jungen 68 % im Vergleich zu 65 % bei Nicht-Funktionären, bei den Mädchen 59 zu 55 %). Das ist einleuchtend, stimuliert doch die Funktionsausübung auch das Entstehen informeller Beziehungen im Freizeitraum.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Im Hinblick auf die erfragten ideologischen Einstellungen sind keine Unterschiede feststellbar.
- Für die Teilpopulation der Mädchen ist eine leichte Tendenz zu einer "liberaleren" Einstellung gegenüber Westsendern feststellbar (der Unterschied beträgt zwar nur 3 %, ist aber signifikant).
- Männliche Jugendliche, die einer Freizeitgruppe ange-

hören, meinen in höherem Maße, daß ihre Freunde dieselben politischen Ansichten vertreten wie sie selbst (85 : 78 %). Bei den Mädchen sind keine Unterschiede feststellbar.

- Jugendliche, die einer Freizeitgruppe angehören, sind in größerem Umfange Besitzer eines Kofferradios (m: 56 zu 51 %; w: 43 zu 37 %). Andererseits gehören 70 % der Jungen, die ein Kofferradio besitzen, einer Freizeitgruppe an, im Vergleich zu 63 %, die kein Radio besitzen (w: 62 : 55 %). Die Wechselwirkung von Freizeitgruppe und Kofferradio deutet sich in diesen signifikanten Unterschieden an.
- Männliche Jugendliche, die in einer Freizeitgruppe sind, geben in signifikant höherem Maße an, eine "feste Freundin" zu haben (55 : 27 %); Ähnliches gilt für die Mädchen (42 : 32 %). Dieselben Tendenzen waren auch bereits in der Freizeitstudie Grimma erkennbar. Verschiedengeschlechtliche Freundespaare sind häufig Glieder einer größeren sozialen Einheit, einer Freizeitgruppe. Andererseits stimuliert der Anschluß an eine solche Gruppe oft das Entstehen von Paarbeziehungen.

10. Folgerungen

Die in starkem Maße vorhandene Bindung der Jugendlichen an Freizeitgruppen muß im Erziehungs- und Leistungsprozeß stärker als bisher berücksichtigt werden. Überlegungen zur Einflusnahme auf einzelne Jugendliche und auf Jugendkollektive können an der Existenz solcher informeller Gruppen mit hohem verhaltensbestimmenden Einfluß nicht vorübergehen. Stets muß der (positive oder negative) Einfluß der Freizeitgruppe einkalkuliert werden. Daraus ergibt sich für Eltern, Lehrer und Erzieher über die personalen Freizeitkontakte der Jugendlichen hinreichend informiert zu sein. In dieser Hinsicht bestehen noch Mängel (im Ergebnis der IS-Schule stellte es sich z.B. heraus, daß nur 26 % der Eltern angaben, daß ihr Kind zu einem oder mehreren Freundeskreisen/Freizeitgruppen gehört. Die Kinder selbst gaben aber in 72

v.H. Fällen eine solche Bindung an!).

Wichtige Folgerungen ergeben sich u.E. für den Jugendverband. Zunächst wollen wir zur Ergänzung einige Fakten aus der Intervallstudie "Junge Arbeiter" anführen:

In der ISA wurde die Frage gestellt: "Wo finden Sie größere Befriedigung Ihrer Interessen?"

1. in meiner FDJ-Gruppe
2. im Kreise meiner Freunde
3. in beiden gleichermaßen

Es muß natürlich bedacht werden, daß die beiden gegenübergestellten Faktoren - FDJ-Gruppe einerseits und Freundeskreis andererseits - auf sehr unterschiedlichen Ebenen liegen. Entsprechend dem Charakter der Freizeitgruppen (gemeinsame Interessen und Bedürfnisse wirken in hohem Maße konstituierend) ist eine starke Bevorzugung der Antwortmöglichkeit "im Kreise meiner Freunde" zu erwarten. Andererseits kommt der Befriedigung und Entwicklung gesellschaftlich wertvoller Interessen und Bedürfnisse im Rahmen der FDJ-Gruppe große Bedeutung zu. Es kann darum trotz dieser Einschränkungen nicht befriedigen, wenn ca. 85 % die Freizeitgruppe nennen. Das deutet zweifellos darauf hin, daß viele Jugendliche ihre Interessen und Bedürfnisse außerhalb des Jugendverbandes in organisatorisch ungesteuerten Freizeitgruppen befriedigen. In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Frage nach den Tätigkeitselementen dieser Freizeitgruppen Bedeutung.

Im Ergebnis der ISA gelangten wir zu einer sehr interessanten Feststellung: Die Tätigkeitselemente dieser informellen Gruppen sind in vielen Fällen mit den Vorschlägen der Jugendlichen für die Gestaltung des FDJ-Lebens identisch! Rindeutig an der Spitze der angegebenen Tätigkeiten steht der Sport. Es folgen Geselligkeit (besonders Besuch von Tanzveranstaltungen), Dis-

kussionen über politische und andere Themen, Kinobesuch, gemeinsame touristische und aktive künstlerische Betätigung, Besuch von Kulturveranstaltungen usw. Die Bevräusugung dieser Tätigkeitseinhalte spricht dafür, daß es sich offensichtlich um zentrale Bedürfnisse und Neigungen der Jugendlichen handelt. Werden diese Bedürfnisse nicht in erwünschten - und auch gesellschaftlich notwendigen - Maße im Rahmen der FDJ-Gruppe befriedigt, so bleibt in der Regel tatsächlich nur die Freizeitgruppe als Ort der Bedürfnisbefriedigung. Diese Lösung ist problematisch, da sie kaum Möglichkeiten einer erzieherischen Steuerung bietet. Diese Ergebnisse, die im Rahmen einer anderen Studie gewonnen wurden, (die Ergebnisse der Intervallstudie bei Schülern des 6. Schuljahres weisen in dieselbe Richtung), unterstreichen, wie aktuell und notwendig die Bemühungen des Jugendverbandes sind, größeren Einfluß auf die Freizeitgestaltung zu gewinnen. Die Beschlüsse der 6. Zentralratstagung bieten dazu eine ausgezeichnete Grundlage.

IX. Interessengemeinschaften u. MM

1. Mitgliedschaft in Interessengemeinschaften

1. Fragetext

Sind Sie Mitglied eines Zirkels oder einer Interessengemeinschaft?

Zirkel des FDJ-Studienjahres sind hier nicht gemeint.
(Höchstens drei Angaben erlaubt!)

1. ja, ich bin laienkünstlerisch tätig (s.B. Laienspiel, Kabarett, Chor, Volkstanz, Varieté, schreibender Arbeiter usw.)
2. ja, im Zirkel auf kunstgewerblichem Gebiet (s.B. basteln, schnitzen usw.)
3. ja, im Filmklub oder Zirkel zu kulturell-künstlerischen Fragen (aber nicht selbst laienkünstlerisch tätig)
4. ja, im Fotozirkel, Filmamateurszirkel
5. ja, im Zirkel auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet
6. ja, im Zirkel auf gesellschaftswissenschaftlichem oder politischem Gebiet
(s.B. Zirkel für aktuelle Politik usw.)
7. ja, aber in einem anderen Zirkel
8. nein, ich bin nicht Mitglied in einem Zirkel oder in einer Interessengemeinschaft

Bei der Ergebnisdarstellung werden zweckmäßigerweise nur die Erstantworten (3 Angaben waren möglich) zugrundegelegt. 10 % der Jugendlichen gaben zwar an, zwei Zirkel und 1 % drei Zirkel zu besuchen. Diese Antworten entfallen jedoch größtenteils auf die 7. Antwortgabe: "ja, aber in einem anderen Zirkel" und können inhaltlich kaum interpretiert werden.

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	KA
DDR	ges	14	2	1	3	3	3	22	49	1
	m	8	1	1	4	8	3	26	47	2
	w	19	3	1	2	2	3	19	50	1

Jeder 2. männliche und weibliche Jugendliche ist Mitglied einer Interessengemeinschaft oder eines Zirkels. Das ist

positiv zu bewerten. Die Hälfte der Jugendlichen nutzt die Zirkel und Gemeinschaften für eine sinnvolle Freizeitbetätigung, wertvolle erzieherische und bildnerische Möglichkeiten werden genutzt. Zugleich wird die große Bedeutung der pädagogischen Führung von Zirkel und Arbeitsgemeinschaften deutlich.

Die Art des Zirkels kann für 28 % der Zirkelmitglieder näher bestimmt werden gemäß Antwortvorgaben 1-6; 22 % geben einen in den Vorgaben nicht gesondert ausgewiesenen Zirkel an (Vorgabe 7). Mit 14 % werden laienkünstlerische Zirkel am häufigsten von allen genannt, ca. 5 von 10 Zirkelteilnehmern gehören einem solchen Zirkel an, wobei mehr als doppelt soviel Mädchen als Jungen zu verzeichnen sind.

Die anderen Zirkel sind von 1-5 % belegt, also von einem nicht sehr großen Teil der Jugendlichen. Das gilt auch für Zirkel auf gesellschaftswissenschaftlich-politischem und naturwissenschaftlich-technischem Bereich.

In welchem Grade fehlende Zirkel oder mangelndes Interesse auf die relativ geringe Mitgliederzahl wirken, muß von unserem Material her dahingestellt bleiben.

3. Vergleich nach Schultypen

Schultypenspezifische Merkmale sind vor allem mit unterschiedlicher Anzahl der Jugendlichen gegeben, die kein Interesse an Zirkelarbeit bekunden. Es besteht folgende Rangreihe:

1. BOS 12. Kl.	(10)
2. BOS 10. Kl.	(12)
3. BBS/A	(14)
4. POS 10. Kl.	(16)
5. POS 8. Kl.	(20)
6. BBS	(30)
7. BS	(30)

Schüler aus BBS- und BS-Klassen äußern - gemessen am DDR-Durchschnitt und Klassen anderer Schultypen - weniger Bereitschaft zur Mitarbeit in Zirkeln, Schüler aus EOS- und BBS/A-Klassen das größte Interesse.

Auf die Zirkelart bezogen, ist anzumerken: EOS-Schüler bevorzugen mehr als andere Schüler naturwissenschaftlich-technische Zirkel, BS-Schüler kunstgewerbliche.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen enthält

5. Besirksvergleich

	1	2	3	4	5	6	7	8	ka
K.-M.-Stadt	12	3	~	3	6	4	26	44	1
Berlin	10	1	1	~	5	2	20	60	1
Rostock	14	2	1	4	6	4	19	50	1
Potsdam	11	1	~	1	7	3	20	55	2
Cottbus	14	2	1	4	5	1	22	50	1
Halle	14	2	1	3	6	2	28	43	1
Erfurt	15	3	1	4	4	5	28	39	1
Suhl	15	3	1	3	6	5	21	47	1
Dresden	15	2	2	1	7	3	18	51	1
Leipzig	14	2	1	2	4	5	18	54	1

Mit 39, 43 und 44 % haben Erfurt, Halle und K.-M.-Stadt die geringste Anzahl von Jugendlichen, die nicht einem Zirkel angehören (DDR-Durchschnitt: 49 %). Den höchsten Anteil weisen mit 60 % Berlin, 55 % Potsdam und 54 % Leipzig auf. Die restlichen Bezirke differieren höchstens um 2 % vom DDR-Durchschnitt.

Die unterschiedliche Besetzung der Spalte 8 in den Bezirken wirkt sich allerdings nicht auf die Antworthäufigkeit der Spalten 1-6 aus, diese ist sehr einheitlich: Laienkünstlerische Zirkel dominieren in allen Bezirken

mit 10-15 %, die anderen Zirkel sind in allen Bezirken durchgängig gering besetzt. Änderungen zeigen sich für Spalte 7 ("ja, aber in einem anderen Zirkel") an, so daß nähere Angaben zur Art der Zirkel nicht gegeben werden können.

6. Vergleich der Ortsklassen

Bemerkenswert ist, daß keine deutlichen Zusammenhänge zwischen Ortsgröße und Mitgliedschaft in Zirkeln bestehen. In Orten aller Größen dominiert mit ca. 14 % laienkünstlerische Zirkelarbeit und sind die unter 2.-6. genannten Zirkel gering mit 1-5 % angegeben. Die für die DDR insgesamt gewonnenen Durchschnittswerte gelten für Orte aller Größen. Lediglich die Zahl der Nichtmitglieder nimmt mit zunehmender Ortsgröße etwas zu: Sie beträgt 46 % in Orten unter 3000 Einwohner, nimmt zu bis 55 % in Städten über 100 000 Einwohner.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED oder parteilos sind, weichen in allen Positionen nicht vom DDR-Durchschnitt ab. Jugendliche, deren Eltern einer Blockpartei (außer SED) angehören, sind zu 59 % Mitglied eines Zirkels (DDR-gesamt 51 %), wobei 20 % auf laienkünstlerische Zirkel entfallen (DDR-gesamt 14 %).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre sind häufiger (62 %) als andere Jugendliche (46 %) Mitglied eines Zirkels. Die höhere Beteiligung zeigt sich allerdings nicht in häufigerer Besetzung gesellschaftswissenschaftlich-politischer Zirkel. Sie ergibt sich vorwiegend mit höheren Zahlen für "andere" in einzelnen nicht besonders ausgewiesenen Zirkelarten (Vorgabe 7).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren entfällt

10. Folgerungen nach Punkt 2

2. Bereitschaft zur Mitarbeit in einem Zirkel bei Jugendlichen, die noch nicht Mitglied eines Zirkels sind

1. Fragetext

Wenn Sie eben mit nein geantwortet haben, möchten Sie - wenn Sie die Möglichkeit hätten - Mitglied eines solchen Zirkels oder einer Interessengemeinschaft werden? (Höchstens eine Angabe erlaubt!)

1. ja, in einem laienkünstlerischen Zirkel
2. ja, in einem kunstgewerblichen Zirkel
3. ja, im Filmklub oder Zirkel zu kulturell-künstlerischen Fragen
4. ja, im Fotosirkel, Filmamateurnirkel
5. ja, im Zirkel auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet
6. ja, im Zirkel auf gesellschaftswissenschaftlichem oder politischem Gebiet
7. ja, in einem anderen Zirkel
8. nein, ich möchte mich lieber nicht beteiligen

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

Es antworteten (Basis für 100 % sind alle Jugendlichen, die angaben, keinem Zirkel anzugehören):

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	KA
DDR ges	8	12	8	17	12	2	17	21	3
m	2	2	6	19	22	2	17	26	4
w	14	24	12	14	4	2	14	16	-

79 % aller Nichtmitglieder (m = 74 %, w = 84 %) möchten in einem Zirkel mitarbeiten. Offenbar ist die Bereitschaft dazu ausgeprägt. Insgesamt sind es ca. 90 % aller Jugendlichen der DDR, die Zirkelmitglied sind oder den Wunsch nach Mitarbeit äußern. Die erzieherische Bedeutung der Zirkel wird damit nochmals nachdrücklich hervorgehoben!

Der Wunsch nach einer bestimmten Zirkelart ist weitgehend geschlechtsspezifisch. Mädchen bevorzugen laienkünstlerische, kunstgewerbliche und Film-/kulturell-künstlerische Zirkel, Jungen naturwissenschaftlich-technische und Foto-

zirkel. Letztere interessieren allerdings auch Mädchen. Gesellschaftswissenschaftlich-politische Zirkel werden in beiden Geschlechtsgruppen kaum (2 %) gewünscht.

3. Vergleich der Schultypen (entfällt)

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Besirksvergleich

Besirksspezifisch variiert die Anzahl der Jugendlichen, die kein Interesse an einer Mitarbeit in einem Zirkel bekunden, wie folgt:

Karl-Marx-Stadt	14
Berlin	36
Rostock	8
Potsdam	18
Cottbus	20
Halle	16
Erfurt	14
Suhl	20
Dresden	14
Leipzig	28

Die Differenzen sind teilweise beträchtlich. Der DDR-Durchschnitt liegt bei 21 %. Diesem Wert nähern sich an Suhl, Potsdam, Cottbus. Darüber liegen Berlin und Leipzig, darunter Rostock, Karl-Marx-Stadt, Erfurt, Dresden und Halle.

6. Vergleich der Ortsklassen

Eine Abhängigkeit zur Ortsgröße besteht darin, daß Jugendliche aus der größten Ortsklasse (über 100 000 Einwohner) um 12 % weniger den Wunsch nach Mitarbeit in einem Zirkel äußern im Vergleich zu Jugendlichen aller anderen Ortsklassen (70 : 82 %).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern (entfällt)

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre wünschen etwas häufiger - 12 % mehr - als andere Jugendliche die Mitarbeit in einem Zirkel (90 : 78 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

- a) Von 10 Jugendlichen sind in der DDR 5 bereits Mitglieder eines Zirkels oder einer Interessengemeinschaft, 4 äußern ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Dieser Befund weist mit allem Nachdruck auf die freizeit-pädagogische Bedeutung der Zirkel hin. Es gilt durch intensive erzieherische und bildnerische Gestaltung der Zirkelarbeit alle persönlichkeitsbildenden Möglichkeiten zu nutzen. Besondere Aufmerksamkeit sollte der pädagogischen Qualifikation der Zirkelleiter gewidmet werden.
- b) Für gesellschaftswissenschaftlich-politische Zirkel ist eine größere Mitgliedzahl anzustreben. Dabei sollten besonders Schüler, die eine FDJ-Funktion bekleiden oder deren Eltern Mitglied der SED sind, an solche Zirkel herangeführt werden.
- c) Die teilweise bezirksspezifischen Resultate lassen auf Bezirksebene regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu Fragen der Zirkelarbeit zweckmäßig erscheinen.

2. Messe der Meister von morgen

2.1 Teilnahme an der MM-Bewegung

1. Fragetext

Bf 15

Nehmen Sie in irgendeiner Form an der Bewegung der "Messen der Meister von morgen" teil?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	KA
DDR	ges	11	88	1
	m	14	85	1
	w	9	90	1

Rund ein Neuntel aller befragten Jugendlichen beteiligt sich nach eigenem Urteil an der Jugendneuerererbewegung. Dabei ist der Anteil der Jungen signifikant höher als der Anteil der Mädchen. (Signifikanz auf dem 1%-Niveau)

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	KA
8. POS	8	90	2
10. POS1	12	86	2
10. EOS	9	91	-
12. EOS	6	94	-
BBS	11	88	1
BBS/A	18	81	1
BS	13	86	1

Die Verteilung zeigt, daß Berufsschüler aller Schultypen und Ausbildungsformen in höherem Maße in die MM-Bewegung einbezogen sind als die Schüler der POS und EOS. Den höchsten Anteil weisen die Lehrlinge mit Abiturausbildung auf; der Unterschied zu den anderen Lehrlingegruppen ist signifikant. Diese Lehrlinge sind offensichtlich interessierter an schöpferischer Arbeit und werden andererseits auch stärker

ker von den Ausbildern angeregt, in der Neuererbewegung mitzuwirken.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

In den Umfragen 1962, 1964 und 1966 wurde diese Frage noch nicht gestellt. Sie wurde u.W. direkt an Jugendliche erstmalig in der Intervallstudie "Junge Arbeiter" formuliert. Diese Untersuchung bezog aber nur 4 Betriebe im Bezirk Leipzig ein und trägt keinen repräsentativen Charakter. In ihr ergab sich ein Anteil von 4% Teilnehmern an der NEM - Bewegung, der unter dem Ergebnis der Umfrage 69 für den Bezirk Leipzig liegt. Insgesamt stimmen die 11% Gesamtbeteiligung im wesentlichen aber auch mit statistischen Analysen des FDGB und der Zentralstelle für das Neuerertwesen überein.

5. Bezirksvergleich

Die Gesamtverteilung in den einzelnen Bezirken liegt zwischen den Extremwerten von 18% und 5% Beteiligung an der Jugendneuererbewegung:

Bezirk Halle	= 18%	Bezirk Suhl	= 11%
" Erfurt	= 15%	" Dresden	= 8%
" Potsdam	= 14%	" Leipzig	= 7%
" Rostock	= 14%	" Cottbus	= 7%
" K.-M.-Stadt	= 12%	" Berlin	= 5%

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Beteiligung der Geschlechter im Bezirk Halle gleichwertig hoch bei 18% liegt. Bei den anderen Bezirken ist der Anteil der Mädchen grundsätzlich geringer als der der Jungen; die größte Diskrepanz zeigt sich im Bezirk Suhl: Der Beteiligung von 15% der Jungen an der NEM-Bewegung stehen nur 5% der Mädchen gegenüber. Die schlechteste Beteiligung der Mädchen überhaupt weist die Hauptstadt der DDR auf; in 5 der 7 verschiedenen Schultypen geben Mädchen keine positive Nennungen ab!

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Zusammenstellung der Ergebnisse für die einzelnen Ortsklassen ergibt die überraschende Tendenz, daß mit steigender Ortsgröße der prozentuale Anteil der Jugendlichen an der MM-Bewegung abnimmt! Eine Zusammenfassung der Werte der Orte bis 10.000 Einwohner und der Städte über 10.000 Einwohner zeigt eine deutliche Differenz zu Ungunsten der Städte (Signifikanz auf dem 1%-Niveau):

unter 3.000 Einw.	3.000- 10.000 Einw.	10.000- 50.000 Einw.	50.000- 100.000 Einw.	über 100.000 Einw.
12	14	11	10	7

Das erscheint verwunderlich, da größere und Großbetriebe, die im allgemeinen die besten Voraussetzungen zur Entwicklung der Neuererbewegung besitzen, in der Regel in oder in der Nähe von Städten liegen. Offensichtlich ist die Aktivität der FDJ, des FDGB, der Lehrer, Berufsschullehrer und Lehrausbilder hinsichtlich der Ausweitung der MM-Bewegung in kleinen und mittleren Betrieben größer und erfaßt mehr Jugendliche als das in Großbetrieben der Fall ist.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Ein Vergleich der bejahenden Antworten auf Mitarbeit in der MM-Bewegung nach der Parteizugehörigkeit der Eltern ergibt keine Unterschiede! Der Anteil der Jugendlichen an der Jugendneuererbewegung, deren Eltern der SED angehören, ist ungefähr gleich dem der Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind oder Blockparteien angehören. Die Differenzen liegen im Zufallsbereich.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Der Vergleich ergibt, daß sowohl die männlichen FDJ-Funktionäre mit 18% und die weiblichen FDJ-Funktionäre mit 11% signifikant (1%-Niveau) häufiger in der MM-Bewegung mitarbeiten als die Mitglieder (männlich = 12%, weiblich = 8%).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(Siehe unter Pkt. 2.2.9)

10. Folgerungen

(Siehe unter Pkt. 2.2.10)

2. 2 Einstellung zur Teilnahme an der KEM-Bewegung

1. Fragetext

Bf 16

Wenn mit nein geantwortet:

Würde es Ihnen Freude bereiten, daran teilzunehmen?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	ka ¹⁾
DDR	ges	60	28	11
	m	59	27	14
	w	62	29	9

- 1) In dieser Spalte befinden sich die Anteile der Teilnehmer und diejenigen, die überhaupt keine Antwort gaben. Letztere betragen jedoch noch nicht einmal ein Prozent.

Die Ergebnisse zeigen, daß knapp zwei Drittel aller Nichtteilnehmer interessiert sind, in der Jugendneuererziehung mitzuwirken. Die Mädchen scheinen etwas stärker diesen Wunsch zu haben; die Differenz zu den Jungen ist auf dem 5%-Niveau signifikant und steht im Widerspruch zur tatsächlichen Einbeziehung der Mädchen.

3. Vergleich der Schultypen

Die Ergebnisse zeigen keine nennenswerten Schwerpunktbildungen. Die etwas höhere Interessiertheit der Schüler der 9. Klassen = 57% ist sicher auf die in diesem Alter typi-

sche Aufgeschlossenheit und schnelle Begeisterung für Neues zurückzuführen und sollte nicht überbewertet werden, noch dazu, wo zu vermuten ist, daß sie detaillierte Kenntnisse über Rolle und Aufgaben der MM-Bewegung in geringem Maße besitzen. Dieser Umstand schließt jedoch nicht aus, ihre Begeisterung zielstrebig durch eine systematische Einbeziehung in die MM-Bewegung zu nutzen. Bemerkenswert ist jedoch, daß recht einheitlich rund 30% aller Klassenstufen und Schultypen an einer Mitarbeit nicht interessiert sind. Es ist notwendig, die Gründe durch spezielle Korrelationen und Typenstudien bzw. weitere Untersuchungen zu ermitteln.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Die Intervallstudie "Junge Arbeiter" brachte mit einem Anteil der Lehrlinge von 49% für den Wunsch, in der Jugendneuererbewegung mitzuarbeiten, ein ähnliches Ergebnis wie die Umfrage 69.

5. Bezirksvergleich

Zwischen den einzelnen Bezirken streut der Wunsch der Jugendlichen, an der MM-Bewegung teilnehmen zu wollen, stärker als zu vermuten gewesen wäre. Am häufigsten ist dieses Bestreben im Bezirk Rostock mit 67% (männlich = 65%, weiblich = 70%) und im Bezirk Suhl mit 66% (männlich = 61%, weiblich = 70%) verbreitet, am geringsten in der Hauptstadt der DDR Berlin mit 55% (männlich = 57%, weiblich = 53%). Hier ist dafür andererseits die Uninteressiertheit mit 39% (männlich = 35%, weiblich = 43%) am deutlichsten; auch das Ergebnis des Bezirkes Leipzig ist mit 34% Nein-Stimmen nicht günstig. Die anderen Bezirke verteilen sich zwischen diese Extremwerte. Offensichtlich ist die Popularisierung und die praktisch-organisatorische Gestaltung der Jugendneuererarbeit in den Bezirken unterschiedlich und bezieht teilweise zu wenig die bezirksspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen ein.

6. Vergleich der Ortsklassen

Es ergibt sich die gleiche Tendenz wie bei der Teilnahme an der Jugendneuererbewegung: Der Wunsch, in dieser Bewegung mitzuarbeiten, sinkt mit steigender Ortsgröße.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Im Gegensatz zur Teilnahme an der MM-Bewegung äußert sich beim Interesse zur Mitarbeit deutlich ein höherer Anteil bei den Jugendlichen, deren Eltern Mitglied der SED sind: Sie liegen mit 64% signifikant über dem Anteil von 57% der Jugendlichen, deren Eltern parteilos sind. Die Differenz zu den Jugendlichen, deren Eltern Blockparteien angehören oder die über die Parteizugehörigkeit nicht Bescheid wissen, liegt knapp unter der Signifikanzgrenze. Offenbar scheint der Einfluß der Eltern, die der SED angehören, die Jugendlichen aufgeschlossener für die neuen Formen der Bildung und Erziehung der jungen Generation in der sozialistischen Gesellschaft zu machen. Diese Tendenz findet sich in allen Ortsklassen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Der Vergleich ergibt, daß sich die FDJ-Funktionäre signifikant stärker für eine Mitarbeit in der MM-Bewegung interessieren als die Mitglieder. Bei den Mädchen ist dieser Unterschied allerdings nicht signifikant.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

- Zwischen dem bevorzugten Lesen der Zeitschrift "Jugend und Technik" und der Teilnahme an der Jugendneuererbewegung besteht bei den Jungen ein signifikanter Zusammenhang: Je größer die Zuwendung zu dieser Zeitschrift ist, desto stärker auch die Teilnahme an der Jugendneuererbewegung. Bei den Mädchen ergab sich dieser Zusammenhang nicht, sie interessieren sich auch in erheblich geringerem Maße für diese Zeitschrift. Offenbar gehen also von dieser Zeitschrift sehr viel Anregungen zur Mitarbeit an der MM-Bewegung aus.
- Zwischen der Bevorzugung des NJ und der Teilnahme an der Jugendneuererbewegung konnte bei Beiden Geschlechtern kein Zusammenhang ermittelt werden.

- Bei politisch-ideologischen Sachverhalten zeigte sich:
Je sicherer und fester der sozialistische Standpunkt ist,
desto stärker ist die Mitarbeit in der MWM-Bewegung!

"Nehmen Sie an der MWM-
Bewegung teil?"

		Jungen		Mädchen	
		ja	nein	ja	nein
Haben Sie einen festen sozialisti- schen Standpunkt?	völlig	16	84	10	90
	in all- gemeinen	14	86	8	92
	kaum	11	89	8	92
	nein	10	90	3	97
	noch unsicher	8	92	9	91

$$\chi^2 = 27,8 \quad \chi^2 = 18,5$$

- Ähnliches zeigte sich bei der Frage nach der Zuneigung zu
unserem Staat: Je größer die Liebe zur DDR, desto stärker
die Aktivität, in der MWM-Bewegung mitzuarbeiten! Dafür
werden auch recht eindeutig spezifische Gründe angegeben:
Je stärker bei den Jugendlichen die Überzeugung ist, daß
sie in der DDR die Möglichkeit haben, der Gesellschaft
nützlich zu sein, desto eher sind sie bereit, in der Ju-
gendneuererbewegung mitzuarbeiten!
- Bei den Mädchen tritt noch eine weitere Einstellung hinzu:
Je größer ihre Überzeugung ist, in der DDR alle beruflichen
Entwicklungsmöglichkeiten zu haben, desto größer ist ihre
Bereitschaft, sich an der MWM-Bewegung zu beteiligen. Bei
den Jungen zeigt sich dieser Zusammenhang nicht. Offenbar
wirkt hier bei den Mädchen das Bewußtsein ihrer Gleichbe-
rechtigung positiv etimulierend.
- Ein signifikanter Zusammenhang konnte weiter bei beiden
Geschlechtern nachgewiesen werden zwischen der Bereitschaft,
Mitglied einer politischen Partei zu werden und der Mitglied-
schaft in der MWM-Bewegung:

"Nehmen Sie an der MMM-Bewegung teil?"

		Jungen		Mädchen	
		ja	nein	ja	nein
Würden Sie später in eine Partei eintreten?	bestimmt	18	82	11	89
	wäre denk- bar	14	86	10	90
	kaum	13	87	8	92
	nein	9	91	7	93

$$\chi^2 = 37,2 \quad \chi^2 = 17,4$$

Das heißt: Je stärker die Bereitschaft und Absicht vorhanden sind, einer unserer politischen Parteien beizutreten, desto eher wird die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der MMM-Bewegung gesucht! Dabei konnte bei beiden Geschlechtern allerdings nicht ermittelt werden, daß die Absicht, in die SED einzutreten, stärker zur Mitarbeit in der Jugendneuererbewegung anregt als die Absicht, eventuell in einer der Blockparteien Mitglied zu werden.

- Die Mitgliedschaft in der FDJ wirkt sich dagegen positiv auf die Mitarbeit in der MMM-Bewegung aus. Allerdings konnte dieser Zusammenhang nur bei den Jungen signifikant nachgewiesen werden.
- Desgleichen ergab sich bei den Jungen eine signifikant nachgewiesene Abhängigkeit der Teilnahme an der Jugendneuererbewegung vom Leistungsgrad im Fach Staatsbürgerkunde: Je besser die Jahreszensur in diesem Fach war, desto größer die Teilnahme an der Jugendneuererbewegung.
- Bei den Mädchen wurde dagegen ermittelt, daß der Stolz, junger Bürger unserer DDR zu sein, die Ablehnung der Konvergenztheorie und die Überzeugung, daß der Aufbau des Sozialismus in der DDR nur unter Führung der SED zu verwirklichen ist, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in der MMM-Bewegung beeinflusst!

Die Überprüfung einiger weiterer politisch-ideologischer Einstellungen auf ihre Beziehungen zur Jugendneuererbewegung ergab keine Zusammenhänge.

Insgesamt kann geschlußfolgert werden, daß die Entwicklung zentraler und grundlegender politisch-ideologischer Einstellungen und Überzeugungen auch die Bereitschaft erhöht, in der Jugendneuererbewegung aktiv und schöpferisch mitarbeiten zu wollen.

10. Folgerungen

1. Der Anteil von rund einem Neuntel aller Jugendlichen an der MM-Bewegung kann nicht befriedigen, vor allem, da er bei den Lehrlingen, die wesentlich günstigere Bedingungen zur Entwicklung der Neuererarbeit besitzen als die Schüler der POS und EOS, ebenfalls nur ein Siebentel aller Befragten beträgt. Hier müssen intensiv neue Formen und Möglichkeiten von den Erziehungsträgern ermittelt und genutzt werden. Für die Schulen bieten sich Patenschaftsverträge zu den Betrieben an, in denen der polytechnische Unterricht stattfindet. In den Lehrwerkstätten muß eine stärkere Integration in Jugendneuererkollektive der Betriebe gesucht werden.
2. Der Wunsch, an der Neuererbewegung teilzunehmen, ist durchschnittlich sechsmal häufiger als die tatsächliche Mitwirkung. Diese Potenz gilt es vorrangig zu nutzen.
3. Der Anteil der Mädchen ist stets geringer als der der Jungen, andererseits äußern sie gleich häufig oder stärker den Wunsch, an der MM-Bewegung teilzunehmen. Die Aufmerksamkeit bei der Einbeziehung in die Jugendneuererbewegung ist daher verstärkt auf die Mädchen zu richten.
4. Verstärkte Anstrengungen für die Erweiterung der Jugendneuererbewegung müssen vor allem die größeren und Großbetriebe unternehmen.
5. Bei der Entwicklung der MM-Bewegung müssen vor allem

die bezirksspezifischen Bedingungen und Voraussetzungen stärker berücksichtigt werden und zur Anwendung detaillierter Methoden führen.

X. Lebensbedingungen *****

1. Parteizugehörigkeit der Eltern

1. Fragetext

Bf 6

Bitte geben Sie noch die Parteizugehörigkeit
Ihrer Eltern (Vater oder Mutter) an.

Wir tragen folgende Zahlen ein:

1. parteilos
2. SED
3. LDPD
4. CDU
5. NPD
6. DBD
7. ja, ist Mitglied, weiß aber nicht, in welcher
8. das weiß ich nicht

Die Antworten zu dieser Frage wurden wie folgt ver-
schlüsselt:

- 1 - parteilos
- 2 - SED
- 3 - andere Blockparteien (LDPD, CDU, NPD, DBD)
- 4 - ja, ist Mitglied, weiß aber nicht, in welcher;
das weiß ich nicht
und keine Antwort

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.
DDR ges	49	34	6	11
m	48	35	6	11
w	49	33	6	12

Naheszu die Hälfte der Jugendlichen antwortet, daß die
Eltern parteilos sind. Mehr als ein Drittel der Eltern
gehört nach den Angaben der Jugendlichen der SED an.
6 % nennen eine der anderen vier Blockparteien. Ca. je-
der neunte Jugendliche antwortet unbestimmt.
Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sind unbe-
deutend.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.
8. POS	43	34	5	17
10. POS	50	35	6	10
10. EOS	48	39	8	4
12. EOS	46	41	10	3
BBS	51	34	5	10
BBS/A	48	39	7	6
BS	52	27	6	15

Es fällt auf, daß bei den Schülern der 8. POS der Anteil derer, die "unbestimmt" antworten, sehr hoch ist (17 %). Demzufolge liegen ihre Antworten in den anderen drei Antwortkategorien mit am niedrigsten. Ebenfalls ungenügende Kenntnis über die Parteizugehörigkeit der Eltern zeigt sich bei Schülern der BS (15 %), der BBS (10 %) und der 10. POS (10 %). Doch ist zu beachten, daß hier auch bewußte Antwortverweigerungen enthalten sind.

Den höchsten Anteil, der in einer politischen Partei organisierten Eltern, finden wir bei Schülern der 12. EOS (51 %), der 10. EOS (47 %) und der BBS/A (46 %).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

Am sichersten beantworteten diese Frage (mit der Antwortkategorie 4) die Schüler aus Potsdam (22 %), aus Halle (17 %) und aus Erfurt (16 %). Am sichersten dagegen Schüler aus Berlin (Antwortkategorie 4 = 5 %) und Karl-Marx-Stadt (Antwortkategorie 4 = 5 %).

Den höchsten Anteil, der in einer Partei organisierten Eltern, gibt es in den Bezirken Buhl (47 %), Rostock (45 %) und Cottbus (43 %). Den niedrigsten Anteil in den Bezirken Potsdam (33 %) und Dresden (35 %).

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

- | | |
|---|------------|
| 7. <u>Vergleich nach Parteistufen d. Eltern</u> | (entfällt) |
| 8. <u>Vergleich nach FDJ-Funktionen</u> | (entfällt) |
| 9. <u>Vergleich mit anderen Indikatoren</u> | (entfällt) |
| 10. <u>Folgerungen</u> | (entfällt) |

2. Wohnraumsituation der Familie

1. Fragetext

Bf 113

Entspricht die jetzige Wohnung den Bedürfnissen Ihrer Familie?

1. vollkommen
2. im großen und ganzen
3. nein, entspricht nicht den Bedürfnissen

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	KA
DDR ges	42	43	15	-
m	41	44	15	-
w	43	42	15	-

Die Übersicht zeigt, in welchem erfreulichen Maße es bisher gelungen ist, bedürfnisgerechte Wohnsituationen zu schaffen. Stellt man in Rechnung, wie sehr bei solcher diffizilen Fragestellung subjektive Erwartungen von Kindern und von Eltern den Wertmaßstab mitbestimmen, dann darf das Ergebnis als hohe Zustimmung zur Wohnungspolitik der sozialistischen Staatsorgane gelten.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	KA
8. POS	47	37	15	1
10. POS	42	43	15	-
10. BOS	44	45	10	1
12. BOS	39	49	11	-
BBS	38	45	17	1
BBS/A	42	45	13	-
BS	40	42	17	1

Die Antwortverteilung zeigt die Tendenz älterer Jugendlicher und berufstätiger Jugendlicher, sich mehr in Richtung auf die mittlere Position festzulegen. Es entspricht allgemein bekannten Tatsachen, daß diese Jugend-

lichen kritischer und zugleich auch realer als jüngere urteilen.

Daß Jungen ihre Zustimmung häufig zögernder formulieren, kann auch hier wieder belegt werden:

	1.		3.	
	m	w	m	w
10. POS	39	44	14	15
10. BOS	41	46	12	9
12. BOS	35	42	12	11
BBS	38	38	16	17
BBS/A	40	45	14	12
BS	36	42	19	16

Allgemein urteilen Mädchen positiver über die Wohnraumsituation ihrer Familien. Das ist insofern bedeutsam, weil sich objektiv die Wohnraumlage in Familien mit männlichen Jugendlichen natürlich nicht von der mit weiblichen Jugendlichen unterscheidet. Auf Grund ihrer summeist größeren häuslichen Erfahrungen darf dem Urteil der Mädchen größere Realitätsnähe zugesprochen werden.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.	KA
Berlin	39	40	20	1
Cottbus	45	43	12	-
Dresden	35	47	16	-

Während Schülerinnen und Schüler aus Berlin die Wohnsituation ihrer Familien unter Pos. 3 am kritischsten einschätzen, bestätigen Mädchen und Jungen des Bezirkes Cottbus am meisten volle Zufriedenheit. Im Bezirk Dresden wird allgemeines Einverständnis (Pos. 2) mit der Wohnraumlage der Familien am häufigsten genannt. (Man beachte dabei die besondere Situation der Elbestadt mit dem geringsten Wohnraumvolumen).

6. Vergleich der Ortsklassen

	1.	2.	3.	KA
10- 50 000	44	42	13	1
50-100 000	38	47	14	-
üb.100 000	38	44	17	-

In mittleren und größeren Städten wird allgemein die Wohnraumsituation als bedürfnisgerechter eingeschätzt als in Großstädten. Dieses Urteil dürfte einmal aus der realen konkreten Lage, zum anderen aus dem gestiegenen Bedürfnisanspruch der Großstadtbevölkerung resultieren.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	KA
parteilos	39	43	17	-
SED	45	42	12	-
and. Blockp.	42	45	12	-
unbestimmt	41	42	16	-

Im Urteil jener Jugendlichen, deren Eltern Mitglieder der SED sind, wird deren Wohnraumsituation als weitaus bedürfnisgerechter eingeschätzt als aus der Sicht jugendlicher Kinder von parteilosen Eltern.

Das kann verschiedene Gründe haben. Vielleicht darf man bei den Kindern von Genossen ein durch erworbene Einflüsse verursachtes höheres Realitätsbewußtsein vermuten. U.U. spielt auch dabei die durch den s.F. höheren finanziellen Status mögliche bedürfnisgerechtere Wohnausstattung mit eine Rolle. (So dürften die unter Bf 9 genannten leitenden Funktionäre in Staat, Partei und NVA zu- meist Genossen mit höheren Einkünften sein.) Das wird jedoch ausdrücklich nur als Vermutung vermerkt.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die unter 7. getroffenen Feststellungen hinsichtlich ihres höheren Realitätsbewußtseins treffen auch auf ehrenamtli-

che Funktionäre des sozialistischen Jugendverbandes zu.

	1.	2.	3.	ka
ja	43	44	13	-
nein	41	42	16	-

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

Die unterschiedlichen Wertungen der eigenen familiären Wohnsituation durch Kinder von Genossen und Blockfreunden einerseits und durch die Kinder parteiloser Eltern andererseits resultieren u.B. vorwiegend aus ideologischen Gründen. Die Prinzipien der staatlichen Wohnungspolitik werden in vielen Fällen nur über personale Vermittler (Eltern) mitgeteilt. Deshalb ist zu raten, daß über den staatsbürgerkundlichen Unterricht, über FDJ und Jugendweihe die zuständigen Vertreter örtlicher Abteilungen oder der Kreisabteilungen Wohnungswesen Gelegenheit nehmen, aus ihrer Sicht die Wohnraumsituation mit den Schülern bzw. Jugendfreunden zu diskutieren.

1. Fragetext

Bf 114

Haben Sie ein eigenes Zimmer?

1. ja, allein für mich
2. ja, mit Geschwistern gemeinsam
3. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	KA
DDR ges	49	35	16	-
m	49	34	16	-
w	49	36	15	-

Aus psychohygienischen Gründen ist für Heranwachsende ein eigenes Schlaf- und Arbeitszimmer angebracht. Daß es trotz der sehr angespannten Wohnungssituation in der DDR gelungen ist, für rund 84 % aller Jugendlichen solche Notwendigkeiten bei der Wohnraumvergabe zu berücksichtigen, zeugt von verantwortungsbewusster Arbeit der örtlichen Staatsorgane und von einsichtigem Verhalten der Eltern als Wohnungsinhaber. Aufschlußreich ist, daß Jungen sowie Mädchen gleichermaßen über ein "eigenes" Zimmer verfügen; daß auf diesem Gebiet tradierte Vorurteile - nur Mädchen brauchten ihr "Mädchenzimmer" - überwunden sind.

3. Vergleich der Schultypen

Obwohl logische Zusammenhänge zwischen Schultyp und eigenem Zimmer nicht gegeben sind, ermöglicht die Aufstellung die Beantwortung folgender Fragen:

1. Haben Jugendliche höheren Alters häufiger ein eigenes Zimmer?
2. Besitzen vollbeschulte Jugendliche öfter als andere "ihr" (Arbeits)-zimmer?
3. Schlafen Mädchen höheren Alters weniger oft mit anderen Geschwistern zusammen, besitzen sie öfter als Jungen gleichen Alters ein "eigenes" Zimmer?

	1.	2.	3.
8. POS	40	41	18
10. POS	48	36	16
BBS/BS	51	33	16
12. EOS	55	31	13

Als Regel kann gelten: Je älter der Jugendliche, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit eigener Schlaf- und Arbeitsmöglichkeiten; umso geringer ist die Notigung, mit Geschwistern das Zimmer zu teilen.

Mit zunehmendem Alter ihrer Kinder schaffen deren Eltern mehr Möglichkeiten für ein separates Zimmer.

Vollbesuchte	1.	2.	3.
8. POS	40	41	18
10. POS	48	36	16
10. EOS	53	35	12
12. EOS	55	31	13

Teilbesuchte	1.	2.	3.
BBS	51	33	16
BS	51	32	16

Da es sich bei der mittleren Gruppe (EOS) um Vollbesuchung bei höherem Alter handelt und in diesem Falle ein anschließendes fortführendes Studium als ziemlich gesichert angesehen wird, verwundert es nicht, wenn für Mädchen und Jungen, die die EOS besuchen, häufiger als für Berufsschüler bzw. jüngere POS-Absolventen eigene Zimmer bereitgestellt, geschaffen oder eingerichtet werden.

	1.		3.	
	m	w	m	w
8. POS	41	40	18	18
10. POS	49	47	15	16
10. EOS	51	55	15	9
12. EOS	51	51	17	10
BBS/BS	52	59	16	15

Mit höherem Lebensalter der Mädchen (ab 16 Jahre) erhöht sich bei weiterer Vollbeschulung oder bei Aufnahme einer Berufstätigkeit die Wahrscheinlichkeit, ein eigenes Zimmer zu erhalten bzw. es verringert sich die Notwendigkeit, im elterlichen Schlafzimmer zu nächtigen. Diese Tendenz ist bei männlichen Jugendlichen weitaus schwächer vorhanden.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	3.
Suhl	57	32	11
Leipzig	54	34	12
Dresden	44	33	22

Die Teilübersicht der Extremgruppen macht deutlich, daß zwischen den einzelnen Bezirken signifikante Unterschiede bestehen. Sie haben in jedem Fall einsichtige Gründe:

Suhl - Erholungszentrum der DDR - vorwiegend Einzelhäuser - ausbaufähige Wohnungen (Erfurt hat annähernde Werte),

Leipzig - Studentenstadt - auf "Extrazimmer" durch Traditionen (Vermietungen) auch in der Altbauseubstanz eingerichtet,

Dresden - während des 2. Weltkrieges am stärksten zerstörte Stadt, 80 % der Altbauseubstanz vernichtet.

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Möglichkeit, ein eigenes Zimmer zu haben, ist für Jugendliche in Kleinstädten günstiger (55 %) als für Jugendliche aus Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern (42 %); hingegen schlafen mit den Eltern am wenigsten gemeinsam Jugendliche aus Gemeinden bis 3 000 Einwohnern, am meisten gemeinsam Jugendliche aus Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern.

7. Vergleich der Parteizugeh. d. Eltern

Hier ergeben sich zur Fragestellung keine Zusammenhänge.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Es bestehen nur geringe Differenzen zugunsten eines eigenen Zimmers bei Jugendlichen, die Funktionen innehaben (Unterschiede von 1-3 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

(entfällt)

3. Berufstätigkeit der Mutter

1. Fragestext

Bf 115

Ist Ihre Mutter berufstätig?

1. ja, ganztätig
2. ja, halbe Tage
3. Heimarbeit
4. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	KA
DDR ges	46	28	5	20	1
m	44	30	4	20	1
w	48	27	4	20	1

Insgesamt 79 % der ermittelten Mütter sind voll- oder teilbeschäftigt. Diese Werte liegen über der DDR-Norm des Statist. Jahrbuches von 1968 (74 % Voll- od. Teilbeschäftigte, 26 % nichtberufstätige Mütter). Hier sind zwei Tendenzen erkennbar: erstens steigt die Zahl berufstätiger Frauen allgemein an, zweitens nimmt mit höherem Lebensalter der Kinder die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme oder der Neuaufnahme eines Berufes durch die Mutter zu.

Mütter mit jugendlichen Töchtern gehen eher einer Vollarbeit nach als Mütter jugendlicher Söhne. Diese Verschiebungen geschehen zu Lasten der Halbtagsarbeit.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	KA
8. POS	47	30	5	16	1
10. POS	47	28	4	21	1
10. EOS	41	32	5	21	1
12. EOS	37	31	3	27	2

Je länger der Bildungsweg der Vollbeschulung der Kinder ist, umso größer ist die Tendenz bei den Müttern,

erstens: weniger voll zu arbeiten,
zweitens: mehr als Hausfrau tätig zu sein
vgl. dagegen Mütter mit berufstätigen Kindern:

	1.	2.	3.	4.	KA
BBS	48	27	4	19	1

	1. ganztägig		2. halbtags	
	M	W	M	W
8. POS	46	48	31	29
10. POS	45	48	29	27
10. EOS	35	47	33	31
12. EOS	35	39	32	30
BBS	45	51	31	23
BBS/A	42	49	29	26
BS	45	47	27	25

Mütter jugendlicher Töchter bevorzugen eher die Fortführung oder die Aufnahme einer vollen Berufstätigkeit zu Lasten der Halbtagsarbeit; das trifft insbesondere zu bei Müttern berufstätiger Mädchen (BBS). Offensichtlich hängt das mit dem tradierten Geschlechtsspezifikum der Töchtererziehung zusammen, nach der von dem weiblichen Heranwachsenden mehr häusliche Hilfe erwartet und gefordert wird als vom männlichen.

Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

Bezirksvergleich

Hier werden lediglich einige Auffälligkeiten mitgeteilt:

Voll arbeitende Mütter:	Spitzenposition:	Potsdam	51 %
	Endposition:	Rostock	40 %
Halbtags arbeitende Mütter:	Spitzenposition:	Rostock	39 %
	Endposition:	Berlin	22 %
Ohne Berufstätigkeit:	Spitzenposition:	Erfurt	24 %
	Endposition:	Cottbus	17 %

Diese Bezirksspezifika dürften verschiedene Ursachen haben. Erkennbare Bedingungen für die Unterschiedlichkeit ergaben sich aus dieser Untersuchung. Danach beeinflussen die Voll-, Halbtags-, oder Nichtberufstätigkeit von Frauen:

- die wirtschaftlich-territorialen Besonderheiten der Bezirke
- traditionelle Frauen- oder Heimarbeiterberufe der Bezirke
- unterschiedliche durchschnittliche Einkommenshöhe der Familien in den Bezirken.

6. Vergleich der Ortsklassen

Hier fallen größere Unterschiede kaum ins Gewicht. Einige Differenzen seien lediglich angeführt, um eine leichte Trendrichtung darzustellen:

	vollberufs- tätige	heim- u. teil- beschäftigte	nichtberufs- tätige Mütter
unt. 3 000 Einw.	49	26	24
10 000-50 000 "	43	35	21
üb. 100 000 "	45	32	23

Der große Anteil nichtberufstätiger Mütter liegt demnach in kleinen Orten, Dörfern und Gemeinden (oft jedoch Haus- und Stallarbeiten). Jedoch rekrutiert sich hieraus auch der Großteil aller beruflich tätigen Frauen mit Kindern. In sogen. "Mittelstädten" sind die Stimmungen zwischen Voll-, Teil- und Nichtberufstätigkeit am geringsten; hier wird Halb- und Heimarbeit am häufigsten geleistet.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	KA
parteilos	45	28	5	21	1
SED	48	30	4	18	1
and. Blockp.	45	29	6	19	1
unbestimmt	44	25	6	22	3

Mütter von Jugendlichen, die selbst oder deren Gatte Mitglied der SED sind, belegen deutlich ihr Interesse am steigenden Nationaleinkommen und an der Erhöhung der gesellschaftlichen Produktivkraft. Sie nehmen bei insgesamt 78 % den vorderen Platz sowohl in Pos. 1 als auch in Pos. 2 ein. Von dieser Gruppe kommt andererseits der niedrigste Anteil nichtberufstätiger Mütter.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

	1.	2.	3.	4.	KA
ja	47	30	4	19	1
nein	46	28	5	20	1

Es treten keine besonderen Auffälligkeiten in Erscheinung.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

(entfällt)

4. Familieneinkommen1. Fragestext

Bf 116

Wie hoch ist das monatliche Einkommen Ihrer Eltern zusammen?

- 1. bis 350,-- M
- 2. bis 500,-- "
- 3. bis 700,-- "
- 4. bis 850,-- "
- 5. bis 1000,-- "
- 6. bis 1500,-- "
- 7. über 1500,-- "

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	KA
DDR ges	6	13	20	20	22	11	3	5
m	6	12	18	20	23	13	4	4
w	6	14	21	20	22	9	3	5

Die Tabelle spiegelt den steigenden Lebensstandard - hier in Form des Arbeitseinkommens - der DDR-Bevölkerung wider. Die Verteilung entspricht der, wie sie im Statist. Jahrbuch der DDR 1968 ausgewiesen ist. Danach beträgt das Durchschnitts-Nettoeinkommen im

3-Personen-Haushalt 965,-- M

4- " " 995,-- M

5- " " und größer 1120,-- M

Niedrigere Einkommensstufen bis 500,-- M sind nur noch zu einem Fünftel pro Beschäftigten.

relativ hohe Einkünfte von 1500,-- M an sind selten, so daß der große Durchschnitt aller Eltern der Befragten in stabilen finanziellen Verhältnissen mit auskömmlichen Einkünften lebt.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	KA
8. POS	6	13	19	20	23	10	3	-
10. POS	5	12	20	22	24	9	3	-
10. EOS	4	8	16	18	25	23	4	-
12. EOS	4	7	16	16	23	21	9	-
BBS	6	15	21	22	21	8	2	-
BBS/A	4	8	20	20	24	16	5	-
BS	8	17	21	20	21	6	2	-

Ähnlich wie bei der Berufstätigkeit der Mütter fällt auch hier wieder ein Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe der Eltern und Vollbeschulung der Kinder mit steigendem Lebensalter auf.

Die Annahme liegt nahe, daß Eltern mit höheren finanziellen Einkünften sich eher und nachdrücklicher für den EOS-Besuch bzw. BBS/A ihres Kindes entschließen, weil sie erstens finanziell durch längere Schulzeit ihrer Töchter und Söhne weniger belastet sind als Eltern mit niedrigerer Einkommensstufe,

zweitens ihr höheres Einkommen auf Grund eigener längerer Schul- und Universitätsausbildung erworben haben, und eine solche längere Ausbildungsdauer "selbstverständlich" für ihre Kinder erstreben oder erwarten,

drittens auf Grund ihrer gesellschaftlichen Funktion, ihres gesellschaftlichen Prestiges, ihres politischen Standpunktes an einer längerführenden Schul- oder Berufsausbildung ihres Kindes stark interessiert sind (vgl. bes. Punkt 7 zu dieser Fragestellung!).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich

	1.	2.	6.	7.
Bezirk Erfurt	8	10	6	1
Rostock	7	16	11	3
Potsdam	8	18	9	2
Berlin	5	19	20	12

Die erfragten Einkommensstufen zeigen bei den mittleren Positionen in den Bezirken ein relativ homogenes Bild, hingegen sind die niedrigen wie die hohen Randpositionen der Einkünfte bezirksweise deutlich unterschiedlich.

6. Vergleich der Ortsklassen

	1.	6.
unter 5 000 Einwohnern	8	6
Stadt über 100 000 "	4	17

Hier ist folgende Tendenz festzustellen:

Mit steigender Ortsgröße steigt die Einkommenshöhe; das finanzielle Gesamtvolumen ist in Familien, die mit ihren jugendlichen Kindern in kleinen Orten und Gemeinden wohnen, am niedrigsten und allgemein in Großstadtfamilien am höchsten.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	XA
parteilos	8	16	23	21	18	7	2	5
SED	2	8	15	20	29	17	6	2
and. Blockp.	5	10	20	21	25	11	2	5
unbestimmt	9	17	22	18	18	6	2	9

Aus der Aufstellung ist zu erkennen, daß gewisse Zusammenhänge zwischen dem Einkommen der Eltern und der Mitgliedschaft in Parteien - SED und andere Blockparteien - exi-

stieren. Diese Zusammenhänge erlauben folgende Interpretation:

Der größere Anteil vollberufstätiger Mütter in Familien mit SED-Mitgliedern erhöht die Einkommensraten dieser Familien.

Einige Mitglieder der SED und anderer Blockparteien sind auf Grund ihrer höheren Verantwortung für den gesellschaftlichen Fortschritt weit öfter in Führungspositionen tätig, die entsprechend von der sozialistischen Gesellschaft materiell honoriert werden.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Es existieren keine ursächlichen Zusammenhänge zwischen der Vermögenslage der Eltern und Funktionen der jugendlichen Kinder in der FDJ.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

. (entfällt)

10. Folgerungen

(entfällt)

Die notwendige methodische Einschränkung der Frage - lediglich den väterlichen Beruf einzuordnen - bringt einen gewissen Informationsverlust mit sich. Demzufolge ist es nicht möglich, von der Berufsstruktur der Familie schlechthin auszugehen (wosu u.U. auch berufstätige Kinder gehören), sondern nur von der des männl. Erziehungsberechtigten. Weil aber - wie noch nachgewiesen wird - ca. 80 % aller Mütter berufstätig sind - muß der hier gegebene Überblick mit diesem notwendigen einschränkenden Vorbehalt gewertet werden.

3. Vergleich der Schultypen (entfällt)

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Im Vergleich mit früheren Erhebungen wird eine deutliche Tendenz von körperlicher nach geistig-organisatorischer Arbeit in unserer gesellschaftlichen Sozialstruktur sichtbar. Obwohl die Pos. 1 mit 37 % besetzt ist (Arbeiter), ergeben die Summen der Posit. 3, 4, 5, 7, 8, die im allgemeinsten Sinne sämtlich als Angestelltenverhältnisse zu definieren sind, 35 %. Es kann als berechtigt gelten, daß nach der jetzigen Tätigkeit des Vaters

ca. 47 % Arbeiter- und Bauernkinder,

35 % Kinder von Angestellten,

10 % Kinder zu Vätern mit hier nicht einzuordnenden Berufen,

5 % Kinder von Selbständigen und Freischaffenden sind.

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen (entfällt)

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern (entfällt)

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen (entfällt)

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

Diese neue Sozialstruktur sollte berücksichtigt werden. Das gilt insbesondere für alle pädagogisch zentrierten Institutionen und Einrichtungen, die bei Beibehaltung der Förderung von Arbeiter- und Bauernkindern die soziale Verschiebung von Berufen mit vorwiegend produzierender zu solchen mit vorwiegend organisierender Tätigkeit (vom Arbeiter zum Angestellten (Funktionär)) nicht unberücksichtigt lassen dürfen.

In unserer Untersuchung wurde die soziale Umstrukturierung der Bevölkerung der DDR deutlich. In immer stärkerem Maße tritt eine Verlagerung im Arbeitsprozeß von vorwiegend produzierender - s.T. manueller - Tätigkeit in geistig planende, organisierende Tätigkeiten ein. Damit verringert sich die Zahl der unmittelbar in der Produktions-sphäre befindlichen Arbeitskräfte. Im Prozeß des technischen Fortschritts und der Qualifizierung von Werktätigen werden viele Arbeiter zu Meistern, Technikern, Programmierern usw. Damit erhalten sie formell einen neuen Status: sie werden Angestellte.

Unter Beibehaltung der notwendigen Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder muß diese neue Tendenz berücksichtigt werden. Das gilt insbesondere für Bildungseinrichtungen der DDR. In diesem Zusammenhang sollten die Leiter sozialistischer Bildungseinrichtungen auch der Tatsache ihre Aufmerksamkeit schenken, daß rund 80 % aller Mütter von Jugendlichen berufstätig sind; ca. 50 % arbeiten ganztätig. Den Jugendlichen, deren beide Eltern im Beruf stehen, müßte auch im System der sozialistischen Berufsausbildung besonderes Augenmerk gewidmet werden, denn hier liegt die Zahl der voll arbeitenden Mütter höher als bei Absolventen der EOS.

5. Berufe der Eltern

5.1. Berufsstruktur der männlichen Bildungsberechtigten in der Familie

1. Fragebogen

Sf 9

Zu welcher Tätigkeitsgruppe gehören Ihre Eltern?
Sind beide Eltern berufstätig, ordnen Sie die Tätigkeit des Vaters einer der genannten Gruppen zu.

1. Arbeiter und nicht selbständige Handwerker
2. Bauern und in landwirtschaftlichen Berufen tätig
3. Angestellte ohne leitende Stellung
4. Leitende Funktionen im Staats-, Partei- und Organisationsapparat, in Armee und DVP
5. Leitende Angestellte in Wirtschaft, Handel und Gesundheitswesen
6. Selbständige und freischaffende Berufe
7. Wissenschaft und Technik, Forschung und Lehre
8. Pädagogische Berufe
9. Berufe, die sich in Position 1 bis 8 nicht einordnen lassen

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	KA
DDR ges	37	10	13	7	9	5	2	4	10	3
m	37	10	13	7	10	4	2	5	10	3
w	38	11	13	6	9	5	2	4	9	3

Nach der Rangordnung stehen

an 1. Stelle Arbeiter	37
" 2. " Angestellte	13
" 3. " Bauern	10
" 3.1. " Berufe, die sich nicht einordnen lassen	10
" 4. " leitende Angestellte (meist VE-Sektor)	9
" 5. " Funktionäre im Staatsapparat/Partei, NVA u.a.	7
" 6. " Selbst. / freischaff. Berufe	5
" 7. " Pädagogen aller Zweige	4
" 8. " Wissenschaftler in Technik, Forschung und Lehre	2

6. Verwandte außerhalb der DDR

1. Fragetext

Bf 128

Haben Sie Verwandte (bis Großeltern, Tante Onkel) außerhalb der DDR?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	KA
DDR ges	68	31	-
m	66	33	-
w	70	29	-

Zwei von drei der befragten Jugendlichen besitzen Verwandte außerhalb der DDR. Der Prozentsatz ist beachtlich hoch. Leider wurden keine Angaben über den Wohnsitz der Verwandten verlangt; es ist jedoch anzunehmen, daß sich der weitaus größte Teil in Westdeutschland bzw. Westberlin befindet. Mädchen geben häufiger an, Verwandte außerhalb der DDR zu haben als Jungen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	KA
8. POS	74	25	-
10. POS	70	29	-
10. EOS	67	38	-
12. EOS	62	38	-
BBS	68	32	-
BBS/A	61	39	-
BS	66	34	1

Die Schüler der 8. Klassen der POS weisen den größten Prozentsatz (74 %), die Schüler der BBS/A den geringsten Prozentsatz (61 %) von Verwandten außerhalb der DDR auf.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Besirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Jugendliche aus Orten zwischen 3 000 und 10 000 Einwohnern und Städten zwischen 10 000 und 50 000 Einwohnern geben signifikant häufiger an, Verwandte außerhalb der DDR zu besitzen, als Jugendliche aus Städten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern (69 % : 65 %). Der Unterschied ist allerdings nicht erheblich.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen den Jugendlichen, deren Eltern der SED angehören, und den Jugendlichen, die keine genauen Angaben über die Parteizugehörigkeit ihrer Eltern machen können. Erstere besitzen zu 62 % Verwandte außerhalb der DDR, letztere zu 74 %. Der Unterschied ist statistisch zu sichern.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Jugendliche, die keine Funktion im Jugendverband bekleiden, besitzen signifikant häufiger Verwandte außerhalb der DDR als Funktionäre (69 % : 65 %).

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

Geprüft wurden die Beziehungen zu folgenden Indikatoren:

Bf 57 (fester sozialistischer Standpunkt)

Bf 58 (Liebe zur DDR)

Bf 73 (Zerschlagung des Imperialismus in Westdeutschland durch die Arbeiterklasse)

Die Zusammenhänge sind meist signifikant, jedoch nur schwach ausgeprägt.

Bei Zusammenfassung der Pos. 1 und 2 ergeben sich bei allen Indikatoren keine Unterschiede zwischen den befragten Jugendlichen. Diejenigen Jugendlichen jedoch, die keine

Verwandte außerhalb der DDR besitzen, äußern ihre Einstellung häufiger uneingeschränkt, der Unterschied beträgt hinsichtlich des festen sozialistischen Standpunktes 8 %, der Liebe zur DDR 6 % und der Zerschlagung des Imperialismus in Westdeutschland durch die Arbeiterklasse 4 %.

(Bf 128/57: männlich $\chi^2 = 50$, weiblich $\chi^2 = 70$,
128/58: männlich $\chi^2 = 36$, weiblich $\chi^2 = 126$,
128/79: weiblich $\chi^2 = 26$)

Die Ergebnisse machen deutlich, daß verwandtschaftliche Beziehungen außerhalb der DDR keinen bedeutsamen Einfluß auf die politisch-ideologischen Einstellungen der überwiegenden Mehrheit der betreffenden Jugendlichen ausüben. Allerdings sollte nicht übersehen werden, daß ein geringer Prozentsatz der Jugendlichen, die Verwandte außerhalb der DDR besitzen, zu größeren Vorbehalten tendiert.

10. Folgerungen

Die Tatsache, daß zwei von drei befragten Jugendlichen Verwandte außerhalb der DDR besitzen, sollte bei der politisch-ideologischen Arbeit mit den Jugendlichen stärkere Berücksichtigung finden. Das gilt besonders für Jugendliche, die Verwandte in Westdeutschland bzw. Westberlin haben und deren Eltern gesellschaftlich wenig in Erscheinung treten.

7. Besitzgegenstände, Telefon

7.1 Persönlicher Besitz

7.1.1 Fahrrad

1. Fragetext

Bf 121

Besitzen Sie selbst ein Fahrrad?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

Den persönlichen Besitz eines Fahrrades

bejahen:	DDR	ges	81
	n		89
	w		74

Ca. 8 von 10 Jugendlichen besitzen also ein Fahrrad.

Fahrradbesitz kennzeichnet eine weitestgehend für die Gesamtjugend gültige Lebensbedingung.

Im Rahmen der insgesamt hohen Anzahl bejahender Antworten zeichnet sich eine geschlechtsspezifische Differenzierung ab: etwas mehr Jungen als Mädchen besitzen ein Fahrrad.

3. Vergleich der Schultypen

Zwischen Fahrradbesitz und Schultyp besteht kein Zusammenhang. Der Unterschied von niedrigster (79% für 12. BOS) und höchster Prozentzahl (83% für 10. EOS und BBS mit Abitur) beträgt nur 4%.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Ortsgröße des Wohnortes bestimmt in gewissem Grade den Fahrradbesitz. Dabei gilt tendenziell: je kleiner der Ort, umso häufiger der Fahrradbesitz. In Orten unter 3.000 Einwohnern besitzen 86% der Jugendlichen ein Fahrrad, die Zahl fällt annähernd kontinuierlich

mit zunehmender Ortsgröße ab auf 71% für Städte über 100.000 Einwohner. Landjugendliche besitzen Fahrräder etwas häufiger als Stadtjugendliche.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Parteizugehörigkeit der Eltern differenziert nicht die Häufigkeit des Fahrradbesitzes der Jugendlichen. Die höchste Differenz beträgt nur 4% (SED = 80%, andere Blockparteien = 84%).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre unterscheiden sich durch Fahrradbesitz nicht von Jugendlichen ohne Funktion.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(erfüllt)

10. Folgerungen

am Schluß des Abschnitts

7.1.2 Moped

1. Fragebogen

BF 120

Besitzen Sie selbst ein Moped?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

Mopedbesitz bejahen:	DDR	ges	18
	m		27
	w		10

Von 10 Jugendlichen besitzen annähernd 2 ein Moped.
Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ist ausgeprägt.

Besitzen etwa 3 von 10 männlichen Jugendlichen ein Moped, so fällt der Anteil auf 1 : 10 bei weiblichen Jugendlichen.

3. Vergleich der Schultypen

Schulspezifische Abhängigkeiten deuten sich in der folgenden Rangreihe an:

Schultyp	Mopedbesitz	Schultyp	Mopedbesitz
BBS m. A.	24	10. EOS	20
BBS	22	12. EOS	16
BS	22	8. POS	9
10% POS	20		

Die geringe Anzahl von Mopedbesitzern aus 8. Kl. der POS ist sicher sehr altersabhängig zu sehen (Fahrerlaubnis ab 14,0). Berufsschüler besitzen häufiger als POS- und EOS-Schüler Mopeds; der größte Unterschied besteht für Schüler der EOS-12. Kl. (16%) und der BBS m. A. (24%), von letzteren besitzen also 8% mehr ein Moped.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Die Ortsgröße des Wohnortes bedingt - ähnlich wie beim Fahrradbesitz - in merklichem Grade die Häufigkeit des Mopedbesitzes. In Orten unter 3.000 Einwohnern besitzen 3 von 10 Jugendlichen ein Moped, in Städten über 100.000 Einwohner nur 1 von 10. Der Abfall ist in etwa kontinuierlich. Je kleiner der Ort, umso häufiger der Mopedbesitz. Offensichtlich fördern sachliche Notwendigkeiten (längere An- und Abfahrtswege, ungünstigere Verkehrsbedingungen) in kleineren Orten den Kauf eines Mopeds.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Jugendliche, deren Eltern Mitglieder einer Blockpartei (außer SED) sind, besitzen mit 25% am häufigsten Mopeds. Jugendliche, deren Eltern Mitglied der SED sind, am geringsten mit 16% (Parteilose = 19%).

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen
FDJ-Funktionäre besitzen in gleicher Häufigkeit wie andere Jugendliche ein Moped.
9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)
10. Folgerungen am Schluß des Abschnitts

7.1.3 Motorrad

1. Fragetext Bf 119
Besitzen Sie selbst ein Motorrad?
1. ja
2. nein
2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich
Den Besitz eines Motorrades bejahen:

DDR	ges	9
	m	15
	w	3

Etwa jeder 10. DDR-Jugendliche besitzt ein Motorrad.
Dabei stehen 5 männlichen 1 weiblicher Motorradbesitzer gegenüber.
3. Vergleich der Schultypen
Schultypenspezifische Abhängigkeiten bestehen nicht.
Berufsschüler (BBS, BBS m.A. und BS) und Schüler der 12. Kl. EOS besitzen zu 11% - 14% ein Motorrad, 8. und 10. Kl.-Schüler (POS und EOS) nur zu 4 - 6%. Dieser Unterschied erklärt sich altersmäßig (Fahrerlaubnis = 18 Jahre).
4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)
5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Eine gewisse Abhängigkeit der Häufigkeit des Motorradbesitzes von der Ortsgröße ist tendenziell erkennbar. In kleineren Orten besitzen etwas mehr Jugendliche Motorräder als in Städten (Orte unter 3.000 Einwohner = 11%, Städte mit über 100.000 Einwohner = 3%).

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Parteizugehörigkeit der Eltern wirkt sich nur gering auf den Motorradbesitz der Jugendlichen aus. 8 - 9% bei "SED-Mitgliedern" und auch bei "Parteilosen" stehen 12% der "anderen Blockparteien" gegenüber.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre besitzen in etwa gleicher Häufigkeit wie andere Jugendliche ein Motorrad.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

- Pädagogisch sind die sich mit dem allgemein häufigeren Besitz an Fahrrädern und auch mit teilweiseem Besitz an Mopeds und Motorrädern ergebenden touristischen Betätigungsmöglichkeiten zu sehen und in der Freizeitgestaltung und - soweit möglich - schulisch zu nutzen.
- Der Zusammenhang von abnehmender Ortsgröße und zunehmender Häufigkeit des Besitzes an Fahrrädern, Mopeds und Motorrädern verweist darauf, daß deren Benutzung nicht nur im Sinne einer "Liebhaberei", sondern sachlich-zweckgebunden (Schulweg, Weg zu Freizeitveranstaltungen, Besorgungen beanspruchen mit Fahrzeugen oft beträchtlich weniger Zeit unter ländlichen Bedingungen) erfolgt.

zu erklären. Eine Ausnahme bilden dabei die Schüler der 12.EOS, die schon durch geringen Besitz an Fernsehgeräte auffielen. Der verhältnismäßig geringe Prozentwert der Schüler der BS ist u.a. dadurch zu erklären, daß hier ein besondere hoher Prozentsatz von weiblichen Schülern vorhanden ist.

In allen Schultypen besitzen die Jungen mehr Kofferradios als die Mädchen. Der geringste Unterschied tritt in der 10. EOS auf (m 55%, w 48%). Der größte Unterschied zwischen den Geschlechtern beträgt 16% (BBS und BS). Dieser Unterschied ist nur z.T. durch technische Interessen erklärbar. Es gehört bei einem Teil der Jungen zum guten Ton, Besitzer eines Kofferradios zu sein und dies öffentlich zu demonstrieren.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

IS-Schüler

Hier gaben 18% der Befragten an, selbst ein Kofferradio zu besitzen. Die Jungen besitzen mit 24% doppelt so viel Kofferradios wie die Mädchen mit 12%. Die untersuchten Schüler sind wesentlich jünger als der Durchschnitt der Population der U 69, was den großen Unterschied im Besitz der Kofferradios erklärt.

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Bei den Ortsgrößen gibt es interessante Unterschiede. Bei Orten unter 3.000 Einwohnern wird die Frage mit 45% bejaht. Bei Orten bis 10.000 Einwohner sind es bereits 47%, bei Städten bis 100.000 Einwohner sind es 48% und bei Städten über 100.000 Einwohner geben 52% der Befragten an, selbst ein Kofferradio zu besitzen.

Für diese Untersuchung kann festgestellt werden, daß mit zu-

7.1.4 Kofferradio

1. Fragetext

Bf 123

Besitzen Sie selbst ein Kofferradio?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	KA
DDR	ges	47	52	1
	m	54	45	1
	w	40	59	1

Im Besitz von Kofferradios unterscheiden sich die Geschlechter. Dies trifft auch für alle Ergebnisse weiterer Tabellen zu. Während die Jungen zu 54% angeben, selbst ein Kofferradio zu besitzen, beantworten 40% der Mädchen diese Frage zustimmend.

Der Tatsache, daß fast jeder zweite Jugendliche in diesem Alter Besitzer eines Kofferradios ist, muß vor allem Rechnung getragen werden, wenn es um Freizeitprobleme der Jugend geht.

3. Vergleich der Schultypen

		1.	2.	KA
8.	POS	41	59	-
10.	POS	43	51	-
10.	EOS	51	48	-
12.	EOS	47	53	-
	BBS	50	50	-
	BRS/A	51	49	-
	BS	46	53	1

Mit zunehmenden Alter wächst die Zahl der Kofferradio-besitzer. Dies ist u.a. auch durch ökonomische Gründe

nehmender Ortsgröße der Prozentsatz der Kofferradiobesitzer steigt.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern

In dieser Gruppierung fällt auf, daß die Gruppe 4 unbestimmt mit 43% verhältnismäßig stark vom DDR-Durchschnitt abweicht. Alle anderen Gruppen liegen mit geringem Unterschied um den Republik-Durchschnitt.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die untersuchten Funktionäre geben mit 43% an, Besitzer eines Kofferradios zu sein. Das sind 2% mehr als bei den Befragten, die keine Funktion in FDJ und GST bekleiden.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

1. Zwischen dem Besitz von Kofferradios und dem Hören von DT 64 konnte kein Zusammenhang nachgewiesen werden.
2. Zwischen dem Besitz von Kofferradios und dem Hören von Deutschlandfunk und/oder Radio Luxemburg konnte ebenfalls kein Zusammenhang nachgewiesen werden.
3. Auch zwischen dem Besitz von Kofferradios und dem Hören von Sendungen westlicher Sender konnte kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

7.1.5 Plattenspieler

1. Fragestext

Bf 124

Besitzen Sie selbst einen Plattenspieler?

1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	KA
DDR	ges	15	85	-
	m	16	84	-
	w	14	84	-

Die Geschlechter unterscheiden sich im Besitz von Plattenspielern, wenn dieser Unterschied auch nur 2% beträgt.

Ebenso wie bei der Frage nach dem Besitz eines Kofferradios und Bücherbesitz haben die Jungen mehr Plattenspieler als die Mädchen in ihrem Besitz.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	ka
8. POS	13	86	-
10. POS	14	85	1
10. EOS	19	81	-
12. EOS	23	77	-
BBS	14	86	-
BBS/A	16	84	-
BS	14	86	-

Zwischen den Schultypen gibt es Unterschiede. Mit wachsendem Alter wächst der Prozentsatz der Besitzer eines Plattenspielers. Dieser Besitz scheint aber auch von den Familien- und Bildungsverhältnissen abhängig zu sein, wie das Absinken der Prozentwerte bei BBS und BS zeigt. Bei einigen Schultypen (10. POS und EOS) konnten Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Die Jungen gaben jeweils mit 5% mehr als die Mädchen an, selbst einen Plattenspieler zu besitzen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

IS-Schüler

Die hier befragten Schüler der 6. Klassen gaben mit 27% den Besitz von Plattenspielern an. Allerdings wurden sie gefragt, ob sie zu Hause ein solches Gerät besitzen, wogegen die Schüler in der U 69 gefragt wurden, ob sie selbst einen Plattenspieler besitzen. Dadurch ist der Unterschied in den Prozentwerten zu erklären. Er macht zum anderen deutlich, daß der Prozentwert der im Haushalt befindlichen Plattenspieler höher ist, als die in der U 69 gewonnenen Zahlen aussagen.

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Beim Vergleich der Werte zeigt sich, daß mit der Ortsgröße die Prozentzahl der Besitzer von Plattenspielern wächst. Sie steigt von 11% (Orte unter 3.000 Einwohner) stetig bis zu 20% (Städte über 100.000 Einwohner).

Zweifelloos ist diese Tatsache u.s. durch das Angebot an Plattenspielern aber vor allem an Schallplatten zu erklären, das in großen Städten besser ist als in kleinen Orten.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Hier treten keine wesentlichen Unterschiede auf. Die Schüler, deren Eltern Mitglied der SED sind, liegen allerdings mit 18%, 5% bzw. 4% über den anderen Gruppierungen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

(entfällt)

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

7.1.6 Bücher

1. Fragestext

Bf 126

Besitzen Sie selbst Bücher (gute Literatur)?

1. ja, bis 25
2. ja, bis 50
3. ja, bis 100
4. mehr als 100
5. nein

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

		1.	2.	3.	4.	5.	KA
DDR	ges	47	21	9	8	14	-
	m	45	22	11	10	14	-
	w	51	19	8	7	14	1

In den Positionen 1 - 4 gibt es zwischen den Geschlechtern signifikante Unterschiede. Bis auf Position 1 in der die Mädchen mit 51% gegenüber von 43% der Jungen den Bücherbesitz angeben, liegen die Werte der Jungen in den Positionen 2 - 4 höher. In Position 5 gibt es keine Unterschiede.

Es ist zu erkennen, daß die Jungen im allgemeinen mehr Bücher besitzen als die Mädchen.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	KA
8. POS	50	19	8	5	18	-
10. POS	52	19	9	7	12	1
10. EOS	36	28	17	16	2	1
12. EOS	32	27	18	21	2	-
BBS	47	20	7	7	18	1
BBS/A	40	26	15	15	4	-
BS	50	17	7	5	20	1

Aus der Tabelle ist zu erkennen, daß der Buchbesitz mit dem Bildungsniveau zusammenhängt. So haben Schüler der EOS in Position 5 (Nicht-Besitz von Büchern) mit je 2% die geringsten Werte. Es folgen die Schüler der BBS/A mit 4%. Die Schüler der 10. POS, der BBS, der 8. POS und der BS folgen in der genannten Reihenfolge. Ähnlich verhält es sich mit dem Buchbesitz. In den Positionen 3 und 4 (50 bis 100 Bücher und darüber) steht an 1. Stelle mit 39% die 12. EOS. Es folgen mit 33% die 10. EOS, mit 30% BBS/A, mit 16% 10. POS, mit 14% BBS, mit 13% 8. POS und mit 12% BS.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

IS-Schüler

Bei den IS-Schülern ist die Position Nichtbesitz von Büchern mit 2% verhältnismäßig klein. Die anderen Werte sind kaum zu vergleichen, da die Fragestellung hier anders war als bei U 69.

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

In den Ortsgrößen sind Unterschiede feststellbar.

Zwischen Ortsgröße und Zahl der Bücher, die die Befragten selbst besitzen, gibt es Beziehungen. Je größer der Ort ist, um so größer ist der Buchbesitz. Fast man die Positionen 2 - 4 zusammen, so ergibt sich:

Ortsgröße	unter 3.000 EW	31%
	bis 10.000 EW	35%
	bis 50.000 EW	42%
	bis 100.000 EW	39%
	über 100.000 EW	48%

Der Gesamtprozentwert der Buchbesitzer (Pos. 1 - 4) steigt von 81% auf 88% in der vorher angegebenen Reihenfolge der Ortsgrößen.

Die Zahl der Nichtbesitzer von Büchern steht im umgekehrten Verhältnis. Sie sinkt von 18% auf 11%.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit der Eltern

Den größten Bücherbesitz geben Schüler an, deren Eltern Mitglied der SED sind. Ähnlich liegen die Zahlen der Befragten, deren Eltern Mitglied einer anderen Blockpartei sind. Den höchsten Wert an Nichtbesitzern stellt die Gruppe "unbestimmt" mit 22%.

Sie hat entsprechend auch den geringsten Bücherbesitz aufzuweisen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre der FDJ besitzen mehr Bücher als Nichtfunktionäre. Das wird besonders deutlich, in den Positionen 3 (14%/8%) und Position 4 (12%/7%). Während von den Funktionären 9% angeben, keine Bücher zu besitzen, sind es bei den Nichtfunktionären 16% und 1% gab keine Antwort.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Die vorliegenden Ergebnisse zum Besitz von Massenkommunikationsmitteln zeigen, daß die untersuchten Schüler zu einer verhältnismäßig großen Anzahl von Massenmedien Zugang haben.

Dies trifft besonders auf das **Fernsehen** zu. Aus der Tatsache, daß 97% der Befragten angeben, zu Hause ein Fernsehgerät zu haben, und die restlichen Schüler mehr oder weniger oft Gelegenheit haben fernzusehen, ist zu erkennen, daß fast alle Befragten über dieses Medium erreicht werden können.

Dies trifft auf Sendungen des DFF ebenso zu wie auf gegenwärtige Einflüsse. Dieser Tatsache muß in Perspektivzeitraum, in dem das Netz der Massenmedien noch weitaus dichter wird, größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Konsequenzen bieten sich dabei in zwei Richtungen an:

1. Verbesserung der Ausstrahlungskraft unserer Massenkommunikationsmittel

Kurt Hager erklärte auf dem 10. Plenum des ZK der SED, daß gegenwärtig an der Entwicklung des Systems der Massenmedien in perspektivischer Sicht gearbeitet wird. Um die Jugendlichen durch speziell für sie ausgestrahlte Sendungen zu erreichen, müssen besonders beim Jugendfernsehen notwendige Schlussfolgerungen gezogen werden und Untersuchungsergebnisse für die weitere Arbeit genutzt werden.

2. Erziehung zum sinnvollen Gebrauch der Massenmedien

Diese Erziehung sollte auf einer einheitlichen Grundlage erfolgen, die alle Erziehungsstellen in die Lage versetzt, im Sinne der ideologischen Zielfunktion unserer sozialistischen Gesellschaft mitzuwirken.

Für die Arbeit mit dem Rundfunk gilt Ähnliches. Die große Zahl der Besitzer von Kofferradios deutet an, welchen Raum auch das Rundfunkhören im Freizeitbudget der befragten Jugendlichen einnimmt.

Um die Jugendlichen auf Sendungen des demokratischen Rundfunks zu orientieren und gegenläufigen Einflüssen zu begegnen, erscheint es u.a. notwendig, weiter an solchen Sendungen zu arbeiten, die bei den Jugendlichen große Resonanz finden.

Mit den Sendungen von DT 64 z.B. und Sendungen für das Kofferradio sind gute Ansätze vorhanden, die es auszubauen gilt. Aus der Zahl der Kofferradiobesitzer ist weiterhin zu schließen, daß ein Kofferradio ein erstrebenswerter Besitz ist, dessen Attraktivität in den nächsten Jahren kaum abnehmen dürfte, besonders für Jungen. Daraus sollten auch die Produzenten von Kofferradios die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Im eigenen Besitz von Plattenspieler gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen von Jugendlichen. Daraus sind Schlußfolgerungen für die erzieherischen Möglichkeiten sowie deren Notwendigkeit in bezug auf die Schallplattengestaltung und das Schallplattenangebot zu ziehen. Zudem ist zu beachten, daß die Schallplatten, die von Jugendlichen unserer Republik gespielt werden können, fast ausschließlich aus unserer Produktion stammen und damit unseren Einfluß gewährleisten. Damit werden die erzieherischen Möglichkeiten aber auch die Verantwortung unserer Schallplattenproduzenten deutlich.

Eine Möglichkeit, Schallplatten unmittelbar in den Erziehungsprozeß einzubeziehen, hat das DPZI mit dem von ihm entwickelten Scholaschallplatten gezeigt.

Trotz des zunehmenden Einflusses von Rundfunk und Fernsehen nimmt das Lesen von Büchern in der Freizeitgestaltung Jugendlicher einen großen Raum ein. Der Besitz von Büchern drückt diesen Sachverhalt zum Teil aus. Daß 14% der Befragten angeben, keine Bücher zu besitzen, stimmt bedenklich.

Dieser Wert setzt sich vor allem aus Schülern der Berufsschulen, der Betriebs-Berufsschulen sowie Schülern der 8. Klassen der polytechnischen Oberschulen zusammen. Hier bieten sich große erzieherische Möglichkeiten, sowie die Notwendigkeit, diese Schüler an die Literatur heranzuführen. Dies kann u.a. über die beliebten anderen Massenmedien geschehen, wobei sich z.B. Literaturverfilmung u.ä. anbieten.

Die vielfältigen Möglichkeiten gute Bücher auch in kleineren Orten anzubieten muß besser genutzt werden, wie aus der Tabelle der Ortsgrößen gefolgert werden kann.

7.2 Besitzgegenstände der Familie

7.2.1 PKW-Besitz der Eltern

1. Fragetext

Bf 118

Besitzen Ihre Eltern einen PKW?

2. Gesamtverteilung und Geschlechtervergleich

Auf die Frage nach dem PKW-Besitz der Eltern antworteten mit "ja": DDR ges 24

m 25

w 23

Die Eltern jedes 4. Jugendlichen besitzen ein PKW.

3. Vergleich der Schultypen

Schultypenspezifische Abhängigkeiten bestehen in beträchtlichem Umfang:

1. Rang:	12. EOS	40%	5. Rang:	BS	21%
2. "	10. EOS	38%	6. "	8. POS	20%
3. "	BBS/A	30%	7. "	BBS	19%
4. "	10. POS	22%			

Einen PKW besitzen am häufigsten Eltern, deren Kinder die EOS oder BBS/A besuchen (30-40%). Eltern, deren Kinder die POS, BBS oder BS besuchen, besitzen im Vergleich weniger PKWs (19 bis 22%).

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

(entfällt)

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Ortsgröße und PKW-Besitz der Eltern stehen in keinem Zusammenhang. Die Zahlen streuen nur bis zu 2% um den DDR-Mittelwert von 24%. Lediglich für Städte mit 50-100 Tsd. Einwohnern sind 28% (4% über DDR-Mittelwert) festzustellen.

7. Vergleich nach Parteizugehörigkeit, d. Eltern
Mitern, die Mitglied einer Blockpartei (außer SED)
sind, besitzen zu 50% einen KW; dieser Wert liegt
weit über dem DDR-Mittelwert von 24% und geht oben-
falls über den Wert von 21% für "Parteilose" und
26% für SED-Mitglieder hinaus.
8. Vergleich nach FDJ-Funktionen
(entfällt)
9. Vergleich mit anderen Indikatoren
(entfällt)
10. Festlegungen
(entfällt)

7.2.2 Fernsehapparat

1. Fragebogen
Haben Sie dabei (Ihre Mitern) einen
Fernsehapparat?
1. ja
2. nein

2. Gesamtverteilung und geschlechtsspezifische

	1.	2.
DDR Weib	93	7
M	94	6
w	95	7

Wie die Tabelle zeigt, haben mehr als 90% der Befragten
zu Hause ein Fernsehgerät. Die Zahl der Befragten, die
regelmäßig fernsehen bzw. fernsehen können, dürfte noch
größer sein. Das ist ein sehr hoher Prozentsatz.

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	KA
8. POS	95	6	1
10. POS	95	5	-
10. EOS	92	8	-
12. EOS	90	10	-
BBS	95	6	1
BBS/A	92	8	-
BS	92	7	1

Zwischen den einzelnen Schultypen treten Unterschiede auf. Sie sind am größten zwischen der 10. EOS (95% in Pos. 1) und der 12. EOS (90% in Pos. 1). Die Unterschiede können hier nicht interpretiert werden, da zwischen Schulbesuch und Fernsehbesitz der Eltern keine Zusammenhänge erkennbar sind.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

IS-Schüler

In der IS gaben 86% der Befragten an, zu Hause ein Fernsehgerät zu haben. Das sind durchschnittlich 7% weniger als in der hier vorliegenden Untersuchung. Es ist jedoch zu beachten, daß 6% der befragten Schüler in der IS keine Antwort gaben. Es ist durchaus möglich, daß bei einer 100%igen Beantwortung der Frage sich der Prozentwert erhöht.

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Innerhalb der Ortsgrößen treten nur Unterschiede von 1% auf.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

In der Übersicht ist ein Unterschied erwähnenswert. Befragte, deren Eltern parteilos sind, geben zu 71%, Befragte deren Eltern Mitglied der SED sind, geben zu 96% an, zu Hause ein Fernsehgerät zu haben.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Die hier auftretenden Unterschiede betragen 2%.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen (entfällt)

7.3. Telefon

1. Fragestext

Bf 117

Haben Sie zu Hause ein Telefon?

1. ja
2. nein

2. Gesamterteilung und Geschlechtervergleich

Etwa jeder fünfte DDR-Jugendliche (22%) verfügt im Elternhaus über ein Telefon (23% männlich, 21% weibliche Jugendliche).

3. Vergleich der Schultypen

Bezogen auf den Schultyp liegen über dem DDR-Durchschnitt von 22% die EOS- (10. und 12. Klassen) und BES mit Abitur-Schüler mit 35%, 35% und 27%. Mit 16% und 17% liegen BES- und BS-Schüler am niedrigsten und POS-Schüler (8. und 10. Klassen) stehen mit 20% und 22% auf mittleren Rangplätzen.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen (entfällt)

5. Bezirksvergleich (entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Eine Abhängigkeit von der Ortsgröße folgt der Regel:
Je größer der Ort, um so häufiger findet sich im Elternhaus ein Telefon. In Orten unter 3.000 Einwohnern bejahen 18% die Frage nach Telefon, in Städten über 100.000 EW 30%.

- 405 -

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Die Parteizugehörigkeit der Eltern spiegelt sich in unterschiedlichen Zahlen wider. Mit 31% und 28% besitzen die Eltern, die Mitglied der SED oder einer anderen Blockpartei sind, häufiger ein Telefon als Parteilose mit 15%.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

FDJ-Funktionäre verfügen im Elternhaus etwas häufiger (25%) als andere Jugendliche (20%) über ein Telefon.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren

(entfällt)

10. Folgerungen

(entfällt)

8. Taschengeldbesitz

1. Fragetext

Bf 127

Wieviel Taschengeld haben Sie etwa im Monat frei zur Verfügung?

1. keines
2. bis 2 Mark
3. bis 5 "
4. bis 10 "
5. bis 20 "
6. bis 50 "
7. bis 75 "
8. bis 100 "
9. üb. 100 "

2. Geschlechterverteilung und Geschlechtervergleich

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	KA
DDR ges	8	3	10	16	24	20	12	6	3	1
m	6	3	9	15	24	22	10	6	4	1
w	9	2	10	17	23	17	13	5	2	1

Die Aufstellung läßt erkennen, daß sich in den Pos. 3 bis 7 (= 5,-- bis 75,-- M) die größte Konzentration befindet. Der geschätzte Mittelwert monatlichen Taschengeldes liegt bei ca. 35,20 M.

Der Taschengeldanteil, den Jungen zur Verfügung haben, liegt pro Monat im durchschnittlich 6,-- M höher als der der Mädchen.

Die Verteilung der Taschengeldbeträge entspricht relativ der Aufteilung der alterlichen Einkünfte (vgl. Bf 116).

3. Vergleich der Schultypen

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	KA
8. POS	20	9	28	28	12	2	-	-	-	-
10. POS	11	2	14	27	33	10	-	-	-	-
10. BOS	5	1	6	25	46	14	1	1	-	-
12. BOS	2	-	1	4	15	31	42	3	1	-
BBS	1	-	1	2	22	37	18	11	6	-
BBS/A	2	1	2	8	22	29	17	11	7	-
BS	3	-	2	9	26	27	19	10	4	-

Die folgenden Auszüge sollen Informationen über 3 Fragebereiche geben:

1. Taschengeldbesitz und Alter der Schüler
2. Taschengeldbesitz und Berufstätigkeit der Schüler
3. Taschengeldbesitz und Geschlechtsangehörigkeit der Schüler

3.1. Auszug nach Altersstufen

	2.	4.	6.	8.
8. POS (14 J.)	9	28	2	-
10. POS (16 J.)	2	27	10	-
10. BOS (16 J.)	1	25	14	1
12. BOS (18 J.)	-	4	31	3

Hier sind zwei Auffälligkeiten zu bemerken:

- erstens eine sehr markante Verringerung der Beträge bis zu 2,-- M mit zunehmendem Alter und mit höherem Schultyp;
- zweitens eine starke Erhöhung der monatlichen elterlichen Zuwendung für Absolventen der BOS (s.T. durch Fahrgelder und Schulspeisung objektiv notwendig).

3.2. Auszug nach nichtberufstätigen und berufstätigen Schülern

	2.	4.	6.	8.
10. POS n.b.	3	27	10	-
10. BOS n.b.	2	25	14	1
BBS b.	1	8	29	11
BS b.	-	8	27	10
12. BOS n.b.	-	4	31	3
BBS/A b.	-	2	37	11

b: berufstätig

nb: nicht berufstätig

Schüler aus BBS und BS sowie Jugendliche in der Berufsausbildung mit Abitur verfügen über größere Taschengeldbeträge als die nichtberufstätigen Jugendlichen. Der logische Zusammenhang zwischen Berufstätigkeit und größe-

ren finanziellen Mitteln zu eigener "Verfügung" birgt jedoch erziehungstheoretische wie praktische Probleme, auf die im Folgerungsteil hingewiesen wird.

3.3. Auszug nach Geschlechtszugehörigkeit und Schultyp

nichtberufstätige Jugendliche	2.		4.		6.		8.	
	m	w	m	w	m	w	m	w
8. POS	9	9	30	25	2	2	-	-
10. POS	3	2	23	30	14	7	-	-
10. BOS	2	1	24	25	15	12	1	1
12. BOS	-	-	4	3	33	29	4	1

berufstätige Jugendliche	2.		4.		6.		8.	
	m	w	m	w	m	w	m	w
BBS/A	-	1	2	2	36	39	12	8
BBS	-	1	6	9	32	27	12	11
BS	-	1	5	10	32	23	9	10

- In der Taschengeldauswendung an nichtberufstätige Jugendliche treten bei Beträgen bis 10,-- M monatlich keine geschlechtsspezifischen Differenzen auf.
- Bei Taschengeldauswendungen mit höheren monatlichen Beträgen (20,-- bis 100,-- M) werden nichtberufstätige Jungen eindeutig bevorzugt. Allerdings läßt die große Differenz m/w evt. auf die Möglichkeit schließen, daß ein Teil besonderer Aufwendungen für jugendliche Mädchen (Strümpfe, Friseur, Modestück) von den Eltern getragen wird und so den geringeren "Freibetrag" bei weibl. Schülern erklärbar macht.
- Berufstätige weibl. Jugendliche (bes. BBS und BS) verfügen allgemein über einen größeren Taschengeldanteil geringer Höhe (bis 10,-- M) und über einen geringeren bei mittlerer Höhe (bis 50,-- M) als männl. Jugendliche.

Die Befragung konnte nicht ermitteln, ob evt. Mädchen einen größeren Anteil zu dem Wirtschaftsgeld der Familie

beisteuern als Jungen, oder ob die vorher angedeuteten Gründe mehr zutreffen. Als sicher kann jedoch gelten, daß männliche berufstätige Jugendliche ökonomisch weniger abhängig von der Familie sind als weibliche. Dazu noch ein Beleg:

Von den Absolventen der EBS, BS, EBS/A verfügen insgesamt 22 % der männlichen Lehrlinge und Berufsschüler über Taschengeld in Höhen von 100,-- M an aufwärts. Über die gleichen Beträge verfügen jedoch nur 11 % der Mädchen aus EBS, BS und EBS/A.

4. Vergleich mit anderen Untersuchungen

Die Intervallstudie bestätigt:

- Mit niedrigerem Lebensalter ist die Taschengeldauswendung an die Kinder geringer; sie beträgt bei Dreizehnjährigen ca. 2,60 M.
- Auch Jungen mit niedrigerem Lebensalter werden bei der Taschengeldauswendung bevorzugter behandelt als Mädchen gleicher Altersstufe. In der IS gaben 28 % der Jungen einen Satz von 2,50 M an, Beträge der gleichen Höhe bestätigten jedoch nur 13 % der befragten Mädchen. Auch HERRMANN/KRÜGEL (Beihft 3/68, S. 35 "Pädagogik") bestätigen unsere Feststellungen durch ihre Untersuchungen.

5. Bezirksvergleich

(entfällt)

6. Vergleich der Ortsklassen

Hier zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen Einwohnerzahl des Wohnortes und Taschengeldauswendung.

7. Vergleich nach Parteizugeh. d. Eltern

Zwischen den Kindern von Mitgliedern und Nichtmitgliedern von Parteien gibt es keine differenzierten Angaben über unterschiedlich hohe Taschengeldauswendungen.

8. Vergleich nach FDJ-Funktionen

Funktionäre der FDJ verfügen über durchschnittlich gleich

hohes Taschengeld wie Jugendliche ohne Funktionen.

9. Vergleich mit anderen Indikatoren (entfällt)

10. Folgerungen

Daß die Zuwendung an Taschengeld seitens der Eltern nach Lebensalter der Kinder und nach dem Einkommenstand der Familie differenziert wird, ist logisch und muß gebilligt werden. Weniger verständlich erscheint jedoch die Tatsache, daß Jungen bei der Höhe des Taschengeldes eindeutig bevorzugt werden. Offenbar spielen hier tradierte Anschauungen, daß die künftige Frau beiseiten haushalten lerne, eine gewisse Rolle, die im Zeitalter der Gleichberechtigung jedoch nicht zu rechtfertigen sind.

Eine solche Tendenz wird vornehmlich sichtbar bei den berufstätigen Jugendlichen (soweit Lehrlingen). Nur die Hälfte der Mädchen verfügen gegenüber den Jungen über monatliche Freibeträge von mehr als 100,-- Mark. Der Gedanke liegt nahe, daß Mädchen dieser Schulgattungen mehr als die männlichen Jugendlichen zum Wirtschaftsetat der Familie beisteuern müssen.

So bleiben die größeren Taschengeldbeträge Primat der männlichen Berufeschüler.

Man muß die Frage stellen, inwieweit diese Mittel sinnvoll verwendet werden und als Spareinlagen oder für künftige Anschaffungen geplant sind.

Die größere ökonomisch-finanzielle Unabhängigkeit der Jungen veranlaßt - bewußt oder unbewußt - eine Überlegenheitshaltung gegenüber den Mädchen - die dem Prinzip der Gleichachtung der Geschlechter voreinander nur abträglich sein kann.

Schließlich sei noch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß sich berufstätige Jugendliche, darunter wieder bevorzugt die Jungen - eher mit speziellen Touristik- und Campinggeräten ausstatten können. Wer aber hat sie gelehrt, damit eine wirklich sinnvolle Freizeitgestaltung zu vollziehen.

Hier tut sich ein weites Feld auf für Lehrer, Funktionäre der FDJ, Kulturfunktionäre und Wissenschaftler; die Freizeitpädagogik - sie muß u.B. systematisch in System der Lehrerbildung und der Ausbildung von Jugendfunktionären entwickelt werden.